

Titel:

**Regionale Machtübernahmestrukturen
und -praktiken der Nationalsozialisten in der Altmark.**
Eine Milieustudie mit
besonderer Betrachtung des Landkreises Salzwedel.

Autor:

Oliver Schmiedl

Diese wissenschaftliche Hausarbeit wurde aus Anlass
der Ersten Staatsprüfung für das
Lehramt an Gymnasien (Geschichte)
an der

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

verfasst.

Halle (Saale), 25.09.2015

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Erkenntnisleitender Rahmen der Untersuchung.....	17
3. Nähere Charakterisierung des konservativen und des völkischen Milieus.....	34
4. Kreis Salzwedel und der Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager.....	50
5. Analyse des Wahlverhaltens im Landkreis Salzwedel.....	78
6. Das sozialistische Lager und dessen Beziehung zum nationalen Lager.....	88
7. Der Machtverschiebungsprozess auf der personalpolitischen Ebene.....	100
8. Das siebenhundertjährige Jubiläum der Stadt Salzwedel.....	114
9. Fazit und Ausblick.....	120
10. Anhang.....	125
11. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	133

1. Einleitung

Im Jahre 1946 schrieb der Historiker Friedrich Meinecke, welcher 1862 in Salzwedel geboren wurde:

„Wird man die ungeheuerlichen Erlebnisse, die uns in den zwölf Jahren des Dritten Reiches beschieden wurden, je vollkommen verstehen? Erlebt haben wir sie, aber verstanden haben wir sie, keiner von uns ausgenommen, bisher nur unvollkommen. Diese oder jene Seite unserer Schicksals tritt uns zwar in oft greller Beleuchtung anscheinend völlig zweifelsfrei vor Augen. Aber wie das alles unter sich und mit tieferen Ursachen zusammenhängt und wie es von den grenzenlosen Illusionen, denen so viele in den Anfangsjahren des Dritten Reichs unterlagen, zu den grenzenlosen Enttäuschungen und Zusammenbrüchen der Endjahre kam und kommen mußte, wer kann uns das heute ganz begreiflich machen? Die deutsche Geschichte ist reich an schwer lösbaren Rätseln und an unglücklichen Wendungen. Aber dies uns heute gestellte Rätsel und die von uns heute erlebte Katastrophe übersteigt für unser Empfinden alle früheren Schicksale. [...] Die Frage nach den tieferen Ursachen der furchtbaren Katastrophe, die über Deutschland hereingebrochen ist, wird noch die kommenden Jahrhunderte beschäftigen [...].“¹

Meineckes Reflexionen nach dem Zweiten Weltkrieg können als ein erster Versuch angesehen werden, die Ursachen des Aufstiegs der Nationalsozialisten („Die deutsche Katastrophe“) zu verstehen. Auch wenn man den Ausführungen im Detail nicht zustimmen kann, so behielt er mit Vorhersage recht, dass die Frage nach den Ursachen des Phänomens viele Menschen beschäftigt hat und in Zukunft weiterhin beschäftigen wird. Das, was heute mit dem 30. Januar 1933 verbunden wird, „war ein Vorgang von so enormer Wucht und emotionaler Intensität, dass er bereits von den Zeitgenossen in- und außerhalb Deutschlands als tiefgreifender Einschnitt, als Epochenbruch empfunden wurde.“² Doch nicht nur die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler muss als historische Zäsur verstanden werden. Wer von 1933 spricht, der muss auch das Jahr 1945, in dem das Deutsche Reich bedingungslos kapitulierte, erwähnen:

„Und nun sollte sich herausstellen: Das alles war nicht nur vergeblich und sinnlos, sondern es hatte den unmenschlichen Zielen einer verbrecherischen Führung gedient. [...] Der Blick ging zurück in einen dunklen Abgrund der Vergangenheit und nach vorn in eine ungewisse dunkle Zukunft.“³

1 Meinecke, Friedrich: Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen, Wiesbaden 1946, S. 5 u. 9.

2 Herbert, Ulrich: Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2014, S. 306.

3 von Weizsäcker, Richard: Der 8. Mai 1945 – Vierzig Jahre danach. Rede bei einer Gedenkstunde des Deutschen Bundestages. 8.5.1985, in: Recker, Marie-Luise (Hrsg.): Politische Reden 1945-1999, Frankfurt am Main 1995, S. 748.

1.1 Forschungsstand

Schon früh wurden erste Versuche unternommen, Licht in dieses Dunkel zu bringen, indem nach Ursachen und Wesen des Nationalsozialismus gefragt wurde. Neben der Eingangs zitierten Arbeit von Friedrich Meinecke sind besonders die Reflexionen von Gerhard Ritter zu nennen.⁴ Dabei ist beiden Historikern gleich, dass sie den Nationalsozialismus als eine Art „Betriebsunfall“ verstanden und so versuchten, die zwölf Jahre von 1933 bis 1945 aus der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung auszuklammern.⁵ Dass diese frühen Nachkriegsdeutungen des Nationalsozialismus heute oftmals als „Exempel einer nationalapologetischen Geschichtswissenschaft“ eingeschätzt werden, sei – so Christoph Cornelißen – ergänzungs- bzw. revisionsbedürftig.⁶ Ian Kershaw betont, dass die Arbeiten von Meinecke und Ritter als Produkte ihrer Zeit verstanden werden müssen:

„Solche defensiven Versuche, den Nationalsozialismus als Teil einer europäischen Krankheit zu interpretieren, entstanden natürlich als direkte Antwort auf die nach dem Krieg von anglo-amerikanischen Autoren geäußerte grobschlächliche Interpretation, der Nationalsozialismus könne nur als Höhepunkt einer jahrhundertlangen deutschen kulturellen und politischen Fehlentwicklung angesehen werden, die bis Luther und noch weiter zurückreiche.“⁷

Dennoch muss man betonen, dass von den unmittelbaren Nachkriegsdeutungen wichtige Impulse für eine sukzessive einsetzende geschichtswissenschaftliche Erforschung des Nationalsozialismus ausgingen. Die Besonderheit der NS-Historiographie liegt dabei darin begründet, dass sie seit ihrer Genese gekennzeichnet war durch eine Interdependenz zwischen einer historisch-philosophischen, einer politisch-ideologischen und einer moralischen Ebene.⁸ Die vom Historismus ausgehende Tradition des Verstehens geriet unzweifelbar an ihre Grenzen.⁹ Konzentriert man sich auf die Erforschung des Nationalsozialismus in der bundesrepublikanischen Historiographie, so kann man diese nach Ian Kershaw (in Anlehnung an Jörn Rüsen) in vier Phasen unterteilen: eine erste Phase bis Anfang der sechziger Jahre, eine Übergangsphase der Veränderung bis Mitte der

4 Vgl. Ritter, Gerhard: Geschichte als Bildungsmacht, Stuttgart 1946. Ders.: Europa und die deutsche Frage. Betrachtungen über die geschichtliche Eigenart des deutschen Staatsdenkens, München 1948.

5 Vgl. Cornelißen, Christoph: Erforschung und Erinnerung – Historiker und die zweite Geschichte, in: Reichel, Peter/ Schmid, Harald/ Steinbach, Peter (Hrsg.): Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte. Überwindung – Deutung – Erinnerung, Bonn 2009, S. 220.

6 Siehe ebd.

7 Kershaw, Ian: Der NS-Staat, 4. Aufl., Hamburg 2009, S. 21. Auf die von Kershaw hier angedeutete Sonderwegsthese wird später noch zurückzukommen sein. Ein erster Ansatz dieses Sonderweges (von Luther zu Hitler) lässt sich zum Beispiel finden bei Plessner, Helmut: Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.

8 Vgl. Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 219. Desweiteren auch Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 18-38.

9 Dazu Hans-Ulrich Wehler: „Vor allem verhinderte ein weithin noch ungebrochen fortlebender Historismus, der unverändert eine Zeit nur aus ihren eigenen Bedingungen und Möglichkeiten immanent zu «verstehen» unternahm, eine kritische Analyse, da sich die Barberei der NS-Diktatur gegen das überkommene «Verstehen» sperrte.“ Wehler, Hans-Ulrich: 1933 – ein halbes Jahrhundert danach, in: Ders.: Aus der Geschichte lernen? Essays, München 1988, S. 50.

siebziger Jahre, eine Phase bis in die späten achtziger Jahre und eine Phase der essenziellen Veränderungen ab 1989/90.¹⁰

Die in den fünfziger Jahren erschienenen Totalitarismusstudien knüpften dabei, genau wie die Faschismusstudien der sechziger Jahre, an Theoreme aus der Vorkriegszeit an.¹¹ Die erste Phase der Erforschung des Nationalsozialismus, welche mit der Gründung des Münchener Instituts für Zeitgeschichte im Jahre 1949 und der schrittweisen institutionellen Etablierung der Zeitgeschichte (v.a. durch Anstöße von Hans Rothfels) einsetzte¹², stand im Zeichen der Vergleichbarkeit des Nationalsozialismus mit dem Kommunismus (bzw. Stalinismus). Eine erste umfassende Analyse legte die politische Theoretikerin Hannah Arendt vor, welche 1933 nach Frankreich und 1941 schließlich in die USA emigrierte.¹³ Sie verstand totalitäre Bewegungen vordergründig vor dem Hintergrund des Aufkommens der Massengesellschaft, in welcher ein Machtvakuum durch den Wegfall der Klassenstruktur entstand.¹⁴ Dadurch kam es zu einer Masse von isolierten Individuen, welche nicht die Möglichkeit besaßen, gemeinsam (politisch) zu handeln. Die aufkommenden totalitären Bewegungen nutzten dieses Vakuum für sich, indem sie dieses mit Maßnahmen des Terrors füllten und so breite Unterstützung erzeugten.¹⁵ In den Komplex der Totalitarismusstudien sind auch die bahnbrechenden Werke des Politikwissenschaftlers und Historikers Karl Dietrich Bracher einzuordnen, wobei er „in der Verbindung von ereignisgeschichtlicher Beschreibung mit einer «Struktur- und Systemanalyse» einen eigenständigen Weg suchte [...]“.¹⁶

In den sechziger Jahren lässt sich dann die Entstehung eines neuen Interesses an den Ursachen und dem Wesen des Nationalsozialismus erkennen, wobei eine Begriffsverschiebung weg vom Totalitarismus hin zum Faschismus erkennbar ist. Die zweite Phase der Erforschung des Nationalsozialismus stand ganz im Zeichen der Faschismusanalysen. Dabei lassen sich diese unterscheiden in zwei Richtungen: Der erste Strang folgte der marxistischen Tradition und

10 Vgl. Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 18f.

11 Vgl. ebd., S. 39 u. 44.

12 Vgl. Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 222f.

13 Vgl. Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt am Main 1955 (im Original 1951 in New York unter dem Titel „The Origins of Totalitarianism“ erschienen).

14 Hier wird deutlich, dass Arendt erste Überlegungen zum Machtbegriff schon zu dieser Zeit anstellte. Später (1970) definierte sie Macht wie folgt: „Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln.“ Arendt, Hannah: Macht und Gewalt, 19. Aufl., München 2009, S. 45.

15 Vgl. Arendt, Elemente, a.a.O., S. 492ff. (v.a. S. 504). Es sei darauf hingewiesen, dass an dieser Stelle kein Platz ist, um die Plausibilität der Arendtschen Thesen zu diskutieren.

16 Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 225. Vgl. Bracher, Karl Dietrich: Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie, Stuttgart, Düsseldorf 1955. Ders./ Sauer, Wolfgang/ Schulz, Gerhard: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34, 3. Bd., Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1974 (im Original 1960 erschienen; die hier zitierte Taschenbuchausgabe, welche in drei Bänden erschien, folgt dem Text der zweiten Auflage aus dem Jahr 1962). Bracher, Karl Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung. Struktur. Folgen des Nationalsozialismus, 6. Aufl., Frankfurt am Main, Wien, Berlin 1979 (1. Aufl. 1969). Ders.: Zeitgeschichtliche Kontroversen. Um Faschismus, Totalitarismus, Demokratie, 5. Aufl., München 1984 (1. Aufl. 1976). Neben diesen Arbeiten ist auch noch zu nennen Buchheim, Hans: Totalitäre Herrschaft. Wesen und Merkmale, München 1962.

versuchte, an diese anzuknüpfen.¹⁷ Hier sind vor allem die Werke der DDR-Historiographie einzuordnen.¹⁸ Ein zweiter Strang, welcher vordergründig auf die Arbeiten von Ernst Nolte basiert¹⁹, kann als nichtmarxistische Faschismusanalyse bezeichnet werden. Allgemein kann man sagen, dass in den sechziger Jahren eine große Anzahl von wissenschaftlichen Publikationen erschien, welche vom Begriff des Faschismus ausgingen.²⁰ Die Renaissance des Faschismusbegriffes ist dabei zurückzuführen auf den historischen Kontext der aufkommenden Studentenbewegung, welche die mangelnde Erforschung der sozialen und ökonomischen Bedingungen des Nationalsozialismus beklagte.²¹ An dieser Stelle sollte man auch die Impulse der sogenannten „Fischer-Kontroverse“ Anfang der sechziger Jahre für die Zeitgeschichte benennen. Erstmals gerieten Aspekte in den Fokus der Historiographie, welche auch in dieser Arbeit thematisiert werden:

„Unbeabsichtigt hatte Fischer damit außerdem der Geschichtsforschung neue Interessengebiete erschlossen – erwähnt sei hier besonders die Rolle der «traditionellen» Eliten und die Kontinuität, die die Kaiser- mit der Nazizeit verband und die sich in den Gesellschaftsstrukturen und in der Innen- ebenso wie in der Außenpolitik feststellen ließ.“²²

Der Übergang zu einer dritten Phase der Erforschung des Nationalsozialismus ist verbunden mit einem innerwissenschaftlichen Paradigmenwechsel hin zu einer stärker betriebenen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, welche untrennbar verbunden ist mit dem Nachrücken einer neuen Historikergeneration.²³ Die wichtigsten Arbeiten gingen von Forschern wie Martin Broszat, Hans Mommsen, Hans-Ulrich Wehler, Jürgen Kocka etc. aus.²⁴ Neben der Debatte um den

17 Die Betrachtungen in den Arbeiten, welche unter dem marxistischen Strang subsumiert werden können, knüpften dabei an die Überlegungen der Kommunistischen Internationale aus den zwanziger Jahren an, welche den Nationalsozialismus als eine spezifische Form des Faschismus verstanden. Der Faschismus sei dabei ein Produkt des Kapitalismus. Vgl. Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 39. Stellvertretend für diesen Strang steht – so Hans-Ulrich Wehler – die oft zitierte Aussage von Max Horkheimer, „daß vom Faschismus schweigen solle, wer nicht zugleich vom Kapitalismus reden wolle.“ Wehler, 1933, a.a.O., S. 57. Vgl. dazu auch Winkler, Heinrich August: Die „neue Linke“ und der Faschismus: Zur Kritik neomarxistischer Theorien über den Nationalsozialismus, in: Ders.: Revolution, Staat, Faschismus. Zur Revision des Historischen Materialismus, Göttingen 1978, S. 65-117. Desweiteren Müller, Natascha/ Marusczyk, Oliver: Marxistische Faschismusanalysen als Zeitdiagnose: zur unterschiedlichen Rezeption des Nationalsozialismus, München 2014.

18 Vgl. zum Beispiel der Sammelband von Eichholtz, Dietrich/ Gossweiler, Kurt (Hrsg.): Faschismusforschung. Positionen, Probleme, Polemik, Berlin 1980.

19 Vgl. Nolte, Ernst: Der Faschismus in seiner Epoche, München 1963. Ders.: Die faschistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen Systems und die Entwicklung der Faschismen, 6. Aufl., München 1977 (1. Aufl. 1966).

20 An dieser Stelle ist kein Platz, um im Einzelnen auf diese Arbeiten einzugehen. Ein Überblick über diese Publikationen lässt sich finden bei Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 39, Anm. 12. Besonders zu erwähnen sei an dieser Stelle Bauerkämper, Arnd: Der Faschismus in Europa 1918-1945, Stuttgart 2006.

21 Vgl. Wehler, 1933, a.a.O., S. 52.

22 Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 22.

23 Vgl. Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 227f.

24 Vgl. Broszat, Martin: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, München 1971. Ders.: Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik, 4. Aufl., München 1993 (1. Aufl. 1984). Ders.: Nach Hitler: Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte (hrsg. v. Hermann Graml und Klaus-Dietmar Henke), 2. Aufl., München 1987 (1. Aufl. 1986). Mommsen, Hans: Aufstieg und Untergang der Republik von Weimar. 1918-1933, 3. Aufl., Berlin 2009 (1. Aufl. 1989). Mommsen, Hans: Der

Nationalsozialismus als Phänomen des Totalitarismus bzw. Faschismus trat nun – hauptsächlich ausgehend von den Sozialhistorikern der Bielefelder Schule – ein dritter Interpretationsstrang hervor, welche den Nationalsozialismus als ein Produkt der spezifisch preußisch-deutschen Entwicklung verstanden.²⁵ Vertreter dieser Auffassung konstatierten ein Spannungsverhältnis zwischen verschiedenen in Deutschland fortwirkenden Traditionen (vorindustriell, vorkapitalistisch, vorbürgerlich, autoritär, feudal etc.) und des aufkommenden Kapitalismus, welches zum Ausbruch des Nationalsozialismus geführt habe.²⁶ Diese Position lässt sich, wie schon weiter oben angeführt, als Sonderwegs- bzw. Kontinuitätsthese bezeichnen. Stellvertretend dafür sei an dieser Stelle Hans-Ulrich Wehler zitiert:

„Das Problem des deutschen Radikalfaschismus mit seiner Kriegspolitik im Inneren und nach außen ist unstreitig nicht ein allgemeines Problem okzidentaler Gesellschaften, sondern zunächst eins der besonderen Bedingungen der deutschen Gesellschaft vor 1933'. Die Mehrzahl dieser Bedingungen, wenn auch nicht alle wichtigen, ist im Kaiserreich zu finden oder als Ergebnis seiner Politik aufzufassen. [...] Heute tritt in einem kritischen Rückblick die Kontinuität von 1871 bis 1945 – auf einigen Gebieten auch noch darüber hinaus – klar hervor [...].“²⁷

In dieser Aussage von Wehler wird auch deutlich, dass der Nationalsozialismus weiterhin als Form des Faschismus verstanden wurde, wobei sich die starre Fixierung auf die Unvereinbarkeit mit den Ansichten der Totalitarismustheoretiker langsam löste, da wesentliche Elemente des Totalitarismus bejaht wurden.²⁸ Es wird sich im Laufe der Darstellung zeigen, dass die Hypothese einer Kontinuität von 1871 bis 1933/1945 auch in dieser Arbeit von Bedeutung sein wird. An dieser Stelle sei auch betont, dass in die dritte Phase der Erforschung des Nationalsozialismus der „Historikerstreit“ von 1986 über die von Ernst Nolte aufgeworfene These des Kausalnexus zwischen nationalsozialistischen Rassenmord und bolschewistischen Klassenmord fällt. Die Besonderheit dieser Auseinandersetzung liegt darin begründet, dass es sich nicht primär um einen fachwissenschaftlichen Streit unter Historikern handelte, sondern dass er von verschiedenen Intellektuellen als geschichtspolitische öffentliche Auseinandersetzung ausgetragen wurde.²⁹ Ein Jahr vor dieser Auseinandersetzung, welche an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden soll,

Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze. Zum 60. Geburtstag (hrsg. v. Lutz Niethammer und Bernd Weisbrod), Reinbek 1991.

25 Vgl. Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 40.

26 Vgl. ebd.

27 Wehler, Hans-Ulrich: Das Deutsche Kaiserreich. 1871-1918, 4. Aufl., Göttingen 1980, S. 16. Siehe auch Grebing, Helga: Deutscher Sonderweg oder zwei Linien historischer Kontinuität in Deutschland?, in: Büttner, Ursula (Hrsg.): Das Unrechtsregime. Internationale Forschung über den Nationalsozialismus. Band 1. Ideologie – Herrschaftssystem – Wirkung in Europa, Hamburg 1986, S. 2-21. Fischer, Fritz: Zum Problem der Kontinuität in der deutschen Geschichte von Bismarck zu Hitler, in: Bracher, Karl Dietrich/ Funke, Manfred/ Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz, Bonn 1986, S. 770-782.

28 Vgl. Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 40f.

29 Vgl. Steinbach, Peter: Die publizistischen Kontroversen – eine Vergangenheit, die nicht vergeht, in: Reichel et al., Die zweite Geschichte, a.a.O., S. 159ff.

veröffentlichte Broszat sein „Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus“. Er resümierte die vergangenen vierzig Jahre der Erforschung des Nationalsozialismus wie folgt:

„Vierzig Jahre intensiver historischer Erforschung der geschichtlichen Voraussetzungen des Nationalsozialismus haben vom anfänglichen Determinismus wenig übriggelassen, dafür etwas ganz anderes erbracht: die Wiedereinsetzung sowohl der bismarckisch-wilhelminischen wie der Weimarer Zeit zu Perioden eigener Historizität. Ihre Entlassung aus der Rolle bloßer »Vorgeschichte« war aber erst möglich, nachdem die durch die Nationalsozialismus-Erfahrung entstandene allgemeine Sensibilisierung für die vielen langfristigen einzelnen Bestimmungsgründe des Nationalsozialismus soweit entwickelt war, daß es einer pauschalen Vorgeschichtsfunktion ganzer Geschichtskapitel nicht mehr bedurfte.“³⁰

An dieser Aussage sind zwei Gesichtspunkte erkennbar: Erstens die Tatsache, dass die Zeit vor 1933 (Kaiserreich und v.a. die Weimarer Republik) in der Forschung primär als Vorgeschichte des Nationalsozialismus betrachtet wurde. Besonders in den zahlreichen Darstellungen zur Weimarer Republik lässt sich das Narrativ des Untergangs bzw. der Krise feststellen³¹, wobei die von Broszat 1985 geäußerte Feststellung, dass die Zeit der Weimarer Republik wieder zunehmend als Periode eigener Historizität dargestellt wird, mehr und mehr auf jüngere Darstellungen zutrifft.³² Zweitens klingt bei der zitierten Aussage die Frage nach dem historischen Ort des Nationalsozialismus an. Broszat konstatierte, dass der Geschichte der nationalsozialistischen Diktatur noch keine Geschichte der nationalsozialistischen Zeit gefolgt sei. Gerade lokal- und regionalgeschichtliche Untersuchungen seien imstande, diesem Defizit entgegenzuwirken.³³ Broszat betont:

„Was im nachhinein oder auf der Ebene der Reichsstatistik als »massiver Erdrutsch« des parteipolitischen Gefüges, als »katastrophaler Zusammenbruch« vor allem des politischen Liberalismus oder als »wüste Radikalisierung« der politischen Auseinandersetzung (sprunghaftes Ansteigen der politischen Gewalttätigkeiten) erscheint, stellt sich meist viel weniger dramatisch dar aus der Nahoptik der ländlichen oder kleinstädtischen provinziellen Milieus, in denen die NSDAP sich zuerst die meisten Stimmen holte.“³⁴

Ohne an dieser Stelle im Detail auf die Entwicklung der regionalgeschichtlichen Forschung einzugehen – dies erfolgt später –, kann man betonen, dass vom Appell der Historisierung des

30 Broszat, Martin: Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus, in: Ders., Nach Hitler, a.a.O., S. 273.

31 Vgl. dazu Graf, Rüdiger: Either-Or: The Narrative of "Crisis" in Weimar Germany and in Historiography, in: Central European History 43 (2010), S. 592-615.

32 Vgl. Zierer, Dietmar: Niedergang und Zusammenbruch der Weimarer Parteien von 1930 bis 1933, München 1973. Erdmann, Karl Dietrich: Die Weimarer Republik, 11. Aufl., München 1993 (1. Aufl. 1980). Möller, Horst: Die Weimarer Republik. Eine unvollendete Demokratie, 7. Aufl., München 2004 (1. Aufl. 1985). Kolb, Eberhard: Die Weimarer Republik, 3. Aufl., München 1993 (1. Aufl. 1984). Winkler, Heinrich August: Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie, München 1993. Longerich, Peter: Deutschland 1918-1933. Die Weimarer Republik. Handbuch zur Geschichte, Hannover 1995. Lehnert, Detlef: Die Weimarer Republik. Parteienstaat und Massengesellschaft, Stuttgart 1999. Blasius, Dirk: Weimars Ende. Bürgerkrieg und Politik. 1930-1933, Frankfurt am Main 2008. Schildt, Axel: Die Republik von Weimar. Deutschland zwischen Kaiserreich und „Drittem Reich“ (1918-1933), 2. Aufl., Erfurt 2009 (1. Aufl. 1997). Mommsen, Gert: Republik von Weimar, a.a.O. Neben diesen allgemeinen Darstellungen sind eine Fülle von Spezialuntersuchungen zur Weimarer Republik erschienen. Ein Überblick über diese lässt sich finden bei Schildt, Republik, a.a.O., S. 8-19.

33 Vgl. Broszat, Historisierung, a.a.O., S. 274.

34 Siehe ebd., S. 275.

Nationalsozialismus wichtige Impulse für die seit den späten achtziger Jahren einsetzenden Untersuchungen des Nationalsozialismus vor Ort ausgingen.³⁵

Diese Arbeit soll einen Beitrag zur Nahoptik des Nationalsozialismus in der Region liefern. Parallel zu dem Aufschwung der regionalgeschichtlichen Forschung setzte bedingt durch die Jahre 1989/90 eine Phase der essenziellen Veränderungen der Erforschung des Nationalsozialismus ein. Es lässt sich eine Interessensverschiebung weg von den Ursachen und dem Wesen des Nationalsozialismus hin zu einer tiefergreifenden Analyse der Ermordung der europäischen Juden erkennen. Doch bevor diese Analyse – v.a. ausgelöst durch die Goldhagen-Debatte³⁶ – intensiviert wurde, kam es in der ersten Hälfte der neunziger Jahre zum „Wiederauflammen einer im Grunde schon älteren Debatte über die «Modernität» des nationalsozialistischen Regimes.“³⁷ Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, „ob das NS-Regime in Deutschland trotz seiner antimodern ausgerichteten Ideologie unbeabsichtigt eine «Modernisierungsrevolution» herbeigeführt hat oder ob die damalige Entwicklung eher als «soziale Reaktion» anzusehen ist.“³⁸ Da diese Debatte bis auf die wahlsoziologischen Ausführungen von Jürgen W. Falter keine grundlegenden Erkenntnisse für diese Arbeit bietet, wird darauf nicht näher eingegangen.³⁹ Wie gerade erwähnt, erlebte die internationale Holocaust-Forschung ab Mitte der neunziger Jahre einen enormen Aufschwung. Obwohl diese im Rahmen dieser Arbeit nicht relevant ist, soll sie bei der Beschreibung des Forschungsstandes nicht fehlen. Vordergründig zwei Gesichtspunkte lassen sich mit Blick auf die

35 Der Gedanke der Historisierung des Nationalsozialismus führte zu einer Kontroverse, welche vordergründig zwischen Martin Broszat und Saul Friedländer ausgetragen wurde. Vgl. Broszat, Martin/ Friedländer, Saul: Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“. Ein Briefwechsel, in: VfZ 36 (1988), H. 2, S. 339-372. Cornelißen betont, dass beide Diskutanten dabei von unterschiedlichen Standpunkten ausgingen: „Während Broszat vor allem sein Plädoyer für eine genauere und umfassendere Erfassung der Alltagserfahrungen von Deutschen im Dritten Reich am Herzen lag, [...] insistierte Friedländer auf dem «Primat des Politischen», um der Gefahr einer zu starken Relativierung der NS-Verbrechen zu entgegen.“ Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 234.

36 Vgl. Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996.

37 Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 234.

38 Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 364. Vgl. v.a. Prinz, Michael/ Zittelmann, Rainer (Hrsg.): Nationalsozialismus und Modernisierung, Darmstadt 1991. Im Gegensatz zu älteren Arbeiten zu diesem Thema (z.B. Schoenbaum, David: Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches, Berlin 1999 (Im Original erschienen als Hitler's Social Revolution. Class and Status in Nazi Germany 1933-1939, New York 1966.)), Dahrendorf, Ralf: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München, Zürich 1965.), welche die Modernität des Nationalsozialismus eher als Nebenprodukt der historischen Entwicklung sahen, betonten Zittelmann et al. ein politisches Programm der Nationalsozialisten, welches die Modernisierung intendierte. Vgl. Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 235f. Dazu auch Prinz, Michael: Der Nationalsozialismus – eine »Braune Revolution«?, in: Hettling, Manfred (Hrsg.): Revolution in Deutschland? 1789-1989. Sieben Beiträge, Göttingen 1991, S. 70-89. Publikationen, welche den Ansatz der Modernität des nationalsozialistischen Regimes kritisieren, lassen sich finden bei Kershaw, NS-Staat, a.a.O., S. 366, Anm. 19. Zur Anwendung des Revolutionsbegriffes auf den Nationalsozialismus siehe auch Möller, Horst: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Konterrevolution oder Revolution?, in: VfZ 31 (1983), H. 1, S. 25-51. Löwenthal, Richard: Die nationalsozialistische »Machtergreifung« - eine Revolution? Ihr Platz unter den totalitären Revolutionen unseres Jahrhunderts, in: Broszat, Martin/ Dübber, Ulrich/ Hofer, Walther/ Möller, Horst et al. (Hrsg.): Deutschlands Weg in die Diktatur. Internationale Konferenz zur nationalsozialistischen Machtübernahme im Reichstagsgebäude zu Berlin. Referate und Diskussionen. Ein Protokoll, Berlin 1983, S. 42-74.

39 Vgl. Falter, Jürgen W.: War die NSDAP die erste deutsche Volkspartei?, in: Prinz/ Zittelmann, Modernisierung, a.a.O., S. 21-47. Ders.: Hitlers Wähler, München 1991.

Forschung, welche bis heute anhält, erkennen: Erstens die Konkretisierung und Individualisierung von Täter- und Opfergruppen und zweitens die Aufwertung der weltanschaulichen Motive (rassistische und antisemitische Ideologien etc.).⁴⁰

Wie schon weiter oben erwähnt, soll die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 in dieser Arbeit unter einem regionalgeschichtlichen Blickwinkel betrachtet werden. Deshalb wird im nächsten Abschnitt auf den regionalgeschichtlichen Forschungsstand eingegangen werden. Im Jahre 1977 stellten Martin Broszat und Elke Fröhlich noch ernüchternd fest:

„Die Geschichte der Machtergreifung der NSDAP ist bisher fast ausschließlich untersucht worden unter dem Aspekt ihrer Durchsetzung in den Zentren staatlicher Herrschaft, in zentralen öffentlichen und gesellschaftlichen Institutionen und Verbänden. Wir wissen besonders wenig darüber, wie die NSDAP sich in der ‚Provinz‘ und zumal in ländlichen Gemeinden nach 1933 durchsetzte, welche organisatorische Stärke und Verfassung sie hier entwickelte.“⁴¹

Fast 40 Jahre nach dieser Feststellung muss man das Bild, welches Broszat und Fröhlich skizzierten, grundlegend revidieren. In dieser Zeit ist eine Flut von Publikationen erschienen, welche sich mit dem Nationalsozialismus in der Region beschäftigt. Um die Beschreibung des Forschungsstandes dennoch angemessen zu bewältigen, wird sich die Darstellung im Folgenden an fünf Entwicklungssträngen der regionalgeschichtlichen Forschung orientieren, welche Andreas Wirsching aufgeworfen hat: Region als Fallstudie, Region und „totaler Staat“, Widerstand in der Region, die Region zwischen „Strukturgeschichte“ und „Erfahrungsgeschichte“ und Region und „Milieu“.⁴²

1. Ausgehend von anglo-amerikanischen Forschungstraditionen wendeten sich in den sechziger und siebziger Jahren zunehmend bundesrepublikanische Forscher dem Phänomen des Nationalsozialismus in der Region zu. Gewissermaßen als Pionierstudie kann weiterhin die Darstellung von William Sheridan Allen gelten.⁴³ Er stellte fest:

„Als ich mit meiner Arbeit anfang, gab es kein Werk, das die gesamte Periode der nationalsozialistischen Revolution umfaßte und sich zugleich auf eine begrenzte Gegend beschränkte. Aber die nationalsozialistischen Maßnahmen auf örtlicher Ebene bildeten eine entscheidende Voraussetzung für die Errichtung der totalitären Staatsform in Deutschland.“⁴⁴

⁴⁰ Vgl. Cornelißen, Erforschung, a.a.O., S. 236f. Desweiteren Longerich, Peter: Tendenzen und Perspektiven der Täterforschung. Essay, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 14-15/2007, S. 3–7.

⁴¹ Fröhlich, Elke/ Broszat, Martin: Politische und soziale Macht auf dem Lande. Die Durchsetzung der NSDAP im Kreis Memmingen, in: VfZ 25 (1977), H. 4, S. 546.

⁴² Vgl. Wirsching, Andreas: Nationalsozialismus in der Region. Tendenzen der Forschung und methodische Probleme, in: Möller, Horst/ Ders./ Ziegler, Walter (Hrsg.): Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, München 1996, S. 25-46.

⁴³ Vgl. Allen, William Sheridan: „Das haben wir nicht gewollt!“ Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kleinstadt 1930-1935, Gütersloh 1966. Im amerikanischen Original erschienen unter: The Nazi Seizure of Power. The Experience of a Single German Town 1930-1935, Chicago 1965.

⁴⁴ Siehe ebd., S. 9.

Allens Darstellung war vordergründig als Fallstudie konzipiert, um den Nationalsozialismus vor Ort zu untersuchen. In Ansätzen lässt sich aber auch schon das später in anderen Arbeiten angewandte Milieukonzept erkennen. Ausgehend von der Arbeit Allans setzte eine rege Erforschung des Nationalsozialismus in der Region ein. Martin Broszat spricht davon, dass man die historische Forschung über die NS-Bewegung in zwei große Kategorien einordnen könne, nämlich institutsgeschichtliche und aktionsgeschichtliche Untersuchungen.⁴⁵ Die regionalgeschichtlichen Darstellungen sind primär der zweiten Kategorie zuzuordnen, wobei diese oft verbunden werden mit wahl- und sozialstatistischen Analysen.⁴⁶ Sukzessive setzte eine Erforschung von den verschiedensten Regionen ein (z.B. Bayern, Franken, Niedersachsen, Hessen-Darmstadt, das Ruhrgebiet, Oldenburg, Sachsen, Flensburg, das Saargebiet etc.).⁴⁷ Worin lag der Wert der Erkenntnis, welche von diesen Arbeiten ausging? Dazu Wirsching:

„Der Begriff der Region, den diese und andere vergleichbare Studien zugrunde legten, definierte sich räumlich-geographisch und politisch-administrativ, indem eine zumeist auch aktenmäßig erfaßbare geschlossene kommunale bzw. territoriale Einheit zur Fallstudie erhoben wurde. Aus diesen Arbeiten ist eine Vielzahl neuer Erkenntnisse über die sozialen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen des Aufstiegs der NSDAP in der Endphase der Weimarer Republik und über die Machtergreifung hervorgegangen.“⁴⁸

2. Einen weiteren Beitrag zur Erforschung der Machtübernahmestrukturen der Nationalsozialisten leisteten die regionalen Untersuchungen, welche polykratische Herrschaftspraktiken vor Ort untersuchten. In langsamer Abkehr von der Totalitarismustheorie, welche von einem hierarchisch durchorganisierten totalen Führerstaat ausging, trugen auch verschiedene Regionalstudien ihren Teil dazu bei, dass sich die Annahme eines „chaotischen Nebeneinanders von Kompetenzen“ auf der Ebene der kommunalen Verwaltungen durchsetzte und man von einer „spezifischen Dialektik

⁴⁵ Vgl. Broszat, Machtergreifung, a.a.O., S. 215.

⁴⁶ Siehe ebd.

⁴⁷ Einige dieser Arbeiten sind folgende: Pridham, Geoffrey: The National Socialist Party in Southern Bavaria 1925-1933. A study of development in a predominantly roman catholic area, London 1969. Noakes, Jeremy: The Nazi Party in Lower Saxony 1926-1933, Oxford 1971. Schön, Eberhart: Die Entstehung des Nationalsozialismus in Hessen, Meisenheim am Glan 1972. Böhnke, Wienfried: Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933, Bonn 1974. Hambrecht, Rainer: Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken 1925-1933, Nürnberg 1976. Broszat, Martin et al. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit, 6 Bd., München, Wien 1977-1983. Schaap, Klaus: Die Endphase der Weimarer Republik im Freistaat Oldenbourg 1928-1933, Düsseldorf 1978. Burkhardt, Bernd: Eine Stadt wird braun. Die nationalsozialistische Machtergreifung in der Provinz. Eine Fallstudie, Hamburg 1980. Schnabel, Thomas (Hrsg.): Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1982. Schmid, Heinz Dieter: Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kreisstadt. Ein Lokalmodeill zur Zeitgeschichte, 5. Aufl., Frankfurt am Main 1983. Heinacher, Peter: Der Aufstieg der NSDAP im Stadt- und Landkreis Flensburg (1919-1933), Flensburg 1986. Franke, Volker: Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt, Essen 1987. Paul, Gerhard: Die NSDAP des Saargebietes 1920-1935. Der verspätete Aufstieg der NSDAP in der katholisch-proletarischen Provinz, Saarbrücken 1995. Vollnhals, Clemens (Hrsg.): Sachsen in der NS-Zeit, Leipzig 2002. Hattenhorst, Maik: Magdeburg 1933. Eine rote Stadt wird braun, Halle (Saale) 2010. Diese Liste erhebt nicht einmal im Ansatz den Anspruch auf Vollständigkeit.

⁴⁸ Wirsching, Region, a.a.O., S. 26f.

zwischen den zentralisierenden Tendenzen des ‚Führerstaats‘ und den partikularen Kräften der Mittelinstanzen und der Ressortpolykratie“⁴⁹ ausgehen kann.⁵⁰

Auf die Entwicklungsstränge »Widerstand in der Region« und »Region zwischen „Strukturgeschichte“ und „Erfahrungsgeschichte“« der regionalgeschichtlichen Forschung wird nicht im Detail eingegangen, da jene für die Arbeit nur im Ansatz relevant sind. Verwiesen sei hierbei auf die umfangreiche Darstellung dieser bei Andreas Wirsching.⁵¹

3. Ausgehend vom Milieubegriff, welchen der Soziologe Mario Rainer Lepsius in den sechziger Jahren entwickelte, fand das Milieukonzept sukzessive Eingang in die regionalgeschichtliche Forschung.⁵² Dennoch muss man betonen, dass der Begriff in der Wissenschaft nicht sofort rezipiert wurde, sondern erst in den achtziger Jahren von ausgewählten Politikwissenschaftlern (z.B. Karl Rohe)⁵³ und ab den neunziger Jahren dann systematisch in der Geschichtswissenschaft verwendet wurde.⁵⁴ Da der Milieubegriff in dieser Arbeit auch als theoretische Grundlage verwendet wird, ist eine weitere Charakterisierung an dieser Stelle nicht vonnöten. Hier ist nur danach zu fragen, warum dieser theoretische Zugang für Historiker so interessant war und ist. Man kann diesbezüglich konstatieren, dass nach und nach die Erkenntnis einsetzte, „dass die Kategorie von »Klasse« oder »Schicht« als Ferment sozialen und politischen Handelns obsolet ist, weil sich anhand von sozialen und ökonomischen Strukturen allein gesellschaftliche Beharrungs- wie Veränderungsprozesse nicht hinreichend erklären lassen.“⁵⁵ Der Bezugsrahmen des

49 Siehe ebd., S. 29. Zum Verhältnis von Zentralismus und Partikularismus im Herrschaftsgefüge des Nationalsozialismus siehe Broszat, Staat, a.a.O., S. 130ff. Vgl. auch Hildebrand, Klaus: Monokratie oder Polykratie? Hitlers Herrschaft und das Dritte Reich, in: Bracher et al., Bilanz, a.a.O., S. 73-96.

50 Folgende Arbeiten sind v.a. zu erwähnen: Matzerath, Horst: Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1970. Klenner, Jochen: Verhältnis von Partei und Staat 1933-1945. Dargestellt am Beispiel Bayerns, München 1974. Teppe, Karl: Provinz – Partei – Staat. Zur provinziellen Selbstverwaltung im Dritten Reich untersucht am Beispiel Westfalens, Münster 1977. Rauh-Kühne, Cornelia/ Ruck, Michael (Hrsg.): Regionale Eliten zwischen Diktatur und Demokratie. Baden und Württemberg 1930-1952, München 1993. Freundel, Matthias/ Schranz, Matthias: Kommunalpolitik in Köthen/Anhalt von 1933 bis 1945, in: Mitteilungen des Vereins für anhaltinische Landeskunde 3 (1994), S. 151-180. Wagner, Andreas: »Machtergreifung« in Sachsen. NSDAP und staatliche Verwaltung 1930-1935, Köln 2004. Hattenhorst, Maik: „Braune“ Gegenrevolution im „roten“ Magdeburg: Profil und Handlungsspielräume leitender Kommunalbeamter 1933-1945, in: Schmiechen-Ackermann, Detlef/ Kaltenborn, Steffi (Hrsg.): Stadtgeschichte in der NS-Zeit. Fallstudien aus Sachsen-Anhalt und vergleichende Perspektiven, Münster 2005, S. 39-52. Mecking, Sabine: Erstklassige Verwaltungskarrieren bei zweitklassigen Voraussetzungen. Die städtische Funktionselite der westfälischen Gauhauptstadt Münster, in: Schmiechen-Ackermann/ Kaltenborn, Stadtgeschichte, a.a.O., S. 66-78.

51 Vgl. Wirsching, Region, a.a.O., S. 31-38.

52 Lepsius, Mario Rainer: Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft, in: Ders.: Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993, S. 25-50.

53 Vgl. z.B. Rohe, Karl: Wahlanalyse im historischen Kontext. Zu Kontinuität und Wandel von Wahlverhalten, in: Historische Zeitschrift 234 (1982), S. 337-357. Desweiteren auch Best, Heinrich: Politische Eliten, Wahlverhalten und Sozialstruktur: theoretische Aspekte historisch und interkulturell vergleichender Analysen, in: Ders. (Hrsg.): Politik und Milieu. Wahl- und Elitenforschung im historischen und interkulturellen Vergleich, St. Katharinen 1989, S. 3-18.

54 Vgl. Stegmann, Dirk: Kommentar: Theoretisch-methodische Chancen und Probleme regionalgeschichtlicher Forschung zur NS-Zeit, in: Ruck, Michael/ Pohl, Heinrich (Hrsg.): Regionen im Nationalsozialismus, Bielefeld 2003, S. 66.

55 Siehe ebd.

Milieubegriffes war breiter angelegt, was eine flexiblere Anwendung ermöglichte: „Doch ist es gerade die – im Vergleich zum Klassen- und Schichtenbegriff – ‚weichere‘, weniger festgelegte und für erfahrungsgeschichtliche Aspekte offenere Aggregatsebene, die den Milieubegriff für neuere regionalgeschichtliche Ansätze so attraktiv macht.“⁵⁶ Die Hauptfragestellung, welche gleichsam alle regionalgeschichtlichen Untersuchungen, welche den Milieubegriff verwenden, leitet, ist die nach Veränderungs- und Erosionsprozessen der verschiedenen sozialmoralischen Milieus im Zuge des Aufstiegs der Nationalsozialisten.⁵⁷

1.2 Merkmale und Aufgaben einer regionalgeschichtlichen Untersuchung

Bevor näher auf den erkenntnisleitenden Rahmen dieser Arbeit eingegangen wird, ist es unabdingbar, den Begriff der Region und Merkmale sowie Aufgaben einer regionalgeschichtlichen Analyse zu erläutern. Erst einmal muss man konstatieren, dass Region ein schwer zu fassendes Konstrukt darstellt. Eine konsensfähige Definition liegt in der Geschichtswissenschaft nicht vor. Dennoch gibt es gewisse Merkmale, welche man mit dem Begriff Region verbinden kann. Dabei soll sich dem Begriff in einem ersten Schritt mithilfe von zwei Definitionsversuchen genähert werden:

1. „Region ist ein passepartout-Begriff, der nur als ein jeweils vom Erkenntnisinteresse generiertes Konzept etwas leistet. Erst die Frage nach einem bestimmten historischen Zusammenhang, der räumlich greifbar ist, gibt der Untersuchung den entsprechenden Raum vor. So definiert sich die Region gewissermaßen aus sich selbst – als Gebiet innerhalb eines politischen, wirtschaftlichen, kulturellen usw. Horizonts, der von anderen Räumen derselben Kategorie mehr oder weniger klar getrennt ist.“⁵⁸
2. „Danach sind Regionen Gebiete, die eine besondere soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Identität besitzen. Regionen übten dadurch einen maßgeblichen Einfluss auf die politische Kultur ihrer Bewohner aus.“⁵⁹

⁵⁶ Wirsching, Region, a.a.O., S. 39.

⁵⁷ Folgende Auflistung ist eine Auswahl von Publikationen, welche den Milieubegriff von Lepsius als theoretischen Erkenntnisrahmen in einer regionalgeschichtlichen Untersuchung verwenden: von Reeken, Dietmar: Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn. Eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden, Hildesheim 1991. Rauh-Kühne, Cornelia: Katholisches Milieu und Kleinstadtgesellschaft. Ettlingen 1918-1939, Sigmaringen 1991. Bajohr, Frank (Hrsg.): Norddeutschland im Nationalsozialismus, Hamburg 1993. Pyta, Wolfram: Dorfgemeinschaft und Parteipolitik 1918-1933. Die Verschränkung von Milieu und Parteien in den protestantischen Landgebieten Deutschlands in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1996. Weichlein, Siegfried: Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik. Lebenswelt, Vereinskultur, Politik in Hessen, Göttingen 1996. Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hrsg.): Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich, Berlin 1997. Ders.: Nationalsozialismus und Arbeitermilieus. Der nationalsozialistische Angriff auf die proletarischen Wohnquartiere und die Reaktion in den sozialistischen Vereinen, Bonn 1998. Koch, Philipp/Meynert, Joachim: Ein Volk, ein Reich, ein Führer? Opportunismus und Widerstand proletarischer Milieus im Raum Minden 1933-1945, Bielefeld 1998. Matthiesen, Helge: Greifswald in Vorpommern. Konservatives Milieu in Kaiserreich, Demokratie und Diktatur, Düsseldorf 2000. Bösch, Frank: Das konservative Milieu. Vereinskultur und lokale Sammlungspolitik in ost- und westdeutschen Regionen (1900-1960), Göttingen 2002.

⁵⁸ Blessing, Werner K.: Diskussionsbeitrag: Nationalsozialismus unter „regionalem Blick“, in: Möller et al., Region, a.a.O., S. 49.

⁵⁹ Szejnmann, Claus-Christian W.: Theoretisch-methodische Chancen und Probleme regionalgeschichtlicher Forschungen zur NS-Zeit, in: Ruck/Pohl, Regionen, a.a.O., S. 44.

Beiden Definitionen ist gemeinsam, dass Regionen gekennzeichnet sind durch eine bestimmte politische, wirtschaftliche, kulturelle etc. Konstellation. Nun könnte man behaupten, dass dies kein Alleinstellungsmerkmal einer Region ist, sondern durchaus auch auf einen Nationalstaat zutreffen könnte. Deshalb muss man den Begriff der Region verstehen als „einen Raum mittlerer Reichweite zwischen Nationalstaat und lokalen bzw. sozialen Einheiten.“⁶⁰ Der entscheidende Gesichtspunkt liegt in der Auffassung von Identität begründet. Die Menschen einer Region müssen sich als zusammengehörig (als ein „Wir“) verstehen. Nun könnte man weiter argumentieren, dass dieses „Wir-Gefühl“ auch auf anderen (z.B. der nationalstaatlichen) Ebenen vorhanden sein kann. Blessing versucht deshalb die regionale Identität näher zu fassen: „So zeigt sich regionale Identität dichter als diese weiträumige und allgemeiner als jene kleinräumige; sie wird weniger alltagsverhaftet als die eine, jedoch lebensnäher als die andere erfahren.“⁶¹ Versucht man diese Gedanken zu aggregieren, dann kann man Region als eine intermediäre Ebene zwischen einer kleineren und einer größeren sozialen Einheit (z.B. Dorf, Stadt, Gliedstaaten, Staat etc.) verstehen, welche bestimmt ist durch eine bestimmte Identität. Diese Identität ist das Produkt einer „Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von spezifischen Traditionen, Dialekten, religiösen Glaubensbekenntnissen, wirtschaftlichen Entwicklungen und Stadt-Land Einflüssen [sic!] [...]“.⁶² Auch diese Ausführungen können nur als eine Annäherung an den Begriff der Region verstanden werden. Vielmehr sollte man der Blessingschen Annahme folgen, dass Region als ein vom jeweiligen Erkenntnisinteresse generiertes Konzept verstanden werden sollte. In dieser Arbeit wird der Begriff als territoriale und soziale Einheit eines Landkreises gefasst. Dies hat einen forschungsimmanenten Grund. Die Strukturen und Praktiken der Machtübernahme auf der Ebene eines Landkreises sind angemessen darstellbar im Rahmen einer Staatsexamensarbeit und die Quellengrundlage ist bewältigbar.

In Bezug auf die Bedeutung regionalgeschichtlicher Konzeptionen, nannte Wolfgang Köllmann einst vier Gesichtspunkte:

1. „Nur am Ort lassen sich Voraussetzungen, Ansätze und Verlaufsformen strukturwandelnder Prozesse aufspüren und einwirkende Faktoren in ihrer Gewichtung und Tragweite erkennen.“⁶³
2. „Nur am Ort lassen sich Differenzierungen innerhalb der allgemeinen Prozesse erkennen, die Rückschlüsse auf beschleunigende oder retardierende Momente zulassen.“⁶⁴
3. „Die Frage nach den beschleunigenden oder retardierenden Elementen, die ihren Ausdruck in solchen Differenzierungen bei sozioökonomisch gleichen oder ähnlichen Rahmenbedingungen finden, schließt nicht nur die Problematik landsmannschaftlicher Unterschiede, sondern auch die des bewußten oder unbewußten Fortwirkens von

⁶⁰ Vgl. Blessing, Diskussionsbeitrag, a.a.O., S. 47.

⁶¹ Siehe ebd.

⁶² Vgl. Szejnmann, Chancen und Probleme, a.a.O., S. 44.

⁶³ Köllmann, Wolfgang: Zur Bedeutung der Regionalgeschichte im Rahmen struktur- und sozialgeschichtlicher Konzeptionen, in: Archiv für Sozialgeschichte 15 (1975), S. 45.

⁶⁴ Siehe ebd., S. 46.

Traditionen – dazu gehören auch in weiterem Sinne Sitte, Brauchtum und konfessionelle Bindung – ein. Hier zeichnet sich [...] ein weiterer wesentlicher sozialgeschichtlicher Aspekt ab, der nur in regionalgeschichtlicher Untersuchung geklärt werden kann. Solche traditionellen Elemente spielen in der Ausformung gesellschaftlicher Gruppen und Schichten wie in der Entstehung und Entfaltung spezifischen Gruppenbewußtseins ihre besondere Rolle und wirken in dessen Umsetzung in Äußerung und Bewegung.“⁶⁵

4. „Nur die Regionalforschung [...] vermag zu analysieren, welche Wirkungszusammenhänge und -einflüsse zu besonderen landschaftlichen Ausformungen und Abwandlungen geführt haben, die den Charakter des Unverwechselbaren besitzen.“⁶⁶

Regionalgeschichtliche Untersuchungen besitzen somit den Vorteil, dass durch sie regionale Besonderheiten ermittelt werden, welche als spezifische Variationen der „allgemeinen“ historischen Entwicklung verstanden werden können. Regionalgeschichtliche Untersuchungen können zur Komplementierung des Bildes der „allgemeinen“ historischen Entwicklung beitragen, indem sie nach signifikanten Ausprägungen dieser Entwicklung vor Ort fragen. Das Verhältnis von Besonderem und Allgemeinen ist dabei konstitutiv für die Regionalgeschichte. Karl Heinrich Pohl drückte dies parabolisch wie folgt aus: „Es nutzt nichts, alle Bäume und Sträucher in Schleswig-Holstein zu kennen und ihre Anzahl zu addieren und das Ganze dann positiv zu bewerten, wenn man nicht weiß, dass trotz alledem Schleswig-Holstein ein waldarmes Land ist.“⁶⁷ Das heißt, dass es immer notwendig ist, regionalgeschichtliche Erkenntnisse in Bezug zu einem größeren Ganzen zu setzen, da es sich sonst um entkontextualisierte und somit inhaltslose Feststellungen handelt. Eng damit verbunden ist das methodische Arrangement des Vergleichs: „Regionale Studien, die Verknüpfungen und Vergleiche mit anderen Regionen unterlassen – und diese bilden immer noch bei weitem das Gros – laufen Gefahr, ihre Ergebnisse zu verabsolutieren.“⁶⁸ Ein systematischer Vergleich kann nur stattfinden, wenn diesen vorher festgelegte Kriterien leiten. Dazu bedarf es eines theoretisch-methodischen Rahmens, welcher dem Vergleich als Analyseraster dient. An dieser Stelle ist auch zu betonen, dass der historische Vergleich eine Vielzahl von unterschiedlichen Zugängen zulässt und es somit nicht nur einen Weg der Anwendung gibt. Er kann mehr oder weniger systematisch erfolgen. In dieser Arbeit werden – eine regionalgeschichtliche Untersuchung lässt auch nichts anderes zu – an einigen Stellen Betrachtungen zu Regionen mit einfließen, in denen ähnliche und unterschiedliche Phänomene wie in dem hier gewählten Untersuchungsobjekt erkennbar sind. Anstelle eines systematischen Vergleiches sollte man deshalb in dieser Untersuchung eher einen asymmetrischen Vergleich

⁶⁵ Siehe ebd., S. 47.

⁶⁶ Siehe ebd., S. 49.

⁶⁷ Pohl, Karl Heinrich: Die gesellschaftliche Bedeutung der regionalen Zeitgeschichtsforschung heute. Überlegungen zum zehnjährigen Jubiläum des Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte, in: Ruck/Ders., Regionen, a.a.O., S. 33.

⁶⁸ Szejnmann, Chancen und Probleme, a.a.O., S. 46.

erwarten.⁶⁹ Im Zentrum der Betrachtung werden dabei die Strukturen und Praktiken der Machtübernahme im Kreis Salzwedel stehen, von welcher aus an einigen Stellen kurze vergleichende Blicke auf andere Regionen bzw. die „allgemeine“ historische Entwicklung erfolgen, um so eine Kontextualisierung zu gewährleisten.

An dieser Stelle soll kurz auf den Forschungsstand in Bezug auf den Landkreis Salzwedel eingegangen werden. Dabei muss man feststellen, dass die Erforschung der Zeit des Nationalsozialismus bisher nur in einem geringem Maße erfolgt ist. Vordergründig sind die Arbeiten von Ernst Block zu benennen, welcher einzelne Aspekte des Nationalsozialismus (vor allem die Judenverfolgung) vor Ort beleuchtet.⁷⁰ Seine Ausführungen können deshalb als erste Orientierungspunkte dienen. Neben diesen Darstellungen ist außerdem noch ein Ausstellungskatalog zum Thema „Salzwedel im Nationalsozialismus“ erschienen.⁷¹ Dieser liefert aber keine elementaren Erkenntnisse, sondern im Gegenteil lassen sich dort Informationen finden, welche hinterfragt werden müssen. So z.B. ist dort zu lesen:

„Die Vorgänge in Salzwedel und in der Altmark verliefen in den Bahnen der allgemeinen Entwicklung in Deutschland. Das öffentliche Leben wurde nach 1933 gleichgeschaltet, den neuen politischen Prämissen angepaßt. Die NSDAP mit ihren zahlreichen Gliederungen und Organisationen beherrschte das gesellschaftliche Leben. Den Machthabern unerwünschte Personen wurden aus dem öffentlichen Leben entfernt. Herrschaftsanspruch und Macht der Staatsorganisation wurden inzeniert, das öffentliche Leben okkupiert.“⁷²

In fünf Sätzen wird der Prozess der Machtübernahme der Nationalsozialisten abgehandelt. Diese Arbeit versteht sich als Beitrag, ein detaillierteres Bild zu zeichnen und fragt deshalb auch danach, ob die Vorgänge im Landkreis Salzwedel tatsächlich in den „Bahnen der allgemeinen Entwicklung“ verliefen. Desweiteren sind noch die Arbeiten zum KZ-Außenlager in Salzwedel und die militärgeschichtliche Darstellung von Ludger Feige zu benennen.⁷³ Außerdem sei besonders die Darstellung von Katrin Minner betont, welche quellenintensiv und methodengeleitet Stadtbilder in

69 Vgl. Kaelble, Hartmut: Historischer Vergleich, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 14.8.2012. URL: https://docupedia.de/images/d/dc/Historischer_Vergleich.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2015).

70 Vgl. Block, Ernst: Die Militarisierung des Landkreises Salzwedel (1933-1939), in: Meyer-Hoos, Elke (Hrsg.): Das Hakenkreuz im Saalfeld. Beiträge zur NS-Zeit in den Landkreisen Lüchow-Dannenberg und Salzwedel, Lüchow 1997, S. 95-111. Ders.: Eine deutsche Familie jüdischen Glaubens – Familie Walter Stein aus Salzwedel, in: Meyer-Hoos, Saalfeld, a.a.O., S. 225-234. Ders.: Widerstand in Salzwedel. Die Rettung eines geflohenen KZ-Häftlings, in: Meyer-Hoos, Saalfeld, a.a.O., S. 241-252. Ders.: „Wir waren eine glückliche Familie...“. Zur Geschichte und den Schicksalen der Juden in Salzwedel/Altmark, Salzwedel 1998.

71 Vgl. Kalmbach, Ulrich: Laßt es ruhn!?: Salzwedel im Nationalsozialismus. Ausstellung zur Geschichte Salzwedels in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945. Museen des Altmarkkreises Salzwedel, Spröda 1999.

72 Siehe ebd., S. 12.

73 Vgl. Banse, Dietrich: "Ich wollte überleben und der Welt erzählen": zur Geschichte des Frauenlagers Salzwedel - Außenlager des KZ Neuengamme, Salzwedel 2005. Heideburg, Behling: "Und natürlich werde ich den Tag der Befreiung niemals vergessen!": 14. April 1945 - Befreiung des Frauenlagers Salzwedel. Außenlager des KZ Neuengamme. Auszüge aus Berichten ehemaliger Häftlingsfrauen (hrsg. v. Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg; Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel), Salzwedel 2005. Feige, Ludger: Der Schicksalsweg der Salzwedeler „93er“. Eine militärhistorische Studie, Oschersleben 2011.

den Stadtjubiläen der Region Sachsen-Anhalt untersucht und in diesem Rahmen auch das siebenhundertjährige Jubiläum der Stadt Salzwedel analysiert.⁷⁴

Nach Adelheid von Saldern gibt es zwei Arbeitsweisen, welche sich in einer regionalgeschichtlichen Untersuchung anbieten: der individual- oder gruppenbiographische Weg oder der Weg, einzelne milieubestimmende Determinanten zu erforschen.⁷⁵ Da diese Arbeit im Sinne des zweiten Weges verstanden wird, soll dieser noch einmal konkretisiert werden:

„Solche Determinanten dürfen freilich nicht nur objektiver Art sein, wozu z.B. Bevölkerungsstruktur, Erwerbsverhältnisse und Konfessionen zu rechnen sind, sondern müssen auch Kommunikationsstrukturen, also insbesondere die soziokulturellen Netze zu rekonstruieren versuchen, darüber hinaus aber vor allem subjektive Determinanten wie Lebensformen und Alltagsgewohnheiten, Wertorientierungen und Deutungsmuster sowie entsprechende Wahlgepflogenheiten berücksichtigen.“⁷⁶

Im nächsten Abschnitt wird der theoretische Rahmen näher erläutert und für den Erkenntnisweg dieser Untersuchung differenziert.

2. Erkenntnisleitender Rahmen der Untersuchung

Anhand den Ausführungen zum Forschungsstand ließ sich erkennen, dass viele regionalgeschichtliche Studien, welche den Untergang der Weimarer Republik und den Aufstieg des Nationalsozialismus in der Region thematisieren, einen Milieubegriff adhibieren, welcher von dem deutschen Soziologen Mario Rainer Lepsius entwickelt wurde.⁷⁷ In einer historischen Studie, welche den Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens folgt, ist es unabdingbar, auf die zu verwendende Methodik und Theorie einzugehen. Mit den Worten von Jürgen Kocka besitzt (gegenstandsbezogene) Theorie dabei folgende Funktion:

„Als gegenstandsbezogene Theorie ist sie vor allem Instrument des Historikers, um die Vielfalt der Quellen und Daten auswählen und erschließen, ordnen und strukturieren zu können, Fragen zu entwickeln und voranzutreiben, Probleme zu identifizieren und vielleicht auch zu lösen. Theorien in diesem Sinn sind explizite und konsistente Begriffs- und Kategoriensysteme, die – ohne aus den Quellen ableitbar zu sein – der Identifikation, Erschließung und Erklärung bestimmter historischer Gegenstände oder Probleme dienen.“⁷⁸

74 Vgl. Minner, Katrin: Was bleibt von der Stadt der Bürger? Stadtbilder in den Stadtjubiläen der Region Sachsen-Anhalt (1893-1961), Halle (Saale) 2011.

75 Vgl. von Saldern, Adelheid: Sozialmilieus und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Norddeutschland (1930-1933), in: Bajohr, Norddeutschland, a.a.O., S. 21.

76 Siehe ebd.

77 Vgl. Lepsius, Parteiensystem, a.a.O.

78 Kocka, Jürgen: Theorieorientierung und Theorieskepsis in der Geschichtswissenschaft. Alte und neue Argumente, in: Historical Social Research 7 (1982), H. 3, S. 5. Neben den gegenstandsbezogenen Theorien gibt es nach Kocka noch die Meta-Theorien der Geschichtswissenschaft, wobei diese das Verhältnis von Verstehen und Erklären diskutieren. Diese Art der Theorie ist hier nicht gemeint.

Die Verwendung von Theorie – im Sinne der Sozialgeschichte⁷⁹ – besitzt also einen forschungsimmanenten Grund: Theorien aus den benachbarten Sozialwissenschaften (z.B. Politikwissenschaft⁸⁰ und Soziologie⁸¹) stellen dem Historiker ein „Werkzeug“ zur Verfügung, welches bei der Bearbeitung des historischen „Stoffes“ hilft. Anders ausgedrückt, kann man sagen, dass gegenstandsbezogene Theorien hilfreich sind bei der Generierung von Hypothesen und Fragen, welche die Arbeit leiten und die zu untersuchenden Quellen einschränken.⁸² Schon an dieser Stelle müssen zwei grundlegende Bemerkungen getätigt werden. Erstens wird diese Arbeit ein theoretisches Begriffs- und Kategoriensystem leiten, welches aus verschiedenen Theorien der Politikwissenschaft und der Soziologie extrahiert wurde.⁸³ Dabei stellen die Theorie der sozialmoralischen Milieus von Mario Rainer Lepsius sowie die Lagertheorie von Karl Rohe⁸⁴ Grundannahmen zur Verfügung, welche es noch genauer und in Bezug auf diese Arbeit zu modifizieren gilt. Zweitens liegt es nicht in der Absicht dieser Darstellung, die aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen und Fragestellungen, welche diese Arbeit leiten, zu falsi- bzw. verifizieren. Dies ist nicht vordergründig der Sinn einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung.⁸⁵ Ziel dieses Abschnittes wird es also sein, einen an der Theorie orientierten Hypothesen- bzw. Fragenkatalog zu entwickeln, welcher als Richtschnur für diese Arbeit fungiert.

79 Sozialgeschichte verstanden als Sektor der Geschichtswissenschaft, welcher sich „mit der Geschichte sozialer Strukturen, Prozesse und Handlungen, mit der Entwicklung von Klassen, Schichten und Gruppen, ihrer Bewegungen, Konflikte und Kooperationen [beschäftigt]“. Kocka, Jürgen: Sozialgeschichte – Strukturgeschichte – Gesellschaftsgeschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte 15 (1975), S. 30.

80 Zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Politikwissenschaft siehe Mommsen, Hans: Zum Verhältnis von Politischer Wissenschaft und Geschichtswissenschaft in Deutschland, in: VfZ 10 (1962), H. 4, S. 341-372.

81 Zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Soziologie grundlegend der Sammelband von Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.): Geschichte und Soziologie, 2. Aufl., Königsstein/Ts. 1984.

82 Nach Klaus Nathaus kann man die Sozialgeschichte sogar „differenzieren nach dem Grad der Intensität, mit der sich die historische Forschung mit Theorien und Methoden der benachbarten Sozialwissenschaften auseinandersetzt. Das Spektrum reicht dabei von Studien, die einzelne, aus dem größeren Theoriezusammenhang herausgelöste Konzepte aus der Soziologie, Ökonomie oder der Politikwissenschaft zur Erschließung historischer Phänomene nutzen, bis hin zu Arbeiten der Historischen Soziologie und Historischen Sozialforschung (Kliometrie), die selbst Theoriebildung betreiben und häufig disziplinär in den Sozialwissenschaften verortet sind.“ Nathaus, Klaus: Sozialgeschichte und Historische Sozialwissenschaft, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 24.9.2012. URL: https://docupedia.de/images/f/f3/Sozialgeschichte_und_Historische_Sozialwissenschaft.pdf (letzter Zugriff: 21.07. 2015).

83 Dazu Kocka: „Wie entstehen solche Theorien, wo bekommt sie der Historiker her? Gewöhnlich sind die benachbarten Sozialwissenschaften dabei hilfreich, doch in der Regel muß der Historiker die dort angebotenen Theorien und Modelle unter Zuhilfenahme seines quellenbezogenen Wissens modifizieren und oft auch mit anderen Theorien verknüpfen. Er muß sie rekonstruieren, um sie für seinen besonderen Zweck zu benutzen.“ Kocka, Theorieorientierung, a.a.O., S. 12.

84 Vgl. Rohe, Karl: Wahlen und Wählertraditionen in Deutschland. Kulturelle Grundlagen deutscher Parteien und Parteiensysteme im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1992.

85 Dazu noch einmal Kocka: „Es geht in der Geschichte nicht primär um Beweis oder Widerlegung von Theorie durch Daten wie in mancher systematisch-empirischen Wissenschaft. Die Theorie darf kein Prokrustes-Bett sein, in das man die Quellen zwingt, sondern eher ein biegsames Gerüst, das die Argumentation vorantreibt. Nie geht die Argumentation in der Theorie auf, und die Nicht-Kongruenz, der Abstand zwischen Wirklichkeit und Theorie ist die Regel.“ Kocka, Theorieorientierung, a.a.O., S. 14f.

Damit wird auch eine intersubjektiv überprüfbare Methodik entworfen, welche sich an wichtige Vorarbeiten orientiert und so einen Beitrag zu diesen leisten möchte.

2.1 Die Theorie der sozialmoralischen Milieus von M. Rainer Lepsius

Im ersten Abschnitt wird nun auf die Theorie der sozialmoralischen Milieus von Mario Rainer Lepsius eingegangen werden, welche er in dem Aufsatz „Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft“ aus dem Jahre 1966 erstmals systematisch entwarf.⁸⁶ Dabei stellt er mit Blick auf die Wahlen fest, dass das deutsche Parteiensystem seit der Reichsgründung von 1871 eine große Stabilität und Geradlinigkeit bis in das Jahr 1928 aufwies und er fragt nach den Gründen dieses Phänomens.⁸⁷ Zur Beantwortung dieser Frage vermutet er, „daß das deutsche Parteiensystem wesentlich Ausdruck struktureller Konflikte war, die bereits vor der Gründung des Kaiserreiches bestanden.“⁸⁸ Damit greift Lepsius die sogenannte Cleavage-Theorie aus der Politikwissenschaft auf, welche auf die Gedanken von Seymour Martin Lipset und Stein Rokkan beruht und ein Konzept der Entwicklung von Parteien und Parteiensystemen darstellt. Lipset und Rokkan gehen von in der Sozialstruktur vorherrschenden gesellschaftlichen Konfliktlinien (cleavages)⁸⁹ aus, wobei einige dieser bestimmend für die politische Ebene (Parteien) werden können.⁹⁰ Anders ausgedrückt, „reflektieren Parteien durch die Sozialstruktur vor geprägte [sic!] konstitutive soziale Konflikte innerhalb einer Gesellschaft [und] [d]ie unterschiedlichen lokalen bzw. regionalen Parteiensysteme seien letztlich Ergebnis in der Sozialstruktur verankerter Konflikte.“⁹¹ Die Hauptaufgaben, welche Parteien, die sich im 19. Jahrhundert herausbildeten, erfüllen mussten, waren erstens die Übersetzung der sozialstrukturell verfestigten gesellschaftlichen Interessengegensätze in das Parteiensystem, zweitens die Integration der Menschen in dieses und drittens die Formulierung von politischen

⁸⁶ Vgl. Lepsius, Parteiensystem, a.a.O.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 31.

⁸⁸ Siehe ebd., S. 32.

⁸⁹ Dazu Weichlein in Anlehnung an Lipset und Rokkan: „Die vier Zentralkonflikte, die alle europäischen Staaten im Zeitalter der Nationalstaatsbildung und Industrialisierung durchzogen, verliefen typischerweise zwischen Zentrum und Peripherie, Staat und Kirche, agrarischem und industriellen Sektor sowie Arbeitern und Unternehmern.“ Weichlein, Sozialmilieus, a.a.O., S. 12.

⁹⁰ Dazu Lipset und Rokkan: „Conflicts and controversies can arise out of a great variety of relationships in the social structure, but only a few of these tend to polarize the politics of any given system. There is a hierarchy of cleavage bases in each system and these orders of political primacy not only vary among politics, but also tend to undergo changes over time.“ Lipset, Seymour Martin/ Rokkan, Stein: Cleavage Structures, Party Systems and Voter Alignments: An Introduction, in: Dies. (Hrsg.): Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives, New York, London 1967, S. 6. Vgl. dazu auch Jahn, Detlef: Einführung in die vergleichende Politikwissenschaft, 2. Aufl., Wiesbaden 2013, S. 46f.

⁹¹ Winkler, Jürgen R.: Sozialstruktur und Parteiensystem in Deutschland 1912-1924, in: Historical Social Research 17 (1992), H. 1, S. 61. Siegfried Weichlein merkt dazu an: „Die vornationalstaatlichen Konfliktlinien wurden durch die Ausweitung des Wahlrechts politisiert und fanden so Eingang in das Parteiensystem. Der Zentralkonflikt der Nationalstaatsbildung führte dabei zu einem sozioökonomischen eher indifferenten Wahlverhalten nach kulturellen und regionalen Mustern, während die Industrialisierung eine Stimmabgabe nach sozialen Interessenlagen quer zu den territorialen und kulturellen Identitäten begünstigte.“ Weichlein, Sozialmilieus, a.a.O., S. 12.

Forderungen.⁹² Im Gegensatz zu Lipset und Rokkan wählte Lepsius einen anderen Schwerpunkt zur Erklärung der Entstehung von Parteien:

„Die regional-kulturellen und sozialen Zentralkonflikte schlugen nun nicht mehr durch die fundamentalpolitische Wirkung des allgemeinen Wahlrechts direkt auf das Parteiensystem durch. Die dauerhafte Parteibildung setzte nach Lepsius die kulturell-weltanschauliche Überformung der Rokkanschen Konfliktlinien voraus. Lepsius' Sozialmilieus waren keine einfachen politischen Parteien sondern soziokulturelle Gebilde. Daß die Zentralkonflikte der Nationalstaatsbildung und Industrialisierung in dauerhafte Parteibildungen mündeten, wurde erst durch ihre kulturelle Aufladung, d.h. die kulturell-weltanschauliche Überformung materieller Interessen, möglich.“⁹³

Parteien stellen für Lepsius „politische Aktionsausschüsse“ der in sich „komplex strukturierten sozialmoralischen Milieus“ dar.⁹⁴ Bevor näher auf den Begriff der sozialmoralischen Milieus eingegangen wird, erscheint es als sinnvoll, die Unterschiede der Theorien von Lipset und Rokkan sowie Lepsius noch einmal prägnant zusammenzufassen. Im Grunde besteht überhaupt keine essenzielle Differenz zwischen den beiden Ansätzen, sondern sie betonen gleiche Aspekte mit unterschiedlicher Gewichtung. Beide Theorien betonen das Vorhandensein von vorpolitischen gesellschaftlichen Konfliktlinien, welche ins Politische übersetzt werden müssen. Lipset und Rokkan behaupten, dass diese Aufgabe vordergründig den Parteien zufällt, denn diese artikulieren gemäß unterschiedlichen Standpunkten in Bezug auf diese Konfliktlinien politische Ziele. Durch das Wahlrecht haben Menschen die Möglichkeit, an der politischen Bearbeitung dieser Konfliktlinien zu partizipieren. Im Gegensatz dazu geht Lepsius davon aus, dass sich Menschen gemäß ihren materiellen und ideellen Interessen in Bezug zu den gesellschaftlichen Konfliktlinien positionieren und so relativ geschlossene Sozialmilieus von Gleichgesinnten mit ähnlicher Weltanschauung entstehen.⁹⁵ Erst aus diesen Sozialmilieus können die Parteien entstehen: „Das deutsche Parteiensystem erweist sich sozio-kulturellen Milieus eng verbunden. Die Parteien entstehen aus diesen vorstrukturierten Einheiten und bleiben auf sie fixiert.“⁹⁶

Doch nun stellt sich die Frage, was Lepsius unter sozialmoralischen Milieus versteht. Er verwendet den Begriff

„als Bezeichnung für soziale Einheiten, die durch eine Koinzidenz mehrerer Strukturdimensionen wie Religion, regionale Tradition, wirtschaftliche Lage, kulturelle

⁹² Neben diesen drei Hauptaufgaben nennen Lipset und Rokkan noch weitere Funktionen, welche hier aber nicht von Bedeutung sind. Vgl. Lipset/Rokkan, *Cleavage Structures*, a.a.O., S. 4f.

⁹³ Weichlein, *Sozialmilieus*, a.a.O., S. 13. Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass Lepsius die Einsichten von Lipset und Rokkan zur Entstehung von Parteien nicht verwirft, sondern diese in seinem Sinn weiterentwickelt. Vgl. Lepsius, *Parteiensystem*, a.a.O., S. 30.

⁹⁴ Vgl. Lepsius, *Parteiensystem*, a.a.O., S. 37.

⁹⁵ Dazu auch Max Weber in der Einleitung zur „Wirtschaftsethik der Weltreligionen“: „Interessen (materielle und ideelle), nicht: Ideen, beherrschen unmittelbar das Handeln der Menschen. Aber: die Weltbilder, welche durch die Ideen geschaffen wurden, haben sehr oft als Weichensteller die Bahnen bestimmt, in denen die Dynamik der Interessen das Handeln fortbewegte.“ Weber, Max: *Religion und Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Frankfurt am Main 2010, S. 300.

⁹⁶ Vgl. Lepsius, *Parteiensystem*, a.a.O., S. 47.

Orientierung, schichtspezifische Zusammensetzung der intermediären Gruppen, gebildet werden. Das Milieu ist ein sozio-kulturelles Gebilde, das durch eine spezifische Zuordnung solcher Dimensionen auf einen bestimmten Bevölkerungsteil charakterisiert wird.⁹⁷

Die Zuordnung der von Lepsius genannten Dimensionen auf bestimmte Bevölkerungsteile wird als „Maß an Koinzidenz“ bezeichnet. Je weniger Strukturdimensionen bestimmend für soziale Einheiten sind, desto höher ist das Maß an Koinzidenz. Anders formuliert: Die Konzentration auf wenige der von Lepsius genannten Merkmale schafft eine hohe Homogenität der sozialen Einheiten.⁹⁸ Durch ein Beispiel, welches Weichlein anführt, wird dieser Zusammenhang noch klarer:

„Im Klartext: ob etwa das Merkmal der katholischen Konfession nur mit den Merkmalen agrarisch-ländliche Schichten und süddeutschen Traditionen oder mit mehreren sozialen Schichten und regionalen Traditionen koinzidierte. Im ersten Fall bestünde [...] eine hohe Koinzidenz, in letzterem eine niedrigere, da die eindeutige Zuordnung je eines Merkmales zu einem anderen nicht gewährleistet war. Die Strukturdimensionen würden so durchschnitten sein.“⁹⁹

Im Zusammenhang mit der Koinzidenz kann man auch die These der Segmentierung der sozialmoralischen Milieus sehen, welche Gangolf Hübinger beschreibt. Demnach spielen Prozesse der Inklusion und Exklusion eine enorme Rolle, wenn man Milieus betrachtet.¹⁰⁰ Folgende Hypothese könnte man formulieren: Je höher das „Maß an Koinzidenz“, d.h. je höher der Grad der Homogenität der sozialmoralischen Milieus ist, desto intensiver ausgeprägt sind Prozesse der In- und Exklusion. Spätestens bei der Betrachtung der Lagertheorie von Karl Rohe wird darauf zurückzukommen sein. Insgesamt zeichnen sich im Aufsatz von Lepsius vier dominante sozialmoralische Milieus ab: ein protestantisch-liberales, ein protestantisch-konservatives (bürgerliches), ein katholisches und ein sozialistisches Milieu.¹⁰¹ Es wird später danach zu fragen sein, ob diese Differenzierung genügt oder ob der Milieubegriff für diese Arbeit noch zu variieren ist. Abschließend ist nun noch zu fragen, welchen Nutzen das Konzept von Mario Rainer Lepsius

97 Siehe ebd., S. 38.

98 Dazu Weichlein: „Die Konzentration auf je ein Merkmal gab die Chance auf einen hohen Binnenkonsens unbelastet von Reibungsverlusten. Ein solches hohes »Maß an Koinzidenz« in einem Sozialmilieu förderte eine politische Ethik, die in erster Linie zweckorientiert dem Erhalt der eigenen Gruppe verpflichtet war, nämlich »Parteiziele mit gleich welchen verfügbaren Mitteln zu erreichen, ohne Rücksicht auf die Erhaltung des konstitutionellen Systems und auf die konstitutionell vorgeschriebenen Regeln der Mittelanwendung« zu nehmen. Ein niedriges »Maß an Koinzidenz« bedeutete, daß die politische Anhängerschaft die einzelnen gesellschaftlichen Strukturdimensionen nach ihren Binnendifferenzierungen durchschnitt. Der Zusammenhalt eines Sozialmilieus wurde durch die *Heterogenität der Merkmale* geschwächt [...] [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ Weichlein, Sozialmilieus, a.a.O., S. 14.

99 Siehe ebd.

100 Dazu Hübinger: „Differenzierter werden die Konstellationen erfasst, in denen Sezessionen und Fusionen innerhalb der Milieus erleichtert, Milieuüberschreitungen dagegen erschwert werden.“ Hübinger, Gangolf: „Sozialmoralisches Milieu“. Ein Grundbegriff der deutschen Geschichte, in: Sigmund, Steffen/ Albert, Gert/ Bienfait, Agathe/ Stachura, Mateusz (Hrsg.): Soziale Konstellationen und historische Perspektive. Festschrift für M. Rainer Lepsius, Wiesbaden 2008, S. 221. Auf die Grenzen zwischen den dominanten Milieus macht auch Lepsius aufmerksam. Vgl. Lepsius, Parteiensystem, a.a.O., S. 49.

101 Vgl. Hübinger, Milieus, a.a.O., S. 208f. Vgl. auch von Saldern, Sozialmilieus, a.a.O., S. 20.

für diese Arbeit hat. Lepsius ging es im Kern um die Rekonstruktion des gescheiterten Demokratisierungsprozesses in Deutschland zwischen 1848 und 1933. Mit den Worten von Hübinger muss man die Theorie von Lepsius wie folgt verstehen: „Es ist ein soziologisches Modell mit ‚heuristischen Interdependenzannahmen‘, welches Historiker für ihre eigenen Analysen komplexer ‚Faktorenkonstellationen‘ nutzbar machen können. [...] Das Modell dient der Hypothesenbildung.“¹⁰² Um das Konzept nutzbar zu machen, erscheint es sinnvoll, nun erst einmal von der Theorie Lepsius' abzurücken und den Blick auf andere Milieukonzeptionen zu richten.

2.2. Weitere Milieukonzeptionen

Die sozialphilosophische Diskussion des Milieukonzepts reicht zurück bis ins 19. Jahrhundert (z.B. Hippolyte Taine und Émile Durkheim) und wird später durch verschiedene Personen wieder aufgegriffen (z.B. Max Scheler).¹⁰³ Durkheim unterscheidet in seinem Werk „Die Regeln der soziologischen Methode“, welches 1895 erschien, zwischen einem inneren und äußeren sozialen Milieu: „Der erste Ursprung eines jeden sozialen Vorgangs von einiger Bedeutung muß in der Konstitution des inneren sozialen Milieus gesucht werden.“¹⁰⁴ Dieses innere Milieu setzt sich zusammen aus Personen und Dingen. Was ist darunter zu verstehen? „Unter den Dingen sind außer den der Gesellschaft einverlebten materiellen Objekten die Produkte früherer sozialer Tätigkeit zu verstehen, das gesetzte Recht, die geltende Moral, literarische und künstlerische Monumente usw.“¹⁰⁵ Daran lässt sich erkennen, dass Durkheim neben Personen, welche den „aktiven Faktor“ der sozialen Entwicklung darstellen, gleichzeitig einen zweiten Faktor zur Konstituierung von Milieus für äußerst wichtig erklärt. Man könnte ihn den Faktor der materiellen und ideellen Überlieferung nennen. D.h., dass das Handeln der Personen im Rahmen des Milieus, welchem sie angehören, bestimmt wird durch Konventionen, Traditionen, Normen etc., welche auf Produkte vergangener sozialer Tätigkeiten beruhen. Diese Regelsysteme, die bis in die gegenwärtige Lebenswelt der Menschen reichen, können dabei höchst komplex und interdependent sein. Personen können ihr Handeln z.B. an der Verfassung eines Staates, eines Landes, einer Gemeindeordnung, Satzungen von Vereinen etc. (geschriebenes Recht) ausrichten, während gleichzeitig auch regionale Gewohnheiten und Konventionen (ungeschriebenes Recht) handlungsleitend sein können. Gerade bei regionalgeschichtlichen Untersuchungen muss man diesem Sachverhalt besondere Aufmerksamkeit schenken.¹⁰⁶ Wie kann man nach Durkheim das

¹⁰² Vgl. Hübinger, Milieus, a.a.O., S. 211.

¹⁰³ Vgl. Hitzler, Ronald/ Honer, Anne: Lebenswelt – Milieu – Situation: terminologische Vorschläge zur theoretischen Verständigung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 36 (1984), H.1, S. 61. Darüber hinaus auch Hradil, Stefan: Soziale Milieus – eine praxisorientierte Forschungsperspektive, in: APuZ 44-45/2006, S. 3.

¹⁰⁴ Durkheim, Émile: Die Regeln der soziologischen Methode (herausgegeben und eingeleitet von René König), Frankfurt am Main 1984, S. 194f.

¹⁰⁵ Siehe ebd., S. 195.

¹⁰⁶ Nur so kann „schließlich gezeigt werden, auf welche Weise große Weltanschauungsgebäude [...] vor Ort konstruiert, vermittelt und verfestigt wurden.“ Bösch, Milieu, a.a.O., S. 217.

soziale Handeln von kollektiven Akteuren verstehen? Dazu führt er den Begriff der „dynamischen Dichte“ ein, welcher verstanden werden kann als „Grad der Verschmelzung der sozialen Segmente“. ¹⁰⁷ Diese Verschmelzung kann erfolgen durch ein materielles (wirtschaftliches) und moralisches Zusammenrücken, entscheidend ist aber Letzteres:

„Die dynamische Dichte kann ebenso wie das Volumen durch die Zahl der Individuen definiert werden, die nicht nur in kommerziellen, sondern *auch in moralischen Beziehungen* zueinander stehen; das heißt, die nicht nur Leistungen austauschen oder miteinander konkurrieren, sondern *ein gemeinschaftliches Leben* führen. Denn da die rein wirtschaftlichen Beziehungen den Menschen äußerlich bleiben, kann man wirtschaftliche Beziehungen unterhalten, ohne darum an derselben sozialen Existenz teil zu haben [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ ¹⁰⁸

Entscheidend für die Milieubildung ist also die Schaffung einer gemeinsamen Lebenswelt (moralisches Zusammenrücken von Individuen). ¹⁰⁹ Diese gemeinsame Lebenswelt – so Karl Gabriel – ist gekennzeichnet durch drei grundlegende Dimensionen:

„In der kognitiven Dimension enthält das Milieu die in sozialer Interaktion hergestellten und bestätigten grundlegenden Definitionen von Wirklichkeit. In der affektiven Dimension strukturiert das Milieu als selbstverständlich gegeben betrachtete Interessenlagen vor. In der moralischen Dimension stellt es selbstverständlich verfügbare Verwertungskriterien und Achtungsbedingungen für Personen, Handlungen und Sachverhalte zur Verfügung.“ ¹¹⁰

Zusammenfassend kann man konstatieren, dass Milieus geprägt sind von einer *gemeinsamen Weltanschauung*, welche in dieser Arbeit als Mischung aus gedeuteter Wirklichkeit sowie den dabei bestimmenden Verwertungskriterien und Interessen definiert wird. Demzufolge kann man Milieus als „das Insgesamt der Alltagssphären, in denen Menschen fraglos, undistanziert und unreflektiert handeln [...]“, verstehen. ¹¹¹ In Bezug auf den Milieubegriff von Durkheim ist es noch wichtig zu erwähnen, dass er das äußere soziale Milieu als jenes Milieu versteht, welches aus der dem inneren Milieu umgebenden Gesellschaft besteht. ¹¹² Auf diesen Aspekt wird gleich noch einmal zurückzukommen sein.

¹⁰⁷ Vgl. Durkheim, Methode, a.a.O., S. 196.

¹⁰⁸ Siehe ebd., S. 195.

¹⁰⁹ Stefan Hradil fasst die Milieubildung wie folgt zusammen: „Soziale Milieus werden vielmehr als Gruppierungen handlungsfähiger Menschen gesehen, die in der praktischen Auseinandersetzung mit aktuellen Lebensbedingungen und historischen Hinterlassenschaften bestimmte gemeinsame Mentalitäten entwickeln.“ Hradil, Soziale Milieus, a.a.O., S. 5. Unverkennbar kommt die Durkheimsche Charakteristik der inneren sozialen Milieus zum Tragen: Personen (handlungsfähige Menschen) und Dinge (historische Hinterlassenschaften).

¹¹⁰ Gabriel, Karl: Die Erosion der Milieus. Das Ende von Arbeiterbewegung und politischem Katholizismus?, in: Ludwig, Heiner/ Schroeder, Wolfgang: Sozial- und Linkskatholizismus, Frankfurt am Main 1990, zitiert n. von Saldern, Aufstieg, a.a.O., S. 20.

¹¹¹ Vgl. Hitzler/Honer, Lebenswelt – Milieu – Situation, a.a.O., S. 61f. Der Aspekt des Handelns ist dabei maßgebend. Dazu Karl Rohe: „Aber konstitutiv für den Begriff ist letztlich nicht eine bestimmte Denkweise [Weltanschauung, Anm. d. Verf., O.S.], sondern eine bestimmte Lebensweise. Kultur als Lebensweise kann man nur mit anderen zusammen haben. Milieu ist deshalb stets ein soziales, nicht bloß ein mentales Phänomen, auch wenn die Grenzen zwischen Lebensweise und Mentalität fließend sind. Angehörige unterschiedlicher Milieus denken nicht nur anders und deuten nicht nur die Alltagswelt anders aus, sie leben tatsächlich anders.“ Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 19.

¹¹² Vgl. Durkheim, Methode, a.a.O., S. 198.

2.3 Die Lagertheorie von Karl Rohe

Im zweiten Abschnitt wird nun auf die Lagertheorie von Karl Rohe eingegangen werden. Dazu muss erst einmal grundlegend erwähnt werden, dass er dabei auch Lepsius' Ansatz der sozialmoralischen Milieus sowie Lipsets und Rokkans Cleavage-Theorie aufgreift.¹¹³ In Übereinstimmung mit Lepsius betont Rohe die Importance von Regionalstudien, in welchen regionale Besonderheiten vorzugsweise mit verallgemeinbaren Faktoren erklärt werden sollen:

„Wenn das gewährleistet ist, stellen namentlich regional vergleichende Studien einen unverzichtbaren Beitrag zur Analyse der Existenzbedingungen eines nationalen Parteiensystems dar, insbesondere ihrer kulturellen Voraussetzungen. Denn was theoretisch geleitete vergleichende Regionalstudien, wenn sie von systematischen Fragestellungen ausgehen [...], zumindest im Prinzip leisten können, ist ein Aufdecken der kulturellen Sinnbezüge, die hinter Sozialstrukturvariablen wie Klassen- oder Berufs- und Religionszugehörigkeit stehen.“¹¹⁴

Dass die Variable Kultur für Rohe einen grundlegenden Bezugspunkt bildet, wird erkenntlich in der Tatsache, dass er über das Begriffssystem von Max Weber versucht, unterschiedliche Manifestationen von Kultur herauszuarbeiten. Dabei bleibt er nicht bei der oft zitierten Weberschen Unterscheidung von Ideen und Interessen stehen, sondern versucht diese in die Konzepte von „Klassenlage“ und „ständische Lage“ zu integrieren. Er bezieht die materiellen Interessen auf die „Klassenlage“ und die ideellen Interessen auf die „ständische Lage“ (bzw. Lebensweisen).¹¹⁵ Insgesamt lokalisiert Rohe in Anlehnung an Weber drei kulturelle Manifestationen: Lebensweisen, Weltbilder und Ideen im engeren Sinn.¹¹⁶ Rekonstruiert und fasst man den Gedankengang zusammen, dann kann man sagen, dass Lebensweisen (hauptsächlich bestimmt durch ideelle Interessen) von Weltbildern (Auskristallisierung von Kultur, Mentalität) abhängen, welche durch Ideen im engeren Sinne (Deutungskulturen) entstehen. Dabei können diese Ideen von den Betroffenen selbst produziert werden („Menschen machen sich stets auch ihren eigenen Vers auf ihre Erfahrung mit der Wirklichkeit“) oder es handelt sich um Sinn- und Deutungsangebote von außerhalb.¹¹⁷ Eine Mischung aus diesen drei kulturellen Manifestationen stellt für Rohe den Kern

¹¹³ Dazu Rohe: „Was den eigenen Zugang mit der Milieu-These von Lepsius und auch mit dem »Cleavage«-Ansatz verbindet, das ist zunächst einmal die Annahme, daß ein Klassenansatz, in welcher modifizierter Form auch immer, weder Entstehung und Struktur des deutschen Parteiensystems noch das historische Wahlverhalten in Deutschland hinreichend erklären kann.“ Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 10.

¹¹⁴ Siehe ebd., S. 12.

¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 14. Ob diese Zuordnung so einfach erfolgen kann, ist durchaus fraglich. Dies soll an zwei Beispielen illustriert werden. Weber schreibt: „Gleichwohl aber ist der Begriff »Klasseninteresse« ein vieldeutiger und zwar nicht einmal eindeutig empirischer Begriff, sobald man darunter etwas anderes versteht als: die aus der Klassenlage mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit folgende faktische Interessenrichtung eines gewissen »Durchschnitts« der ihr Unterworfenen.“ Und weiter: „Die Unterschiede [zwischen Klassen und Ständen, Anm. d. Verf., O.S.] vermischen sich freilich oft, [...]“ Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Frankfurt am Main 2005, S. 680 u. 688.

¹¹⁶ Vgl. Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 14.

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 14ff.

des Milieubegriffes dar.¹¹⁸ Da keine entscheidenden Unterschiede zu den bisher diskutierten Milieukonzeptionen erkennbar sind, lautet die Frage nun, wie Rohe den Milieubegriff weiterdenkt. Ähnlich wie es Durkheim mit dem Konzept der äußeren sozialen Milieus angedeutet hat, kann von „mehreren nebeneinander existierenden Teilmilieus“ ausgegangen werden und Rohe plädiert dafür, „den Begriff nicht zu eng zu definieren, vielmehr statt dessen [sic!] unterschiedliche Typen der Milieubildung zu unterscheiden.“¹¹⁹ Dennoch müssen gewisse Charakteristika vorhanden sein, da der Milieubegriff ansonsten beliebig auslegbar wäre. Dazu gehören: ein Maß an lebensbiographischer Konstanz, effektive Gemeinschaftsbildungen und soziale Verbindlichkeit.¹²⁰ Trotz einer flexibleren Verwendung des Milieubegriffes gibt es gewisse kulturelle Phänomene, welche mit diesem Ansatz nicht zu fassen sind. Genau an diesem Punkt greift die sogenannte Lagertheorie. Was kann man darunter verstehen? Ein politisches Lager „ist ein historisch-kulturelles Gebilde, das nicht zuletzt in historischen Erinnerungen und Mentalitäten sowie in den damit verknüpften Emotionen und Aversionen tief verwurzelt ist.“¹²¹ Auf den ersten Blick lassen sich in dieser Definition keine großen Unterschiede in Bezug zur Milieutheorie erkennen. Deshalb ist es wichtig, weitere zentrale Annahmen zu benennen: ein politisches Lager lebt stärker von der Abgrenzung (es bedarf des Gegenübers), ein Lager kann verschiedene Parteien und Milieus einschließen und die Lagergrenzen sind schwer zu überwinden (Beweglichkeit von Wählern zwischen verschiedenen Lagern ist gering).¹²²

Bei der Diskussion der sozialmoralischen Milieus wurde die Hypothese aufgestellt, dass je höher das „Maß an Koinzidenz“, d.h. je höher der Grad der Homogenität der sozialmoralischen Milieus ist, desto intensiver sind Prozesse der In- und Exklusion ausgeprägt. Wie angekündigt, soll an dieser Stelle noch einmal genauer auf diesen Gesichtspunkt eingegangen werden, da bei der genaueren Charakterisierung des Lagerbegriffes deutlich wurde, dass diese Prozesse der Lagertheorie immanent sind. Die Weberschen Termini der geschlossenen und offenen sozialen Beziehungen können hier zum Verständnis beitragen:

„Eine soziale Beziehung [...] soll nach außen »offen« heißen, wenn und insoweit die Teilnahme an dem ihrem Sinngehalt orientierten gegenseitigen sozialen Handeln, welche sie konstituiert, nach ihren geltenden Ordnungen niemand verwehrt wird, der dazu tatsächlich in der Lage und geneigt ist. Dagegen nach außen »geschlossen« dann, insoweit und in dem Grade, als ihr Sinngehalt oder ihre geltenden Ordnungen die Teilnahme ausschließen oder beschränken oder an Bedingungen knüpfen. [...] Wenn die Beteiligten von ihrer Propagierung eine Verbesserung ihrer eigenen Chancen nach Maß, Art, Sicherung oder Wert erwarten, so sind sie an Offenheit, wenn

118 Vgl. ebd., S. 19. Man kann also behaupten, dass Rohe den Milieubegriff anhand verschiedener Begrifflichkeiten von Max Weber rekonstruiert. An dieser Stelle muss deshalb betont werden, dass Lepsius einst feststellte, dass die von ihm entwickelte Theorie der sozialmoralischen Milieus am ehesten den „sozialen Klassen“ von Max Weber entspricht. Vgl. Hübinger, Milieus, a.a.O., S. 211f.

119 Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 20. Ähnliche Argumentation bei Hübinger, Milieus, a.a.O., S. 212.

120 Vgl. Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 21.

121 Siehe ebd., S. 22.

122 Vgl. ebd., S. 21f.

umgekehrt von deren Monopolisierung, so sind sie an Schließung nach außen interessiert.“¹²³

Wendet man diese Kontrastierung auf die Begriffe der In- und Exklusion an, so könnte man Folgendes behaupten: Immer dort, wo eine Monopolisierung von Chancen beobachtbar ist, finden sich auch Prozesse der Exklusion. Da der Begriff der Chance untrennbar mit dem Klassenbegriff von Weber verbunden ist, gilt es nun, den Zusammenhang zwischen dem Mechanismus der sozialen Schließung (Monopolisierung von Chancen) und Klassen sowie Ständen zu beschreiben. Vorher muss man sich noch einmal ins Gedächtnis rufen, dass Weber von materiellen und ideellen Interessen ausgeht, welche das Handeln der Menschen unmittelbar bestimmen.¹²⁴ Rohe ging in Anlehnung daran von einer eindeutigen Allokation dieser Interessen zur Klassenlage und zur ständischen Lage aus. Die Kritik im Hinblick auf diese Zuordnung wird umso deutlicher, wenn man Webers Verständnis des Konnexes von Schließungsmechanismen und Klassen bzw. Ständen nachvollzieht:

„Praktisch betrachtet, geht die ständische Gliederung überall mit einer *Monopolisierung ideeller und materieller Güter oder Chancen* in der uns schon als typisch bekannten Art zusammen. Neben der spezifischen Standesehre, die stets auf *Distanz und Exklusivität* ruht, und neben Ehrenerzügen wie dem Vorrecht auf bestimmte Trachten, auf bestimmte, durch Tabuisierung anderen versagten Speisen, dem in seinen Folgen höchst fühlbaren Vorrecht des Waffentragens, dem Recht auf bestimmte nicht erwerbsmäßige, sondern dilettierende Arten der Kunstübung [...], stehen allerhand *materielle Monopole*. Selten ausschließlich, aber fast immer zu irgend einem Teil [sic!] geben naturgemäß gerade sie die wirksamsten Motive für die ständische Exklusivität [Hervorh. d. Verf., O.S.].“¹²⁵

Fasst man diese Gedanken zusammen, dann kann man konstatieren, dass der Prozess der sozialen Schließung (Exklusion) auf der Monopolisierung von Chancen beruht. Chancen können dabei ideell (bestimmte Lebensführungsart, Konventionen etc.) oder materiell (Stellung am Markt, Erwerbsart, Einkommen, Vermögen etc.) verstanden und das Verhältnis von materiellen und ideellen Interessen muss als mutual aufgefasst werden. Rekuriert man nun auf den Lagerbegriff von Rohe, dann folgt als Konsequenz aus den Ausführungen zur In- und Exklusion, dass man erstens stets nach den Faktoren fragen muss, welche zur Konstituierung von politischen Lagern sowie zur Abgrenzung gegenüber anderen Lagern führten. Zweitens muss man bei regionaler Dominanz eines politischen Lagers auch danach fragen, aufgrund welchen Entwicklungen dieses so präpotent werden konnte.

Rohe reduziert mit der Lagertheorie die ursprünglichen vier sozialmoralischen Milieus (protestantisch-liberal, protestantisch-konservativ, katholisch und sozialistisch) auf drei politische Lager: ein nationales oder bürgerliches (hierunter subsumiert er das liberale und konservative

¹²³ Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, a.a.O., S. 31.

¹²⁴ Vgl. Anm. 95.

¹²⁵ Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, a.a.O., S. 686.

Milieu), ein katholisches und ein sozialistisches Lager.¹²⁶ Zwei Aspekte erscheinen in Bezug auf die Lagertheorie noch erwähnenswert. Dazu bedarf es einer erneuten Rekapitulation des Milieubegriffes von Rohe. Er merkt an, dass jedes Milieu eine „es stützende institutionalisierte Deutungskultur“ benötigt.¹²⁷ Deutungskultur bedeutet dabei, dass gewisse Ideen erstens milieuspezifisch produziert und diese zweitens unter den Angehörigen ausgetauscht, d.h. kommuniziert, werden.¹²⁸ Kommunikation dient dabei den Vermittlungsprozessen, welche zur Aufrechterhaltung von Milieus beitragen. Rohe konstatiert, dass diese Vermittlungsprozesse zwischen den Parteien und ihren jeweiligen Stammwählern stattfinden müssen, damit diese „politischen Koalition“ aufrechterhalten werden kann.¹²⁹ Die Mechanismen und Medien, welche diesen Prozessen dienen, sind vielfältig: Honoratioren, Milieupresse, ausgebildete Parteiorganisationen, moderne Massenmedien etc.¹³⁰ Im Begriff der politischen Koalition ist es bereits angeklungen, dass Rohe vordergründig von Vermittlungsprozessen zwischen den politischen Eliten und der Wählerschaft ausgeht.¹³¹ Aufgrund der mangelnden Definition des Elitenbegriffes ist nicht eindeutig ersichtlich, inwiefern dieser auch im Bereich regionaler Milieus zum Tragen kommt. Es ist aber zu vermuten, dass dieser auch auf regionale Eliten abzielt. Trotzdem sollte man davon ausgehen, dass Kommunikations- und Interaktionsprozesse nicht nur wichtig sind für das Verhältnis von Eliten und Wählern, sondern auch im Allgemeinen für das Verhältnis unter den Milieuangehörigen.¹³² Kommunikation dient der Aufrechterhaltung der gemeinsamen Deutungskultur sowie der kollektiven Selbstvergewisserung.

Der zweite Aspekt konkretisiert noch einmal das Verhältnis von Milieus und Parteien. Dieses muss als wechselseitig begriffen werden:

„[...] [D]as Verhältnis zwischen sozialmoralischen Milieus und politischen Parteien [muß] grundsätzlich als ein zweiseitiges angesehen werden. Sozialmoralische Milieus wurden von den politischen Parteien nicht einfach vorgefunden, sondern bis zu einem gewissen Grade auch von ihnen politisch gemacht. Politische Parteien sind der Möglichkeit nach nicht nur ein wesentlicher Bestandteil von politischer Deutungskultur, sondern auch eine milieuförmende Kraft.“¹³³

¹²⁶ Vgl. auch Hübinger, Milieus, a.a.O., S. 218 und Winkler, Jürgen R.: Politische Traditionen und Nationalsozialismus. Der Einfluß der Wählertraditionen des deutschen Kaiserreiches auf den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik, in: Historical Social Research 22 (1997), H. 3/4, S. 89.

¹²⁷ Vgl. Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 19.

¹²⁸ Vgl. ebd., S. 17.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 25f.

¹³⁰ Vgl. ebd.

¹³¹ Den Begriff der Elite definiert er dabei als „so etwas wie politische Unternehmer mit Eigeninteressen, die – aus welchen Gründen und zu welchen Zwecken auch immer – um politische Macht und Einfluß kämpfen und dafür um politische Unterstützung in der Gesellschaft nachsuchen.“ Siehe ebd. Eine tieferreichende Analyse des Elitebegriffes bleibt aus. Vgl. dazu auch Raitmayer, Morten: Eliten, Machteliten, Funktionseliten, Elitenwechsel, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.1.2010. URL: <http://docupedia.de/images/8/88/Eliten.pdf> (letzter Zugriff: 23.07.2015).

¹³² Jörg Rössel betont in Anlehnung an die Milieudefinition des Soziologen Gerhard Schulze, dass die *erhöhte Binnenkommunikation* unter Mitgliedern eines Milieus sogar ein konstitutiver Aspekt von sozialen Milieus ist. Vgl. Rössel, Jörg: Sozialstrukturanalyse. Eine kompakte Einführung, Wiesbaden 2009, S. 336.

¹³³ Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 28.

Mit diesen zwei Ergänzungen zur Lagertheorie soll die Betrachtung geschlossen werden. Im nächsten Abschnitt wird der Versuch unternommen, die theoretischen Grundannahmen einer Synthese zu unterziehen, um daraus Fragestellungen und Hypothesen für diese Arbeit abzuleiten.

2.4 Hypothesen und Fragestellungen der Untersuchung

1. Geht man von der von Mario Rainer Lepsius aufgeworfenen These einer relativen Stabilität des Parteiensystems seit der Gründung des Deutschen Kaiserreiches aus, dann ist es unabdingbar, dass regionale Wahlverhalten in einem historischen Längsschnitt zu betrachten. Dazu wird das Abstimmungsverhalten des Kreises Salzwedel bei den Reichstagswahlen in zwei großen Blöcken betrachtet: Der erste Block umfasst die Betrachtung der Reichstagswahlen im Kaiserreich (1878-1912) und der zweite Block die Betrachtung der Reichstagswahlen in der Weimarer Republik (1919-1933). In der Zeit der Weimarer Republik wird außerdem noch das Abstimmungsverhalten bei den preußischen Landtagswahlen von Bedeutung sein. So ist möglich, dominante politische Lager im Kreis Salzwedel zu lokalisieren. An dieser Stelle muss betont werden, dass der Lagerbegriff in dieser Arbeit als Überbegriff verstanden wird, unter dem politische Parteien und Milieus subsumiert werden. So z.B. kann die DNVP auf der Ebene der politischen Parteien genau wie das völkische Milieu auf der Milieuebene dem nationalen Lager zugeordnet werden, obwohl es sich hierbei nicht um kongruente Erscheinungen handelt. Es wird dazu tendiert, den Milieubegriff nicht zu eng zu fassen und dennoch muss eine sinnvolle Einschränkung vorgenommen werden, da dieser ansonsten ad libitum verwendet werden könnte. Da die Betrachtung des nationalen Lagers im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, soll kurz darauf eingegangen werden, welche Milieus als Teil von diesem verstanden werden. Es erscheint zweckmäßig, eine Differenzierung in zwei grundlegende Milieus vorzunehmen, welche dem nationalen Lager zuzuordnen sind: das konservative (deutsch-nationale) und das deutsch-völkische (neokonservativ-völkische) Milieu.¹³⁴ Gegen diese Unterscheidung sind natürlich auch Einwände zu erheben. Stefan Breuer spricht von einer gescheiterten Milieubildung der „Völkischen“:

„Angesichts dieser Sachlage erscheint es am angemessensten, von einem gescheiterten Versuch der Milieubildung zu sprechen, von Vergesellschaftungen und Vergemeinschaftungen, bei denen es nicht gelungen ist, die gemeinsamen Präferenzen zu einer halbwegs konsistenten Weltanschauung auszubauen und diese dauerhaft mit materiellen Interessen so verbinden, daß sich daraus eine klar abgegrenzte Großgruppe mit spezifischer Identität ergeben hätte.“¹³⁵

¹³⁴ In Anlehnung an Sontheimer, Kurt: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933, 4. Aufl., München 1994, S. 114ff. und Breuer, Stefan: Die radikale Rechte in Deutschland 1871-1945. Eine politische Ideengeschichte, Stuttgart 2010, S. 152ff. Warum das deutsch-völkische Milieu auch als neokonservativ-völkisches Milieu bezeichnet werden kann, wird später genauer ausgeführt werden.

¹³⁵ Breuer, Stefan: Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik, 2. Aufl., Darmstadt 2010, S. 144. Eine Gegenposition lässt sich z.B. finden bei Peter Longerich, wobei er die Begrifflichkeiten sehr

Darauf könnte man erwidern, dass Großgruppen nicht den Kern der Milieutheorie darstellen. Im Gegenteil wurde der Milieubegriff in den Sozialwissenschaften entworfen, um soziale Einheiten jenseits von solchen Großgruppen (Klassen, Schichten, Stände etc.) zu fassen.¹³⁶ Nimmt man den Einwand von Breuer dennoch ernst, kann man vielleicht von einem national gescheiterten völkischem (Groß-) Milieu sprechen. Auf regionaler Ebene, d.h. in klar abgegrenzten (geographischen) Bereichen, kann davon ausgegangen werden, dass sich die von Breuer angesprochene Weltanschauung (Mischung aus gedeuteter Wirklichkeit sowie den dabei bestimmenden Verwertungskriterien und Interessen) und Identität durchaus herausbildete. Ein weiterer Einwand könnte darin bestehen, dass das konservative und völkische Milieu nicht eindeutig getrennt werden kann, da es ein Konglomerat von Ideen und Interessen gibt, welche in beiden Milieus vorfindbar sind. Diese Kritik ist dahingehend zu entkräften, dass es trotz vieler Gemeinsamkeiten qualitative Unterschiede zwischen diesen beiden Milieus gibt, welche man nicht einfach missachten kann. Dies wird sich bei der detaillierten Beschreibung der Milieus zeigen.

Für diese Arbeit bedeutet die Annahme von politischen Lagern und Milieus, dass eine alleinige Betrachtung der im Kreis Salzwedel dominanten Parteien nicht genügt, um den Prozess der Machtübernahme der Nationalsozialisten zu erklären. Es wird also in einem zweiten Schritt wichtig sein, regionale (institutionalisierte) Deutungskulturen der Milieus zu analysieren. Aus den Annahmen von politischen Lagern und den darin vorfindbaren Milieus und Parteien ergeben sich die Hauptfragestellungen, welche diese Arbeit leiten werden: Die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Kreis Salzwedel (ähnliches kann für die gesamte Region der Altmark angenommen werden) kann verstanden werden als ein Prozess von (Macht-) Verschiebungen im nationalen Lager. Wie gestaltete sich dieser (Macht-) Verschiebungsprozess dabei im Detail? Gab es vor dem 30. Januar 1933 historische Ereignisse, welche die verschiedenen Milieus im nationalen Lager im Kreis Salzwedel einten (Verschmelzung der Milieus zur Erreichung von politischen Zielen, so z.B. die Harzburger Front)? Stießen die Nationalsozialisten auf unerwartete Widerstände seitens der Vertreter des national-konservativen Milieus oder fügten sich diese den neuen Konstellationen ohne Komplikationen? Gab es Handlungsspielräume für die Vertreter des national-konservativen Milieus und wenn ja, wie sahen diese aus? Gab es regionale

undifferenziert gebraucht: „Es gibt deutliche Anzeichen dafür, daß sich während der Weimarer Republik neben den vier traditionellen Milieus – oder anders gesagt: aus dem bürgerlich-mittelständischen und dem agrarisch-konservativen Milieu – ein fünftes Sozialmilieu heranbildete, das man als nationalistisch und rechtsradikal bezeichnen kann. [...] Neu an diesem Milieu, das sich insbesondere im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg und während des Krieges zu formieren begann, war die Verbindung von aggressivem Nationalismus, rassistischem und antisemitischem Gedankengut, unbedingter Feindschaft gegenüber der Sozialdemokratie und sozialen Ressentiments innerhalb von Bevölkerungsschichten, die ihre Position langfristig durch den rapiden wirtschaftlichen und sozialen Wandlungsprozeß bedroht sahen.“ Longerich, Weimarer Republik, a.a.O., S. 212f. Ähnlich fragt auch Siegfried Weichlein nach der Entstehung eines nationalsozialistischen Milieus. Vgl. Weichlein, Sozialmilieus, a.a.O., S. 26.

136 Vgl. Hradil, Soziale Milieus, a.a.O., S. 3f.

Besonderheiten bei diesem Prozess im Hinblick auf Vorgehensweisen der Nationalsozialisten in Regionen mit ähnlichen strukturellen Merkmalen (z.B. Regionen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen)?

2. Folgt man der Annahme der Lagertheorie, welche besagt, dass die Abgrenzung der verfeindeten politischen Lager konstitutiv für diese ist, dann folgt daraus die Konsequenz, die Analyse nicht allein auf das nationale Lager zu fokussieren, sondern auch Merkmale der Abgrenzung gegenüber dem sozialistischen und dem katholischen Lager zu untersuchen. An dieser Stelle kann man schon eine wichtige Besonderheit benennen: Im vorwiegend protestantisch geprägten Kreis Salzwedel kann die Betrachtung des katholischen Lagers ausgelassen werden, da dieses dort schlichtweg nicht existierte. Folglich wird der Fokus auf dem Verhältnis zwischen dem nationalen und dem sozialistischen Lager liegen. Folgende Fragen werden die Ausführungen dazu leiten: Stellte das sozialistische Lager im Kreis Salzwedel ein politisches Gegengewicht gegenüber dem nationalen Lager dar oder spielte dieses nur eine marginale Rolle? Gab es (gewaltsame) Zusammenstöße zwischen Angehörigen der beiden Lager und wenn ja, welche Funktion hatten diese im Hinblick auf den Prozess der (Macht-) Verschiebungen innerhalb des nationalen Lagers? Begünstigten diese das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung im Kreis Salzwedel und hatten dementsprechend eine Katalysatorfunktion? Definierte sich das nationale Lager im Kreis Salzwedel primär über die Abgrenzung zum sozialistischen Lager oder wurden andere Sinn- und Deutungsangebote formuliert? Welche Rolle spielten dabei das deutsch-nationale und das völkische Milieu?

3. Gemäß der Annahme von Kommunikations- und Interaktionsprozessen zwischen den „Eliten“ und der Wählerschaft innerhalb eines politischen Lagers und unter den Angehörigen eines Milieus (Binnenkommunikation) muss auch dieser Aspekt angemessene Beachtung in der Analyse finden. Wie schon weiter oben beschrieben, dient Kommunikation der Aufrechterhaltung einer gemeinsamen Deutungskultur sowie der kollektiven Selbstvergewisserung unter Milieuangehörigen. Es wird deshalb nach den Trägern und Medien der Kommunikations- und Interaktionsprozesse zu fragen sein. Das wichtigste Medium der (milieuinternen) Kommunikation stellte dabei die Milieupresse dar.¹³⁷ Für den Kreis Salzwedel besteht der Vorteil, dass man erstens mit drei Tageszeitungen im betrachteten Zeitraum von einer guten Quellenlage sprechen kann. Zweitens kann konstatiert werden, dass mit dem „Salzwedeler Wochenblatt“ (deutsch-national) und der „Neuen Salzwedeler Zeitung“ (völkisch bzw. nationalsozialistisch) Tageszeitungen

¹³⁷ Dazu Weichlein: „Die Presse stellte Kommunikationszusammenhänge in der sich mobilisierenden Gesellschaft her. Gleichzeitig enthielten die neuen Pressemedien Möglichkeiten der Lenkung und Homogenisierung, die für den Zusammenhalt in den Sozialmilieus an Bedeutung gewannen. Die Zeitungslandschaft bildete ihrerseits die sozialmoralischen Milieus als fragmentierte oder partielle Kommunikationszusammenhänge ab. Die Lokal-, Region- und Verbandspresse wurde zu einem unersetzlichen internen Medium der Gesinnungsgruppen. Sie richtete sich in erster Linie an die eigene sozialmoralische Klientel, zu deren Integration und Mobilisierung sie beitrug, weniger dagegen an Außenstehende.“ Weichlein, Sozialmilieus, a.a.O., S. 68.

vorliegen, welche den zwei Milieus im nationalen Lager zugeordnet werden können. Dementsprechend dienen diese beiden Tageszeitungen der Arbeit vorwiegend als Quellengrundlage. Aufgrund der Besetzung der Zeitungsredaktionen und Beschlagnahme der Zeitungen aus dem Redaktionsarchiv durch die Alliierten am Kriegsende kann man von einer fast lückenlosen Überlieferung im Stadtarchiv Salzwedel (StAS) sprechen. Wie es aber breits anklang, sollen die Zeitungen nicht nur als Quelle für die Hauptfragestellungen der Arbeit dienen, sondern selbst in Ansätzen einer Analyse unterzogen werden. Folgende Fragen werden diese Analyse leiten: Inwiefern trug die Berichterstattung im „Salzwedeler Wochenblatt“ und in der „Neuen Salzwedeler Zeitung“ zum Prozess der (Macht-) Verschiebung im nationalen Lager bei? Lassen sich publizistische Kontroversen zwischen Vertretern des deutsch-nationalen und völkischen Milieus in Bezug auf die Machtübernahme der Nationalsozialisten erkennen? Trug die Berichterstattung in den Zeitungen zu einer Krisenverschärfung bei, indem z.B. „populistische“ Rhetorik verwendet wurde?

Neben der Milieupresse kann zweitens das regionale Netz von Honoratioren Aufschluss über milieuinterne und lagerinterne („Eliten“-Wählerschaft) Kommunikation geben. Vordergründig ist in dieser Arbeit damit eine Betrachtung der kommunal- und kreispolitischen Ebene verbunden. Folgende Aspekte finden dabei Beachtung: der Kreistag, der Landrat des Kreises, der Oberbürgermeister der Stadt Salzwedel, der Kreisleiter der NSDAP etc.¹³⁸ Im betreffenden Abschnitt der Arbeit weicht diese dann auch größtenteils von der Analyse von Kollektiven (politische Lager, Milieus) ab und widmet sich einer individuellen Betrachtung von ausgewählten zentralen Akteuren, welche im Prozess der (Macht-) Verschiebung im nationalen Lager eine wichtige Rolle spielten. Dennoch wird auch an dieser Stelle danach zu fragen sein, welche Positionen diese Akteure innerhalb des nationalen Lagers bzw. des deutsch-nationalen oder völkischen Milieus einnahmen. Dadurch wird das Bild, welches vom nationalen Lager zu zeichnen versucht wird, aus einer akteurszentrierten Betrachtungsweise ergänzt und sublimiert. Neben Darstellungen in den Zeitungen dienen dabei v.a. ausgewählte Personalakten aus dem Stadtarchiv Salzwedel sowie dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStAPK) und Kreistagsprotokolle aus dem Landeshauptarchiv in Magdeburg (LHASA) als Quellengrundlage. Einen dritten Schwerpunkt bei der Analyse von Kommunikations- und Interaktionsprozessen bildet die Betrachtung der regionalen Festkultur. Um zu verstehen, welche Intention damit verfolgt wird, muss man den Begriff von Festen erst einmal näher fassen:

¹³⁸ Gerade das Amt des Landrates hatte eine enorme Bedeutung für die politische Verwaltungseinheit des Landkreises. Dazu Wolfgang Stelbrink: „Nicht zuletzt aufgrund seiner charakteristischen Doppelstellung galt der Landrat gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu Recht als der ungekrönte ‚König‘ und nach eigenem Verständnis – trotz fortschreitender Bürokratisierung – auch noch als ‚Vater‘ ‚seines‘ Kreises.“ Stelbrink, Wolfgang: Der preußische Landrat im Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Personal- und Verwaltungspolitik auf Landkreisebene, Münster, New York, München, Berlin 1998, S. 1. Trotz vielfältiger politischer Veränderungen in der Zeit bis 1933 konnte der Landrat diese gehobene Stellung größtenteils aufrechterhalten.

„Feste lassen sich [...] als soziale und symbolische Ausdrucksformen von Gesellschaften wie von einzelnen gesellschaftlichen Teilgruppen verstehen. Sie drücken kollektive Erwartungen und Wunsch- und Schreckbilder aus und enthalten zugleich Deutungen gesellschaftlicher Wirklichkeit. Sie lassen sich auf diese Weise als soziale Pathosformeln verstehen und analysieren, mit deren Hilfe sich Bedürfnisse artikulieren und Erwartungen symbolisieren lassen, die sich einer eindeutigen rationalen Prägung entziehen.“¹³⁹

In Festen hatten die einzelnen Milieus die Möglichkeit, sich auszudrücken und ihre Welt- und Deutungsmuster symbolisch zu kommunizieren und präsentieren. Bei bürgerlichen Festen, so Katrin Minner, wurden „Werte und Verhaltensmuster thematisiert, symbolisch repräsentiert und angewandt.“¹⁴⁰ Außerdem kam es zu einer intensiven Zusammenarbeit der Angehörigen der verschiedenen Milieus: „Vorbereitungen und Fest stärkten die Vernetzung der Beteiligten (z.B. auf institutionalisierter Ebene wie bei Vereinen oder Komitees) und konnten damit Strukturen bürgerlicher Öffentlichkeit verstetigen.“¹⁴¹ Die Besonderheit im Kreis Salzwedel liegt darin begründet, dass die Stadt im Jahr 1933 ihr siebenhundertjähriges Jubiläum feierte. Die Analyse wird sich deshalb als interessant erweisen, weil die Vorbereitungen zu diesem Stadtjubiläum schon im Jahre 1932 begannen und sich über die Phase der Machtübernahme der Nationalsozialisten zogen. Folgende Fragen werden die Analyse leiten: Lassen sich in der Vorbereitung und Durchführung des Stadtjubiläums (Macht-) Verschiebungsprozesse im nationalen Lager beobachten (z.B. personelle Veränderungen im Komitee, Änderungen der Durchführung bedingt durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten etc.)? Nutzten die Nationalsozialisten das Stadtjubiläum, um ihre Interessen und Ideen zu präsentieren und kommunizieren? Neben der Darstellung der Festwoche in den regionalen Tageszeitungen kommen für die Analyse betreffende Akten des Stadtarchivs Salzwedel in Betracht. Außerdem liegt mit der Arbeit von Katrin Minner eine umfangreiche Darstellung zum Stadtjubiläum im Jahre 1933 in Salzwedel vor.¹⁴² Einen letzten, aber eher am Rande betrachteten Schwerpunkt der Kommunikations- und Interaktionsprozesse, bildet die Analyse des regionalen Vereinswesens. Aus soziologischer Sicht besitzt der Verein eine Integrationsfunktion, d.h., dass Individuen über Vereine in die bestehende (regionale) gesellschaftliche Ordnung integriert werden: „Man erwartet vom Verein, daß er die Einwohner [...] zusammenführte, man schreibt ihm die Funktion zu, zwischen Individuum und gemeindlicher Öffentlichkeit zu vermitteln.“ (Albrecht Lehmann).¹⁴³ Die Politikwissenschaftlerin Sheri Berman

139 Hettling, Manfred/ Nolte, Paul: Bürgerliche Feste als symbolische Politik im 19. Jahrhundert, in: Dies. (Hrsg.): Bürgerliche Feste. Symbolische Formen politischen Handelns im 19. Jahrhundert, Göttingen 1993, S. 17.

140 Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 37.

141 Siehe ebd.

142 Vgl. ebd. An dieser Stelle ist zu betonen, dass auch Minner das Milieukonzept bzw. die Lagertheorie als erkenntnisleitenden Rahmen in ihrer Arbeit verwendet. Gerade deshalb kann diese als gewinnbringend für die Analyse der regionalen Festkultur in dieser Arbeit eingeschätzt werden.

143 Lehmann, Albrecht: Das Leben in einem Arbeiterdorf – Eine empirische Untersuchung über Lebensverhältnisse von Arbeitern, Stuttgart 1976, zitiert n. Siewert, H.-Jörg: Zur Thematisierung des Vereinswesens in der deutschen Soziologie, in: Dann, Otto (Hrsg.): Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland, Oldenbourg 1984, S. 169.

stellte 1997 die These auf, dass zivilgesellschaftliche Organisationen (Vereine etc.) den Aufstieg der Nationalsozialisten begünstigten, da diese ein perfektes Netzwerk darstellten, um die nationalsozialistische Ideologie zu kommunizieren und Bürger und Bürgerinnen damit zu infiltrieren.¹⁴⁴ Gerade in Bezug auf diese These wäre eine intensive Betrachtung des Vereinswesens im Kreis Salzwedel interessant. Wie schon erwähnt, wird diese Analyse aber eher eine geringe Rolle in dieser Arbeit spielen. Dies liegt in der schlechten Quellenlage begründet. Im Stadtarchiv Salzwedel lassen sich fast keine Akten zum Vereinswesen finden (ausgenommen hiervon sind die jüdischen Vereine). Um den Aspekt dennoch einfließen zu lassen, ist man erstens auf die Darstellungen in den regionalen Tageszeitungen angewiesen, wobei die Berichterstattung über das Vereinswesen wider Erwarten einen relativ breiten Raum einnahm. Zweitens kann das Vereinsregister des Amtsgerichts Salzwedel, welches im Landeshauptarchiv Magdeburg verwahrt wird, wichtige Hinweise liefern (Satzungen, Vorstandsmitglieder etc.). Drittens ist man darauf angewiesen, wichtige Informationen aus anderen prinzipiell relevanten Akten herauszuarbeiten. Da die Betrachtung der Kommunikations- und Interaktionsstrukturen des regionalen Vereinswesens keinen eigenständigen Analysekomplex darstellt, gibt es auch keine Fragestellungen, welche diese Analyse leiten.¹⁴⁵ Vielmehr wird sich im Laufe der Darstellung zeigen, dass Informationen zum Vereinswesen bei der Untersuchung der anderen Themenkomplexe Erwähnung finden werden.

2.5 Quellenlage

In den bisherigen Ausführungen sind auch schon die zu verwendenden Quellen angeklungen. Trotzdem wird nun noch einmal kurz auf die allgemeine Quellenlage eingegangen werden. Insgesamt kann man von einer relativ guten Überlieferung von relevanten Quellen sprechen. Im Stadtarchiv Salzwedel gibt es das sogenannte „Spezialinventar Faschismus“, in dem nach 1945 all jenes gesammelt und archiviert wurde, was prinzipiell irgendwann einmal mit dem Nationalsozialismus zu tun hatte. Dabei muss dieser Bestand teilweise ziemlich willkürlich zusammengestellt worden sein, denn es lassen sich auch Akten finden, welche kaum zum Thema beitragen (z.B. eine Akte mit dem Titel „Polizeistrafen 1933“, in welcher sämtliche von der Polizei verhängten Strafen gesammelt sind). Neben diesem Spezialinventar kommen für die Arbeit andere ausgewählte Akten der Verwaltung infrage (z.B. die Personalakten der Oberbürgermeister der

¹⁴⁴ Vgl. Berman, Sheri : Civil Society and the Collapse of Weimarer Republic, in: World Politics, Vol. 49.3 (1997), S. 401-429.

¹⁴⁵ Dass die Betrachtung des Vereinswesens keinen eigenständigen Analysekomplex bildet, ist bedauerlich, da von der zeitgeschichtlichen Regionalforschung solch Vorgehen – zu Recht – gefordert wird. Dazu Dirk Stegmann: „Für die regionale Erforschung des Nationalsozialismus bis 1933 scheint es mir notwendig zu sein, stärker noch als das bisher geschehen ist, das lokale Vereinswesen, einmal im berufsständischen Kontext (land- und forstwirtschaftliche Vereine; Handwerker- und Landbünde), dann im kulturellen Feld (Schützenvereine, Traditionsvereine, Kriegervereine usw.) zu untersuchen. Dabei müsste die Provinzpresse einbezogen werden, mit der Fragestellung, in welcher Form Öffentlichkeit hergestellt, erweitert oder (nach 1933) eingeebnet wurde.“ Stegmann, Chancen und Probleme, a.a.O., S. 68. Da die Betrachtung der regionalen Vereine im Kreis Salzwedel, wie angekündigt, nicht ganz außer Acht gelassen werden soll, scheint mir die Fragestellung von Stegmann für diesen Zweck ergiebig.

Stadt Salzwedel und anderer Kommunalbeamter etc.). Parallel zu den Beständen aus dem Stadtarchiv Salzwedel sind die Bestände des Landeshauptarchivs von Relevanz. Zur Analyse des Aufstiegs der Nationalsozialisten in der Region des Landkreises Salzwedel sind v.a. die Schriftwechsel zwischen dem Landrat und dem Oberpräsidenten bzw. Regierungspräsidenten in Magdeburg von Bedeutung, welche im Landeshauptarchiv verwahrt werden. Außerdem sind an dieser Stelle noch die Akten mit statistischen Angaben zum Landkreis zu benennen, welche sich im Archiv befinden. Angaben über andere zu verwendende Quellen lassen sich den Ausführungen weiter oben entnehmen

3. Nähere Charakterisierung des konservativen und des völkischen Milieus

In diesem Abschnitt wird der Versuch unternommen, das deutsch-nationale (konservative) und das deutsch-völkische Milieu näher zu charakterisieren. Dies erscheint notwendig, da es sich trotz vieler Gemeinsamkeiten um höchst unterschiedliche Phänomene handelt. Vordergründig können die Ausführungen als ideengeschichtliche Beschreibung der beiden Milieus angesehen werden. Folgt man darüber hinaus der Annahme von Lepsius, dass politische Parteien Aktionsausschüsse von Milieus darstellen, dann kommt man nicht umhin, in die Darstellung auch Gedanken zu Parteien einfließen zu lassen. Dabei sollte man den Trugschluss vermeiden, dass die DNVP ausschließlich Wähler und Wählerinnen im konservativen und die NSDAP im deutsch-völkischen Milieu besaß. Mit Blick auf das Jahr 1919 kann man durchaus noch von einem milieukonformen Wahlverhalten sprechen. Dieses erodierte im Laufe der Zeit, so dass bei den Wahlen 1932 nur noch 60% milieukonform wählten.¹⁴⁶ Besonders die NSDAP kann nicht einfach als Aktionsausschuss des deutsch-völkischen Milieus bezeichnet werden, denn es handelte sich bei der nationalsozialistischen Bewegung – in den Worten Friedrich Meineckes – um einen „Mischkessel, in dem Adolf Hitler alle für ihn brauchbaren Substanzen und Essenzen der deutschen Entwicklung zusammentat [...]“.¹⁴⁷ Auch in der DNVP, welche 1918 als konservative Sammlungspartei gegründet wurde, gab es verschiedene Flügel.¹⁴⁸ Es wäre demnach erratisch, wenn man diese durchaus heterogene Partei als Aktionsausschuss des deutsch-nationalen bzw. konservativen Milieus bezeichnet.

¹⁴⁶ Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 153f.

¹⁴⁷ Meinecke, Katastrophe, a.a.O., S. 24.

¹⁴⁸ Vgl. Mergel, Thomas: Das Scheitern des deutschen Tory-Konservatismus. Die Umformung der DNVP zu einer rechtsradikalen Partei. 1928-1932, in: Historische Zeitschrift 276 (2003), H. 2, S. 326ff. Maik Ohnezeit stellt anschaulich dar, dass es auch einen völkischen Flügel innerhalb der DNVP gab. Vgl. Ohnezeit, Maik: Zwischen »schärfster Opposition« und dem »Willen zur Macht«. Die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) in der Weimarer Republik 1918-1928, Düsseldorf 2011, S. 120ff.

3.1 Das deutsch-nationale (konservative) Milieu

Konstitutiv für das deutsch-nationale Milieu ist der Gedanke des alten Nationalismus, dessen Wurzeln im Deutschen Kaiserreich liegen. So erscheint es logisch, dass für die Anhänger dieses Milieus nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg und dem Untergang des Kaiserreiches ein Gefühl des Verlustes bestimmend war. Kurt Sontheimer fasst dieses Gefühl treffend zusammen:

„Die heiligsten Güter der Nation schienen in den Schmutz getreten, an die Stelle des Glanzes und der waffenstarken Macht des Kaiserreiches trat nun eine schäbige, ohnmächtige Republik, geboren aus einer Revolution, in der gewissenlose Männer ohne einen Funken vaterländischer Gesinnung die so wohlgefügte Ordnung des alten Reiches mutwillig untergraben hatten.“¹⁴⁹

Auf das bedingungslose Bejahren des wilhelminischen Obrigkeitsstaates¹⁵⁰ folgte die totale Negierung der neuen demokratischen Ordnung, dessen Vertreter für die Niederlage verantwortlich gemacht wurden: Unbesiegt im Felde, doch erdolcht durch die revolutionären Massen in der Heimat. Die sogenannte „Dolchstoßlegende“ gehörte während der gesamten Zeit der Weimarer Republik zum Repertoire der antirepublikanischen Propaganda.¹⁵¹ Von Anfang an war das Verhältnis der Anhänger des national-konservativen Milieus und der demokratischen Kräfte bzw. Parteien belastet:

„Die Beteiligung [der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Fortschrittspartei an der letzten kaiserlichen Regierung unter Max von Baden, Anm. d. Verf., O.S.] hatte zur Folge [...], daß die deutsche Niederlage, die politisch und militärisch von den kaiserlichen Eliten und der deutschen Militärdiktatur zu verantworten war, weitgehend von der neuen Reichsregierung mitübernommen wurde. Die demokratischen Parteien wurden mit dem Odium der Niederlage in Verbindung gebracht, nicht die Militärdiktatoren. Diese gingen erhobenen Hauptes und – wie sie behaupteten – unbesiegt vom Schlachtfeld, nachdem sie der neuen Regierung das Erbe ihrer Katastrophenpolitik überlassen hatten.“¹⁵²

Es ist nicht verwunderlich, dass sich die Repräsentanten des alten Nationalismus in der Zeit der Novemberrevolution, in der Arbeiter- und Soldatenräte politisch dominierten, aus der Öffentlichkeit zurückzogen.¹⁵³ Sukzessive kam es dann aber relativ schnell zur institutionellen Neuformierung des konservativen Milieus. Hierzu zählte vor allem die eben erwähnte Gründung der Deutschnationalen Volkspartei am 24. November 1918, in welcher sich Anhänger der konservativen Parteien aus der Kaiserzeit, Christlich-Soziale, Nationalliberale und völkische

¹⁴⁹ Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 114.

¹⁵⁰ Gegen die Verwendung des Obrigkeitsstaatsbegriffes für das Deutsche Kaiserreich siehe Winkler, Weimar, a.a.O., S. 15.

¹⁵¹ Vgl. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 33. Vgl. auch Deist, Wilhelm: Der militärische Zusammenbruch des Kaiserreichs. Zur Realität der »Dolchstoßlegende«, in: Büttner, Unrechtsregime, a.a.O., S. 101-129.

¹⁵² Pohl, Karl Heinrich: Obrigkeitsstaat und Demokratie. Aspekte der »Revolution« von 1918/19, in: Hettling, Revolution, a.a.O., S. 53. Vgl. auch Herbert, Geschichte Deutschlands, a.a.O., S. 165f.

¹⁵³ Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 154. Axel Schildt spricht von einer weitgehenden Lähmung konservativer Politik aufgrund des Schocks der Novemberrevolution. Vgl. Schildt, Axel: Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 1998, S. 131.

Antisemiten sammelten.¹⁵⁴ Auch im Kreis Salzwedel kam es einen Monat später – am 24. Dezember 1918 – zur Gründung eines Kreisvereins der DNVP. Das Parteiprogramm wurde in drei prägnanten Antagonismen zusammengefasst: „National, nicht international. Christentum und jeder ehrliche Gottesglaube, nicht Atheismus, sozialer Volksstaat mit Privateigentum, nicht Vergesellschaftung der Produktionsmittel wird der Kampftruf dieser Partei sein.“¹⁵⁵ Eindeutig ist ersichtlich, dass diese drei programmatischen Punkte als Kontrast zu den politischen Positionen des sozialistischen Lagers formuliert wurden, um unmissverständlich eine klare Abgrenzung auszudrücken. Ein institutionalisiertes Gegenüber zu den Arbeiter- und Soldatenräten, welche dem sozialistischem Lager zuzuordnen sind, stellten auch die vielerorts gegründeten „Bürgerräte“ bzw. Bürgerausschüsse dar, welche so versuchten, Einfluss auf die lokalen Machtverhältnisse zu üben.¹⁵⁶ Auch in Salzwedel kam es am 23. November 1918 zur Gründung eines Bürgerausschusses. Dass dort genau jenes Klima vorherrschte, welches in dieser Zeit konstitutiv für die Anhänger des konservativen Milieus war, verdeutlicht die Ansprache des Vorsitzenden Studienrates Professor Karl Gädcke¹⁵⁷, welcher 1919 zum Stadtverordneten gewählt wurde:

„Schwer liegt Gottes Hand auf dem deutschen Volke. Alles, was unsere Väter einst aufgebaut haben, liegt zertrümmert am Boden und über die Zukunft breitet sich ein dichter, schwerer Schleier. Als vor vier Jahren der Krieg begann, mit welcher Begeisterung ist da das deutsche Volk aufgestanden zum Schutze von Haus und Herd, Weib und Kind. Die Errungenschaften von 1870/71 wollte es verteidigen. Kriegstaten hat unser Herr verrichtet, wie sie in der Weltgeschichte einzig dastehen! Und heute? *Heute kehrt unser Herr unbesiegt aus dem Felde zurück. Mit Recht rüsten wir uns, es feierlich zu empfangen. Unbesiegt und ungebrochen, und doch leider Gottes wehrlos gemacht und entwaffnet.* Alles, wofür unsere Truppen gekämpft haben, ist in Frage gestellt. Das alte Reich ging in Trümmer, etwas neues sucht sich hervorzarbeiten. Vor wenigen Wochen waren wir noch zukunftsfröh, nur die Wissenden wußten, wie es stand. Dann kam der 5. Oktober, der Tag des Waffenstillstandsangebots und wenige Wochen später brach das Reich zusammen, stürzten die Throne der Fürsten, und eine neue Regierung übernahm die Leitung des Reiches. [...] Da stehen wir vor der Frage: Wie soll der neue Staat beschaffen sein? *Es gibt heute wohl nur wenige im deutschen Volke, die daran glauben, daß eine Aufrichtung der Monarchie in Deutschland in absehbarer Zeit möglich ist.* Wir haben den Kaiser von seinem Throne scheiden sehen, ohne bis ins Herz getroffen zu sein. Wir empfanden, daß es so kommen musste. Es bleibt uns nichts andere übrig, als der Übergang zur Republik. Aber was für eine Republik soll es werden, damit das Reich nicht ganz auseinander fällt? Bei dieser Frage darf das Bürgertum nicht beiseite stehen und sich nicht beiseite drängen lassen. [...] Die Antwort auf die Frage, was für eine Republik ist annehmbar für das deutsche Bürgertum, lautet die Antwort: die demokratische, nicht die sozialistische. Wir müssen unsere Stimme erheben, gegen jede Klassenherrschaft. Es ist unsere Pflicht, uns

154 Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 155. Darüber hinaus auch Ohnezeit, DNVP, a.a.O., S. 30ff.

155 Salzwedeler Wochenblatt (SW) vom 24.12.1918, Art. „Kreisverein Salzwedel der deutschnationalen Volkspartei.“

156 Vgl. Longerich, Weimarer Republik, a.a.O., S. 45. Ausführlich dazu Bieber, Hans-Joachim: Bürgertum in der Revolution. Bürgerräte und Bürgerstreiks in Deutschland 1918-1920, Hamburg 1992.

157 Karl Gädcke (o. Gaedtker) wurde am 2. Dezember 1853 in Salzwedel geboren. Er war über vierzig Jahre am Salzwedeler Gymnasium als Lehrer tätig. Als Historiker widmete er sich der Geschichte der Stadt und des Kreises Salzwedel. Vgl. Wiehle, Martin: Altmark-Persönlichkeiten. Biografisches Lexikon der Altmark, des Elbe-Havel-Landes und des Jerichower Landes, Oschersleben 1999, S. 162.

hinter die Regierung zu stellen, die verspricht, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, für die Volksernährung zu sorgen und die Nationalversammlung, auf breiter Grundlage durch Proportionalwahl gewählt, einzuberufen [Hervorh. d. Verf., O. S.].¹⁵⁸

Was kann man aus dieser Ansprache entnehmen? Erstens lässt sich ein Anknüpfen an das Narrativ des unbesiegten Heeres erkennen, welches durch die revolutionären Vorgänge in der Heimat entwaffnet und wehrlos gemacht wurde. Der daraus folgende Zusammenbruch der Monarchie wurde verstanden als ein totaler Zerfall der alten Ordnung. Dies lässt sich besonders in der verwendeten Semantik erkennen: Infragestellung von Allem, Untergang in Trümmern, Einsturz der Throne der Fürsten etc.

Zweitens ist aber auch der Standpunkt erkennbar, dass die Restauration des Kaiserreiches (in absehbarer Zeit) unmöglich erscheint. Diese Haltung wurde auch in anderen Wortbeiträgen bei der Gründungsversammlung des Bürgerausschusses in Salzwedel deutlich: „Es heiße jetzt Hand anlegen und wieder aufrichten. Ein so schönes Gebäude, wie wir hatten, würden wir freilich nicht wiederfinden, er [der Redner Rektor Billing, Anm. d. Verf., O.S.] glaube nicht daran, daß in einem Menschenalter von Deutschland als Großmacht wieder die Rede sein werde.“¹⁵⁹ Diese Haltung kann für diese Zeit als repräsentativ für das konservative Milieu eingeschätzt werden. So verzichtete selbst die DNVP bei ihrem Gründungsaufwurf darauf, die Wiederherstellung der alten Zustände zu fordern. Ganz im Gegenteil hieß es dort, dass es die „Pflicht eines jeden [ist], an dem Wiederaufbau des deutschen Staates und Volkes mitzuarbeiten und dem neuen Deutschland neue Form und neuen lebensvollen Inhalt zu geben“ und dass die DNVP dazu „bereit und entschlossen [sei], auf dem Boden jeder Staatsform mitzuarbeiten, in der Recht und Ordnung herrschen.“¹⁶⁰ Diese Position des „Vernunftrepublikanismus“ (Friedrich Meinecke)¹⁶¹ muss dabei als desolate Einsicht in die Chancenlosigkeit einer Gegenrevolution verstanden werden. Deshalb blieb der DNVP als einzige Möglichkeit nur die Mitarbeit im neuen Staat, um überhaupt politischen Einfluss üben zu können.¹⁶² Es kam zu einem Anwachsen der „Positionen, die einen flexiblen Konservatismus predigten und eine Annäherung an die Republik wollten.“¹⁶³ Dadurch entwickelte die DNVP (spätestens nach der Abspaltung des radikal-antisemitischen Flügels auf dem Reichsparteitag in Görlitz 1922 und dem Erstarken der gemäßigten Kräfte) eine Doppelstrategie, welche durch ein scharfes Ablehnen der bestehenden Ordnung gekennzeichnet war, wobei

¹⁵⁸ SW vom 26.11.1918, Art. „Gründung eines Bürgerausschusses in Salzwedel.“.

¹⁵⁹ Siehe ebd.

¹⁶⁰ Gründungsaufwurf der DNVP vom 24.11.1918, in: SW vom 26.11.1918, Art. „Aufruf!“.

¹⁶¹ Vgl. Schildt, Konservatismus, a.a.O., S. 136. Darüber hinaus auch Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 115, Anm. 2.

¹⁶² Vgl. Ohnezeit, DNVP, a.a.O., S. 36f.

¹⁶³ Mergel, Das Scheitern, a.a.O., S. 327.

geltende Verträge und Regeln dennoch eingehalten wurden.¹⁶⁴ Erst als Alfred Hugenberg 1928 den Parteivorsitz übernahm, fand eine fundamentale Änderung dieser Strategie statt. Die opportunistische Billigung des neuen Staates durch das konservative Milieu sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass dennoch in der gesamten Zeit der Weimarer Republik das reaktionäre Moment bestimmend war: „Das deutschnationale Denken, so achtbar seine vaterländische Gesinnung im einzelnen sein mochte, ist reaktionär, weil es die Zeit und ihre neuen Erfordernisse nicht zu begreifen vermag oder sie nicht zur Kenntnis nehmen will.“¹⁶⁵ Als reaktionär kann die Haltung der Deutschnationalen auch deshalb eingeschätzt werden, da sie den Staat ausschließlich als Bewahrer eines deutschen Volkstums anerkannten. So hieß es im Wahlprogramm des Kreisvereins der DNVP in Salzwedel zur ersten Reichstagswahl: „Nur ein starkes deutsches Volkstum, das Art und Wesen bewußt wahrt und sich von fremden Einfluß frei hält, kann die zuverlässige Grundlage eines starken Staates sein.“¹⁶⁶ Der untergegangene starke Staat (das Deutsche Kaiserreich), welcher assoziiert wurde mit Begriffen wie Licht, Glanz, Macht, Ruhe, Ordnung, Ehre etc., bildete den steten Bezugspunkt des deutsch-nationalen bzw. konservativen Denkens. Demgegenüber stand die ungeliebte und „finstere“ Republik von Weimar, in welcher ständige Bedrohung und Unordnung herrschte.¹⁶⁷ Kurt Sontheimer betont, dass gerade die Zerrissenheit des Volkes in Parteien und Klassen, welche aus der Sicht der Angehörigen des konservativen Milieus als äußerst bedrückend empfunden wurde, die Idee des Volkstums in diesen Kreisen so populär machte.¹⁶⁸ Der Volksgedanke muss dabei im Kontext mit der Vorstellung von Gemeinschaft gesehen werden:

„Im Bereich des Politischen vermochte der Gemeinschaftsgedanke eine so nachhaltige Wirkung zu entfalten, weil Gemeinschaft Einheit, Stärke, Macht und innere Geschlossenheit verhieß, alles Dinge, an denen es der Weimarer Republik gebrach;

164 Vgl. ebd., S. 332. Vgl. auch Ohnezeit, DNVP, a.a.O., S. 37f. Stefan Breuer revidiert dieses Bild dahingehend, dass es auch nach dem Ausscheiden des radikal-antisemitischen Flügels weiterhin völkische Kräfte innerhalb der DNVP gab: „Daneben blieb, auch nach der Sezession der Deutschvölkischen, ein beachtlicher provölkischer Flügel, der sich im Völkischen Reichsausschuss bei der Parteileitung organisierte und 1926 nach längeren Kontroversen den Ausschluss von Juden aus der Partei durchzusetzen vermochte; es blieb vor allem in den einflussreichen ostelbischen Landesverbänden eine intransigent ablehnende Haltung, nicht allein gegenüber dem mühsamen Weg parlamentarischer Kompromissfindung, sondern gegenüber dem gesamten nach 1918 geschaffenen Institutionengefüge, das mit den Worten »Weimar« und »Versailles« bezeichnet ist.“ Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 156f.

165 Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 117.

166 SW vom 25.12.1918, Art. „Wahlauf Ruf des Kreisvereins Salzwedel der Deutsch-nationalen Volkspartei.“

167 Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 117. Diese Haltung wird auch in einem Kommentar des Salzwedeler Wochenblattes angesichts der Januarunruhen von 1919 deutlich: „Ein Staatswesen *ohne Ordnung verfällt dem Untergang*. Soll es aber soweit kommen, daß wir selbst durch Duldung von *Unordnung* den Völkern ein abschreckendes Beispiel dafür geben, wie ein Volk und ein Land zugrunde gerichtet werden kann? Nie und nimmer! *Ordnung tut uns not!* [...] Ein solches durch *Disziplin und Selbstzucht* erzogenes Volk wie das deutsche, erträgt kein *Desorganisation*. Dazu ist der politische und wirtschaftliche Körper dieses Volkes viel zu feinästig. Wie bitter sich die *Lösung aller Bande der Ordnung* durch die Ereignisse der Revolution am *Volksganzen* gerächt hat, haben wir jetzt schon zur Genüge erfahren. So wie die Dinge jetzt stehen, treiben wir unweigerlich dem *Abgrunde* zu [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ SW vom 07.01.1919, Art. „Was tut not?“. Ähnliche Kommentare lassen sich in allen folgenden Ausgaben finden.

168 Vgl. ebd., S. 245.

aber auch, weil der Gemeinschaftsgedanke dem in der Gesellschaft zum Massenpartikel gewordenen einzelnen wieder Geborgenheit, Sicherheit, einen festen Ort im sozialen Gefüge und eine warme, heimelige Atmosphäre versprach.“¹⁶⁹

Gemeinschaft stellte sich als die Möglichkeit heraus, den durch die Novemberrevolution eingebüßten sozialen Ort wieder einzunehmen.¹⁷⁰

Drittens lässt sich der Rede vom Vorsitzenden Gädcke auch die Frontstellung gegenüber dem sozialistischen Lager erkennen. Die sozialistische Republik stand für ihn gleichbedeutend mit einer Klassenherrschaft, welche Unruhe und Unordnung evoziert. Der gerade ebenfalls zitierte Rektor Billing drückte diesen Gesichtspunkt noch unverhohlener aus: „Wie die Republik eingerichtet werden soll, dazu könnten wir hier im kleinen Salzwedel wenig Positives leisten. Wir könnten nur dazu beitragen, daß wir vor russischen Zuständen bewahrt bleiben.“¹⁷¹ Frank Bösch weist darauf hin, dass die subjektive Erfahrung der Bedrohung durch Sozialismus bzw. Marxismus bei der (Neu-) Konstituierung des konservativen Milieus in der Umbruchsituation von 1918/19 nicht zu unterschätzen sei.¹⁷² Dass realiter keine Gefahr eines (von der Rätebewegung ausgehenden) sozialistischen Umsturzes im Sinne der Russischen Revolution bestand, war dabei irrelevant.¹⁷³ Das subjektive Gefühl der Bedrohung durch den Sozialismus führte zu dem Prozess einer forcierten Integration der Angehörigen des konservativen Milieus.¹⁷⁴ Dies wird sich auch später noch einmal in der Darstellung zeigen, wenn der Konnex zwischen dem nationalen und dem sozialistischen Lager näher erläutert wird.

Neben dem Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreiches und der Revolution von 1918/19 gibt es einen weiteren wichtigen Bezugspunkt in der Gedankenwelt des konservativen Milieus, nämlich die Ablehnung des Versailler Vertrags. Dieser Bezugspunkt stellte dabei einen gemeinsamen Integrationsfaktor des nationalen Lagers dar, d.h. der Übergang zu dem völkischen Denken war fließend. Folgender Kommentar des Salzwedeler Wochenblattes verdeutlicht dies in eindrucksvoller Weise:

¹⁶⁹ Siehe ebd., S. 251.

¹⁷⁰ Vgl. Mommsen, Hans: Die Auflösung des Bürgertums seit dem späten 19. Jahrhundert, in: Ders., Nationalsozialismus, a.a.O., S. 23.

¹⁷¹ SW vom 26.11.1918, Art. „Gründung eines Bügerrausschusses in Salzwedel.“

¹⁷² Vgl. Bösch, Milieu, a.a.O., S. 218.

¹⁷³ So betont Peter Longerich: „Die Vorstellung, die Rätebewegung zu einem politischen System zu verfestigen, einen Rätestaat als Alternative zu Parlamentarismus und Parteienstaat zu entwickeln, war im November und Dezember 1918 nur in einem kleinen Teil der Bewegung lebendig.“ Longerich, Weimarer Republik, a.a.O., S. 47.

¹⁷⁴ Horst Möller betont in einem Diskussionbeitrag auf der internationalen Konferenz zur nationalsozialistischen Machtübernahme aus dem Jahre 1983: „Im Bewußtsein der Bevölkerung erschienen viele Probleme sehr viel größer, als sie tatsächlich waren. Natürlich können wir heute sagen: Mit Versailles [die Ablehnung des Versailler Vertrages kann hier exemplarisch als ein Bezugspunkt der Gedankenwelt des konservativen Milieus betrachtet werden, Anm. d. Verf., O.S.] konnte das Deutsche Reich leben. [...] Im Bewußtsein der Bevölkerung wurde es aber nicht verarbeitet, weil die Niederlage nicht akzeptiert und in ihren tatsächlichen Ursachen begriffen wurde. [...] *Bewußtseinsprobleme haben also häufig entscheidendere Bedeutung als Realprobleme* [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ Podiumsdiskussion. Der Nationalsozialismus – Beispiel des Versuchs antidemokratischer Krisenbeseitigung in der Moderne, in: Broszat et al., Weg in die Diktatur, a.a.O., S. 109.

„Deutschland ist tot. An die Stelle Mitteleuropas, das die Welt befruchtet und ihr über 40 Jahre lang den Frieden erhalten hat, tritt ein wüstes Chaos, in das Clemenceau, Lloyd George, Wilson und all diejenigen, die mit ihnen sind, *die Drachenzähne ewiger Feindschaft und giftigsten Hasses gesät haben*, treten Gebilde, Staaten und Stätchen [sic!], die in sich selber nicht zur Ruhe kommen. [...] Man hat Deutschland zerschlagen, angeblich um dem Frieden zu dienen, um die Bedrohung der Welt auszuschalten. *Was man an seine Stelle gesetzt hat, ist ein Rumpf, der stets die Vereinigung mit seinen abgetrennten Gliedern erstreben wird und erstreben muß.* [...] Es ist nicht angängig, in diesem Augenblick tiefster Not und Depression daran zu erinnern, daß es das zerstückelte und ausgehungerte Preußen war, *das im Jahre 1813 die napoleonischen Ketten zerbrach*, aber die Erinnerung an diese Zeit kann man aus deutschen Herzen nicht herausreißen, und Clemenceau, der heute die Deutschen nur wie Schachfiguren hin- und herschiebt, wird, vielleicht nicht für sich, wohl aber für sein Werk jenen Fluch heraufführen, der allem anheftet, was die geistigen Kräfte einer Nation ausschalten will. Wir haben, zermürbt und seelisch zerüttet, in eine Revolution gehetzt, zur Halbheit geneigt und unentschlossen, in den entscheidenden Tagen nicht das Eisen gefunden, um die Not zu brechen, und deshalb brach uns die Not. Was heute von Deutschland übrig ist, das ist nur eine Ruine. *Aber wie dem deutschen Mythos, dieser tiefsten Offenbarung völkischer Eigenart, der Auferstehungsglaube eigen ist, wie der Deutsche weiß, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist, so glauben und wissen wir gerade heute, nach dieser Unterzeichnung des unseligen Friedens, nach diesem nur zeitlichen Tod, daß eine Auferstehung folgt*, und daß das deutsche Volk, das den 30-jährigen Krieg überstanden hat, zwar zerbrochen ist, zwar untergehen soll, aber doch nicht untergehen wird und nicht untergehen kann [Hervorh. d. Verf., O.S.].“¹⁷⁵

Erstens ist den Ausführungen ein scharfer Protest gegen den Versailler Vertrag zu entnehmen, welcher in dieser Form im gesamten nationalen Lager vorfindbar war. Hans Mommsen betont, dass die innenpolitische Lage nach Unterzeichnung des Friedensvertrags von einer breiten Mobilisierung des extremen Nationalismus gekennzeichnet war, wodurch ein Aufstieg der völkischen Bewegung begünstigt wurde.¹⁷⁶ Die scharfe Propaganda, welche vor allem von konservativen Vertretern gegen die Annahme des Versailler Vertrags vorgebracht wurde, wurde dabei lanciert von der politischen Grundposition der Reichsregierung, welche die Friedensbedingungen als unannehmbar erklärte.¹⁷⁷ Noch in der Note an die alliierten und assoziierten Mächte, in welcher die Reichsregierung die Unterzeichnung und Annahme des Vertrags zusagte, wurde die „unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen“, welche „dem deutschen Volke seine Ehre [...] nehmen“, betont.¹⁷⁸ Ein ähnlicher – wenn auch im Ton abwertenderer – Jargon lässt sich auch im Kommentar des Salzwedeler Wochenblattes finden. Zweitens ist weiter erkennbar, dass neben der Ablehnung in Kreisen der extremen Nationalisten der Wunsch nach einer Revision des Vertrags vorhanden war bzw. sukzessive heranwuchs. Deutschland, welches durch die Unterzeichnung auf den Platz einer Nation zweiten Ranges

175 SW vom 01.07.1919, Art. „Die Unterzeichnung und ihre Folgen.“

176 Vgl. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 104.

177 Vgl. Winkler, Weimar, a.a.O., S. 91.

178 Vgl. Note der Reichsregierung an die alliierten und assoziierten Mächte vom 23.06.1919, in: Longerich, Peter (Hrsg.): Die Erste Republik. Dokumente zur Geschichte des Weimarer Staates, München 1992, S. 142.

zurückgeworfen sei, müsse „stets die Vereinigung mit seinen abgetrennten Giedern erstreben“. ¹⁷⁹ Zur Fundierung dieser Position verglich das Salzwedeler Wochenblatt den Versailler Vertrag mit der Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813. So wurde der Krieg gegen Napoleon abermals „Gegenstand nationaler Mythenbildung und geschichtspolitischer Instrumentalisierung“ (Hans-Ulrich Thamer). ¹⁸⁰ Der Vergleich diente dem nationalen Lager, um die „ewige Feindschaft“ und den „giftigsten Hass“ auf die Franzosen zu nähren. Der Kampf gegen den „unseligen Frieden“ wurde in den Rang eines pseudoreligiösen Mythos emporgehoben, welcher in eschatologischen Formulierungen (das Weltgericht, Offenbarung, die Auferstehung nach dem Untergang etc.) mündete. Unweigerlich ist die gedankliche Nähe zum deutsch-völkischen Milieu erkennbar. ¹⁸¹ Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass die Ablehnung und Revision des Versailler Vertrags ein weltanschauliches Bindeglied zwischen den Milieus des nationalen Lagers darstellte und in der gesamten Zeit des Bestehens der Weimarer Republik als gemeinsame „Waffe der Rechten“ (Heinrich August Winkler) fungierte:

„Aus der Abwehr der falschen These, Deutschland sei allein schuld am Weltkrieg, erwuchs binnen kurzem eine deutsche Kriegsunschuldlegende. Sie trug kaum weniger als ihre Zwillingschwester, die Dolchstoßlegende, dazu bei, jenes nationalistische Klima zu erzeugen, in dem sich das politische Leben der Weimarer Republik entwickelte.“ ¹⁸²

Fasst man die Grundpositionen des deutsch-nationalen bzw. konservativen Milieus zusammen, dann ergibt sich folgendes Bild: Es handelte sich im Kern um einen rückwärtsgewandten Nationalismus, welcher die Minderung der Parteienherrschaft, eine starke Regierung, ein starkes Militär und die Wiederherstellung der Monarchie forderte. Als politische Träger und

¹⁷⁹ Vgl. auch Winkler, Weimar, a.a.O., S. 97.

¹⁸⁰ Vgl. Thamer, Hans-Ulrich: Die Völkerschlacht bei Leipzig. Europas Kampf gegen Napoleon, München 2013, S. 113.

¹⁸¹ Dabei wurde der Ruf nach Revision des Versailler Vertrags im völkischen Milieu verbunden mit großdeutschen Forderungen (z.B. Gewinnung „neuen Lebensraumes“ zur Sicherung eines Absatzmarktes für die deutsche Industrie und die Schaffung eines landwirtschaftlich nutzbaren Raumes). Vgl. Zirlewagen, Marc: „Unser Platz ist bei der großen völkischen Bewegung“. Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten und der völkische Gedanke, Norderstedt 2014, S. 39. Die Charakterisierung Deutschlands nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrags lässt sich auch bei Arthur Moeller van den Bruck finden: „Sie [die Revolution, Anm. d. Verf., O.S.] hat uns in einem Rumpfreiche zurückgelassen, dessen verstümmelte Form wir als deutsches Reich deutscher Nation nicht anerkennen.“ Moeller van den Bruck, Arthur: Das Dritte Reich, 3. Aufl., Hamburg 1931, S. 318.

¹⁸² Vgl. Winkler, Weimar, a.a.O., S. 97. Auch im Kreis Salzwedel lässt sich diese Tatsache beobachten. So z.B. verkündete der Spitzenkandidat der DNVP Reinhard Schulze-Stapen (Landtagsabgeordneter und Hofbesitzer) in einer Wahlversammlung zur Reichstagswahl im Jahre 1930, dass die Erfüllungspolitik der letzten Jahre eine einzige Katastrophenpolitik gewesen sei. Vgl. SW vom 01.09.1930, Art. „Der Aufmarsch zu den Wahlen. Schulze-Stapen in Mieste.“. Auch in einer anderen Rede von Schulze-Stapen ist die Rede von Erfüllungspolitikern, welche mehr versprochen hätten, als sie halten können. Vgl. SW vom 03.09.1930, Art. „Der Aufmarsch zu den Wahlen. Für nationale Erneuerung.“. Reinhard Schulze-Stapen wurde am 19. November 1867 in Stapen geboren. Seit 1883 war er Landwirt und engagierte sich als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied von großen Landwirtschaftsbetrieben bzw. Genossenschaften im Kreis. Der konservative Politiker war von 1913 bis 1918 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, ab 1921 des Preußischen Landtages und von 1930 bis 1933 Reichstagsabgeordneter der DNVP. Vgl. Wiehle, Altmark-Persönlichkeiten, a.a.O., S. 162.

Hauptaktionsausschüsse dieser Gedanken können die DNVP und der Stahlhelm (Bund der Fronsoldaten) eingeschätzt werden.¹⁸³

3.2 Das deutsch-völkische Milieu

Auch wenn es, wie schon weiter oben erwähnt, partikulare Gemeinsamkeiten in der Ideen- und Gedankenwelt des konservativen und des deutsch-völkischen Milieus gab, handelte es sich im Kern um zwei unterschiedliche Phänomene. Dies liegt schon in der Tatsache begründet, dass es sich bei den Völkischen um eine junge Bewegung handelte, welche – so wird in der Literatur immer wieder betont – sich vom konservativen Milieu allein aufgrund der Zugehörigkeit zu einer anderen, einer jüngeren Generation unterschied.¹⁸⁴ An dieser Stelle sei, um Missverständnissen vorzubeugen, betont, dass die Personen (z.B. Ernst Jünger, Arthur Moeller van den Bruck etc.) und Ideen, welche unter dem Sammelbegriff der „Konservativen Revolution“ subsumiert werden, in dieser Arbeit dem deutsch-völkischen Milieu zugeordnet werden. Diese Zuordnung, so wird sich im Laufe der Darstellung zeigen, ist durchaus legitim, da sich die Ideen der Neokonservativen und der Völkischen sehr stark ähnelten und es keine wesentlichen Unterschiede gab.¹⁸⁵ Man könnte deshalb auch von einem neokonservativ-völkischen Milieu sprechen, in dem es ein Konglomerat von Vorstellungen gab, welche sich nicht eindeutig segregieren lassen, so dass von zwei unterschiedlichen ideologischen Bewegungen ausgegangen werden kann.¹⁸⁶

Der größte Unterschied zwischen den beiden Milieus bestand in der Erfahrung der Revolution von 1918/19. Im Gegensatz zu den Anhängern des konservativen Milieus kam es im neokonservativ-

183 Vgl. Erdmann, Weimarer Republik, a.a.O., S. 254. Zur besonderen Rolle des Stahlhelms als außerparlamentarische Organisation des konservativen Milieus wird später noch genauer eingegangen werden.

184 Vgl. Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 118. Axel Schildt formuliert den Unterschied wie folgt: „Was den ‚revolutionären‘ oder ‚Jungkonservatismus‘ vom alten abhob, war auch nicht eine andere Option, eine Entscheidung für die Revolution, sondern ein *jugendlich-revolutionärer Gestus*, dynamisch-militaristischer Aktivismus und rigoroser politischer Dezisionismus [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ Schildt, Konservatismus, a.a.O., S. 157. Zum Generationsbegriff vgl. auch Herbert, Ulrich: „Generation der Sachlichkeit“. Die völkische Studentenbewegung der frühen zwanziger Jahre in Deutschland, in: Bajohr, Frank/ Johe, Werner/ Lohalm, Uwe (Hrsg.): Zivilisation und Barberei. Die widersprüchlichen Potentiale der Moderne, Hamburg 1991, S. 115-144.

185 So betont Kurt Sontheimer: „Der Begriff »völkisch« ist jedoch ziemlich vage, und es ist schwierig, die völkischen Ideen von der Volkstumsideologie zu lösen, die für die jungkonservative Bewegung so bestimmend war.“ Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 131. Die dennoch bestehenden geringen Differenzen werden natürlich in die Charakterisierung des deutsch-völkischen Milieus mit einfließen.

186 Dazu Peter Longerich: „Das entstehende rechtsradikale Milieu [in dieser Arbeit als deutsch-völkisches bzw. neokonservativ-völkisches Milieu bezeichnet, Anm. d. Verf., O.S.] entwickelte sich nicht aus einer gemeinsamen sozialökonomischen Interessenlage heraus, sondern war in besonderer Weise ideologieabhängig; erst über eine tragfähige ‚Weltanschauung‘ konnte das Milieu überhaupt hergestellt werden. Zahlreiche rechtsintellektuelle Publizisten und Wissenschaftler verschiedenster Sparten bemühten sich denn [sic!] auch um die ideologischen Grundlagen des neuen politischen Lagers und stellten eine *verwirrende Vielzahl von Ideen und Ideensplittern bereit, die Etiketten wie jungkonservativ, nationalrevolutionär, völkisch oder nationalsozialistisch trugen* und das intellektuelle Leben der Weimarer Republik mitprägten [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ Longerich, Weimarer Republik, a.a.O., S. 47. Auch wenn Longerich, wie bereits in Anm. 135 erwähnt, die Begrifflichkeiten „Milieu“ und „Lager“ sehr undifferenziert verwendet, ist ihm in der Auffassung eines rechtsradikalen Milieus (oder neokonservativ-völkischen Milieus), welches von den unterschiedlichsten Ideen und Ideensplittern der radikalen Rechten geprägt war, zuzustimmen.

völkischen Milieu zur „Anerkennung der Revolution als einer Tatsache, die allenfalls weiterentwickelt, nicht aber rückgängig gemacht werden konnte.“¹⁸⁷ Dass das Kaiserreich nicht annähernd den Stellenwert einnahm, wie im konservativen Milieu, wird an den Worten Moeller van den Brucks deutlich, dass in Deutschland niemand mehr an die Restaurierung denke und dass das wilhelminische Zeitalter hinter der Nation liege.¹⁸⁸ Die Abgrenzung zu den Deutschnationalen erfolgte durch das Ausbleiben jenes reaktionären Moments, welches grundlegend für das konservative Milieu war. Das Verschwinden des alten Staates und der Monarchie muss anerkannt werden und es gilt, sich dem zu besinnen, was geblieben ist:

„Nur die Nation ist geblieben: Und nur aus ihr kann das neue Mysterium der Vaterlandsliebe kommen. [...] Aus den Trümmern, die mit dem Staate die Nation zu begraben drohen, hebt sich jetzt als eine sich entringende Gegenbewegung die konservativ-revolutionäre des Nationalismus.“¹⁸⁹

Doch was verstand Moeller van den Bruck im Detail unter Nation und Nationalismus?

„Leben im Bewußtsein seiner Nation heißt Leben im Bewußtsein ihrer Werte. [...] Eine Nation ist eine Wertungsgemeinschaft. Und Nationalismus ist ein Wertungsbewußtsein. [...] Der nationalistische Mensch geht von den Werten als dem Eigentümlichsten aus, das eine Nation besitzt, als dem Atem ihres Wesens, das darin zur Gestalt wird und das wie alles Wesentliche auf einem Gewichte beruht, das keine Verlagerung verträgt.“¹⁹⁰

Um diese Gedanken zu kontextualisieren, muss man sich vergegenwärtigen, dass der zentrale Bezugspunkt der Anhänger des neokonservativ-völkischen Milieus – wie bereits erwähnt – nicht das Kaiserreich, sondern der Erste Weltkrieg war. Es erfolgte eine „Heroisierung und nationalistische Überhöhung des Kriegserlebnisses“, welche darin bestand, dass dem Ersten Weltkrieg der Charakter eines radikalen Umbruchs¹⁹¹ zugeschrieben wurde.¹⁹² Dieser Umbruch habe die „Klassengegensätze und bürgerliche Sekurität im Typus des Kämpfers eingeschmolzen“, welcher im „Opfer für die Gemeinschaft zu einem sinnerfüllten Leben zurückfand.“¹⁹³ Besonders im Werk von Ernst Jünger fand – so Karl Dietrich Erdmann – der Krieg als Erlebnishintergrund der „Konservativen Revolution“ Ausdruck. Der in den Gefechten des Ersten Weltkrieges bewährte und gehärtete Krieger stelle für Jünger den Prototyp des Menschen dar, welcher nach dem Zusammenbruch des Alten für die Erneuerung der politischen Ordnung bestimmt sei.¹⁹⁴

¹⁸⁷ Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 179.

¹⁸⁸ Vgl. ebd., S. 179f.

¹⁸⁹ Moeller van den Bruck, Dritte Reich, a.a.O., S. 306.

¹⁹⁰ Siehe ebd., S. 303 u. 307.

¹⁹¹ Auch Martin Broszat betont, dass der erste Weltkrieg den entscheidenden Umbruch der politische Kultur und den Nährboden des Nationalsozialismus darstellte. Vgl. Broszat, Machtergreifung, a.a.O., S. 68.

¹⁹² Vgl. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 369.

¹⁹³ Siehe ebd.

¹⁹⁴ Vgl. Erdmann, Weimarer Republik, a.a.O., S. 256. Dazu Martin Broszat: „Soziologischer Prototyp dieser Bewegung wurde der heimgekehrte Frontsoldat, dem der Wiedereintritt in das zivile Leben nicht gelang, oder der ihn nicht mehr wollte, stattdessen in Freikorps und politischen Kampfbünden eine abenteuerliche Existenz fortsetzte, die erlebte Frontkameradie, die Freund-Feind-Maßstäbe [in Anlehnung an Carl Schmitt, Anm. d. Verf.,

Erneuerung bedeutete dabei ein Wiederanknüpfen an alte Werte (als dem Eigentümlichsten bzw. Elementaren) und nicht die Wiederherstellung des Alten.¹⁹⁵ Über das Wesen dieses Eigentümlichen bzw. Elementaren kann man mehr erfahren, wenn man ein Blick auf die Definition der konservativen Revolution von Edgar Julius Jung wirft:

„Konservative Revolution nennen wir die Wiederinachtsetzung aller jener elementaren Gesetze und Werte, ohne welche der Mensch den Zusammenhang mit der Natur und mit Gott verliert und keine wahre Ordnung aufbauen kann. An Stelle der Gleichheit tritt die innere Wertigkeit, an Stelle der sozialen Gesinnung der gerechte Einbau in die gestufte Gesellschaft, an Stelle der mechanischen Wahl das organische Führerwachstum, an Stelle bürokratischen Zwangs die innere Verantwortung echter Selbstverwaltung, an Stelle des Massenglücks das Recht der Volksgemeinschaft.“¹⁹⁶

Ohne im Einzelnen intensiver auf die Begrifflichkeiten einzugehen¹⁹⁷, kann man eindeutig einen Bezug zum nationalsozialistischen Gedankengut (Führerprinzip, Volksgemeinschaft etc.) erkennen. Eine weitere Gemeinsamkeit mit den Nationalsozialisten (und ein Unterschied in Bezug auf das konservative Milieu) stellt die Zurschaustellung eines politischen Aktivismus dar.¹⁹⁸ Aktivismus bedeutet Bewegung, Kampf, Mobilmachung usw., d.h. all jene Faktoren, welche für den „aktivistischen Konservatismus“ stehen.¹⁹⁹ Desweiteren liegt der Aktivismus allein schon dem Begriff der „Konservativen Revolution“ zugrunde. An ihm kann man auch ein weiteres wichtiges Merkmal der Neokonservativen ablesen. Im Gegensatz zur Betonung des Antisozialismus bzw. Antimarxismus im konservativen Milieu ist eine solche strikte Ablehnung bei den

O.S.] und Methoden des Krieges auf den zivilen politischen Kampf übertrug.“ Broszat, Machtergreifung, a.a.O., S. 69.

195 Vgl. Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 121.

196 Jung, Edgar Julius: Deutschland und die konservative Revolution, in: Ders: Deutsche über Deutschland. Die Stimme des unbekannten Politikers, München 1932, zitiert n. ebd., S. 120. Radikaler drückt dies Ernst Jünger aus: „Dies ist das Wesen des Nationalismus: ein *neues Verhältnis zum Elementaren, zum Mutterboden*, dessen Krume durch das Feuer der Materialschlachten wieder aufgesprengt und durch Ströme von Blut befruchtet ist – ein Horchen auf die geheime Ursprache des Volkes, die in die Sprache des 20. Jahrhunderts zu übersetzen ist [Hervorh. d. Verf., O.S.]“. Jünger, Ernst (Hrsg.): Der Kampf um das Reich, Berlin 1929, zitiert n. ebd., S. 123. Bei Jünger – so lässt sich an dieser Stelle gut erkennen – verbinden sich politische Vorstellungen mit romantischem Wunschenken. Dies wird allein schon in der verwendeten Wortwahl (Mutterboden, Befruchtung durch Ströme von Blut, Ursprache etc.) deutlich.

197 Dazu Sontheimer: „Alle diese Grundbegriffe, deren Gegenbild fast immer zur Kennzeichnung der bestehenden sozialen und politischen Situation in der Weimarer Republik dient, sind *polemische Begriffe, die nicht primär Wirklichkeit erfassen, sondern als Waffen gegen die Wirklichkeit verwandt werden*. Darüber hinaus handelt es sich um Begriffe, die zu *Mythen emporgehoben*, kritiklos Gefolgschaft in Bewegung setzen [Hervorh. d. Verf., O.S.]“. Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 256f. Ähnlich dazu Karl Dietrich Erdmann in Bezug auf Moeller van den Brucks Werk „Das Dritte Reich“: „Preußentum, Reichsmetaphysik und Gemeinschaftsidee verbinden sich zu einem politischen Mythos, der nur in seiner negativen Aussage deutlich ist, der radikalen Verneinung dessen, wofür in Deutschland der Begriff des »Westens« steht.“ Erdmann, Weimarer Republik, a.a.O., S. 255.

198 Vgl. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 369.

199 Vgl. Schildt, Konservatismus, a.a.O., S. 162. Zum Verhältnis Partei-Bewegung in Bezug auf die NSDAP siehe Bach, Maurizio/ Breuer, Stefan: Faschismus als Bewegung und Regime. Italien und Deutschland im Vergleich, Wiesbaden 2010, S. 128ff.

Jungkonservativen nicht zu erkennen.²⁰⁰ Es gab sogar einige Kreise, welche ihre Ideen in Anlehnung an die Vorgänge im bolschewistischen Russland formulierten. Dieser als Nationalbolschewismus bezeichneten Bewegung – welche, so betont Sontheimer, wenig mit dem Bolschewismus Russlands gemein hatten²⁰¹ – ging es primär um eine Frontstellung gegenüber dem Liberalismus westlicher Spielart. Das Eindringen des Geistes des westlichen Europas stellte für die Anhänger (z.B. Ernst Niekisch) die Wurzel des nationalen Übels dar. Die Ordnung des „Versailler Schandfriedens“ versuchte man mit einer am Osten (v.a. Russland) orientierten Außenpolitik auszugleichen.²⁰² Stefan Breuer betont, dass es sich bei den sozialistischen Gedanken der Neokonservativen nicht mehr um die Inklusion bzw. Exklusion der Arbeiterschaft handele, welche so bestimmend für das konservative Milieu war.²⁰³ Gleichzeitig konstatiert Hans Mommsen, dass die sozialistischen Ideen (z.B. eines Oswald Spenglers) dabei als „Sozialismus der Gesinnung“ und nicht als ökonomische Theorie verstanden werden müssen.²⁰⁴ Da diese Nuancen der neokonservativen Theorie bei der Betrachtung der Machtübernahmestrukturen im Landkreis Salzwedel nicht ausschlaggebend sind, wird auf eine weitere Charakterisierung verzichtet. An dieser Stelle muss man aber betonen, dass das Merkmal der Nähe zu sozialistischen bzw. marxistischen Gedanken nicht auf die Völkischen zutrifft. Es erscheint sinnvoll, hier einen Einschub zu den wichtigsten Ideen der Völkischen zu tätigen, um so die wesentlichen Unterschiede zu den Neokonservativen aufzuzeigen:

„Alles Internationale ist dem Völkischen suspekt und verhaßt. Er verfolgt ein Programm völkischer Autarkie auf allen Gebieten: 1. Auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik durch die Forderung nach Reinerhaltung des deutschen Blutes vermittle der Rassenhygiene. 2. Auf dem Gebiet der Wirtschaft durch die Ausschaltung des internationalen Börsenkapitalismus und der weltwirtschaftlichen Verflechtung. Dementsprechend soll Deutschland seine industrielle Entwicklung zugunsten einer Stärkung der agrarischen Produktion drosseln, zumal gerade der Boden eine besondere Kraftquelle deutscher Art ist. 3. Auf dem Gebiet des Geistes durch

200 So betont Mommsen: „Der gemeinsame Nenner dieser im einzelnen vielfältig divergierenden Strömung bestand in dem Postulat, den abgelebten liberalen Kapitalismus durch einen national geprägten Sozialismus zu ersetzen, der den Traum der »Ideen von 1914« – die innere Geschlossenheit der Nation – realisierte und eine der deutschen politischen Tradition angemessene und gegen den westlichen Verfassungsstaat ausgerichtete Gesellschaftsform verhieß.“ Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 369. Desweiteren Klaus von Beyme: „Die Ideen von 1914“ wurden in der Aufbruchsstimmung des Kriegsbeginns zum Sammelbanner, um das sich rechte Gruppen scharten, die sich trotz aller Querelen untereinander als Teil ‚einer Bewegung‘ verstanden. Die Ideen von 1914 wurden in bewusste Antithese zu den ‚Ideen von 1789‘ gesetzt. [...] Der Proletarier schien ein möglicher Bundesgenosse – der ‚Bürger‘ hingegen nicht.“ von Beyme, Klaus: Konservatismus. Theorien des Konservatismus und des Rechtsextremismus im Zeitalter der Ideologie 1789-1945, Wiesbaden 2013, S. 233. Zur Durchsetzung einer neuen Ordnung gingen einige Verfechter des Neokonservatismus (z.B. Ernst Jünger) so weit, selbst ein Zusammengehen mit den Kommunisten zu fordern. Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 189.

201 Vgl. Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 127f.

202 Vgl. ebd., S. 129f. Vgl. auch Erdmann, Weimarer Republik, a.a.O., S. 255.

203 Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 181. Die Exklusion der Arbeiterschaft im konservativen Milieu wird z.B. deutlich bei der Forderung des Kreisvereins der DNVP in Salzwedel, dass die geistig arbeitenden Berufe vor der Gefahr der Proletarisierung zu schützen seien. Vgl. SW vom 25.12.1918, Art. „Wahlaufzug des Kreisvereins Salzwedel der Deutsch-nationalen Volkspartei.“

204 Vgl. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 370.

Konzentrierung auf deutsches Denken unter Ausschaltung fremden Geistesgutes, insbesondere durch Ausmerzung des widerdeutschen jüdischen Literaturgeistes. In der deutschen Sprache durch Ablehnung bzw. Eindeutschung aller Fremdwörter. 4. In der Kunst durch die Pflege artgemäßer und das deutsche Wesen verherrlichende Kunst. 5. In der Politik durch Abschaffung aller fremden westlichen Institutionen und ihre Ersetzung durch einen völkischen Staatsaufbau. 6. In der Religion durch Ersetzung des jüdischen Gottes durch einen deutschen Gott.“²⁰⁵

Mit dieser Übersicht sind die Eigenheiten der Völkischen präzise abgedeckt. Wenn im Verlauf der Darstellung fortan vom neokonservativ-völkischen Milieu gesprochen wird, sollte man diese Differenzen stets mit bedenken.²⁰⁶

Im letzten Abschnitt wird noch einmal das Problem der NSDAP und ihrer Stellung zum konservativen und neokonservativ-völkischen Milieu zu umreißen sein. Wie schon weiter oben erwähnt, kann in Bezug auf die „Weltanschauung des Nationalsozialismus [...] von einem Mischkessel, einem Konglomerat, einem ‚Ideenbrei‘ gesprochen [wer-den].“²⁰⁷ Dieser Charakter der Weltanschauung der NSDAP wird auch deutlich, wenn Kurt Tucholsky im Gedicht „Das Dritte Reich“ aus dem Jahre 1930 schreibt: „Wir dürfen nicht mehr massisch sein –/ wir müssen durchaus rassisch sein –/ und freideutsch, jungdeutsch, heimatwolkig/ und bündisch, völkisch, volkisch, volkig ...“²⁰⁸ In der Anfangszeit handelte es sich bei der NSDAP um eine neben vielen Organisationen bzw. Parteien, welche sich dem völkischen Gedankengut bediente.²⁰⁹ Erst sukzessive (besonders in der Neuformierungsphase ab 1925) änderte sich dieser Gesichtspunkt. Es kam zu einer stärkeren Abgrenzung gegenüber den anderen völkischen Kräften.²¹⁰ Mit dieser Abgrenzung sowie der generellen Unbestimmtheit des Nationalsozialismus ging aber auch der Verlust der Integrationskraft einer gemeinsamen Weltanschauung (welche in dieser Arbeit, wie schon des Öfteren erwähnt, als eine Mischung aus gedeuteter Wirklichkeit sowie den dabei bestimmenden Verwertungskriterien und Interessen verstanden wird) einher. Dieser Leerraum, welcher durch das fehlende konsistente Weltanschauungsgebäude des Nationalsozialismus

205 Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 132f.

206 Zur schwierigen Einordnung der völkischen Bewegung siehe auch Breuer, Die Völkischen, a.a.O., S. 7-22.

207 Broszat, Martin: Der Nationalsozialismus. Weltanschauung, Programm und Wirklichkeit, 4. Aufl., Stuttgart 1961, S. 21.

208 Tucholsky, Kurt: „Das Dritte Reich“, in: Ders.: Die Gedichte (hrsg. v. Petra Panter und Toby Tiger), Leipzig 2015, S. 828.

209 Broszat betont: „Weltanschaulich bestand [...] zwischen den sogenannten Völkischen und der NSDAP keine wesentliche Differenz. Was am Nationalsozialismus ideologisch war, paßte ohne weiteres unter den Begriff ‚völkisch‘. [...] Völkische und nationalsozialistische Weltanschauung waren, sofern man darunter einen Komplex gedanklicher Vorstellungen versteht, identisch.“ Broszat, Nationalsozialismus, a.a.O., S. 29. Eine ähnliche Vermutung lässt auch die Diagnose von Victor Klemperer im Jahre 1933 zu: „»Volk« wird jetzt beim Reden und Schreiben so oft verwandt wie Salz beim Essen, an alles gibt man eine Prise Volk: Volksfest, Volksgenosse, Volksgemeinschaft, volksnah, volksfremd, volksentstammt ...“ Klemperer, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen, 16. Aufl., Leipzig 1996, S. 45.

210 Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 266f. Dazu Breuer an anderer Stelle: „Nach der Wiedergründung von 1925 erweitert Hitler diese Grenzen planmäßig mittels einer Doppelstrategie, die einerseits der ‚völkischen Weltanschauung‘ höchsten Respekt bezeugt, gleichzeitig aber jeden Versuch abwehrt, daraus irgendwelche programmatischen Konsequenzen zu ziehen.“ Breuer, Die Völkischen, a.a.O., S. 242.

bestand, wurde – und das ist die Besonderheit der NSDAP im Gegenteil zu den anderen völkischen Parteien, Zirkeln, Klubs etc. – durch das straffe Führerprinzip ausgefüllt.²¹¹ So merkt Ian Kershaw an:

„Der bewußte Aufbau des »Führer-Mythos« in den Jahren nach der Neugründung der Partei hatte eindeutig auch die Funktion, den Mangel an ideologischer Einheit und Klarheit der verschiedenen Fraktionen innerhalb der NS-Bewegung wettzumachen. Die Führerfigur lieferte den Kitt, der die »Anhängerschaft« normaler Parteimitglieder und untergeordneter Parteiführer verband – und stellte damit eine Einheit her, die mittlerweile besonders wichtig geworden war, da die NS-Bewegung sich über ihre ursprünglichen bayrischen Grenzen ausgedehnt hatte und recht heterogene Elemente aus den anderen Teilen des Reiches umfaßte. Ein äußeres Zeichen der Verpflichtung der Parteimitglieder auf die Person ihres Führers war 1926 innerhalb der NSDAP die Einführung des obligatorischen »Heil Hitler«, das seit 1923 sporadisch gebraucht worden war.“²¹²

Neben der eben genannten ideologischen Unbestimmtheit führt Kershaw noch einen weiteren Grund für eine dringend benötigte gemeinsame Integrationskraft innerhalb der NSDAP an, nämlich das Wachstum der Partei – von München aus – in den verschiedensten Gebieten des Deutschen Reiches.²¹³ In dieser Tatsache liegt ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt begründet. Das neokonservativ-völkische Milieu, welches nach Peter Longerich durch eine Vielzahl von Ideen und Ideensplittern gekennzeichnet war²¹⁴, benötigte kein Integrationsmoment, da es in seiner gesamten Geschichte nie jene Quantität wie die NSDAP erreichte. An dieser Stelle sei noch einmal an die von Breuer behauptete gescheiterte Milieubildung der Völkischen erinnert. Es ist nicht abzustreiten, dass die Völkischen es nicht geschafft haben, ihre Weltanschauung in einer Organisation, Bewegung etc. in corpore zu manifestieren. Dies jedoch zeichnet die Anhänger des neokonservativ-völkischen Milieus gerade aus, welche hauptsächlich im außerparlamentarischen Raum in Bünden, Orden, Zirkeln und Klubs (vorliberale Assoziationsformen) organisiert waren und auf „das Prinzip der Kooptation, der ritualisierten Einbindung der Mitglieder und der

211 Martin Broszat betont: „Hitler war, so gesehen, nicht der Sprecher einer Idee, die auch ohne ihn ähnliche Bedeutung gehabt hätte, sondern die utopische NS-Weltanschauung erhielt überhaupt erst Realität und Bestimmtheit durch die Person Hitlers. [...] Tatsächlich ließ Hitler der Partei zwar in weltanschaulichen Fragen (ähnlich wie in solchen der Organisation) großen Spielraum zu Initiative und Experiment, schritt aber stets ein, wenn unter Berufung auf Weltanschauungs- und Programmfragen seine absolute Führerstellung in Frage gestellt schien [...]“ Broszat, Martin: Soziale Motivation und Führer-Bindung des Nationalsozialismus, in: Ders., Nach Hitler, a.a.O., S. 20.

212 Kershaw, Ian: Der Hitler-Mythos. Führerkult und Volksmeinung, München 2002, S. 41f.

213 Dazu Kenneth Burke in seinem Aufsatz »The Rhetoric of Hitler's "Battle"« aus dem Jahre 1939: „Eine politische Bewegung, die Menschen aus zahlreichen divergierenden und miteinander in Konflikt stehenden Gruppen für sich gewinnen will, muß allen einen Punkt bieten können, auf den alle Wege zulaufen. Der einzelne Anhänger der Bewegung mag je auf seine eigene Weise an diesen Punkt gelangen, doch muß dieser allen gleichermaßen die einigende Orientierung sein. Hitler hat dies genau bedacht; er erkannte, daß eine einigende zentrale Idee für diesen Zweck nicht genügt und daß zusätzlich ein geographisches Zentrum vonnöten ist, ein Mekka, dem sich alle Augen zur festgesetzten Stunde des Gebets zuwenden können [...]. Er wählte München als Materialisation seines einheitsstiftenden Allheilmittels [Hervorh. d. Verf., O.S.]“ Burke, Kenneth: Die Rhetorik in Hitlers »Mein Kampf«, in: Ders.: Die Rhetorik in Hitlers »Mein Kampf« und andere Essays zur Strategie der Überredung, Frankfurt am Main 1967, S. 8.

214 Vgl. Anm. 186.

Nichtöffentlichkeit setz[t]en.“²¹⁵ An den folgenden Worten Hitlers aus „Mein Kampf“ wird deutlich, worin für ihn der Hauptunterschied zwischen den Völkischen und den Nationalsozialisten bestand:

„Jede Weltanschauung, sie mag tausendmal richtig und von höchstem Nutzen für die Menschheit sein, wird solange ohne Bedeutung bleiben, als ihre Grundsätze nicht zum Panier einer Kampfbewegung geworden sind. [...] Aus allgemeinen Vorstellungen muß ein politisches Programm, aus einer allgemeinen Weltanschauung ein bestimmter politischer Glaube gebildet werden.“²¹⁶

Hitler verstand die NSDAP als eine Kampfbewegung, welche im Gegensatz zu den Völkischen zur Tat schreitet, um die (völkische) Weltanschauung politisch umzusetzen. Noch unverblümter wird der von ihm propagierte Gegensatz an folgender Stelle deutlich:

„Es ist das Charakteristische dieser Naturen [der Völkischen, Anm. d. Verf., O.S.], dass sie von altgermanischem Heldentum, von grauer Vorzeit, Steinäxten, Ger und Schild schwärmen, in Wirklichkeit aber die größten Feiglinge sind, die man sich vorstellen kann. Denn die gleichen Leute, die mit altdeutschen, vorsorglich nachgemachten Blechschwertern in den Lüften herumfuchtelten, ein präpariertes Bärenfell mit Stierhörnern über dem bärtigen Haupte, *predigen für die Gegenwart immer nur den Kampf mit den geistigen Waffen* und fliehen vor jedem kommunistischen Gummiknüppel eiligst von dannen. Die Nachwelt wird einmal wenig Veranlassung besitzen, ihr eigenes Heldendasein in einem neuen Epos zu verherrlichen [Hervorh. d. Verf., O.S.].“²¹⁷

Die Floskel vom „Kampf“ ist zentral, um diese Aussage zu verstehen. Im Gegensatz zu den Völkischen und anderen, welche den Kampf „nur“ mit geistigen Waffen in sinnloser Imitation der Vergangenheit vollziehen, schwebte Hitler der aktive Kampf zur Durchsetzung seiner Ziele vor Augen. Um diesen Kampf durchzuführen, bedurfte es einer straffen militärischen Organisation der Partei. In diesem Zusammenhang muss man auch die 1920 gegründete SA einordnen, welche vor allem unter Ernst Röhm zu einer paramilitärischen Parteiarmee aufgebaut wurde.²¹⁸ Hauptsächlich im Kampf auf der Straße schreckte sie nicht davor zurück, zur Zielerreichung massive Gewalt anzuwenden, oder dem Gegner zu drohen und ihn so einzuschüchtern.²¹⁹ Gerade dieses Vorgehen stieß bei den Vertretern des konservativen Milieus auf stärkste Bedenken.²²⁰ Der Kampf muss als Mittel verstanden werden, um das (Zwischen-) Ziel der Machtübernahme zu erreichen.

215 Mommsen, Auflösung, a.a.O., S. 15.

216 Hitler, Adolf: Mein Kampf, 40. Aufl., München 1933, zitiert n. Broszat, Nationalsozialismus, a.a.O., S. 30.

217 Siehe ebd., hier zitiert n. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 267.

218 Albrecht Tyrell spricht von einer „von der eigentlichen Partei zunehmend unabhängiger lenkbaren Droh- und Straßenterror-Organisation“. Tyrell, Albrecht: Voraussetzungen und Strukturelemente des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, in: Bracher et al., Bilanz, a.a.O., S. 45

219 Dazu Karl Dietrich Bracher: „Es ist schwer abzuwägen, wieweit die militärisch-kämpferische Fassade der Partei und ihrer Eliteformationen nur psychologische Einschüchterung war oder wieweit wirkliche Schlagkraft dahinterstand; auf die Zeitgenossen übte die meist recht harmlose Soldatenspielerlei jedenfalls eine beträchtliche Wirkung aus.“ Bracher, Auflösung, a.a.O., S. 122. Dirk Blasius betont, dass der Bürgerkrieg zwischen der NSDAP und der KPD in der Endphase der Weimarer Republik zur Entstehung eines Ordnungsvakuums beigetragen habe, welches den Aufstieg der Nationalsozialisten begünstigte. Vgl. Blasius, Weimars Ende, a.a.O., S. 12.

220 Vgl. Mommsen, Hans: Zur Verschränkung traditioneller und faschistischer Führungsgruppen in Deutschland beim Übergang von der Bewegungs- zur Systemphase, in: Ders., Nationalsozialismus, a.a.O., S. 43.

Dabei lässt sich ein Wandel im Vorgehen der NSDAP in der Zeit der Weimarer Republik beobachten. In der ersten Hälfte der zwanziger Jahre führte der Weg zur „nationalen Erneuerung“ nicht über Teilhabe und Veränderungen am bestehenden politischen System, sondern über Ausschaltung oder Lähmung aller oppositionellen Kräfte.²²¹ Verbunden damit war die Taktik eines revolutionären Putsches, welcher bekanntlich am 9. November 1923 scheiterte. Interessanter – auch im Hinblick auf diese Arbeit – ist das Vorgehen ab 1925. Die Machtübernahme sollte nun über den von Hitler immer wieder beteuerten Weg der Legalität („Legalitätseid“) in Form der parlamentarischen Beteiligung erreicht werden.²²² Dazu war ein Zusammengehen mit den anderen nationalen Kräften (z.B. DNVP und Stahlhelm) notwendig, auch wenn dieses erst vehement abgelehnt wurde. Spätestens aber seit dem Volksentscheid gegen den Young-Plan im Jahre 1929 und der Schaffung der Harzbuger Front im Jahre 1931 kann von einem, wenn auch seitens der NSDAP widerwilligem, gemeinsamen Vorgehen gesprochen werden. Als widerwillig kann das Zusammengehen deshalb eingeschätzt werden, da die Nationalsozialisten trotz Zusammenarbeit stets ihren eigenen Charakter („einzige nicht durch Bindung an das ‚System‘ kompromittierte ‚revolutionäre‘ Kraft“)²²³ und Kurs betonten. Die Uneinigkeit der nationalen Opposition lässt sich symptomatisch auch in der Reichspräsidentenwahl von 1932 erkennen, in welcher es zur Aufstellung von insgesamt drei Kandidaten (Hindenburg, Duesterberg und Hitler) aus dem nationalen Lager kam.²²⁴ Sukzessive – besonders nach dem 30. Januar 1933 – zeigte sich, dass das Zähmungs- und Einbindungskonzept fehlschlug²²⁵ und sich der dem Nationalsozialismus seit Beginn innewohnende Charakter auszahlte:

„Nachdem das Klima der politische Auseinandersetzung in der Weimarer Republik als Folge des Weltkriegs schon von Anfang an durch eine vor dem Krieg nicht gekannte Brutalität geprägt worden war, bot der Nationalsozialismus den Enttäuschten und ratlos nach Auswegen Suchenden mit seiner antidemokratischen Propaganda, seinem

²²¹ Vgl. Tyrell, Voraussetzungen, a.a.O., S. 44.

²²² Stellvertretend dafür steht folgende Aussage von Hitler vor dem Leipziger Reichsgericht im Ulmer Reichswehrprozess von 1930: „Die nationalsozialistische Bewegung wird in diesem Staate mit den verfassungsmäßigen Mitteln das Ziel zu erreichen suchen. Die Verfassung schreibt uns nur die Methoden vor, nicht aber das Ziel. Wir werden auf diesem verfassungsmäßigen Wege die ausschlaggebenden Mehrheiten in den gesetzgebenden Körperschaften zu erlangen versuchen, um in dem Augenblick, wo uns das gelingt, den Staat in die Form zu bringen, die unseren Ideen entspricht.“ Zitiert n. Tyrell, Albrecht: Führer befiehlt...Selbstzeugnisse aus der ‚Kampfzeit‘ der NSDAP, Bindlach 1991, S. 300. Dazu die Einschätzung von Hans Mommsen: „Hitler paßte sich mit seiner Legalitätserklärung dem bloß formalen Verfassungsverständnis der zeitgenössischen Staatsrechtslehre an, um im gleichen Atemzug und mit der Zustimmung der Mehrheit des Publikums zu verkünden, daß nach einer nationalsozialistischen Machtübernahme »Köpfe rollen« und die Schuldigen für zwölf Jahre Mißwirtschaft selbstverständlich zur Verantwortung gezogen würden.“ Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 515f.

²²³ Tyrell, Voraussetzungen, a.a.O., S. 51. Zum eigenen Kurs der Nationalsozialisten in der Harzburger Front vgl. auch Bracher, Auflösung, a.a.O., S. 412ff. Von einer „mangelnden Geschlossenheit der nationalen Opposition“ spricht auch Martin Broszat. Vgl. Broszat, Machtergreifung, a.a.O., S. 135.

²²⁴ Vgl. Zierer, Zusammenbruch, a.a.O., S. 40.

²²⁵ Vgl. ebd., S. 57. Vgl. auch Jasper, Gotthard: Die gescheiterte Zählung. Wege zur Machtergreifung Hitlers 1930-1934, Frankfurt am Main 1986.

Freund-Feind-Denken und seinem gewalttätigen Aktivismus vielfältige Möglichkeiten zur Identifikation und zur Aggressionsentladung.“²²⁶

Oftmals wurde in der Forschung auf die Rolle der traditionellen bzw. konservativen Eliten als „Steigbügelhalter“ des Nationalsozialismus hingewiesen.²²⁷ Man sollte jedoch, wenn man vom „Steigbügelhalter“ spricht, neben der fehlenden Integrationskraft des konservativen Milieus auch die „fehlende Resistenz der Menschen fast aller Gruppen und Schichten gegen antidemokratische Formen“ (Ralf Dahrendorf) erwähnen.²²⁸ Erst aus dem Wechselspiel dieser beiden Faktoren ist der Prozess der Machtübernahme und der Machtverschiebung im nationalen Lager zu verstehen.

4. Kreis Salzwedel und der Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager

Im vorangegangenen Abschnitt klangen bereits einige wesentliche Charakteristika des konservativen Milieus im Landkreis Salzwedel an. Nun wird in einem ersten Schritt näher auf die Geschichte und die sozioökonomische Struktur des Landkreises Salzwedel eingegangen werden. In diese Darstellung wird auch der Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager mit einfließen. Dabei werden die Informationen zum konservativen Milieu im Kreis Salzwedel vertieft und durch Angaben zum neokonservativ-völkischen Milieu ergänzt, so dass sich ein relativ plastisches Bild des nationalen Lagers ergibt. Diese Narration kann dann als Grundlage für die weitere Analyse betrachtet werden.

Der Landkreis bzw. die Stadt Salzwedel besitzt eine lange historische Tradition, welche bis ins 12. Jahrhundert und darüber hinaus zurückreicht. 1112 wird Salzwedel erstmals in einer Urkunde als civitas bezeichnet.²²⁹ Andere Quellen besagen, dass Salzwedel diese Bezeichnung erst ab dem Jahre 1233 trug.²³⁰ Dies führte dazu, dass Salzwedel – davon wird später noch genauer zu sprechen sein – 1933 sein siebenhundertjährige Bestehen unter der neuen Führung der Nationalsozialisten feierte. Bedingt durch die günstige Lage am Wasserlauf der Jeetze sowie an wichtigen Handels- und Salzstraßen entwickelte sich die Stadt zu einem wirtschaftlichen und politischen Zentrum im Gebiet der Altmark. Bereits 1263 war Salzwedel Mitglied der Hanse.²³¹ Diese Dominanz büßte die Stadt durch verschiedene historische Entwicklungen (1518 Austritt aus der Hanse, Brände, Pest, Missernten, Belastungen durch den Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg etc.) ein.²³² Die Altmark („die Wiege Preußens“), welche zur Mark Brandenburg gehörte, war unterteilt in sechs Landkreise, wobei der Kreis Salzwedel den größten von diesen darstellte.²³³ Nach dem Sieg Napoleons über Preußen gehörte die Altmark bis zur Neuordnung auf dem Wiener

²²⁶ Tyrell, Voraussetzungen, a.a.O., S. 49.

²²⁷ Vgl. z.B. Bracher, Deutsche Diktatur, a.a.O., S. 209ff.

²²⁸ Dahrendorf, Gesellschaft u. Demokratie, a.a.O., S. 430.

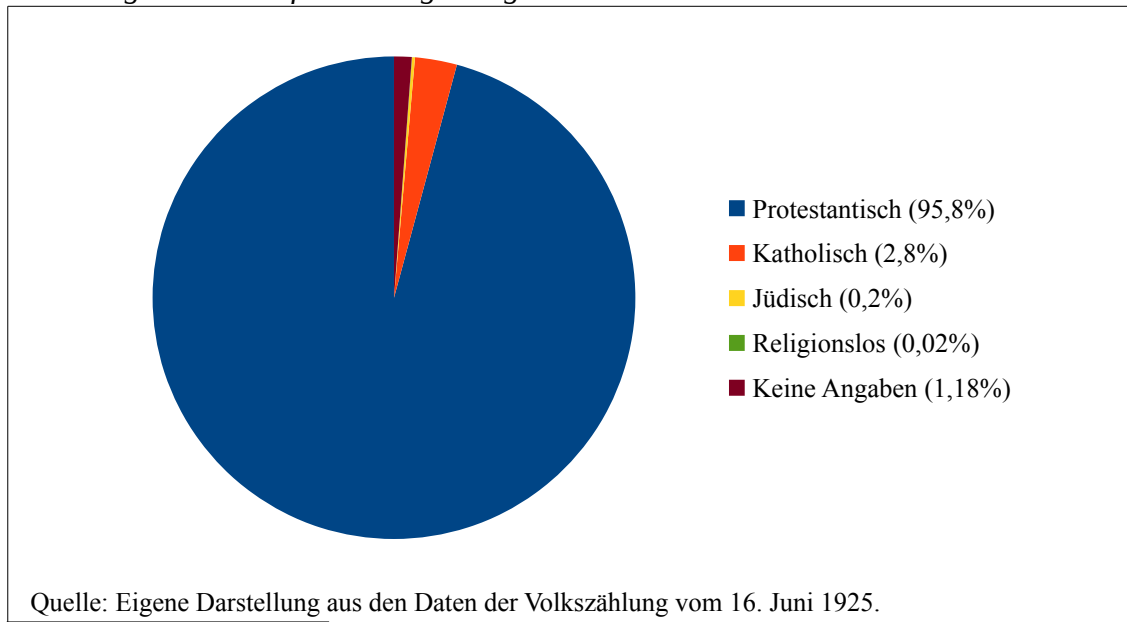
²²⁹ Vgl. Rat der Stadt Salzwedel (Hrsg.): Aus der Geschichte der Stadt Salzwedel, Salzwedel 1983, S. 8.

Kongress zum Königreich Westphalen.²³⁴ Nach 1815 wurde das Gebiet der preußischen Provinz Sachsen zugeordnet und der Kreis Salzwedel bestand von nun an als einer von vier Kreisen neben Gardelegen, Osterburg und Stendal.²³⁵ Die Verwaltungseinheit „(Land-) Kreis Salzwedel“ bestand – mit Ausnahme von geringfügigen Veränderungen – bis zur Auflösung Preußens im Jahre 1947.

4.1 Die sozioökonomische Struktur des Landkreises

Der Landkreis Salzwedel umfasste 1922 ein Gebiet von ca. 1212 km².²³⁶ Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 lebten im Landkreis 60.892 Menschen.²³⁷ Die Konfessionszugehörigkeit ergab ein klares Bild:

Abbildung 1: Die Konfessionszugehörigkeit im Landkreis Salzwedel 1925



²³⁰ Vgl. von Kalben, Heinrich-Detloff: Die Altmark. Wiege Brandenburg-Preussens. Bilder aus der Väter Land, München 1959, S. 217. Die Ausführungen von Heinrich-Detloff von Kalben sollten unter einem kritischen Blick gelesen werden, da dieser – so wird sich später noch zeigen – überzeugter Nationalsozialist war. Dennoch stellt sein Werk, welches im typischen Stil der heimatkundlichen Geschichtsschreibung verfasst ist, unerlässliche Informationen zur Geschichte der Altmark bereit. Vgl. auch Eberhagen, Arndt: Betrachtungen zu den Anfängen von Salzwedel, in: 74. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel e.V., Oschersleben 2002, S. 23f.

²³¹ Vgl. von Kalben, Altmark, a.a.O., S. 219.

²³² Vgl. ebd., S. 221f.

²³³ Vgl. ebd., S. 211.

²³⁴ Vgl. Tullner, Mathias: Geschichte Sachsen-Anhalts, München 2008, S. 53.

²³⁵ Mathias Tullner weist auf die Sonderstellung der Altmark in der preußischen Provinz Sachsen hin: „Die Altmark als Ausgangspunkt des brandenburg-preußischen Staates erhielt eine Sonderstellung dadurch, dass sie nach Einführung der Ständerversammlungen in Preußen im Jahre 1823 ständisch in der Kurmark Brandenburg vertreten war und außerdem noch einen eigenen Kommunallandtag erhielt.“ Siehe ebd., S. 57. Dieser Kommunallandtag bestand bis 1927, wobei es durch die preußische Provinzialreform von 1875 zu starken Beschränkungen der einstigen Kompetenzen aufgrund der Zuordnung der Altmark zum Provinziallandtag Merseburg kam. Vgl. ebd., S. 70.

²³⁶ Vgl. Statistische Übersicht über den Kreis Salzwedel vom 27.02.1922, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 138, Bl. 24.

²³⁷ Vgl. LHASA MD Rep. C 30 Salzwedel B, Nr. 29 (ohne Blattangabe).

Bei einem Anteil von 95,8% kann man von einem durchweg protestantischen Landkreis sprechen. Der Anteil an Katholiken (2,8%) erlaubt die Aussage – wie schon weiter oben ausgeführt –, dass es im Landkreis Salzwedel kein katholisches Lager gab. Anders ausgedrückt, kann das katholische Lager als unbedeutend eingeschätzt werden, so dass eine Analyse ausbleiben kann. In Bezug auf die Juden im Landkreis Salzwedel muss an dieser Stelle betont werden, dass diese – obwohl eindeutig in der Minderheit – eine lange Tradition in der Altmark besaßen. Spuren jüdischen Lebens lassen sich bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Auch die wenigen Juden in der Altmark (1925 waren es 100) fielen dem Terror der Nationalsozialisten zum Opfer. Die Stadt Salzwedel wurde im April 1942 für „judenfrei“ erklärt, womit die neun Jahre zuvor begonnenen Maßnahmen im Landkreis Salzwedel ihr betrübtes Ende fanden.²³⁸

Aus einem Schreiben von Dr. Hans Thiemer, welcher von 1921 bis 1933 das Landratsamt innehatte²³⁹, lassen sich Informationen zur Wirtschaftsstruktur des Kreises Salzwedel entnehmen:

„Haupterwerbszweig der Bevölkerung im Kreise, abgesehen von der Kreisstadt Salzwedel, ist die Landwirtschaft. Dass diese intensiv betrieben wird geht daraus hervor, dass ausser einer grossen Anzahl von Viehzuchtgenossenschaften, Spar- und Darlehenskassen allein 33 Molkereien im Kreise bestehen. Eine weitere wird jetzt gebaut. Ausserdem sind vorhanden drei landwirtschaftliche Brennereien, 2 Stärkefabriken und 3 Kartoffeltrocknungsanlagen. Auch in der Kreisstadt wird etwas Landwirtschaft betrieben. Der Haupterwerbszweig hier ist jedoch der Handel.“²⁴⁰

Erstens kann man den Worten von Dr. Thiemer entnehmen, dass die Landwirtschaft sowie die Forstwirtschaft seit jeher als die Haupterwerbszweige der Bevölkerung des Kreises Salzwedel eingeschätzt werden können. Dies wird besonders deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass von den 64.599 Bewohnern des Landkreises im Jahre 1939 (es lässt sich also ein leichtes Bevölkerungswachstum feststellen) ungefähr 67% auf dem Land und nur 33% in den beiden größeren Städten Salzwedel und Kalbe/Milde lebten.²⁴¹ Von den 182 Landgemeinden, welche im Jahre 1933 zum Landkreis gehörten, besaßen 24 unter 100 Einwohner.²⁴² Im Jahr 1930 gab es ungefähr 9000 eigene landwirtschaftliche Betriebe im Kreis Salzwedel.²⁴³

²³⁸ Vgl. Block, Geschichte der Juden, a.a.O., S. 115.

²³⁹ Die personellen Machtverschiebungsprozesse innerhalb des nationalen Lagers (z.B. beim Landratsamt) werden später noch genauer analysiert.

²⁴⁰ Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 28.02.1925 (Betrifft: Verwaltungsreform), in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 138, Bl. 96f.

²⁴¹ Vgl. von Kalben, Altmark, a.a.O., S. 215.

²⁴² Vgl. ebd.

²⁴³ Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09.1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 24. Ernst Block nennt die Zahl von 9576 landwirtschaftlichen Betrieben, ohne die genaue Quelle dieser Angabe zu benennen. Vgl. Block, Militarisierung, a.a.O., S. 95.

Dabei handelte es sich vordergründig um kleinere und mittlere Betriebe. Großgrundbesitzer waren nur in geringem Maße vorhanden.²⁴⁴ Fasst man die Angaben zu den Konfessionen und dem Haupterwerbszweig des Kreises Salzwedel zusammen, so kann man diesen durchaus als ein ländlich-protestantisches Gebiet charakterisieren. Diese sozioökonomische Struktur war prägend für die Mentalität und das Verhalten der Bevölkerung. Die Denkweisen der Landbevölkerung des Kreises Salzwedel müssen dabei vordergründig als ein Produkt des späten 19. Jahrhunderts verstanden werden. Im Gegensatz zu den anderen Regionen der preußischen Provinz Sachsen, welche sich im Zuge der Industrialisierung sukzessive zu neuen Industriezentren entwickelten (z.B. Magdeburg, Halle, Zerbst etc.), dominierte im Gebiet der Altmark weiterhin der landwirtschaftliche Sektor.²⁴⁵ Hinzu kamen weitere Verzögerungsprozesse auf anderen Gebieten. Als Beispiel kann an dieser Stelle die Entwicklung der Infrastruktur genannt werden. Die Stadt Salzwedel erhielt erst 1871 Anschluss an das Eisenbahnnetz.²⁴⁶ In den Landgemeinden des Kreises kann sogar davon ausgegangen werden, dass die Infrastruktur noch später ausgebaut wurde (so z.B. bekam der kleine Ort Hanum erst 1911 eine Kleinbahn, welche das Dorf mit dem Netz der Staatsbahn verband).²⁴⁷ Gleichzeitig muss erwähnt werden, dass gleiche Prozesse in anderen Regionen der preußischen Provinz Sachsen teilweise schon in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts vonstatten gingen. Ohne im Detail auf weitere Verzögerungen in der Lebenswelt der Bevölkerung des Kreises Salzwedel einzugehen, kann man mit den Worten Ralf Dahrendorfs sagen, dass es zur Entwicklung einer merkwürdigen sozialen Struktur kam.²⁴⁸ Was ist darunter zu verstehen?

„Es kann Gesellschaften geben, die formell entwickelt sind, insofern sie ihren Bürgern gleiche Rechte versprechen, faktisch aber der Tradition verhaftet bleiben, weil die Bürger, gefesselt an zugeschriebene Sozialpositionen, von diesen Rechten keinen Gebrauch machen können. *Die soziale Welt ist modern, aber die Menschen sind unmodern geblieben, und der Weg in die Liberalität bleibt versperrt.* Das sind extreme, zunächst abstrakte Formeln; doch treffen sie einen Zug der deutschen Gesellschaft und zugleich eine jener explosiven Verwerfungen, die das kaiserliche Deutschland und die industrielle Revolution ihr hinterlassen haben [Hervorh. d. Verf., O.S.].“²⁴⁹

244 So gab es nur 27 Betriebe mit einem Bodenbesitz über 100 Hektar. Vgl. ebd.

245 Zur Industrialisierung und wirtschaftlichen Entwicklung in der preußischen Provinz Sachsen siehe Tullner, Geschichte, a.a.O., S. 65ff.

246 Vgl. von Kalben, Altmark, a.a.O., S. 223.

247 Vgl. Mahlke, Heinz: Die Landwirtschaft zwischen den Weltkriegen, in: Bock, Hartmut: „Mobilmachung befohlen!“ Arbeiten und Leben auf dem Lande in der nordwestlichen Altmark zwischen den Kriegen. Das Dorf Hanum, Oschersleben 2008, S. 92.

248 Vgl. Dahrendorf, Gesellschaft u. Demokratie, a.a.O., S. 116.

249 Siehe ebd. Hans-Ulrich Wehler fasst diesen an der Modernisierungstheorie angelehnten Tatbestand prägnant zusammen, weshalb er an dieser Stelle zitiert werden soll: „All diese Maßnahmen, Strategien und Prozesse pathologischen oder ingeniosen Lernens griffen ineinander. Daher und durch die Mischung von Traditionalismus und partieller Modernisierung erhielten sie einerseits erstaunlich lange die Stabilität einer historisch überlebten Machtstruktur. Sie erzielten auch immer wieder die notwendige Pazifizierung der Gegensätze. Andererseits erzeugten sie aber, vor allem auf längere Sicht, unübersehbar eine wachsende Belastung, da die derart geschützten Interessen und Traditionen den zunehmenden Ansprüchen auf Gleichheitsrechte, Teilnahmekancen und Emanzipation von fragwürdiger Überlieferung je länger, desto schwerer versöhnbar gegenüberstanden. Wie der ökonomische Erfolg der deutschen Industrialisierung enorme soziale und politische Probleme aufwarf, so forderte auch der Erfolg der Verteidigung traditioneller Machtverhältnisse in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft seinen

Aus diesem Spannungsverhältnis heraus (moderne soziale Welt mit an der Tradition verhafteten, „unmodernen“ Menschen) lässt sich nachvollziehen, warum sich die Landgemeinden zu einem Hort des Konservatismus entwickelten. Einerseits lassen sich besonders in den während der neunziger Jahre gegründeten agrarischen Interessenverbänden (allen voran der 1893 gegründete „Bund der Landwirte“, welcher auch im Kreis Salzwedel aktiv war)²⁵⁰ Forderungen nach politischer und sozialer Teilhabe erkennen. Der BDL muss dabei andererseits aber ideengeschichtlich – so Hans-Jürgen Puhle – als ein Konglomerat verstanden werden, welches geprägt war von einer „militanten neukonservativ-agrarischen, völkisch-nationalen, wirtschaftsharmonistischen Ideologie mit sozialdarwinistischen, mittelständischen und antisemitischen Zügen [...]“.²⁵¹ Die Teilhabe an den Prozessen der Modernisierung darf in diesen konservativen Kreisen deshalb nicht verstanden werden als ein Weg zur Liberalisierung des Systems, sondern es überwogen die illiberalen und reaktionären Momente in den politischen und wirtschaftlichen Forderungen (so z.B. ein radikaler Agrarprotektionismus und Autarkiebestrebungen).²⁵² Hans-Ulrich Wehler spricht in Bezug auf die Interessenverbände des Deutschen Kaiserreiches von einem „antidemokratischen Pluralismus“ und „Verbandsegoismus“.²⁵³ Sheri Berman erweitert diese Charakterisierung dahingehend, indem sie von einer sich widersprechenden Erscheinung in der wilhelminischen Ära spricht:

„Even though increasing numbers of Germans turned away from national politics during the Wilhelmine era, this hardly meant that they were becoming apolitical. Quite the contrary, in fact: the population was increasingly mobilized and politically active.“²⁵⁴

Die politische Aktivität, auf welche in diesem Zitat angespielt wird, bestand in der zunehmenden Mobilisierung der Bevölkerung in den mannigfachen Interessenverbänden. Dennoch bildete sich deutlich erkennbar eine Staats- und Parteienverdrossenheit (ein apolitisches Verhalten) heraus, welches folgeschwer auf die Entwicklung der Weimarer Republik lasten sollte. Dabei muss man

Preis, spät zwar, dann jedoch um so höher und länger.“ Wehler, Deutsche Kaiserreich, a.a.O., S. 237f.

250 Vgl. von Kalben, Altmark, a.a.O., S. 213.

251 Puhle, Hans-Jürgen: Von der Agrarkrise zum Präfaschismus. Thesen zum Stellenwert der agrarischen Interessenverbände in der deutschen Politik am Ende des 19. Jahrhunderts, Wiesbaden 1972, S. 41. Uwe Mai betont, dass die ländlichen Gebiete gerade im völkischen Milieu einen wichtigen Platz einnahmen: „Während die Stadt in den völkischen Kreisen als gesellschaftliches Übel angesehen wurde, idealisierten sie das Land. Es wurde nicht nur als Gegenpol zur Stadt hervorgehoben, sondern seit Jahrhunderten als ‚Jungbrunnen des Volkes‘ gesehen bzw. in der rassistischen Sichtweise wurde daraus der ‚Blutsquell‘ des Volkes.“ Mai, Uwe: „Rasse und Raum“. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat, Paderborn, München, Wien, Zürich 2002, S. 35. Von diesen Gedanken war es nur noch ein kurzer Weg bis zur „Blut und Boden“-Ideologie der Nationalsozialisten. Vgl. dazu Münkler, Daniela: »Du, Deutsche Landfrau bist verantwortlich!« Bauer und Bäurin im Nationalsozialismus, in: Archiv für Sozialgeschichte 38 (1998), S. 143-147. An einem Text aus einer Broschüre aus dem Jahre 1937 lässt sich nachvollziehen, dass die Altmark mit ihren Bauernhöfen aus Sicht der Nationalsozialisten ein Sinnbild dieser Ideologie darstellte. Der altmärkische Bauernhof gelte als das Wahrzeichen germanischer Würde und germanischen Stolzes. Mit Freude sei ein Einzug städtischer Bauweisen noch nicht erkennbar und auf diesen Höfen käme es noch zur Sammlung der Sippe, des Viehs und der Frucht. Vgl. Ihlenburg, Fritz (Hrsg.): Volk und Kultur im Gau Magdeburg-Anhalt, Burg 1937, S. 89-92.

252 Vgl. Puhle, Agrarkrise, a.a.O., S. 44f. Darüber hinaus auch Schildt, Konservatismus, a.a.O., S. 120.

253 Vgl. Wehler, Deutsche Kaiserreich, a.a.O., S. 90 u. 94.

254 Berman, Civil Society, a.a.O., S. 412.

an dieser Stelle betonen, dass Staats- und Parteienverdrossenheit nicht das Gleiche darstellten. Im Gegenteil lässt sich bei den antidemokratischen Kräften der Weimarer Republik eine Bejahung bzw. Forderung nach einer Neuorganisation („vom Scheinstaat zum wahren Staat“) eines autoritären Staates im konservativen Milieu respektive eines totalen Staates im deutsch-völkischen Milieu feststellen.²⁵⁵ Die Konsequenz, welche sich daraus ergab, war die Abkehr vom zersplitterten bzw. pluralistischen Parteienstaat des Weimarer Systems.²⁵⁶ In der Sprache des Ortsvereins des Stahlhelms in Kalbe/Milde drückte sich diese Tatsache wie folgt aus:

„Ziel des ‚Stahlhelm‘ ist: den Frontgeist von draußen, nämlich den Geist selbstloser pflichtgetreuer Hingabe des Einzelnen zum Besten des Volksganzen, mit dem Geist echter Kameradschaft, *wie es im Graben und Unterstand nicht nach Stand, Partei und Religionsbekenntnis fragte*, zu vereinigen und ihn zur positiv mitschaffenden Kraft am *Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volks- und Staatslebens* in geistig-sittlicher und allgemein wirtschaftlicher Beziehung werden zu lassen. Gerade des Neuen halber, das werden will, gilt es jetzt Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne ruft der ‚Stahlhelm‘ mit wachsendem Erfolg die ehemaligen Frontsoldaten an die Kampffront für den inneren Neubau Deutschlands [Hervorh. d. Verf., O.S.].“²⁵⁷

An diesen Ausführungen ist sehr gut erkenntlich, wie stark der Stahlhelm (ähnlich den Positionen von Ernst Jünger und anderen Vertretern der konservativen Revolution) die Kriegserfahrung betonte, welche gekennzeichnet war durch den Kampf von Deutschen ungeachtet aller Klassen-, Standes- und sonstigen Unterschiede für ein gemeinsames Ziel. Diese Auffassung stand natürlich diametral zu der Vorstellung eines pluralistischen, von Parteien geprägten Gemeinwesens. Die Parole lautete Kameradschaft statt Individualismus. Gemeinsam galt es nun auch, an der „Kampffront für den inneren Neubau Deutschlands“ zu partizipieren.²⁵⁸ Nach diesem kurzen Exkurs zur Mentalität der Landbevölkerung und zum Stahlhelm, auf dessen Entwicklung später bei der Darstellung des Anwachsens der antidemokratischen Kräfte noch genauer eingegangen wird, sei nun noch einmal auf den zweiten Gesichtspunkt der Aussage von Landrat Thieme zur Wirtschaftsstruktur des Kreises Salzwedel zurückzukommen.

Er betonte, dass neben der Landwirtschaft der Haupterwerbszweig der Kreisstadt Salzwedel der Handel sei. In der Tat lässt sich für die Stadt Salzwedel eine beträchtliche Zahl an Industrie- und Gewerbeunternehmen feststellen, welche sich im Laufe des 19. Jahrhunderts herausbildeten:

255 Ziente der Staatsgedanke im konservativen Milieu – wie schon desöfteren angedeutet – auf eine Restauration der alten Zustände, so wurde in der Forschung zurecht darauf hingewiesen, dass das deutsch-völkische Milieu bzw. der Nationalsozialismus nicht als restaurative Kraft bezeichnet werden kann. Dies drückte sich besonders in der Diskussion des reaktionären bzw. revolutionären Charakters der NS-Bewegung aus. Vgl. Podiumsdiskussion (NS als Versuch der Krisenbeseitigung in der Moderne), a.a.O., S. 75ff. Darüber hinaus auch Bracher, Kontroversen, a.a.O., S. 63-79.

256 Vgl. Sontheimer, Antidemokratisches Denken, a.a.O., S. 192ff.

257 SW vom 15.01.1920, Art. „Provinz und Nachbarschaft“.

258 Zur Ideologie des Stahlhelms siehe Berghahn, Volker Rolf: Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten. 1918-1935, Düsseldorf 1966, S. 93ff. Vgl. auch Bracher, Auflösung, a.a.O., S. 134ff.

„Salzwedel hatte Eisen-, Drahtseil-, landwirtschaftliche Maschinen-, Konserven-, Möbel-, Strohseil- und chemische Fabriken, ferner Brennereien, Dampf- und Wassermühlen, Sägewerke und Lohrgerbereien. Ein Überlandwerk versorgte die Stadt und ihre Umgebung mit Strom. Die Salzwedeler Zuckerfabrik war eine der größten in Deutschland.“²⁵⁹

Neben diesen „größeren“ Betrieben in und um der Kreisstadt muss desweiteren betont werden, dass es im gesamten Kreis Salzwedel (nach einer Zählung der Handwerkskammer Magdeburg aus dem Jahre 1926) 1857 Handwerksbetriebe gab. Davon waren 72 Bäckereien, 57 Metzgereien und 19 Elektroinstallateure.²⁶⁰ Man kann deshalb durchaus in Ansätzen von dem Vorhandensein eines (alten) Mittelstandes im Kreis Salzwedel ausgehen. Inwiefern sich daraus wahlsoziologische Konsequenzen ableiten, wird sich bei der Analyse des Wahlverhaltens des Landkreises zeigen. Am Schluss der Ausführungen zur Wirtschaftsstruktur soll schließlich noch ein Blick auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Kreis Salzwedel im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1929 geworfen werden, da die Tragweite dieses Faktums nicht zu unterschätzen ist.²⁶¹ Nimmt man das Jahr 1930 als Ausgangspunkt der Betrachtung der wirtschaftlichen Lage in der Krise, dann lassen sich bei dem schon oben zitierten Schreiben von Landrat Dr. Thiemer folgende Informationen finden:

„Erwerbslose sind im Kreise Salzwedel lediglich in der Stadt Salzwedel vorhanden. Der größere Teil ist politisch nicht radikal eingestellt; ein kleiner Teil neigt politisch zur K.P.D., tritt aber in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung. Wirtschaftskämpfe irgendwelcher Art haben sich im Kreise Salzwedel bislang nicht zugetragen. Die wirtschaftliche Lage in der Stadt Salzwedel, die ausschließlich auf das Land angewiesen ist, ist immer noch im gegensatz [sic!] zu anderen Städten als erträglich zu bezeichnen, wenn auch die wirtschaftliche Lage bei den zahlreichen Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden bei weitem nicht mehr so gut ist, wie vor dem Kriege. Das Gleiche gilt auch für die Landbevölkerung im Kreise, [...]“²⁶²

An diesen Ausführungen wird erstens deutlich, dass die Wirtschaftskrise den Landkreis Salzwedel im Jahre 1930 noch nicht wirklich erfasste. Zweitens lässt sich darüber hinaus aber ebenso festhalten, dass die Arbeitslosen, welche hauptsächlich in der Stadt Salzwedel vorhanden waren,

²⁵⁹ von Kalben, Altmark, a.a.O., S. 223.

²⁶⁰ Vgl. ebd., S. 215. Für das Jahr 1925 lassen sich in einer anderen Quelle folgende Angaben finden: „1925 gab es in Salzwedel rund 1300 gewerbliche Betriebe mit 5100 Beschäftigten. 633 dieser Betriebe wurden in der Industrie und im Handwerk mit 2500 Beschäftigten wirksam. 619 waren im Handel und Verkehr mit 2400 Beschäftigten tätig. Ferner erfaßte die Übersicht 140 Gastwirte und 110 freiberuflich Tätige. Die Statistik nennt 350 Beamte.“ Rat der Stadt, Aus der Geschichte, a.a.O., S. 42.

²⁶¹ Dabei führte die Krise nicht nur in Deutschland zum Anwachsen von antiparlamentarischen und illiberalen Kräften. Ähnliches ließ sich auch in Großbritannien, Frankreich etc. feststellen, wobei Deutschland mit dem Nationalsozialismus den „spektakulärsten Fall“ darstellte. Vgl. Hesse, Jan-Otmar/ Köster, Roman/ Plumpe, Werner: Die große Depression. Die Weltwirtschaftskrise 1929-1939, Bonn 2015, S. 13. Dennoch muss auch betont werden, dass der politische Nutznießer der Weltwirtschaftskrise (v.a. in urbanen Regionen) die KPD war. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, a.a.O., S. 295ff.

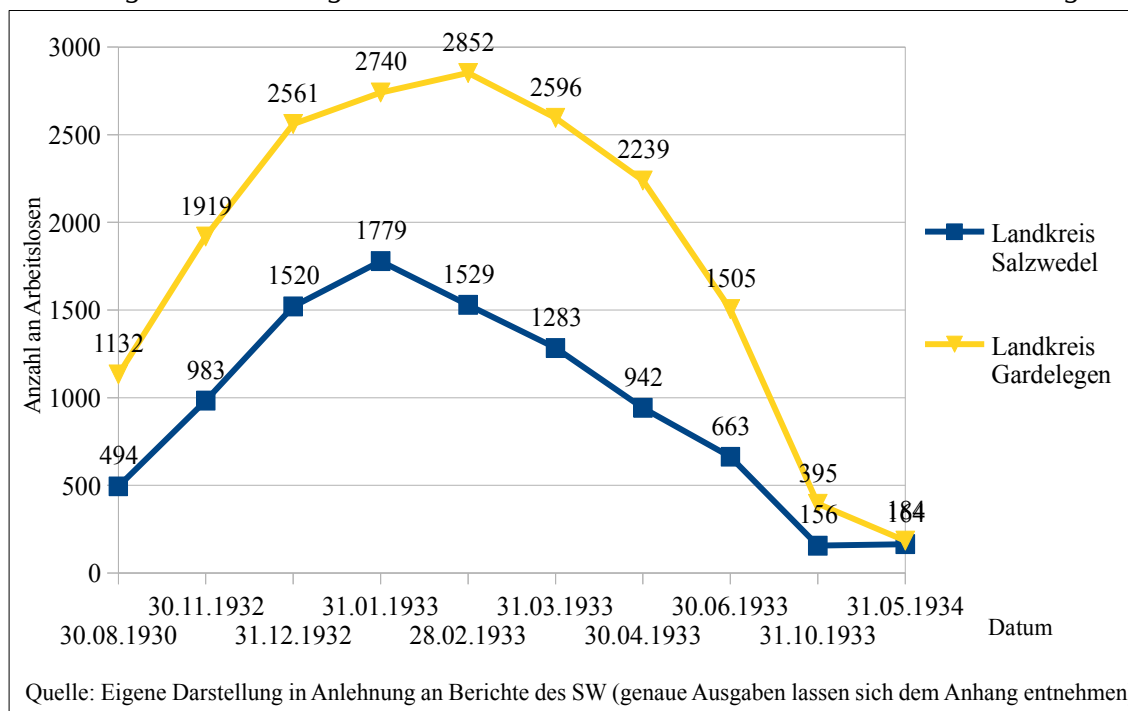
²⁶² Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09.1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 24.

sich nicht der NSDAP, sondern (ähnlich wie in vielen anderen Regionen) der KPD zuwandten. Drittens merkte der Landrat an, dass sich dennoch eine Verschlechterung der Lage feststellen ließ. Es ist zu vermuten (und ein Blick in die Tageszeitungen bestätigt diesen Verdacht), dass die Agrarkrise, welche seit 1928 zu Belastungen in der Landwirtschaft führte, für den Kreis Salzwedel viel ausschlaggebender war. Im Einwohnerbuch des Kreises Salzwedel aus dem Jahre 1931 schrieb der Landrat:

„Trotz allen Vorwärtsschreitens und trotz aller unbestreitbaren Erfolge leidet auch unsere heimischen Landwirtschaft immer mehr unter der Ungunst der Zeit. Für den Außenstehenden nicht immer erkennbar, bietet sich für den Eingeweihten das traurige Bild einer immer zunehmenden Verschuldung der Betriebe. Es kann nur unser aller Wunsch sein, daß die Bestrebungen, unserer Landwirtschaft zu helfen, zum Ziele führen mögen.“²⁶³

In der nachfolgenden Abbildung lassen sich die absoluten Arbeitslosenzahlen der Landkreise Salzwedel und Gardelegen vom August 1930 bis zum Mai 1934 entnehmen:

Abbildung 2: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Kreis Salzwedel und Gardelegen

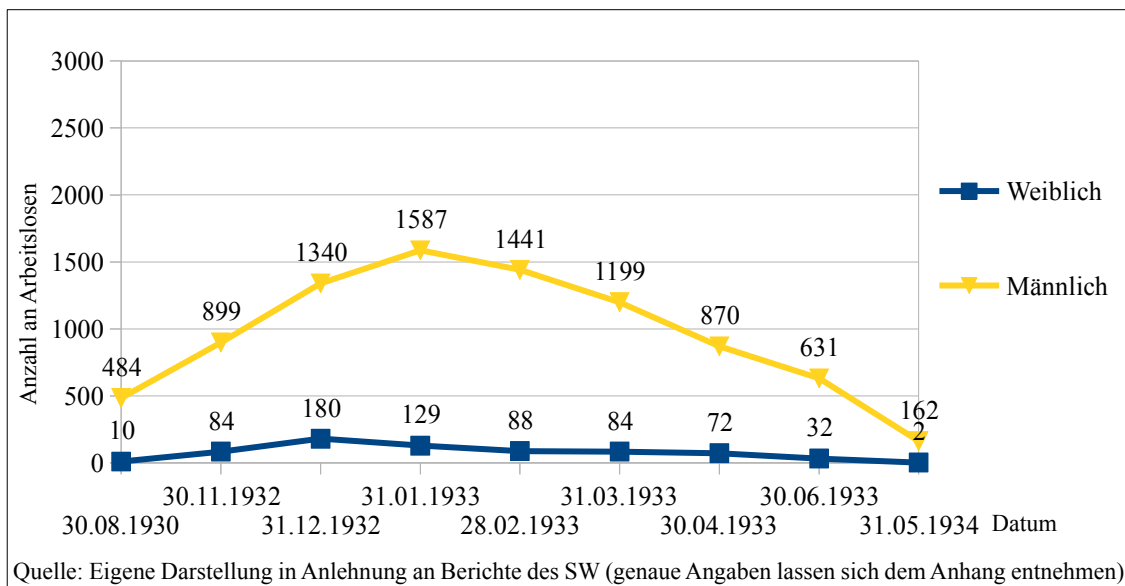


Es muss betont werden, dass diese Daten nur begrenzte Aussagen zulassen. Im Grunde lässt sich nur die grobe Entwicklungstendenz aus diesem Diagramm ablesen, da keine genauen Quellen zu der Anzahl der zivilen Erwerbstätigen vorliegen, welche unabdingbar für die Berechnung der Arbeitslosenquote sind. Diese Tatsache erschwert auch einen Vergleich mit dem Landkreis Gardelegen. Auf den ersten Blick könnte man fälschlicherweise davon ausgehen, dass die

263 Thiemer, Hans: Der Kreis Salzwedel, in: Einwohnerbuch 1931. Kreis Salzwedel (Städte Salzwedel und Calbe a.d.M. sowie die Landgemeinden des Kreises) nebst Behörden, Branchen- und Vereinsverzeichnis und einem Pharusplan von Salzwedel, Salzwedel 1930, S. 6.

Arbeitslosigkeit im Kreis Gardelegen höher war als im Kreis Salzwedel. Für solche Aussagen würde man aber weitere Daten benötigen, welche nicht vorliegen. In Bezug auf den Kreis Salzwedel ist erkennbar, dass die Diagnose von Landrat Thiemer von 1930 für 1932 nicht mehr zutrifft. Es ist ein kontinuierlicher Anstieg der Arbeitslosenzahlen festzustellen. Bemerkenswert im Kreis Gardelegen ist die Tatsache, dass dieser Anstieg auch noch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten anhielt. Dagegen ist im Kreis Salzwedel ein sofortiger Abstieg erkennbar, welcher in der fast vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit (83 Arbeitslose zählte die Statistik im Juni 1934)²⁶⁴ mündete. Damit besaß der Kreis Salzwedel zu diesem Zeitpunkt die niedrigste Arbeitslosigkeit von allen Kreisen des Gebietes der Altmark.²⁶⁵ Dieser Sachverhalt liegt in den langfristig geplanten Notstandsarbeiten, den staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sowie dem ansässigen Baugewerbe begründet, welches eine große Zahl an Arbeitskräfte aufnahm.²⁶⁶ Als letzter Gesichtspunkt sei erwähnt, dass die Arbeitslosigkeit im Kreis Salzwedel (wie in anderen Regionen) vordergründig ein männliches Problem war:

Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Kreis Salzwedel getrennt nach Geschlecht



4.2 Der Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager

Im nächsten Abschnitt wird nach der näheren historischen und sozioökonomischen Beschreibung des Landkreises Salzwedel die politische Entwicklung des nationalen Lagers im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Dabei gilt es, am Anfang noch einmal auf die Landbevölkerung zurückzukommen. Ähnlich wie es bereits schon bei der Beschreibung des konservativen Milieus in der Stadt Salzwedel angeklungen ist, kann davon ausgegangen werden, dass auch die

²⁶⁴ Diese Zahlen sind nicht mehr in der Abbildung 2 erfasst. Vgl. Block, Militarisierung, a.a.O., S. 101.

²⁶⁵ Vgl. ebd.

²⁶⁶ Vgl. ebd.

Bevölkerung in den Landgemeinden des Kreises die Niederlage im Ersten Weltkrieg als einen entscheidenden Bruch empfand. Als Beispiel kann an dieser Stelle aus den Aufzeichnungen der Hanumer Schulchronik zitiert werden, welche von Alfred Bock²⁶⁷ geführt wurde:

„Am 1. Dezember 1918 bin ich zurück aus dem Kriege und habe wieder mit der Schule begonnen. In Hanau habe ich meine Entlassung bekommen, dort habe ich auch mit meinem Kameraden Waffen und Geräte abgegeben. Den Roten haben wir nichts gelassen. [...] Meine Schule sieht sehr verändert aus: Kinder ungezogen und unwissend. Die Kaiserbilder waren furchtbar verschandelt. Die Übeltäter sind mir genannt. [...] Man gründet hier einen Bauern- und Arbeiterrat.“²⁶⁸

Deutlich erkennbar ist die negative Konnotation der Kommunisten als die „Roten“. Hier klingt der Antimarxismus an, welcher so bedeutend für das konservative Milieu war. Darüber hinaus lässt sich an der Aussage – wenn auch nicht in der Intensität, wie bei den Reden der Versammlung des Bürgerausschusses in Salzwedel – die Bestürzung über die Niederlage und der Argwohn für das Neue feststellen. Verschandelte Kaiserbilder und unerzogene sowie unwissende Kinder zeugen vom Beginn einer neuen unsittlichen Zeit.²⁶⁹ Desweiteren wird ersichtlich, dass es in den Landgemeinden genau wie in der Stadt Salzwedel zur Gründung von Räten kam. Die Adaption des Rätegedankens in den Landgemeinden darf dabei aber nicht verstanden werden als ein Impuls zur Änderung der wirtschaftlichen und sozialen Machtverhältnisse. Vielmehr trugen sie zu einer Konservierung dieser bei.²⁷⁰ Die landwirtschaftlichen Interessenverbände aus der Kaiserzeit konnten ihre Vormachtstellung größtenteils behaupten. Besonders der neben dem BDL bestehende „Deutsche Bauernbund“, welcher 1909 gegründet wurde, hatte im Kreis Salzwedel nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg einen großen Einfluss. Dies wird besonders ersichtlich in dem Ergebnis der ersten Reichstagswahl im Kreis Salzwedel: 15156 Personen (49,8%) stimmten

267 Alfred Bock wurde 1881 als Sohn des Dorfschullehrers Heinrich Bock in Jübar geboren und wuchs dort mit zwei Geschwistern auf. Von 1902 bis 1954 war er als Lehrer in Hanum tätig. Im Ersten Weltkrieg nahm er zwei Jahre aktiv als Soldat von 1916-1918 teil. Alfred Bock kann als typischer Honoratior eingeschätzt werden, welcher fest im Dorfleben integriert war. Er verstarb 1975 in seinem Geburtsort. Vgl. Bock, Mobilmachung, a.a.O., S. 16.

268 Bock, Alfred: Notizen aus der Hanumer Schulchronik, in: Siehe ebd., S. 23f.

269 Manchen Denkern des neokonservativ-völkischen Milieus erscheint der Zusammenbruch von 1918 auch als Beginn einer Bildungskrise. Gerade durch die Revolution von 1918 sei – so Wilhelm Stapel – eine Krise der geschichtlichen Bildung eingetreten, welche zur Verachtung „der alten Zeit“ durch Vertreter „der neuen Zeit“ führte: „Die alte und neue Zeit sind Gegensätze geworden, die sich so sehr ausschließen, daß keine Synthese mehr gelingen kann. Um das sinnfällig zu machen und selbst den ärmsten Geist in den Kampf der Gegensätze hineintreiben zu können, haben sich die ‚alte‘ und ‚neue‘ Zeit sinnfällige Farben und Symbole geschaffen. *Schwarz-weiß-rot sagt: Sehet, wie herrlich waren wir! Schwarz-rot-gold sagt: Sehet, was sind wir!* Wir können nicht aus uns selbst etwas sein und neu anfangen, wir können nur fortwirken an dem Erbe unserer Vergangenheit. Ohne Stolz auf unsere Geschichte kommen wir nicht zu dem ruhigen Selbstbewußtsein eines redlichen Mannes [Hervorh. d. Verf., O.S.].“ Stapel, Wilhelm: Volksbürgerliche Erziehung. Versuch einer volkskonservativen Erziehungslehre, 3. Aufl., Hamburg, Berlin, Leipzig 1928, S. 184. Nebenbei sei erwähnt, dass Stapel, welcher 1882 in Kalbe/Milde geboren wurde, zu den Denkern der konservativen Revolution gezählt wird. Er besuchte das Gymnasium in Salzwedel und promovierte 1911 bei Edmund Husserl. Darüber hinaus zählte er zu den führenden Köpfen des Dürerbundes, welcher einer der größten Verbände der Völkischen war. Vgl. Mommsen, Auflösung, a.a.O., S. 15. Stapel verstarb 1954 in Hamburg.

270 Vgl. Bieber, Bürgertum, a.a.O., S. 98. Winkler charakterisiert die Bauernräte als eine „pauschale Garantie der bestehenden Eigentumsverhältnisse“ und eine „weitgehende politische Neutralisierung der Landarbeiterbewegung“ Vgl. Winkler, Weimar, a.a.O., S. 48.

für das Wahlbündnis DDP und Bauernbund.²⁷¹ Somit entschieden sich die Wähler des Kreises Salzwedel in der Mehrzahl für eine politische Kraft, welche die neue Republik akzeptierte.²⁷² Mit den 8078 (26,6%) Stimmen der SPD wählte der Landkreis mit klarer absoluter Mehrheit (76,4%) ein starkes sozial-liberales Bündnis.²⁷³ Dieses Ergebnis sollte man jedoch nicht vorschnell dahingehend interpretieren, dass im Kreis Salzwedel mit dem Systemwechsel eine breite republikanische Gesinnung entstand. Konterkariert man die Ergebnisse der ersten Reichstagswahl mit denen der vierten vom 7. Dezember 1924, dann ergibt sich ein ganz anderes Bild: Insgesamt wurden bei dieser Wahl 16067 (50%) der Stimmen für die DNVP und 2453 Stimmen (7,6 %) für die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung abgegeben.²⁷⁴ Dies zeugt von der starken Dominanz des nationalen Lagers im Kreis Salzwedel, wobei (sieht man die Parteien als Aktionsausschüsse der Milieus an) das konservative Milieu dominierte. Deshalb müssen die Ergebnisse der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung 1919 einerseits im Licht der schon weiter oben zitierten weitgehenden Lähmung konservativer Politik betrachtet werden.²⁷⁵ Andererseits versprach man sich durch die Wahl der liberalen DDP eine Kräftigung der bürgerlichen Elemente in der sich abzeichnenden Regierungskoalition aus SPD und DDP.²⁷⁶ Es ist daher durchaus anzunehmen, dass die DDP Stimmen aus dem konservativen Milieu gewinnen konnte. Lenkt man den Blick auf den Tatbestand, dass der Kreis Salzwedel fast vollständig protestantisch war, dann könnte man einen weiteren Grund für das gute Abschneiden der DDP vermuten. In einigen Teilen der Partei

271 Vgl. Block, Geschichte der Juden, a.a.O., S. 52.

272 Herbert Schwab und Gerhard Müller charakterisieren den politischen Standpunkt des DB wie folgt: „Indem der DB in seiner Propaganda die Gefahren der Reaktion bagatellierte und gleichzeitig das Gespenst der Sozialisierung an die Wand malte und den Achtstundentag in der Landwirtschaft mit Abscheu zurückwies, versuchte er dem Einfluß der Arbeiter- und Soldatenräte auf dem Lande entgegenzuwirken. Unter der Losung »Ein freies Landvolk auf eigener Scholle« grenzte er sich in seinem Wahlauftritt zur Nationalversammlung scharf von der SPD, aber auch nach rechts von den anderen bürgerlichen Parteien einschließlich der DVP ab. Mit dem Hinweis auf die relative Kontinuität seiner Ziele vor und nach der Revolution operierte der DB im Bunde mit der DDP relativ erfolgreich mit einem Aktionsprogramm, das die Beiseitigung der Fideikomisse, Patronate und aller sonstigen Vorrechte des Großgrundbesitzes, Aufhebung der Gutsbezirke, Landvergabe aus staatlichen und privatem Großgrundbesitz zu mäßigen Preisen für Ansiedlung, Nutzbarmachung der großen Staats- und Privatforste für Zwecke der Allgemeinheit, volkstümliche Ausgestaltung der ländlichen Verwaltung und demokratisches Wahlrecht für alle ländlichen Selbstverwaltungskörper forderte.“ Schwab, Herbert/ Müller, Gerhard: Deutscher Bauernbund (DB) 1909-1927, in: Fricke, Dieter/ Fritsch, Werner/ Gottwald, Herbert/ Schmidt, Siegfried/ Weißbecker, Manfred (Hrsg.): Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945), Bd. 2, Leipzig 1984, S. 37f.

273 Vgl. Block, Geschichte der Juden, a.a.O., S. 52. Schaut man sich das reichsweite Ergebnis der Wahl an (76,2 % der Stimmen für die Weimarer Koalition), so kann vermutet werden, dass der DB den fehlenden Platz des Zentrums im Kreis Salzwedel ausfüllte. Vgl. Möller, Weimarer Republik, a.a.O., S. 86.

274 Vgl. Block, Geschichte der Juden, a.a.O., S. 52f. Dabei unterscheiden sich die Zahlen von Block und mir, da dieser augenscheinlich Stimmen von anderen Parteien, welche sich programmatisch mit der DNVP und der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ähnelten, zusammenrechnet. Bei den späteren Ausführungen zum Wahlverhalten erscheinen diese Stimmen unter „Sonstige“.

275 Vgl. Anm. 153.

276 Vgl. Winkler, Weimar, a.a.O., S. 70. Dazu Hans Mommsen: „Das [gute Abschneiden der DDP, Anm. d. Verf., O.S.] war vor allem darauf zurückzuführen, daß die Partei als die einzige Kraft galt, die sowohl eine rein sozialistische Mehrheit zu verhindern fähig war als auch einen politischen Neuanfang zu verbürgen schien.“ Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 91.

kam es zu einem Abrücken vom radikal-liberalen Standpunkt der Trennung von Kirche und Staat.²⁷⁷ Diese Trennung dürfe – so hieß es im Wahlauf Ruf der DDP vom 15.12.1918 – nur unter Wahrung der Würde und Sicherung der finanziellen Selbstständigkeit geschehen.²⁷⁸ Vergegenwärtigt man sich den kirchenpolitischen Standpunkt des Rates der Volksbeauftragten, welcher in der vollständigen Trennung von Staat und Kirche sowie der Befreiung der Schule von jeglicher kirchlicher Bevormundung bestand, so erscheint die Forderung der DDP als Zugeständnis für die (evangelischen) Kirchen.²⁷⁹ Wie wichtig diese kirchenpolitische Auseinandersetzung war, ist erkennbar an dem Kulturkampf, welcher in Preußen 1918 über die Frage der Trennung von Staat und Kirche ausbrach.²⁸⁰ Aufgrund der paritätischen Doppelbesetzungen der preußischen Ressorts aus Vertretern von MSPD und USPD kam es dazu, dass das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung neben Konrad Haenisch (MSPD) mit Adolph Hoffmann (USPD) besetzt werden sollte.²⁸¹ Jener Hoffmann („Zehn-Gebote-Hoffmann“) war bei Vertretern der Kirche für seine antiklerikale Haltung bekannt, welche schließlich in einer Reihe von antikirchlichen Erlassen mündete. Dies führte zu einer Welle des Protests, welcher sowohl von evangelischer wie katholischer Seite ausgetragen wurde.²⁸² Aus diesem Umstand heraus ist die Attraktivität der DDP für die Wähler aus den protestantischen Gebieten durchaus erklärbar. Diese Tatsache sollte dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der größere Teil der DDP, welcher nicht aus liberalen Protestanten bestand, schnell vom ursprünglichen kirchenpolitischen Standpunkt abrückte²⁸³ und

277 Vgl. Jacke, Jochen: Kirche zwischen Monarchie und Republik. Der preußische Protestantismus nach dem Zusammenbruch von 1918, Hamburg 1976, S. 112. Der Standpunkt der DDP sah im Detail folgendermaßen aus: „1. Religionsunterweisung in der Schule wird für uns für erforderlich gehalten. Es muß jedem Kinde Gelegenheit geboten werden, den Unterricht in seinem Bekenntnis zu erhalten ohne Gewissenszwang für Eltern und Lehrer. [...] 2. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß ohne Zwangsvorschriften die Seelsorge in Heer, Marine usw. zugelassen werden soll. 3. Das Selbstbestimmungsrecht der kirchlichen Korporationen soll aufrecht erhalten werden. 4. Das Eigentum der Kirche muß gesichert sein, und bei einer etwaigen Trennung von Kirche und Staat muß der Staat alle billigen Entschädigungsansprüche leisten, ohne daß er damit eine allgemeine Verpflichtung für weitere dauernde Subventionen übernimmt.“ SW vom 04.01.1919, Art. „Die politischen Parteien zur Kirchentrennungsfrage.“

278 Vgl. Jacke, Kirche, a.a.O., S. 112.

279 Vgl. ebd., S. 45.

280 Auch in den Landgemeinden des Kreises Salzwedel war dieses Thema bestimmend. So kam es in vielen Orten (z.B. Beetzendorf, Käcklitz, Siedengrieben etc.) zu öffentlichen Versammlungen, in welcher örtliche Vertreter der Kirchen (zumeist die Kirchenältesten) mit den Anwohnern über diese Frage berieten. Vgl. SW vom 09.01.1919, Art. „Die Trennung von Staat und Kirche.“

281 Vgl. Jacke, Kirche, a.a.O., S. 45.

282 Vgl. ebd., S. 45-47. Vgl. auch Winkler, Weimar, a.a.O., S. 49. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 89. Prolingheuer, Hans: Kleine politische Kirchengeschichte. Fünfzig Jahre Evangelischer Kirchenkampf von 1919 bis 1969, 2. Aufl., Köln 1985, S. 13f. Dass gegen Hoffmann von Vertretern der Kirche mit äußerster Härte vorgegangen wurde, verdeutlicht eine Ansprache des katholischen Pfarrers Dr. Pfeiffer bei einer Demonstration im Januar 1919: „Vor diesem Hause, in dem eigentlich die heiligsten Güter des Volkes gehegt und geschützt werden sollten, legen wir entrüstet Verwahrung ein gegen das Vorgehen des Ministers Hoffmann, dessen Bosheit noch übertrumpft wird durch die Dummheit seines Vorgehens. Wir geben diesen Mann der Verachtung preis. Wenn Hoffmann glaubt, uns vergewaltigen zu können, so erklären wir, daß wir den Kampf ruhig aufnehmen werden, wie wir ja früher den Kampf mit einem viel Größeren (Bismarck) nicht gescheut haben. Angesichts der Hetze, die die Partei der äußeren Linken gegen den Volksstaat ins Werk setzt, rufen wir: ‚Nieder mit der sozialistischen Republik! Es lebe die demokratische Republik!‘ Die Versammelten stimmten lebhaft in das Hoch ein [...].“ SW vom 04.01.1919, Art. „Straßendemonstrationen gegen Kultusminister Hoffmann.“

283 Vgl. Jacke, Kirche, a.a.O., S. 112-115.

die DNVP sich nach und nach zur Sammlungspartei der Protestanten entwickelte. Diese trat schon 1918 mit einem klaren Standpunkt zur Wahl an. So hieß es im Wahlaufuf des Kreisvereins Salzwedel der DNVP: „Die starke Lebenskraft des Christentums muß unserem Staats- und Volksleben erhalten bleiben. Sie muß durch den Religionsunterricht dem heranwachsenden Geschlecht zugeführt werden.“²⁸⁴ Aus diesem Umstand ergibt sich, dass der kirchenpolitische Standpunkt der DDP nur begrenzt als Erklärung für deren gutes Abschneiden bei der Reichstagswahl von 1919 eingeschätzt werden kann. Wäre es nur um den konfessionellen Standpunkt gegangen, hätte die DNVP eindeutig das attraktivere Wahlversprechen gehabt.²⁸⁵

An den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 erkennt man erstens, wie schon weiter oben erwähnt, dass das nationale Lager im Kreis Salzwedel von diesem Zeitpunkt an die absolute Mehrheit besaß. Zweitens wird auch deutlich, dass schon vor dem eigentlichen Auftreten der NSDAP im Landkreis ein völkisches Milieu in Ansätzen vorhanden war. Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung (Fusion von NSDAP und Deutschvölkischer Freiheitspartei, welche sich aus dem abgespalteten Flügel der DNVP konstituierte) stellte eines der vielen völkischen Wahlbündnisse dar, welche überall im Deutschen Reich zu den Reichstagswahlen im Jahre 1924 antraten.²⁸⁶ Mit der Neuformierung der NSDAP und der Konstituierung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung im Jahre 1925 brachen die völkischen Bündnisse sukzessive auseinander, wobei Prozesse der Selbsterstörung der gemeinsamen Bewegung schon früher stattfanden.²⁸⁷ Dies wird auch deutlich an den bereits erwähnten Bekundungen von Adolf Hitler, dass sich die NSDAP grundlegend von den anderen völkischen Kräften unterscheide. Infolge der Neuorganisation der NSDAP dehnte sich die Partei Ende der zwanziger Jahre auf das gesamte Reichsgebiet aus. Auch in den Landkreisen Gardelegen und Salzwedel kam es seit dem Jahr 1930 zur Entwicklung der NSDAP. Am 26. Juli 1930 betonte Regierungsrat Dr. Kreft, dass in der gesamten Altmark die nationalsozialistische Bewegung noch schwach sei, weil der Landbund und die DNVP ihre Anhänger fest in der Hand haben.²⁸⁸ Das Besondere an dieser Einschätzung ist der Gesichtspunkt, dass das Anwachsen der

²⁸⁴ SW vom 25.12.1918, Art. „Wahlaufuf des Kreisvereins Salzwedel der Deutsch-nationalen Volkspartei.“. Breiter dargestellt lässt sich diese Position wie folgt auch in den „Grundsätzen der DNVP“ finden, welche vom 7. bis 9. April 1920 verabschiedet und anschließend veröffentlicht wurden: „»Vertiefung des christlichen Bewußtseins« als Grundlage für die »sittliche Wiedergeburt des Volkes«, keine weltanschauliche Neutralität des Staates, Gleichstellung der christlichen Bekenntnisse, Erhalt und Sicherung der kirchlichen Selbstverwaltung, Regelung ihrer inneren Angelegenheiten sowie Bereitstellung von öffentlichen Geldern für die Seelsorge in den Streitkräften, Krankenhäusern und Gefängnissen; Erhalt der theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen; Förderung des Nationalgefühls in der Schule, Religionsunterricht und »von vaterländischem Geist« erfüllter Geschichtsunterricht, Bevorzugung der Bekenntnisschule vor der Simultanschule, [...]“ Ohnezeit, DNVP, a.a.O., S. 89, Anm. 177. Vgl. auch SW vom 04.01.1919, Art. „Die politischen Parteien zur Kirchentrennungsfrage.“.

²⁸⁵ Vgl. auch Ohnezeit, DNVP, a.a.O., S. 117-120.

²⁸⁶ Vgl. Breuer, Radikale Rechte, a.a.O., S. 254-257.

²⁸⁷ Vgl. Breuer, Die Völkischen, a.a.O., S. 199. Vgl. auch Kershaw, Ian: Hitler. 1889-1945, München 2009, S. 161-165.

²⁸⁸ Vgl. Bericht des Regierungsrates Dr. Kreft an den Oberpräsidenten von Magdeburg vom 26.07.1930 (Betrifft: Die nationalsozialistische Bewegung), in: LHASA, MD Rep. G 20 I b 2048 I, Bl. 65.

nationalsozialistischen Bewegung in Beziehung zu den anderen politischen Kräften aus dem nationalen Lager betrachtet wurde. Dies lässt den Schluss zu, dass seit dem Beginn der Tätigkeit der NSDAP im Kreis Salzwedel vordergründig mit einem Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager gerechnet wurde, d.h. mit einer Wählerwanderung von Vertretern des konservativen aber auch des deutsch-völkischen Milieus hin zur NSDAP. In Bezug auf das völkische Milieu schreibt der Regierungsrat:

„Aus Gardelegen wird mir berichtet, dass der bisherige Gauführer der deutsch-völkischen Freiheitspartei, von Calben-Vienau zu den Nationalsozialisten übergetreten ist und dass es den Anschein hat, als werde es ihm gelingen, die im Kreise vorhandenen Anhänger der Völkischen, die nach dem Ergebnis der letzten Wahlen [gemeint sind höchstwahrscheinlich die Reichstagswahlen aus dem Jahre 1928, in welcher die NSDAP nach meinen Berechnungen 2,5 % und der Völkisch-nationale Block 9,4 % der Stimmen erhielt²⁸⁹, Anm. d. Verf., O.S.] etwa die gleiche Anhängerzahl wie die Nationalsozialisten haben, insgesamt zu letzteren überzuführen. Von Calben hat bereits Agitationsversammlungen für die Nationalsozialisten in Klötze und Oebisfelde abgehalten und sich darin ganz den Gedankengängen und Agitationsmethoden der Hitler-Bewegung angeschlossen.“²⁹⁰

Der Rittergutsbesitzer Heinrich-Detloff von Kalben aus Vienau stellte eine Schlüsselfigur des deutsch-völkischen Milieus dar.²⁹¹ Bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 konnte die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung unter seiner Führung aus dem Stand heraus 2437 Stimmen im Kreis Salzwedel gewinnen. Doch bereits bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 traten die Völkischen unter der Bezeichnung „Völkisch-sozialer Freiheits-Block“ zur Wahl an und erhielten im Kreis Salzwedel 2699 Stimmen. Schon bei dieser Wahl wurde von Kalben als Kandidat der Völkischen aufgestellt.²⁹² Darüber hinaus gelang es den Völkischen, mit drei Vertretern in die Stadtverordnetenversammlung von Salzwedel einzuziehen.²⁹³ Damit waren sie im Kreis Salzwedel erstmals auf der kommunalpolitischen Ebene vertreten. Um die kennzeichnenden Merkmale des völkischen Milieus in Salzwedel näher zu bestimmen, sei an dieser Stelle aus dem Salzwedeler Wochenblatt zitiert, welches Folgendes über eine Wahlversammlung der Völkischen im April 1924 berichtete:

„Die gestrige Versammlung dieser angeblich rechtsstehenden völkischen Partei jedoch war eine einzige Hetze gegen alles, was rechts und vor allem Deutschnational ist. Helfferich und Hergt seien jüdischer Abkunft, sowie 75 Proz. des deutschen Adels seien jüdisch versippt. Helfferich sowie Hergt wurden als *Judenknechte* bezeichnet. [...] Er [der Redner Ullrich, Anm. d. Verf., O.S.] warf den Deutschnationalen weiter vor, daß sie das wilhelminische Zeitalter wieder heraufbeschwören wollten, wo der Mensch

²⁸⁹ Vgl. auch Kapitel 5 dieser Arbeit, in welchem das Wahlverhalten im Kreis Salzwedel analysiert wird.

²⁹⁰ Bericht des Regierungsrates Dr. Kreft an den Oberpräsidenten Magdeburgs vom 26.07.1930 (Betrifft: Die nationalsozialistische Bewegung), in: LHASA, MD Rep. G 20 I b 2048 I, Bl. 65.

²⁹¹ Heinrich-Detloff von Kalben wurde am 17. Januar 1898 als Sohn des Landwirts und Historikers Rudolf von Kalben in Gardelegen geboren. Er diente als Berufsoffizier im Ersten Weltkrieg und arbeitete nach Kriegsende auf dem Gut seines Vaters in Vienau. Vgl. Wiehle, Altmark-Persönlichkeiten, a.a.O., S. 80f.

²⁹² Vgl. SW vom 10.04.1924, Art. „Aus der Wahlbewegung.“

²⁹³ Vgl. SW vom 05.05.1924, Art. „Die Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung in Salzwedel am 4. Mai 1924.“

erst beim Leutnant anfinde. [...] Nur eines hätten die Deutschnationalen geleistet, nämlich daß sie Erzberger auf dem Gewissen hätten. Ein Zeichen, daß die Deutschnationalen nur von Juden geführt wurden, sei der Ankauf von Geschäftshäusern, was auch für den Landbund zutrifft. Angeführt wurde noch die Verstaatlichung der Banken und die Aufhebung der Zinszahlung für geliehenes Kapital. [...] Herr von Branconi [einer der Führer des Stahlhelms in Salzwedel, Anm. d. Verf., O.S.] erteilte nunmehr dem Redner das Schlußwort [nachdem drei andere Redner über die Worte von Ullrich diskutierten, Anm. d. Verf., O.S.], in dem dieser eine neue Flut von Beschimpfungen über das deutsche Volk und namentlich über die Altmark losließ, indem er diejenigen, die dort sich mit Politik beschäftigten, gewissermaßen als Schnapstrinker hinstellte. Ein Sturm der Entrüstung brach aus der ganzen Versammlung, als Schriftsteller Ullrich meinte, die drei Redner müßten unter Gehirnverkalkung leiden und hätten, wie alle, die in der Altmark Politik trieben, ihre Weisheit aus dem Halbpfundglas gesogen. [Hervorh. d. Verf., O.S.].“²⁹⁴

An diesem Bericht lassen sich exemplarisch für den Landkreis Salzwedel die schon weiter oben ausgeführten Unterschiede zwischen dem konservativen und dem deutsch-völkischen Milieu erkennen. Besonders auffällig ist der radikale Ton des Redners, welcher bei den anwesenden Konservativen in einem „Sturm der Entrüstung“ mündete.²⁹⁵ Walter Rhode aus Dambeck²⁹⁶ bemerkte, dass er erschüttert sei über die „gehässige, niedere Kampfweise“ und den „Bruderkampf“, welchen die Völkischen gegen die Deutschnationalen führen.²⁹⁷ Desweiteren lässt sich den Ausführungen sehr anschaulich der Bruch der Völkischen mit den Traditionen des Kaiserreiches entnehmen. Die Restauration der alten Verhältnisse sei zwecklos, da so die Einheit des deutschen Volkes (Volksgemeinschaft) nicht geschaffen werden könne. Als letzter entscheidender Gesichtspunkt ist der schon zu dieser Zeit im Landkreis vorherrschende Antisemitismus anzuführen, welcher als ein möglicher Nährboden für das spätere Anwachsen des Nationalsozialismus in der Region einzuschätzen ist. Dieser lässt sich auch bei einer Rede von Kalbens auf einer Wahlversammlung der Völkischen in Salzwedel erkennen:

„Als zweiter Redner trat Herr Landwirt von Kalben-Vienau auf, der noch einmal in beredten [sic!] Worten die Schrecken und das Verbrechen der Revolution kennzeichnete und auf die langsame Zerbröckelung des Deutschen Reiches hinwies. Dann kam der Redner auf die mangelnde Einigkeit zu sprechen. Wenn wir Deutschen uns noch weiter im Innern des Landes gegenseitig im Parteihader zerfleischen, dann werde es dahin kommen, daß wir bald noch eine Kolonie des internationalen Kapitals sind. Wir gehen verloren, wenn das deutsche Volk sich nicht endlich aufrafft. Redner kam dann auf den Parlamentarismus zu sprechen und bezeichnete ihn als undeutsch

²⁹⁴ SW vom 12.04.1924, Art. „Wahlversammlung in Dambeck.“.

²⁹⁵ Ein Zwischenredner drückte diesen Eindruck wie folgt aus: „In seiner Jugend [...] habe er viele antisemitische Versammlungen unter Hofprediger Stöcker, Dr. König und Liebermann von Sonnenberg mitgemacht. Aber eines anderen versöhnlicheren Tons hätten sich diese Herren doch bedient. Sogar die hiesigen Sozialistenführer, von uns in ihren Ansichten aufs Schärfste bekämpft, hätten im Vortrag wie in der Aussprache einen solch niedrigen Ton nicht angeschlagen, wie der Vortragende des Abends.“ Siehe ebd.

²⁹⁶ Der Landwirt und Postagent Walter Rhode aus Dambeck war zeitweilig Parteisekretär des Kreisvereins der DNVP und trat in dieser Funktion oft als Redner auf. Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09. 1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 18.

²⁹⁷ Vgl. SW vom 12.04.1924, Art. „Wahlversammlung in Dambeck.“.

aus dem englischen übernommen. *Beim kommenden Wahlkampf komme es darauf an, das deutsche Volk vom jüdischen Einfluß zu befreien und die jüdische Presse zu beseitigen.* [...] Der Völkische Block bekämpft alles, was Halbheiten predigt. Es wird auch einst der Tag kommen, auf den hingearbeitet wird, *das Joch abzuschütteln und die Brüder in den abgetretenen Gebieten zu befreien.* Es muß dahin kommen, daß Deutschland wieder den Deutschen gehört. [Hervorh. d. Verf., O.S.].²⁹⁸

Neben dem Antisemitismus ist vor allem die Forderung nach Revision des Versailler Vertrages erkennbar, welche einen gemeinsamen Bezugspunkt des konservativen sowie des deutsch-völkischen Milieus darstellte. Es ist anzunehmen, dass diese Worte von Kalbens deshalb auch bei den konservativen Zuhörern Anklang fanden. Jedoch betonte von Kalben in der Schlussrede, dass das deutschnationale „Rüstzeug“ das Erlangenste sei, was es gibt.²⁹⁹ Damit griff er die schon bei der Wahlversammlung in Dambeck erfolgte Abgrenzung der Völkischen von den Konservativen auf. Der eben schon erwähnte Walter Rhode merkte dies bei der Versammlung in Salzwedel auch noch einmal an: „Es ist eine Schmach und eine Schande, daß sich die Parteien befeinden in dem Augenblick, wo es gilt, Front zu machen gegen den großen Feind Marxismus.“³⁰⁰ Dieser Antibolschewismus trug erheblich zum Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager bei, da er eine wesentliche ideologische Grundlage des konservativen sowie des völkischen Milieus bildete. Obwohl der Antisemitismus durchaus im konservativen Milieu ausgeprägt war, besaß dieser einen anderen Charakter als bei den Völkischen.³⁰¹ In einem Wortbeitrag auf einer Wahlversammlung der Völkischen in Salzwedel wurde dieser Unterschied deutlich: „Es sei eine Gemeinheit, [...] Leute [Juden, Anm. d. Verf., O.S.], die sich im Kriege auch hätten zum Krüppel schießen lassen, in dieser Weise zu behandeln.“³⁰² Der Antisemitismus sollte deshalb nicht primär als das bestimmende Weltanschauungsgebäude eingeschätzt werden, welches den Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager begünstigte. Eher kann dieser Machtverschiebungsprozess mit dem Übertritt des Honoratior von Kalbens zur NSDAP, in welcher er den Posten des Bezirksführers ausfüllte, erklärt werden, da die Nationalsozialisten im Kreis Salzwedel so an Popularität gewannen.³⁰³ Nach der

298 SW vom 14.04.1924, Art. „Wahlversammlung des völkisch-sozialen Freiheitsblocks, Ortsgruppe Salzwedel.“.

299 Vgl. ebd.

300 Siehe ebd.

301 In den Worten Ulrich Herberts könnte man den im konservativen Milieu vorherrschenden Antisemitismus als einen „eher passiven Antisemitismus“ bezeichnen, welcher sich fundamental vom „Radauantisemitismus“ unterschied. Vgl. Herbert, Ulrich: Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des „Holocaust“, in: Ders. (Hrsg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1998, S. 34f.

302 SW vom 28.04.1924, Art. „Aus der Wahlbewegung.“.

303 Vgl. Schreiben der Polizeiverwaltung der Stadt Salzwedel an den Landrat des Kreises vom 27.06 1930, in: StAS, Bestand „Spezialinventar Faschismus“, Akte „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (N.S.D.A.P.)“, Nr. 8958, Bl. 3. Außerdem ist noch zu erwähnen, dass von Kalben von 1932 bis 1933 Gauamtsleiter für Kommunalpolitik und Redner der NSDAP war. 1932 zog er als Abgeordneter der NSDAP in den Preußischen Landtag ein und war darüber hinaus bis 1933 Präsident des Provinziallandtages. Vgl. Hou, Peter: Heinrich-Detloff von Kalben (1898-1966). Lebensbild eines engagierten Altmärkers, in: 70. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel e.V., Salzwedel 1994, S. 172. Die Ausführungen von Peter Hou müssen kritisch betrachtet werden, da von Kalbens Rolle im Nationalsozialismus im apologetischen Stil untertrieben wird. So schreibt Hou: „Seine große Lauterkeit und sein Bekenntnis zu einer christlichen und preußischen Gesinnung mußten ihm immer wieder in schwere Konflikte mit der Partei und vor allem mit deren oft machtbesessenen und

Machtübernahme der Nationalsozialisten bekleidete von Kalben ab April 1933 das Amt des Landrates im Landkreis Stendal, welches er (mit Unterbrechung durch Kriegseinsatz) bis ins Jahr 1944 innehatte.³⁰⁴ Die Befürchtung von Dr. Kreft, dass von Kalben durch gezielte Agitationsmethoden die Vertreter des deutsch-völkischen Milieus zum „Übertritt“ zur nationalsozialistischen Bewegung motivieren könne, sollte sich bewahrheiten. Schon bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 gingen die gesamten Kräfte des deutsch-völkischen Milieus in der NSDAP auf. Anders ausgedrückt, gab es bei der Reichstagswahl von 1930 neben den Nationalsozialisten keine völkische Organisation bzw. Partei mehr, welche sich zur Wahl stellte. An dieser Stelle ist auch zu betonen, dass es Anfang 1930 keinen eigenen NSDAP-Kreis im Landkreis Salzwedel gab, sondern dieser in Union mit dem Landkreis Gardelegen unter der Führung von Kaufmann Baudisch bestand.³⁰⁵ Dieser Baudisch sei – so der Regierungsrat Dr. Kreft – „ein besonders rühriger Agitator“.³⁰⁶

Erst sukzessive gewann die NSDAP im Kreis Salzwedel in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 an Attraktivität. Aus dem schon öfters zitierten Schreiben des Landrates Dr. Thiemer an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle in Magdeburg lassen sich die Gründe für diese Attraktivität der NSDAP im Kreis Salzwedel entnehmen:

„Es ist festzustellen, dass von der N.S.D.A.P. bislang die meisten Versammlungen für die kommende Reichstagswahl im Kreise Salzwedel abgehalten worden sind. Durchschnittlich in der Woche 6 bis 8 Versammlungen. Die Teilnehmerzahl an den Versammlungen hat zwischen 30 bis 60 geschwankt. [...] Als Redner und Versammlungsredner traten in der Hauptsache auf der bekannte Baudisch aus Gardelegen, Karl Berlin aus Magdeburg [...] und der praktische Arzt Dr. von Törne in Salzwedel [...]. Dass die N.S.D.A.P. auch im Kreise Salzwedel eine starke Vermehrung erfahren wird, ist zweifellos. Die Ursache sind einmal die zahlreichen bürgerlichen Wahlvorschläge. Die bauerlichen Wähler, die im Kreise Salzwedel ja den Hauptbestandteil bilden, wissen nicht mehr wen sie wählen sollen und versuchen es nun bei der N.S.D.A.P., die, wie bereits schon ausgeführt, viel mehr Versammlungen abhält als alle andern Parteien zusammen. Die vorraussichtlichen Mehrwähler der N.S.D.A.P. werden aus den Bürgerlichen Parteien kommen. S.P.D. und K.P.D. kommen auf dem Lande im Kreise Salzwedel nicht in Frage. Die Wähler dürften sich zusammensetzen aus bauerlichen Besitzern aller Grössen, sodann aber auch aus auf

menschenverachtenden Funktionären bringen. Das einzige Parteiamt, das Heinrich-Detloff von Kalben je bekleidete, war das eines „Gauamtsleiters für Kommunalpolitik“. Siehe ebd. Diese Feststellung ist schlichtweg falsch. Von Kalben war z.B. im Jahre 1937 und 1939 auch Gauinspektor. Vgl. Rademacher, Michael: Handbuch der NSDAP-Gaue 1928-1945. Die Amtsträger der NSDAP und ihrer Organisationen auf Gau- und Kreisebene in Deutschland und Österreich sowie in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Sudetenland und Wartheland, Vechta 2000, S. 130.

304 Vgl. Neue Salzwedeler Zeitung (NSZ) vom 02.04.1933, Art. „Der neue Landrat im Amt“. Ab April 1944 übernahm er die Stelle des Regierungspräsidenten in Ansbach. Nach dem Krieg gründete er einen eigenen Verlag (Schill-Verlag), welcher u.a. „wehrkundliche“ Bücher verlegte, welche die Wehrmacht verherrlichten. 1952 gründete er mit anderen die „Gesellschaft für Wehrkunde“ in München. Heinrich-Detloff von Kalben starb am 18. Dezember 1966. Vgl. Hou, von Kalben, a.a.O., S. 173-176.

305 Vgl. siehe ebd.

306 Vgl. Bericht des Regierungsrates Dr. Kreft an den Oberpräsidenten Magdeburgs vom 26.07.1930 (Betrifft: Die nationalsozialistische Bewegung), in: LHASA, MD Rep. G 20 I b 2048 I, Bl. 65.

dem Lande beschäftigtem Gesinde und Landarbeitern. In der Stadt dürfte insbesondere das Kleinbürgertum zur Vermehrung der N.S.D.A.P. beitragen.“³⁰⁷

Auffällig ist, dass der Landrat die Versammlungstätigkeit der NSDAP hervorhebt, welche in dieser Intensität bei den anderen Parteien nicht zu beobachten war. Es lässt sich also spätestens mit dem Wahlkampf zur Reichstagswahl vom 14. September 1930 eine breite Betätigung der NSDAP im Kreis Salzwedel feststellen. Diese Betätigung wurde wenige Monate vorher noch bedeutend anders eingeschätzt. Der Polizeikommissar Rusch aus Salzwedel erwähnte im Juli, dass die NSDAP öffentlich „so gut wie garnicht“ hervortrete und Versammlungen nur alle zwei bis drei Monate abhalte.³⁰⁸ Ein weiterer Aspekt, welchen man den Ausführungen entnehmen kann, betrifft direkt den Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager. Der NSDAP gelang es im Kreis Salzwedel schon früh, v.a. Anhänger aus dem konservativen Milieu aber auch von den liberalen Parteien zu gewinnen.³⁰⁹ So schätzte der Landrat ein, dass die Stimmen für die NSDAP hauptsächlich von den Bauern aus den Landgemeinden und dem Kleinbürgertum aus der Stadt kommen werden. Inwiefern sich dies im Wahlergebnis widerspiegelte, wird sich später zeigen. Am 1. Januar 1931 gab es im Kreis insgesamt 7 Ortsgruppen: Salzwedel unter der Führung von Steuerinspektor Dr. Ernst Koetzsche, Kalbe/Milde unter der Führung von Grundbesitzer Gustav Lüttge, Groß Apenburg unter der Führung von Arbeiter Bernhard Kaufmann, Kunrau unter der Führung von Kaufmann Otto Bierend, Beetzendorf unter Führung von Buchbinder Max Henke und schließlich Püggen-Rohrberg³¹⁰ unter der Führung von Arbeiter Otto Bobkowski. Insgesamt zählte der Kreis unter Leitung des Kreisleiters Dr. med. Gerhard von Törne (welcher 1930 noch Ortsgruppenleiter in Salzwedel war)³¹¹ insgesamt 202 Mitglieder.³¹² Diese verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Ortsgruppen:

307 Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09.1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 4f.

308 Vgl. Abschrift des Berichtes des Polizeikommissars Rusch an den Landrat des Kreises Salzwedel (ohne Datum), in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 9.

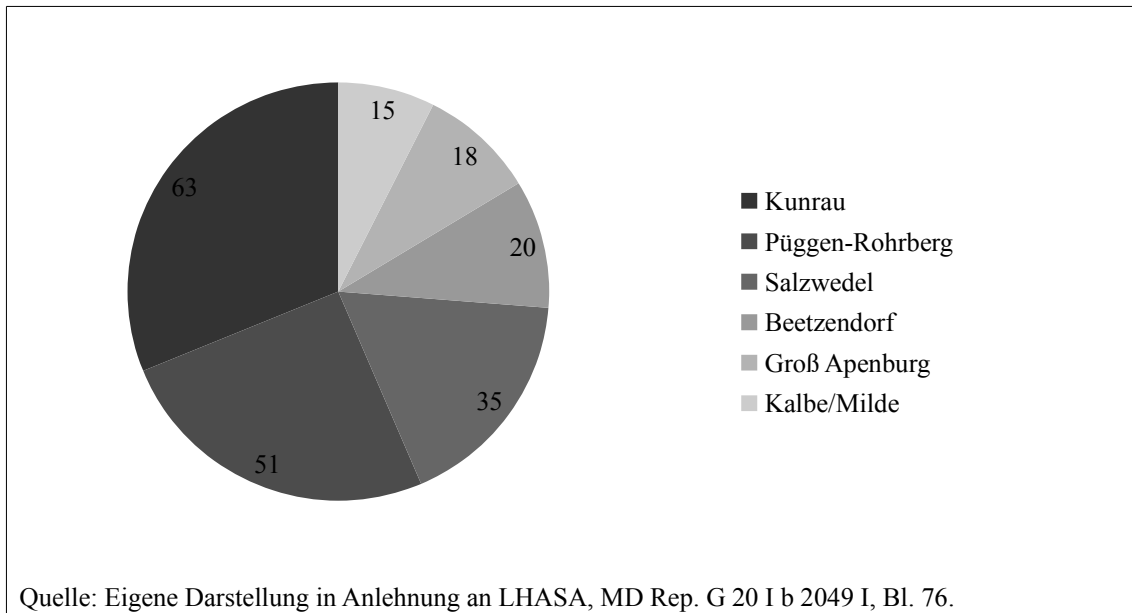
309 Dabei ist zu vermuten, dass die Taktik der NSDAP genau auf diesen Machtverschiebungsprozess abzielte. Der Kreisleiter der NSDAP in Salzwedel (Dr. von Törne) führte auf einer Wahlversammlung in Mechau im Jahre 1930 Folgendes aus: „Dann klärte er [der Kreisleiter, Anm. d. Verf., O.S.] den Begriff Sozialismus wie ihn das Programm der N.S.D.A.P. auffaßt, im Gegensatz zum Staatszerstörenden Marxismus. Er sprach dann von der augenblicklichen politischen Lage, von der Arbeitslosennot, von der Tributversklavung und von den Wegen, die die Partei aufzeigt zur Rettung Deutschlands. Sympathisch berührten seine Ausführungen über Hugenberg, den er als aufrichtigen, tatkräftigen Führer und starken Charakter bezeichnete, als einen Mann, vor dem man Achtung haben mußte. Beide Parteien, Nationalsozialisten und Deutschnationale, so hofft der Redner, werden gemeinsam im neuen Reichstag ihrem Ziele zustreben: innere und äußere Befreiung des Vaterlandes.“ SW vom 08.09.1930, Art. „Aus der Wahlbewegung. Nationalsozialistische Wahlversammlung in Mechau.“

310 Dabei ist zu betonen, dass in den beiden Orten Püggen und Rohrberg jeweils eigene Ortsgruppen bestanden. Da beide aber unter der gleichen Führung geleitet wurden und es sich um Nachbarorte handelt, wurden sie an dieser Stelle zusammengezogen.

311 Vgl. Abschrift des Berichtes (Betrifft: Vorgänge in der N.S.D.A.P.) der Polizeiverwaltung Salzwedels an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 21.07.1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 10. Vgl. auch Block, Militarisierung, a.a.O., S. 97.

312 Vgl. LHASA, MD Rep. G 20 I b 2049 I, Bl. 76.

Abbildung 4: Verteilung der Mitglieder der NSDAP auf die einzelnen Ortsgruppen im Landkreis



Das auffälligste Merkmal an dieser Verteilung ist, dass 75% der Mitglieder aus Ortsgruppen der Landgemeinden und nur 25% aus Ortsgruppen aus den beiden größeren Städten Salzwedel und Kalbe/Milde stammten. Das Rekrutierungsvermögen der NSDAP war im Landkreis in den Landgemeinden also deutlich höher als in der Stadt. Dies entspricht dem allgemeinen Befund der historischen Wahl- und Parteienforschung, wobei dieses Bild bei der Gesamtbetrachtung nicht so eindeutig, wie im Kreis Salzwedel ausfällt.³¹³ Zieht man zu diesem Befund noch die Konfession hinzu, dann muss konstatiert werden, dass protestantische Regionen (wie der Kreis Salzwedel) deutlich anfälliger waren in Bezug auf mögliche Neumitglieder als katholische Regionen.³¹⁴ Schaut man sich die Berufsstruktur der Ortsgruppe Salzwedel etwas genauer an, dann fällt auf, dass viele der Mitglieder aus der Stadt Kaufmänner waren.³¹⁵ Das Besondere an den Mitgliedern aus den Landgemeinden ist die Tatsache, dass diese ausschließlich Landwirte, Landwirtssöhne und Landwirtsgehilfen waren.³¹⁶ Dies spricht für die hohe Anfälligkeit der Bauern in Bezug auf den Nationalsozialismus. Am 14. Juni 1933 lassen sich im Landkreis Salzwedel bereits 19 Ortsgruppen der NSDAP nachweisen.³¹⁷ Dies stellt eine Steigerung von 171,4% gegenüber der Anzahl der Ortsgruppen im Jahre 1931 dar.

³¹³ So betont Ingo Haar, dass 41% der Neuzugänge der NSDAP aus ländlichen Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohner kamen. Vgl. Haar, Ingo: Zur Sozialstruktur und Mitgliederentwicklung der NSDAP, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, Frankfurt am Main 2009, S. 62.

³¹⁴ Vgl. ebd., S. 63.

³¹⁵ Abschrift des Berichtes (Mitgliederverzeichnis der N.S.D.A.P. Ortsgruppe Salzwedel) der Polizeiverwaltung Salzwedels an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 22.07.1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 15.

³¹⁶ Vgl. ebd.

³¹⁷ Vgl. NSZ vom 14.06.1933, Art. „Die neue Parteiorganisation im Kreise“.

Im Jahre 1931 verstärkte die NSDAP im Gegensatz zu anderen Parteien und Verbänden ihre Propagandatätigkeit im Kreis Salzwedel. Neben den Versammlungen, welche in einer noch größeren Anzahl als 1930 stattfanden, organisierte die Ortsgruppe Salzwedel Propagandafahrten und Konzerte. Landrat Dr. Thiemer ging davon aus, dass von einem weiteren wesentlichen Anstieg der Mitglieder auszugehen sei.³¹⁸ Der Landrat sollte Recht behalten. Parallel zum Wachstum der NSDAP im Landkreis Salzwedel entwickelten sich auch die paramilitärischen Sturmabteilungen und Schutzstaffeln. Im November gab es in der Stadt Salzwedel unter der Führung vom Verkäufer Otto Bohle ungefähr 50 Mitglieder der SA. Im gesamten Kreis umfasste der SA-Sturm 72 der SA-Brigade 2 ca. 150 Mitglieder.³¹⁹ Besonders die SA-Kapelle von Salzwedel besaß einen großen Einfluss und trug zur Erhöhung der Anhänger bei, indem sie die eben erwähnten Propagandafahrten und Konzerte mitorganisierte.³²⁰ Peter Longerich betont, dass von dem Auftreten der SA in den ländlichen Gebieten eine große Faszination ausging:

„Hier [in der ländlichen Region, Anm. d. Verf., O.S.] stand, anders als in den Städten, nicht so sehr die handgreifliche Auseinandersetzung mit dem «Marxismus» im Vordergrund, die publikumswirksame «Verdrängung» des politischen Gegners von der Straße, sondern es genügte bereits die eindrucksvolle Kundgebung, die symbolische Zurschaustellung der eigenen Stärke. Die Zusammenziehung von uniformierten Anhängern in einem Dorf oder einer Kleinstadt, begleitet von einem gewissen militärischen Spektakel, war in der deutschen Provinz [...] ein Ereignis an sich, eine willkommene Abwechslung, in gewisser Weise vergleichbar mit dem Jahrmarkt, einem Zirkusbesuch oder einer Filmvorführung. Fand also der bloße «Rummel» der SA-Propaganda bereits eine gewisse Resonanz, die die Sturmabteilung insbesondere für die Landjugend attraktiv erscheinen ließ, so hinterließ das disziplinierte und «schneidige» Auftreten der braunen Kolonnen bei der ländlichen Bevölkerung vor allem den Eindruck jener geordneten Kraft, die man im schwächlichen Weimarer Staat mit seiner geringen Fähigkeit zur wirksamen Selbstdarstellung vermißte.“³²¹

Besonders im Kreis Salzwedel kann erstens davon ausgegangen werden, dass sich die SA nicht als ein Gegenüber zum sozialistischen Lager definierte, da dieses – wie bereits erwähnt und sich später noch im Detail zeigt – keine wirkliche politische Gegenkraft darstellte. Zweitens kann konstatiert werden, dass die SA auf die Bevölkerung gewiss jene Wirkung ausübte, welche Longerich anschaulich beschreibt. Dennoch stellte dies kein neues Element in der politischen Kultur des Kreises dar, denn diese war bedingt durch einer Vielzahl (allen voran der Stahlhelm) von paramilitärischen Verbänden und Vereinen an dieses Klima gewöhnt. Der Militarismus gehörte zum Kernbestand des konservativen Milieus im Landkreis Salzwedel. So gab es im gesamten Kreis (in den Städten und Landgemeinden) ein Netz von Schützen-, Krieger- und anderen

318 Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an die Landeskriminalpolizeistelle in Magdeburg vom 02.09.1931 (Betrifft: Betätigung politischer Verbände innerhalb des Kreises), in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 29.

319 Vgl. Abschrift des Berichtes der Polizeiverwaltung Salzwedels an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 28.11.1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 33. Vgl. auch Block, *Militarisierung*, a.a.O., S. 97.

320 Vgl. Block, *Militarisierung*, a.a.O., S. 97.

321 Longerich, Peter: *Die braunen Bataillone. Geschichte der SA*, München 1989, S. 74 u. 76.

Vereinen, welche den Militarismus aktiv auslebten.³²² Als Beispiel kann an dieser Stelle aus den Erinnerungen von Hermann Meyer aus Hanum zitiert werden:

„Das Kriegerfest lief ähnlich ab, wie das der Sportler und der Sänger. Zum großen Teil war ja auch der gleiche Personenkreis beteiligt und zuständig. Die Krieger von 1870/71 waren zu meiner Kinderzeit wohl alle schon begraben, natürlich mit militärischen Ehren. Die Mitglieder des Kriegervereins waren also Teilnehmer des Ersten Weltkrieges gewesen. Sie legten aus Anlass des Festes alle ihre Orden und Ehrenzeichen an. Sie trugen ihre blauen Mützen mit dem Kyffhäuser-Abzeichen davor, ebenso die Armbinden mit diesem Emblem.³²³ Selbstverständlich hatte auch dieser Verein seine Fahne. Es wurde bei den Umzügen militärisch zackig marschiert und kommandiert. Die Fahnen und Ortstafeln wurden mitgeführt. Auf dem Sportplatz endete der große Umzug, es wurde im Karree Aufstellung genommen. Einer von den Chefs hielt eine flammende Rede, von Nationalbewusstsein und solchen Dingen, damit haben wir Deutschen es ja immer drauf. In den Schießbuden neben dem Platz wurde viel geschossen, viele Kameraden wollten zeigen, dass sie das Schießen noch nicht verlernt haben.“³²⁴

Besonders deutlich an diesen Ausführungen ist der Gesichtspunkt, dass das gesamte Leben in den Landgemeinden (Hanum kann hier als ein Beispiel des Kreises gelten) bestimmt war durch das Vereinswesen, in welches die Bewohner integriert waren und in dem es zur Kommunikation konservativer Ideen kam. Frank Bösch weist darauf hin, dass die zahlreichen Vereinsfeste die unterschiedlichen weltanschaulichen Stränge des Milieus vereinten:

„Pastoren eröffneten die Veranstaltungen mit Feldgottesdiensten, Gesangsvereine, Theatergruppen und Turner inszenierten die nationale Geschlossenheit des Milieus, und die anschließenden Reden der Honoratioren [die Chefs, Anm. d. Verf., O.S.] beschworen die politischen Deutungsmuster, die sich unseren Eingangsdefinitionen gemäß als »konservativ« bezeichnen lassen.“³²⁵

Es kann deshalb bestritten werden, dass das militärische Auftreten der SA als Besonderheit ähnlich einem Jahrmarkt- oder Zirkusbesuch aufgefasst wurde. Wie sich gleich zeigen wird, knüpfte die SA bewusst an diese konservativen Organisations- und Aktionsformen an.

Ebenfalls 1930 kam es im Landkreis zur Gründung der SS unter der Führung von Kaufmann Paul Brüggemann. Sie umfasste zu Beginn 25 Mitglieder.³²⁶

322 Im Adressbuch von 1931 sind für den Kreis allein 16 „Vereinigungen des alten Heeres“, d.h. Kriegerverbände aufgezählt. Dabei muss man bedenken, dass es sich dabei um die Anzahl der Kreisgruppen handelte und fast jeder Ort noch eine Ortsgruppe besaß. Darüber hinaus gab es auch andere Vereine (z.B. Alldeutscher Verband, Verein Deutschtum im Ausland, Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Deutscher Ostmärkerverein, Königin-Luise-Bund) im Landkreis, welche die Gedankenwelt des konservativen Milieus prägten. Vgl. Einwohnerbuch 1931 a.a.O. Vgl. auch Mahlke, Die Landwirtschaft, a.a.O., S. 130-32.

323 Zum Kyffhäuserbund siehe Führer, Karl: Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser 1930-1934. Politik, Ideologie und Funktion eines »unpolitischen« Verbandes, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 36 (1984), H.2, S. 57-76. Desweiteren Saul, Klaus: Der »Deutsche Kriegerbund«. Zur innenpolitischen Funktion eines »nationalen« Verbandes im kaiserlichen Deutschland, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 6 (1969), H. 2, S. 95-159. Darüber hinaus auch Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband, a.a.O.

324 Meyer, Hermann: Erinnerungen an mein Heimatdorf Hanum, in: Bock, Mobilmachung, a.a.O., S. 78f.

325 Bösch, Milieu, a.a.O., S. 220.

326 Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09.1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 9. Vgl. auch Schreiben der

Diese trat besonders nach dem Reichstagsbrand am 27./28. Februar 1933 in Erscheinung. Sie wurde in Salzwedel vordergründig als Hilfspolizei eingesetzt, welche aus der SS und der SA bestand und schon am 22. Februar 1933 auf Drängen von Hermann Göring aufgestellt wurde.³²⁷ Das große Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung im Kreis Salzwedel lässt sich auch daran ablesen, dass bei einem Aufmarsch der SA-Standarte 16 in Salzwedel bereits ungefähr 1800 SA-Männer marschierten.³²⁸ Dazu meldete das Salzwedeler Wochenblatt:

„Salzwedel hatte gestern wieder einen großen Tag. Schon vom frühen Morgen an stand die Stadt an der Jeetze im Zeichen der Braunhemden, die mit ihrem großen Aufmarsch der Standarte 16, *benannt nach dem ruhmreichen Ulanenregiment Hennigs von Treffenfeld, Altmärkisches Nr. 16*, gleichsam die lange Reihe der Veranstaltungen zur 700-Jahrfeier der Stadt einleitend [sic!]. *Wieder stand Salzwedel im Zeichen von Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz*. Kolonnen auf Kolonnen rückten heran. Man formierte sich auf den Gänsemärschen [ein Ort in Salzwedel, Anm. d. Verf., O.S.], wo 11,30 Uhr [sic!] *der Feldgottesdienst bei einer riesigen Beteiligung der Einwohnerschaft Salzwedels vor sich ging*. Einleitend sang die große Festgemeinde ‚Ach bleib mit deiner Gnade‘ und das alte Luthertrutzlied ‚Ein feste Burg ist unser Gott.‘ Pastor Böhme brachte in seiner Predigt über ein Bibelwort zunächst eine Anknüpfung an den oft laut gewordenen Kameradenruf ‚Deutschland erwache!‘ und nun könnte man noch hinzufügen: Wach auf du deutsches Land, du hast genug geschlafen, denn schlafen ist eine Gefahr. Ein schlafendes Volk kann nie die Aufgabe erfüllen, die es zu erfüllen hat. Und darum muß eben Deutschland erwachen, daß es wieder ein Volk werde. Vor diesem Ereignis steht das deutsche Volk, Standesdünkel und Klassenhaß werden niedergezwungen. Ein Volk Gottes will das deutsche werden, ein Volk, das auch zu dienen bereit ist. Den Abschluß bildete ein Treuebekenntnis für den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler! [Hervorh. d. Verf., O.S.].“³²⁹

Das Besondere an diesem Aufmarsch war, dass es zu einer Verbindung von Elementen aus dem konservativen Milieu und der nationalsozialistische Bewegung (Bündnis zwischen alten und neuen Eliten) kam. Dies lässt sich an verschiedenen Gesichtspunkten ablesen: Erstens knüpfte allein schon der Name der SA-Standarte an die militärische Tradition des Kaiserreiches an. Joachim Henniges von Treffenfeld, welcher am Anfang des 17. Jahrhunderts in der Altmark geboren wurde und sich als General einen Namen machte, galt als der militärische Held des konservativen Milieus im Kreis Salzwedel. Vom Jahre 1866 bis 1918 war das altmärkische Ulanen-Regiment Nr. 16 als Garnison in der Stadt Salzwedel stationiert, welches den Namen Hennigs von Treffenfeld führte.³³⁰ Zweitens gab es bei dem Aufmarsch der SA symbolpolitisch ein Nebeneinander von schwarz-weiß-rot und der Hakenkreuzfahne. Dies fand in der Anfangszeit nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Kreis Salzwedel sehr oft Erwähnung. Drittens ist es bemerkenswert, dass der SA-Aufmarsch mit einem Feldgottesdienst begann. Um die Besonderheit dieser Tatsache

Polizeiverwaltung Salzwedels an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 30.08.1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 28.

327 Vgl. Longerich, Geschichte der SA, a.a.O., S. 166.

328 Vgl. Block, Militarisierung, a.a.O., S. 97.

329 SW vom 08.05.1933, Art. „Großer SA-Aufmarsch in Salzwedel.“

330 Vgl. von Kalben, Altmark, a.a.O., S. 225.

hervorzuheben, muss man betonen, dass Feldgottesdienste keine „typische“ Aktionsform der SA darstellten.³³¹ Wenn man sich nun die Frage stellt, warum der Aufmarsch der SA in dieser Weise organisiert war, dann gelangt man unweigerlich zu dem Schluss, dass es sich um eine bewusste Inszenierung handelte.³³² Im Gegensatz zu dem sonst überall beobachtbaren Terror der SA vermittelte dieser Aufmarsch ein Bild der „Ruhe und Ordnung“. Bewusst wurde an Traditionen aus dem konservativen Milieu angeknüpft, um zu zeigen, dass die nationalsozialistische Bewegung im Grunde genommen die gleichen Ideen und Interessen wie die Konservativen besaß. In Bezug auf die Praktiken der Machtübernahme der Nationalsozialisten könnte man durchaus von einer doppelten Strategie sprechen. In Gebieten, in denen das sozialistische Lager stark ausgeprägt war, ging es primär darum, durch Terror- und Einschüchterungsmaßnahmen die Übermacht der nationalsozialistischen Bewegung zu demonstrieren und den politischen Gegner zu verbieten oder zu schlagen. Es muss gleichzeitig aber auch betont werden, dass die Anhänger des konservativen Milieus ebenso ein Feindbild der Nationalsozialisten darstellten. Demnach ging es ebenso um die Gleichschaltung jener Kreise. Das Vorgehen – so zeigt sich besonders im Kreis Salzwedel, aber auch in anderen ähnlich strukturierten Gebieten – unterschied sich dabei fundamental von dem gegenüber des sozialistischen Lagers. Die Nationalsozialisten bezogen sich wissentlich auf Konventionen und Sitten des konservativen Milieus, um das Gefühl einer Verwandtschaft zwischen den beiden politischen Standpunkten zu kreieren.³³³ Dieses Gefühl war dabei nicht bloß subjektiver Natur, sondern es gab zwischen den Anhängern des konservativen Milieus und den Nationalsozialisten – so Ulrich Herbert – einen „antiparlamentarischen Fundamentalkonsens“ und somit eine „Interessenkoinzidenz“.³³⁴ Das Ziel bestand in der stillschweigenden Gleichschaltung und Unterordnung der konservativen Kreise unter der Führung des nationalsozialistischen Regimes.³³⁵ Dass sich jene Kreise in der Anfangszeit nach der Machtübernahme als Bündnispartner der Nationalsozialisten betrachteten, wird auch im Kreis Salzwedel deutlich. Dabei gab es auf den ersten Blick durchaus Differenzen zwischen den Nationalsozialisten und den Anhängern des konservativen Milieus. So hieß es in einem Bericht des „Roten Besens“ (Organ der KPD aus Salzwedel, welches kurze Zeit illegal im Jahre 1933 erschien) wie folgt:

331 Zu den einzelnen Aktionsformen der SA (Aufmärsche, Einschüchterung der politischen Gegner durch Gewaltanwendung etc.) siehe Longerich, *Geschichte der SA*, a.a.O., S. 116-126.

332 Zum genauen Ablauf des Aufmarsches vgl. auch Schreiben des Sturmführers des SA-Sturms 72 an den 2. Bürgermeister der Stadt Salzwedel vom 03.05.1933, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 59. Ein ähnliches Vorgehen der SA („Inszenierung des Nationalismus“) schildert auch Frank Bösch für Celle und Greifswald. Vgl. Bösch, *Milieu*, a.a.O., S. 119f.

333 Ähnlich zu dieser doppelten Strategie auch Lepsius: „In der Strategie der Machtergreifung kam es für Hitler darauf an, sich maximal den Interessen der herrschenden konservativ-bürgerlichen Eliten anzupassen unter gleichzeitiger Isolierung der Sozialisten.“ Lepsius, Mario Rainer: *Machtübernahme und Machtübergabe. Zur Strategie des Regimewechsels 1918/19 und 1932/33*, in: Ders., *Demokratie in Deutschland*, a.a.O., S. 89.

334 Vgl. Herbert, Ulrich: 1933 und die »Rekonsolidierung bürgerlicher Herrschaft«, in: Niethammer, Lutz et al.: *Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Historische Einblicke, Fragen, Perspektiven*, Frankfurt am Main 1990, S. 429 u. 432.

335 Vgl. Bracher et al., *Machtergreifung*, a.a.O., Bd.1, S. 289.

„Die nationale Einheitsfront marschiert. Sie marschiert noch unter den alten Fahnen, so einig, so treu und so teutsch. Man ist sich einig, redet ideologisch Sauerkohl und marschiert *im ungleichen Schritt, nach einer älteren und einer neueren Ausgabe des Exerzierreglements*, gegen den inneren Feind, gegen den Marxismus. Der Stahlhelm wollte am vergangenen Sonntag in Salzwedel mit 1000 und die SA mit 600 Mann aufmarschieren [gemeint ist die gemeinsame Kundgebung und der Aufmarsch der NSDAP und des Stahlhelms am 12. Februar 1933, Anm. d. Verf., O.S.]. Marschiert sind sie noch nicht einmal mit die Hälfte [sic!]. Nationale Konzentration, das heisst Zusammenfassung aller faschistischen Elemente. Doch trotz aller Notwendigkeit des gemeinsamen Marsches gegen den Marxismus, *scheiterte nahezu die ganze Veranstaltung an der Frage: Wer marschiert an der Spitze, SA oder Stahlhelm?* Man einigte sich: SA marschiert an der Spitze; und stellt dafür den Saalschutz. Der Stahlhelm darf sitzend sich von den Strapazen des Aufmarsches im Schützengildehaus erholen. [...] Nationale Einheitsfront! Wo waren die Führer der NSDAP? Warum streikte Törne und sein Stab beim gemeinsamen Aufmarsch?“³³⁶

Der Bericht suggeriert den Eindruck, dass es den Nationalsozialisten im Kreis Salzwedel nicht sofort gelang, die Anhänger des konservativen Milieus auf ihre Seite zu ziehen und so weiterhin eine Zersplitterung des nationalen Lagers bestand. Aber stimmte diese Feststellung auch? Der Stahlhelm und die SA marschierten bei dieser gemeinsamen Kundgebung in der Tat getrennt und der Zug vereinigte sich erst später, wobei – wie der Artikel im Roten Besen richtig erwähnt – an der Spitze die SA marschierte.³³⁷ Auf dem gemeinsamen Abend im Schützengildehaus hielt der Hauptmann a.D. Jordan vom Stahlhelm folgende Ansprache:

„Ein kurzes stilles Verharren und weiter sprach Hauptmann Jordan von dem getrennten Marschieren der braunen und feldgrauen Massen in den Jahren 1931/32, das nun aufgehört habe. Dies Ziel habe wohl schon während der ganzen Zeit so manchem vorgeschwebt, daß es ein Zusammengehen der gesamten nationalen Front geben müßte. Der 30. Januar d. Js. hat diese grundlegende Aenderung gebracht. Jetzt heiße es: Zusammen marschieren und zusammen schlagen!“³³⁸

Auch der Kreisleiter Dr. Gerhard von Törne führte diesen Umstand in seiner Ansprache aus, indem er das Bündnis zwischen dem Alten und Neuen umriss:

„Das deutsche Volk mußte erst tief gedemütigt werden, da erst bescherte der allmächtige Gott dem deutschen Volke die nationale Regierung. Der Schicksalstag hat auch den alten Generalfeldmarschall von Hindenburg wieder emporgehoben. Geknüpft ist das Band zwischen dem alten Gewordenen, der überlieferten Tradition wie im Stahlhelm verkörpert und dem Zukünftigen, verkörpert in den Reihen der Nationalsozialisten. Das geknüpfte Band wird halten. Die Nationalsozialisten als die

³³⁶ Vgl. Der Rote Besen, 1. Jahrgang, Nummer 3 (ohne Datum), in: StAS, Bestand „Spezialinventar Faschismus“, Akte „Verordnung des Reichspräsidenten z. Erhaltung des inneren Friedens“, Nr. 9043, Bl. 24. Nach Angaben des Landjägerhauptmanns Witt aus Salzwedel marschierten ca. 475 Angehörige der NSDAP und 350 Mitglieder des Stahlhelms beim Aufmarsch. Vgl. die handschriftlichen Notizen des Landjägerhauptmanns Witt auf dem Schreiben des Kreisorganisationsleiters der NSDAP an die Polizeiverwaltung der Stadt Salzwedel vom 06.02.1933, in: siehe ebd., Bl. 42. Darüber hinaus auch die handschriftlichen Notizen auf dem Schreiben des Ortsgruppenführers der Stahlhelmortgruppe Salzwedel an die Polizeiverwaltung der Stadt Salzwedel vom 07.02.1933, in: siehe ebd., Bl. 43.

³³⁷ Vgl. SW vom 13.02.1933, Art. „Gemeinsame Kundgebung des ‚Stahlhelm‘ und der NSDAP.“

³³⁸ Siehe ebd.

politischen Soldaten und der Stahlhelm als der Wehrverband, beides aber Kämpfer für Deutschland, nur für Deutschland! Auch die Nationalsozialisten sind für schwarzweißrot, was auch in ihren Farben zum Ausdruck komme.“³³⁹

Das getrennte Marschieren beim dem Aufmarsch der NSDAP und des Stahlhelms und die dann erfolgte Vereinigung kann als symbolpolitische Inszenierung eingeschätzt werden. Auch der Kreisleiter knüpfte bewusst an Traditionen des konservativen Milieus an. Gott habe den Deutschen die neue Regierung gebracht, der Stahlhelm sei der Wehrverband dieses neuen Deutschlands und überhaupt stehe die nationalsozialistische Bewegung ganz im Zeichen von schwarz-weiß-rot. Damit nährte Gerhard von Törne die Illusion der Autonomie der nationalen Bündnispartner. Diese wird auch in einer Fahnenweihe des Stahlhelms am 11. Juni 1933 in Altensalzwedel deutlich. Das Salzwedeler Wochenblatt betonte das Bündnis von alten und neuen Eliten, welches im Zusammengehen von grauen, braunen und Kyffhäuserkolonnen sowie Scharnhorstgruppen und Königin Luise-Bund zu erkennen sei.³⁴⁰ Dazu weiter das Salzwedeler Wochenblatt:

„Zunächst begrüßte aber der Ortsgruppenführer Kam. Schulz [...] alle Erschienenen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß man das Fest wieder unter den geliebten Farben schwarz-weiß-rot feiern dürfe, ebenso freue man sich aber auch, daß das Hakenkreuzbanner der Freiheit über Deutschland weht. *Noch seien wir aber in Deutschland nicht endgültig frei*, darum gelte es, weiter in Treue zum Führer zu stehen und weiter zu arbeiten im alten Sinne des Bundes der Frontsoldaten [Hervorh. d. Verf., O.S.].“³⁴¹

Die besondere Betonung des Ortsgruppenführers, dass die endgültige Befreiung Deutschlands noch ausstehe, lässt sich als leise Kritik an der Politik der Nationalsozialisten verstehen. Darüber hinaus drückt sich darin auch die Wunschvorstellung aus, dass der weitere Kampf unter dem Führer Adolf Hitler (unter dem Hakenkreuzbanner) auch im Sinne des Stahlhelms (unter den geliebten Farben schwarz-weiß-rot) geführt werden könne.³⁴² Dieser habe schließlich – so der Untergauffer Hauptmann a.D. Jordan in der Weiherede – „ein ganz erhebliches Teil [sic!] in all den Jahren dazu beigetragen, daß es so werden konnte, wie es heute ist [...]“.³⁴³ Desweiteren betonte er, dass „wir im Stahlhelm immer dort in erster Linie gestanden haben, wo es nötig war, für die nationale Freiheit nach innen und außen einzutreten, auch wenn es einmal hart auf hart ging.“³⁴⁴ Damit hatte der Untergauffer des Stahlhelms – obwohl in diesen Worten eindeutig

³³⁹ Siehe ebd.

³⁴⁰ Vgl. SW vom 12.06.1933, Art. „Stahlhelmfahnenweihe in Altensalzwedel.“.

³⁴¹ Siehe ebd.

³⁴² Dies kann als typischer Standpunkt des Stahlhelms zu dieser Zeit angesehen werden: „Auf solche und ähnliche Art und Weise wurde die ‚Nationale Revolution‘ durchgesetzt, und der Stahlhelm hatte keinen geringen Anteil an diesen Erfolgen. Immerhin entsprach diese Beteiligung an den Maßnahmen der Nationalsozialisten ganz den Parolen des Bundes aus den Jahren vor 1933, die auch jetzt nicht widerrufen oder abgeändert wurden. In der Stahlhelmimpresse konnte man nach wie vor Lobeshymnen auf die Wiederherstellung der Harzburger Front lesen, und für die einfachen Mitglieder gab es keine deutlichen Warnzeichen.“ Berghahn, Stahlhelm, a.a.O., S. 254.

³⁴³ SW vom 12.06.1933, Art. „Stahlhelmfahnenweihe in Altensalzwedel.“.

³⁴⁴ Siehe ebd.

pathetisch überhöht – nicht Unrecht. Der Bund der Frontsoldaten wurde in Salzwedel am 22. September 1920 in einer Versammlung von ca. 14 Personen gegründet und entwickelte sich in den zwanziger Jahren im Kreis Salzwedel zu dem wichtigsten paramilitärischen Verband, welcher aktiv die Weltanschauung des konservativen Milieus prägte.³⁴⁵ Bereits Mitte 1922 gab es im Landkreis 8-10 Ortsgruppen, welche 450-500 Personen umfassten.³⁴⁶ Die starke Ausbreitung des Stahlhelms wird in der Tatsache deutlich, dass die Kreisgruppe unter der Führung von dem gerade zitierten Hauptmann a.D. Heinrich Jordan Anfang der dreißiger Jahre aus insgesamt 28 Ortsgruppen bestand.³⁴⁷ Trotz der zunehmenden Konkurrenz durch die nationalsozialistische Bewegung kam es im Laufe des Jahres 1930 zu einem weiteren starken Anwachsen des Stahlhelms.³⁴⁸ Im September 1930 zählte dieser im Kreis Salzwedel schon annähernd 40 Ortsgruppen, d.h. innerhalb weniger Monate sind ca. 12 Ortsgruppen hinzugekommen.³⁴⁹ Die Konkurrenz zwischen der NSDAP und dem Stahlhelm muss man unter dem nachstehenden Gesichtspunkt betrachten, welchen Landrat Dr. Thiemer wie folgt beschreibt:

„Wie bekannt, steht der Stahlhelm auf dem Standpunkt, dass seine Mitglieder nicht der N.S.D.A.P. angehören dürfen. Es sind mir jedoch verschiedene Fälle bekanntgeworden, in denen Mitglieder des Stahlhelms sich offenkundig zur N.S.D.A.P. bekennen. Ein Ausschlussverfahren durch den Stahlhelm ist aber bislang nicht eingeleitet worden.“³⁵⁰

Den Anhängern des Stahlhelms war es also untersagt, gleichzeitig Mitglied der NSDAP zu sein. Im Landkreis Salzwedel gab es bis zum 7. August insgesamt fünf Übertritte vom Stahlhelm zur NSDAP, wobei zwei von diesen weiterhin in beiden Organisationen tätig waren.³⁵¹ Somit kann nicht von einer konsequenten Handhabung dieses Grundsatzes gesprochen werden, wodurch der Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager durchaus begünstigt wurde.³⁵² Natürlich ist zu bestreiten, dass ein entschlosseneres Vorgehen in der Mitgliederpolitik diesen Prozess verhindert hätte, da der Stahlhelm, wie bereits zu erkennen war, grundlegende Ansichten mit den Nationalsozialisten teilte. Die Unterschätzung der NSDAP führte im Kreis Salzwedel am 13.

345 Vgl. Deyda, Ewald/ Bartels, Helmut: Aus der Geschichte der Salzwedeler Arbeiterbewegung (1917-1945). Teil 2 (hrsg. v. Rat des Kreises Salzwedel, Abteilung Volksbildung), Salzwedel (ohne Jahresangabe), S. 22.

346 Vgl. ebd.

347 Vgl. Block, Militarisierung, a.a.O., S. 96.

348 Berghahn betont, dass es selbst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten zu einem weiteren Wachstum des Stahlhelms kam. Vgl. Berghahn, Stahlhelm, a.a.O., S. 266, Anm. 3.

349 Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09.1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 17.

350 Siehe ebd., Bl. 8.

351 Vgl. Schreiben der Polizeiverwaltung Salzwedels an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 21. August 1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 21.

352 An dieser Stelle ist zu betonen, dass der Prozess der Machtverschiebung auch durch gewisse Praktiken der Nationalsozialisten vor der Machtübernahme in Bezug auf den Stahlhelm forciert wurde. So gab es schon 1931 ein Zusammengehen der beiden Bewegungen. Bei der Beisetzung des verstorbenen Obersteuersekretärs Hildebrandt durch den Stahlhelm beteiligte sich auch eine Abteilung der NSDAP. Dabei wurde die Beerdigung durch das symbolische Tragen der Parteifahnen bewusst politisch instrumentalisiert. Vgl. Schreiben der Polizeiverwaltung Salzwedels an den Landrat des Kreises vom 20.08.1931, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 46.

November 1933 zur Verpflichtung von 1346 Mitgliedern des Wehrstahlhelms³⁵³ zur SA und damit zur unwiderruflichen Gleichschaltung des Bunds der Frontsoldaten.³⁵⁴ In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, inwiefern dieser Machtverschiebungsprozess überhaupt als ein Bruch empfunden wurde. Erste Anzeichen einer Gleichschaltung des Stahlhelms waren schon im Frühjahr 1933 erkennbar. Am 28. März wurde der Stahlhelm in Braunschweig verboten. Begründet wurde dieses Vorgehen mit der angeblichen Aufnahme einer großen Zahl von Mitgliedern marxistischer Organisationen.³⁵⁵ Doch anstatt darin das Fanal eines sich ankündenden Prozesses des Machtverlustes zu erkennen, hieß es in einem Kommentar des Salzwedeler Wochenblattes:

„Aber man sollte, weiß Gott, solche Dinge nicht allzu tragisch nehmen. Wir haben fünf Jahre im Felde hindurch unseren Humor bewahrt, wenn wir noch so tief im Dreck und Speck lagen, und wir sollten nicht plötzlich jetzt, wo ein Aufbruch da ist, die alte Weibereigenschaft des Greinens und Meckerns bei uns entdecken. Gewiß, die Braunschweiger Vorgänge haben ihre sehr ernsten Seiten. Aber im Grunde genommen gehen sie doch auf Etwas zurück, was in der alten Armee gang und gäbe war, auf eine Holzerei zwischen verschiedenen Waffenformationen, meinetwegen zwischen Kavallerie und Infanterie, die in dem gleichen Quartier liegen, und die bei bester Freundschaft sonst, sich aus irgendwelchen Gründen einmal einander nicht ‚grün‘ sind. Man nannte das in längst entschwundener Vorkriegszeit den ‚heiligen Geist schicken‘. [...] Was die Dinge in Braunschweig ernster macht, das ist der Umstand, daß sie uns zeigen, wie geschickt und auf welch unterirdischen Wegen die Linkskräfte versuchen, sich in die nationale Bewegung einzuschleichen und wie Maden im Speck festzubeißen.“³⁵⁶

Das Bemerkenswerte an diesem Kommentar ist die Tatsache, dass das sozialistische Lager als die größere Gefährdung als die Nationalsozialisten angesehen wurde. Hier spiegelte sich eindeutig die Weltanschauung des konservativen Milieus wider. Dass dies die ersten Anzeichen „eines langsamen Prozesses politischer Selbstentmachtung“ (Berghahn) waren, wurde verkannt.³⁵⁷ Ganz anders klang dann schon die Einschätzung der Absetzung des zweiten Bundesstahlhelmführers Theodor Duesterberg am 26. April 1933:

„Die Kunde von dem Ausscheiden des zweiten Bundesführers des Stahlhelms, des Oberstleutnant Düsterberg und von den Begleitumständen dieses Vorgangs, dem auch andere verdiente Führerpersönlichkeiten und Kameraden des Bundes der Frontsoldaten zum Opfer fielen, *ist so erschütternd, daß man sie einfach nicht zu begreifen vermag*. Die Auswirkung ist überhaupt noch nicht zu übersehen, und man fragt sich voll tiefster vaterländischer Sorge, ob nicht der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nach einer so ruhmreichen Vergangenheit des Kampfes gegen die Mächte der Meuterei *jetzt selbst nicht ein Opfer der inneren Uneinigkeit und eines*

353 Der Wehrstahlhelm umfasste die Mitglieder, welche im Alter von 18 bis 35 Jahre waren. Dieser wurde im Juni 1933 auf Befehl von Seldte nur zu dem Zweck der Eingliederung in die SA geschaffen bzw. vom übrigen Stahlhelm sondiert. Vgl. Berghahn, Stahlhelm, a.a.O., S. 267.

354 Vgl. SW vom 15.11.1933, Art. „Von der Gliederung des Stahlhelms.“. Dass diese Eingliederung nicht überall ohne Konflikte vonstatten ging, bezeugen die Vorgänge in Halle, wo der Stahlhelm anfangs noch entschiedene Opposition leistete. Vgl. Schmuhl, Hans-Walter: Halle in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, Halle (Saale) 2007, S. 162.

355 Vgl. Berghahn, Stahlhelm, a.a.O., S. 263-266. Darüber hinaus Bracher et al., Machtegreifung, a.a.O., Bd.1, S. 288.

356 SW vom 29.03.1933, Art. „Der ‚heilige Geist‘.“.

357 Vgl. Berghahn, Stahlhelm, a.a.O., S. 262.

unkontrollierbaren ehrgeizigen Strebens einiger Weniger wird. Es hat keinen Sinn, die Augen davor zu verschließen, daß der Kampf, der solange im Dunkel geführt wurde, nun bis in die letzte Gruppe des Bundes der Frontsoldaten hineingetragen worden ist, und daß noch niemand zu sagen vermag, wie sein Ausgang sein wird. [...] Man kann nur die Zähne zusammenbeißen und jeden, der national denkt, an seine vaterländische Pflicht erinnern [Hervorh. d. Verf., O.S.].³⁵⁸

Können diese Ausführungen als Erkenntnis der bisherigen Verharmlosung des Nationalsozialismus eingeschätzt werden? Eindeutig ist die Einsicht des Stahlhelms erkennbar, dass dieser Opfer „eines unkontrollierbaren ehrgeizigen Strebens einiger Weniger“, d.h. der Nationalsozialisten wurde. Daraus sollte man aber nicht schließen, dass es von nun an zu einer Änderung der politischen Taktik der Anhänger des konservativen Milieus kam. Die Maxime der vaterländischen Pflicht, welche nach dieser marginalen Einsicht weiterhin (so z.B. erkennbar in der eben beschriebenen Stahlhelmweihe in Altensalzwedel am 11. Juni 1933) wahrgenommen wurde, entpuppte sich als „Totengräber“ des konservativen Milieus. Das einst von Karl Dietrich Bracher aufgeworfene Gleichnis, dass die Geschichte des Nationalsozialismus die Geschichte seiner Unterschätzung sei, sollte sich schon zu diesem Zeitpunkt bewahrheiten.³⁵⁹

358 SW vom 27.04.1933, Art. „Düsterberg scheidet aus dem Stahlhelm aus.“. Vgl. dazu auch Duesterberg, Theodor: Der Stahlhelm und Hitler, Wolfenbüttel, Hannover 1949.

359 Vgl. Bracher, Kontroversen, a.a.O., S. 63.

5. Analyse des Wahlverhaltens im Landkreis Salzwedel

In diesem Abschnitt wird ausgehend von der von Lepsius aufgeworfenen These der relativen Stabilität des Parteiensystems das regionale Wahlverhalten des Landkreises Salzwedel einer Analyse unterzogen. Im vorherigen Abschnitt sind einige wesentliche Befunde in Bezug auf das Wahlverhalten in der Zeit der Weimarer Republik bereits angeklungen. Diese sollen nun vertieft werden. Ziel wird es sein, ein grobes Bild der politischen Strömungen im Landkreis Salzwedel zu entwerfen. Bevor jedoch mit der Analyse begonnen werden kann, ist es unabdingbar einige methodische Vorbemerkungen zu den einzelnen Erhebungen zu unternehmen.

5.1 Methodische Vorbemerkungen

1. Die einzelnen Wahlergebnisse sind für die gesamte Analyse den Berichten des Salzwedeler Wochenblattes entnommen, welches stets ausführlich über die Wahlen berichtete. Zur intersubjektiven Überprüfbarkeit der Erhebungen lassen sich die betreffenden Ausgaben tabellarisch mit der genauen Stimmenanzahl dem Anhang entnehmen.
2. Die Ergebnisse sollten dabei nicht verabsolutiert werden. Was ist darunter im Detail zu verstehen? Folgendes Beispiel verdeutlicht diesen Gesichtspunkt: Bei Reichstagswahl im Jahre 1903 erhielt der konservative Kandidat Jordan von Kröcher aus Vinzelberg³⁶⁰ 55,1% der Stimmen. Die DNVP erhielt bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 mit 51,1% augenscheinlich annähernd so viele Stimmen. Der Trugschluss könnte nun in der Behauptung bestehen, dass die Konservativen fast vollständig zur alten Stärke zurückgekommen. Solche Behauptungen sind natürlich irreführend. Erstens muss bedacht werden, dass zur Zeit des Kaiserreiches und der Weimarer Republik zwei vollständig unterschiedliche Wahlsysteme bestanden. Im Kaiserreich wurde auf Grundlage der Verfassung des Deutschen Reiches von 1871³⁶¹ der Reichstag „in allgemeiner und gleicher, direkter und geheimer Mehrheitswahl in Einmannwahlkreisen durch alle männlichen Deutschen über 25 Jahre auf drei, seit 1888 auf fünf Jahre bestimmt.“³⁶² In der

³⁶⁰ Jordan von Kröcher wurde am 23. Mai 1846 als Sohn des Politikers und Landwirts Wilhelm Friedrich von Kröcher in Isenschnibbe geboren. Er diente als Offizier bei den altmärkischen Ulanen. Von 1898 bis 1918 gehörte er dem engeren Vorstand der Konservativen Partei an. Er war von 1882 bis 1918 Abgeordneter des Preußischen Abgeordnetenhauses und von 1898 bis 1913 Mitglied des Reichstages für seinen altmärkischen Wahlkreis Gardelegen-Salzwedel. Vgl. Wiehle, Altmark-Persönlichkeiten, a.a.O., S. 94.

³⁶¹ Vgl. dazu Art. 20 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871, in: Blanke, Josef-Hermann (Hrsg.): Deutsche Verfassungen. Dokumente zu Vergangenheit und Gegenwart, Paderborn 2003, S. 232.

³⁶² Ullmann, Hans-Peter: Das Deutsche Kaiserreich. 1871-1918, Frankfurt am Main 1995, S. 34. Hans-Ulrich Wehler betont in Bezug auf das Wahlrecht des Kaiserreiches: „Dieses Wahlrecht wurde ‚von Bismarck bekanntlich ausschließlich aus Demagogie‘ schon im Norddeutschen Bund durchgesetzt: ‚für den Kampf seines Cäsarismus gegen das damals widerspenstige Bürgertum‘ (M. Weber). Der Kanzler hatte eingestandenermaßen ganz auf das Übergewicht der zuverlässig konservativen Wähler in der Hoffnung gebaut, mit Hilfe dieses taktischen pseudodemokratischen Schachzugs ‚den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus zu stürzen‘.“ Wehler, Deutsche Kaiserreich, a.a.O., S. 61. Ähnlich argumentiert auch Lehnert, Weimarer Republik, a.a.O., S. 25.

Weimarer Republik hingegen wurden die Abgeordneten auf Grundlage der Verfassung des Deutschen Reiches von 1919 in Verhältniswahl gewählt. Außerdem kam es zur Ausweitung des Wahlrechts. Von 1919 an durfte ab einem Alter von 20 Jahren gewählt werden und erstmals in der Geschichte Deutschlands bekamen Frauen das Stimmrecht.³⁶³ Zweitens muss bedacht werden, dass das Gebiet eines Landkreises keine historisch geronnene territoriale Einheit darstellt. Bedingt durch eine Vielzahl politisch-gesellschaftlicher Umbrüche (Gründung des Kaiserreiches, Erster Weltkrieg, Niederlage und Untergang des Kaiserreiches etc.) kam es immer wieder zu einer Neuordnung der Grenzen des Landkreises, d.h. neue Städte und Dörfer kamen dazu und andere fielen an benachbarte Landkreise. Dadurch kam es unweigerlich zu einer steten Veränderung der Anzahl der Wahlberechtigten. Damit einher geht der dritte und letzte zu bedenkende Gesichtspunkt, nämlich die demographische Entwicklung. Auch durch das allgemeine Bevölkerungswachstum zwischen 1870/71 und 1933 kam es zur Ausweitung der Wahlberechtigten. Bedenkt man all diese Aspekte, dann gelangt man zwangsläufig zu der Erkenntnis, dass es sich bei der Analyse der Wahlergebnisse nur um ein skizzenhaftes Tableau der im Landkreis Salzwedel bestimmenden politischen Strömungen handeln kann.

3. Bei der Darstellung des Wahlverhaltens im Deutschen Kaiserreich gibt es aufgrund der Quellenlage einige wichtige Einschränkungen: Erstens beginnt die Analyse erst mit der vierten Reichstagswahl (der sgn. „Attentatswahl“) im Jahre 1878. Zu den ersten beiden Reichstagswahlen stellte das Salzwedeler Wochenblatt überhaupt keine Informationen zur Verfügung und bei der dritten Wahl ließ sich aufgrund einer lückenhaften Darstellung kein eindeutiges Bild zeichnen. Zweitens werden bei der Betrachtung der Wahlen im Kaiserreich – anders als bei den Wahlen in der Zeit der Weimarer Republik – die Kreise Salzwedel und Gardelegen zusammengefasst. Dies liegt wiederum in der eingeschränkten Berichterstattung des Salzwedeler Wochenblattes begründet, wobei diese zusammengefasste Betrachtung legitim ist, da die beiden Landkreise einen Wahlkreis darstellten. Drittens ist zu betonen, dass die bei einigen Reichstagswahlen erforderlichen Stichwahlen im Kaiserreich gesondert aufgeführt werden.

4. Die Prozentangaben der einzelnen Parteien, welche in den jeweiligen Abbildungen dargestellt sind, beziehen sich nicht wie bei der üblichen Wahlforschung auf die Anzahl der gesamten wahlberechtigten Personen, sondern auf die bei den einzelnen Wahlen abgegebenen gültigen Stimmen. Zu den Vor- und Nachteilen beider Varianten merkt Daniela Munkel an:

„Die erste Prozentuierungsbasis [auf Basis der Wahlberechtigten, Anm. d. Verf., O.S.] ermöglicht es, wirkliche Veränderungen von Wahl zu Wahl zu verdeutlichen. Bei einer nicht konstanten Wahlbeteiligung könnten ansonsten scheinbare Stabilitäten oder Instabilitäten bei einer Partei auftreten, die jedoch keine Entsprechung auf der Ebene

³⁶³ Vgl. dazu Art. 22 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919, in: Blanke, Deutsche Verfassungen, a.a.O., S. 251. Nach Angaben von Jürgen W. Falter kam es durch die Ausweitung des Wahlrechts zu einer Steigerung der gesamten Wahlberechtigten von 14,4 Millionen im Kaiserreich zu 37 Millionen bei der Reichstagswahl im Jahre 1919. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, a.a.O., S. 24.

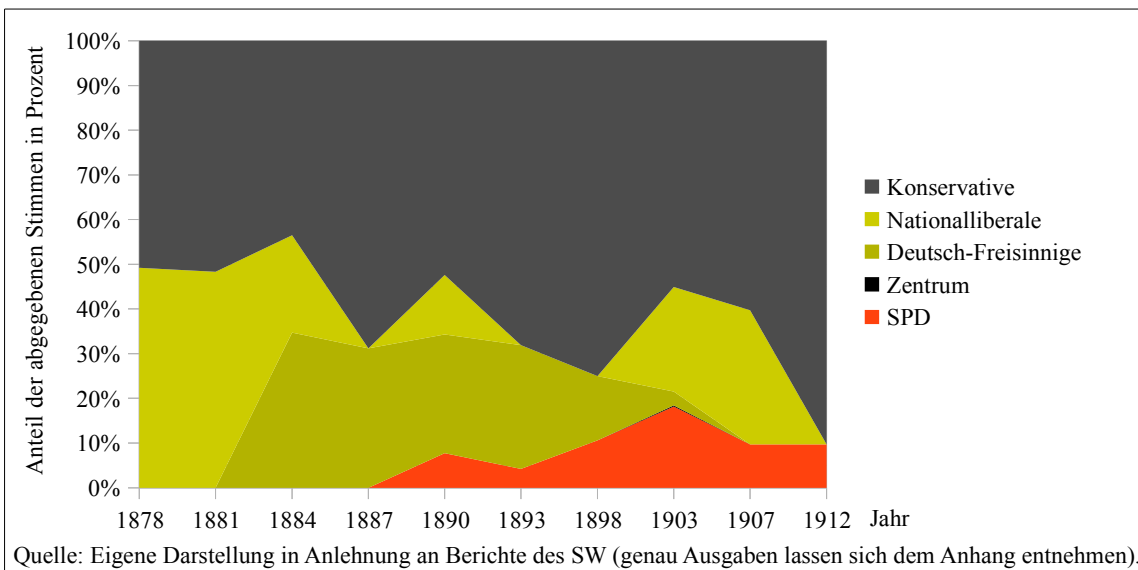
der absoluten Stimmenzahl hat. Zudem ermöglicht es diese Variante, auch Zu- und Abwanderungen aus dem Nichtwählerlager zu erfassen. Die zweite Prozentuierungsbasis [auf Basis der abgegebenen gültigen Stimmen, Anm. d. Verf., O.S.] gewährleistet dagegen die Vergleichbarkeit mit veröffentlichten Prozentzahlen anderer – auch übergeordneter – Gebietseinheiten, die in der Regel in Prozent der gültigen Stimmen erfolgt. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es sich um die regionalen Ergebnisse reichsweiter Wahlen handelt, die keine Mandatsverteilung widerspiegeln.³⁶⁴

Folgendes Lesebeispiel soll verdeutlichen, wie die ermittelten Wahlergebnisse zu verstehen sind: Von den 15671 abgegebenen gültigen Stimmen bei der Reichstagswahl im Jahre 1878 erhielten die Konservativen 7962 dieser Stimmen, d.h. also 50,8%. Würde man von den gesamten Wahlberechtigten ausgehen (was aufgrund der Quellenlage nicht möglich ist), ergäbe sich eine andere prozentuale Verteilung.

5.2 Das Abstimmungsverhalten zur Zeit des Deutschen Kaiserreiches

Der nachfolgenden Abbildung lässt sich das Abstimmungsverhalten der Landkreise Salzwedel und Gardelegen zur Zeit des Kaiserreiches entnehmen:

Abbildung 5: Abstimmungsverhalten bei den Reichstagswahlen (1878-1912)

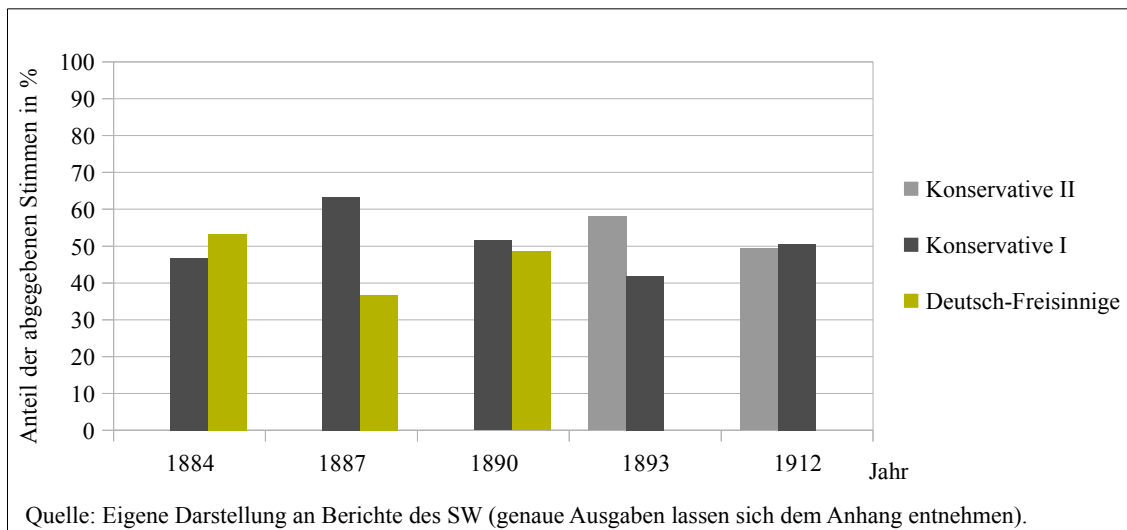


Mit Blick auf die Abbildung lassen sich einige wesentliche Entwicklungstendenzen feststellen: Erstens kann bis zur Reichstagswahl im Jahre 1887 von einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen den Liberalen (Nationalliberale und Deutsch-Freisinnige) und Konservativen (Frei- und Volkskonservative) gesprochen werden. Bei den Wahlen in den Jahren 1878 und 1881 traten jeweils zwei Kandidaten zur Wahl an, wobei beide Male der konservative Kandidat als

364 Münkkel, Daniela: Nationalsozialistische Agrarpolitik und Bauernalltag, Frankfurt am Main, New York 1996, S. 47f., Anm. 34.

Abgeordneter in den Reichstag einzog. Diese Ergebnisse können im Licht der „Konservativen Wende“ von 1878/79 gesehen werden, welche den Rechtsruck infolge der wirtschaftlichen Depression (in den ländlichen Regionen v.a. der Agrarkrise) seit 1873 bezeichnet.³⁶⁵ 1884 stellten das konservative und das liberale Lager je zwei Kandidaten auf. Dies führte dazu, dass bei der Stichwahl im Jahre 1884 der Kandidat der Deutsch-Freisinnigen gewann. Dies war die einzige Wahl zur Zeit des Kaiserreiches in den Landkreisen, in welcher ein Liberaler in den Reichstag einzog. Obwohl die Konservativen dementsprechend neun der zehn betrachteten Reichstagswahlen gewannen, sollte man das liberale Lager nicht unterschätzen. Dieser Gesichtspunkt wird auch in der Tatsache deutlich, welche der folgenden Abbildung entnehmbar ist:

Abbildung 6: Ergebnisse der Stichwahlen (1884-1912)



An drei der insgesamt fünf Stichwahlen, welche in den Kreisen Salzwedel und Gardelegen abgehalten werden mussten, beteiligten sich die Liberalen. Anders ausgedrückt, gelang es den Konservativen bei drei Reichstagswahlen nicht, im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit zu erringen. Außerdem ist zu betonen, dass die Konservativen oftmals zwei Kandidaten aufstellten, was deren Abschneiden begünstigte, da diese Stimmen bei der Stichwahl (anders als bei den Liberalen, da sich die Nationalliberalen und Deutsch-Freisinnigen politisch zu sehr unterschieden) auf einen Kandidaten vereinigt werden konnten. Zweitens ist in der Darstellung auch eindeutig erkennbar, dass das Zentrum – wie schon desöfteren in dieser Arbeit vermutet – in den Landkreisen Salzwedel und Gardelegen zur Zeit des Kaiserreiches völlig bedeutungslos war. Nur

³⁶⁵ Dazu Hans-Peter Ullmann: „Im Unterschied zu den liberalen Parteien konnten Zentrum und Konservative von der Gründerkrise profitieren. Sie stützten sich stärker auf die ländliche Bevölkerung, die von der Krise zunächst weniger betroffen war, nutzten die antiliberalen Stimmung ebenso wie die Neigung vieler Wähler, in schwierigen Zeiten keine Experimente zu wagen, und konnten so die wachsende Politisierung auf ihre Mühlen lenken.“ Ullmann, Kaiserreich, a.a.O., S. 65. Vgl. auch Wehler, Deutsche Kaiserreich, a.a.O., S. 100.

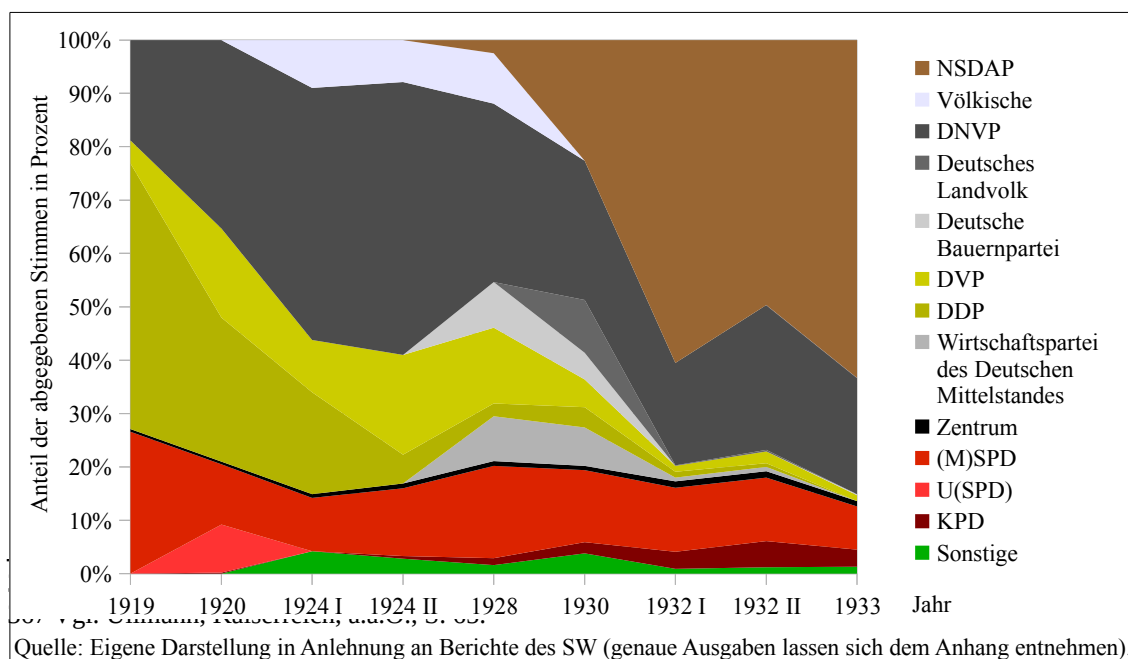
einmal, nämlich bei der Reichstagswahl im Jahre 1903, stellte sich ein Kandidat zur Wahl. Dabei erhielt dieser nur 0,2% der Stimmen. Drittens lässt sich seit 1890 ein Anwachsen der Sozialdemokratie beobachten, welches u.a. bedingt war durch die Aufhebung des Sozialistengesetzes. Am besten schnitt die SPD im Jahre 1903 mit 18,2% der Stimmen ab und lag damit fast gleichauf mit den Liberalen (26,6%). Dieses gute Ergebnis konnte bei den folgenden Reichstagswahlen nicht ausgebaut werden. Im Gegenteil verlor die SPD Stimmen und rutschte auf ca. 10% ab. Ein Hauptgrund war die mangelnde Akzeptanz der „vaterlandslosen Gesellen“ und deren Diffamierung durch Anhänger des konservativen Milieus.³⁶⁶ So trugen die Landkreise Salzwedel und Gardelegen nicht zur Entwicklung der SPD hin zu einer Massenpartei (Verdreifachung der Wähler von 1890 bis 1912) bei.³⁶⁷

Fasst man diese kurzen Ausführungen zum Wahlverhalten im Kaiserreich zusammen, dann kann man konstatieren, dass es ein hohes Potential an konservativen Wählern gab. Dennoch wäre die Charakterisierung der Landkreise als ein Hort des Konservatismus fehlgeleitet, da es auch eine große Anzahl an liberalen Wählern gab. Passender können die Kreise Salzwedel und Gardelegen als Landkreise mit einem klaren konservativen Profil bezeichnet werden, d.h. es gab bedingt durch die ländliche Lage und den damit verbundenen sozioökonomischen Merkmalen ein stark ausgeprägtes konservatives Milieu. Inwiefern man von einer Kontinuität dieses Milieus sprechen kann, wird im nachfolgenden Abschnitt deutlich.

5.3 Das Abstimmungsverhalten zur Zeit der Weimarer Republik

Der nachstehenden Abbildung lässt sich das Abstimmungsverhalten des Landkreises Salzwedel bei den Reichstagswahlen zur Zeit der Weimarer Republik entnehmen:

Abbildung 7: Abstimmungsverhalten bei den Reichstagswahlen (1919-1933)



Detlev Peukert konstatiert, dass die Weimarer Republik auf der Ebene der politischen Geschichte weder einen klaren Anfang noch ein klares Ende habe, was an der Interpretationsabhängigkeit aller Datierungen liege.³⁶⁸ Der bisherige Verlauf der Darstellung betonte den durch die Novemberrevolution erfolgten Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreiches und die damit einhergehenden schwierigen Anfangsbedingungen der ersten deutschen Demokratie. Lenkt man nun den Blick auf das Abstimmungsverhalten bei den Reichstagswahlen, so muss dieses Bild in Ansätzen revidiert werden. Wie bereits erwähnt, entschieden sich die Wähler im Kreis Salzwedel bei der Reichstagswahl im Jahre 1919 in der Mehrheit klar für politische Kräfte, welche die demokratische Staatsform akzeptierten. Über etwaige Gründe für dieses Abstimmungsverhalten wurden bereits ausführliche Vermutungen angestellt. An dieser Stelle muss konstatiert werden, dass das gute Abschneiden der SPD (37,9% auf der Reichsebene) bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung – wie u.a. im Landkreis Salzwedel erkennbar – auch auf den Stimmenzuwachs in den ländlichen Gebieten zurückzuführen ist, in denen vordergründig Landarbeiter für die Sozialisten stimmten.³⁶⁹ Oftmals wurde in der Forschung betont, dass es schon mit der Reichstagswahl 1920 zu einer Abwahl der Demokratie gekommen sei.³⁷⁰ Im Kreis Salzwedel erreichte die DDP 27% und die SPD 11,3%. Somit kann durchaus von einem großen Verlust an Stimmen gegenüber der Reichstagswahl von 1919 gesprochen werden. Erstens kann davon ausgegangen werden, dass die SPD die meisten ihrer Wähler an die USDP (9%) und KPD (0,2%) verlor. Zweitens ist ein enormes Wachstum der DNVP beobachtbar, welche mit 35,3% die meisten Stimmen im Landkreis Salzwedel gewann. Dabei profitierte die DNVP, welche reichsweit 15,1% erlangte, in den agrarischen Regionen von den ihr nahestehenden landwirtschaftlichen Verbänden, welche die zunehmend politisierten Bauern mobilisieren konnten.³⁷¹ Darüber hinaus gelang es der DNVP wahrscheinlich vordergründig in den größeren Städten des Landkreises, Stimmen der DDP-Wähler zu gewinnen und so das liberale Potential für

368 Vgl. Peukert, Detlev Julio K.: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne, Frankfurt am Main 1987, S. 15.

369 Vgl. Winkler, Weimar, a.a.O., S. 69.

370 Detlef Lehnert konstatiert: „Die Ergebnisse dieser Reichstagswahl [...] gehören zu den am meisten fehlgedeuteten Willensbekundungen des Stimmvolkes, weil häufig drei fragwürdige Maßstäbe gleichzeitig angelegt werden: Eine verheerende Niederlage der Weimarer Koalition wird zunächst im Vergleich mit dem ganz außergewöhnlichen Resultat der Wahl zur Nationalversammlung festgestellt. Darüber hinaus kann darauf hingewiesen werden, daß 1920 ungefähr die Kräfteverhältnisse von der letzten Reichstagswahl des Kaiserreiches im Januar 1912 wiederhergestellt erschienen, [...]. Schließlich lassen sich die Stimmenanteile von SPD, DDP und Zentrum auf 43,6% zusammenzählen, was unter dem geltenden Verhältniswahlrecht nur 205 von 459 Reichstagsmandaten ausmachte.“ Lehnert, Weimarer Republik, a.a.O., S. 76.

371 Vgl. Ohnezeit, DNVP, a.a.O., S. 219. Hans Mommsen zeichnet ein anderes Bild: „Bemerkenswert war, daß die Deutschnationalen in ihren agrarischen Hochburgen Stimmenverluste hinnehmen mußten, die zum Teil auf den quantitativen Rückgang der im landwirtschaftlichen Sektor Beschäftigten beruhten, daß sie aber diese Verluste durch einen beträchtlichen Zugewinn an großstädtischen Wählern kompensierten.“ Vgl. Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 95. Bei dieser Feststellung hatte Mommsen mit großer Wahrscheinlichkeit die ostelbischen Gebiete im Blick, in denen dies durchaus zutraf.

sich zu nutzen.³⁷² Drittens muss aber auch betont werden, dass die DVP eine große Zahl an Wählern und Wählerinnen gewinnen konnte, was unter anderem an dem Ausbau einer funktionsfähigen Parteiorganisation lag.³⁷³ Im Landkreis Salzwedel verbarg sich hinter der Reichstagswahl im Jahre 1920 also keine klare Abwahl der Republik, sondern die Charakterisierung als ein „erstes Protestvotum“ (Lehnert) ist zutreffender.³⁷⁴ Dies änderte sich vollkommen mit den beiden Reichstagswahlen im Jahre 1924. Bei beiden Wahlen wird deutlich, dass das nationale Lager (Deutschnationale und Völkische) die dominante politische Kraft des Kreises Salzwedel war. Bei beiden Wahlen konnten sie die absolute Mehrheit erreichen, wobei es der DNVP bei der Dezemberwahl mit 51,1% schon alleine gelang.³⁷⁵ Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass die DDP auf 5,4% abrutschte und die DVP mit 18,7% ihr bestes Ergebnis in der Zeit der Weimarer Republik erreichte und damit zweitstärkste Kraft im Landkreis Salzwedel wurde. Dies liegt auch in der Führung Gustav Stresemanns begründet, unter dem sich die Partei zu einer wählbaren Partei für liberal-konservative Wähler entwickelte.³⁷⁶

Einen besonders radikalen Schnitt stellten dann die Reichstagswahlen ab den dreißiger Jahren dar. 1930 konnte sich die DNVP mit 26,1% noch gegenüber der NSDAP mit 22,6% behaupten. In der Juliwahl von 1932 erreichte die NSDAP im Landkreis Salzwedel dann aber 60,5% der Stimmen. Solch ein Ergebnis konnte keine andere Partei bei den gesamten Reichstagswahlen verbuchen. Wie kann dieses Abschneiden erklärt werden? Erstens muss man dieses Ergebnis mit den erreichten Stimmen der DNVP (19,2%) und DVP (1,1%) konterkarieren. Dies bestätigt den Befund der allgemeinen Wahl- und Parteienforschung, dass die größten Wählerwanderungen zur NSDAP von der DNVP, den liberalen Parteien sowie den Splitterparteien (im Kreis Salzwedel z.B. die Deutsche Staatspartei und das Deutsche Landvolk) ausgingen.³⁷⁷ Von den Splitterparteien muss vor allem die Landvolkbewegung erwähnt werden, welche sich im Zuge der 1928 einsetzenden Agrarkrise in Schleswig-Holstein formierte und im gesamten norddeutschen Raum ausbreitete.³⁷⁸

372 Vgl. Lehnert, Weimarer Republik, a.a.O., S. 77.

373 Das schlechte Abschneiden bei der Wahl im Jahre 1919 sei – so Heinrich August Winkler – vordergründig auf die späte Gründung der DVP im Dezember 1918 und der mangelnden Organisation zurückzuführen. Vgl. Winkler, Weimar, a.a.O., S. 70.

374 Vgl. Lehnert, Weimarer Republik, a.a.O., S. 75.

375 Auch reichsweit erzielte die DNVP zunehmend Erfolge. So konnte sie ihren Stimmenanteil auf 20,5% ausbauen, was vordergründig daran lag, dass die DNVP ihre Organisation nach dem Sturz der Monarchie über das gesamte Deutsche Reich ausdehnen konnte und auch zunehmend Erfolge in katholischen Regionen verbuchte. Vgl. Winkler, Sozialstruktur und Parteiensystem, a.a.O., S. 76.

376 Vgl. Möller, Weimarer Republik, a.a.O., S. 95.

377 Vgl. Falter, Hitler Wähler, a.a.O., S. 110.

378 Vgl. Münkler, Agrarpolitik, a.a.O., S. 59. Darüber hinaus Bergmann, Jürgen/ Megerle, Klaus: Protest und Aufruhr der Landwirtschaft in der Weimarer Republik (1924-1933). Formen und Typen der politischen Agrarbewegung im regionalen Vergleich, in: Dies./ Brockstedt, Jürgen/ Freudling, Rainer/ Hohls, Rüdiger/ Kaelble, Hartmut/ Kieswetter, Hubert (Hrsg.): Regionen im historischen Vergleich. Studien zu Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Opladen 1989, S. 229ff. Desweiteren Bergmann, Jürgen/ Megerle, Klaus: Gesellschaftliche Mobilisierung und negative Partizipation. Zur Analyse der politischen Orientierung und Aktivitäten von Arbeitern,

Bei der Reichstagswahl im Jahre 1930 gelang es dem „Deutschen Landvolk“ im Kreis Salzwedel, 9,9% der Stimmen zu gewinnen. Interessant ist die Tatsache, dass die DNVP im Vergleich zur vorherigen Wahl Stimmen einbüßte. Sie sank von 33,5% im Jahre 1928 auf 26,1% im Jahre 1930.³⁷⁹ Es kann vermutet werden, dass die verlorenen Stimmen der DNVP dem „Deutschen Landvolk“ zugute kamen.³⁸⁰ Megerle und Bergmann betonen, dass sich die NSDAP nach 1930 zu der neuen „Agrarpartei“ entwickelte.³⁸¹ Die Wahlerfolge der Nationalsozialisten lassen sich demnach auch zurückführen auf die klein- und mittelbäuerlichen Strukturen des Landkreises Salzwedel.³⁸²

Zweitens kann von einer regionalen Verschiebung des reichsweiten Wahlverhaltens zwischen 1928 und 1933 gesprochen werden: „Das Zentrum der NSDAP-Erfolge verlagerte sich zunehmend von Süden nach Norden und vor allem Nordosten, wo 1933 fast die Hälfte der Wahlberechtigten NSDAP wählte, während es im Westen des Reiches nur rund ein Drittel war.“³⁸³ Im Kreis Salzwedel erreichte die NSDAP bei der Märzwahl 63,3% der abgegebenen gültigen Stimmen. Somit folgte das Abstimmungsverhalten im Landkreis den allgemeinen Entwicklungen, denn zieht man die soziale und wirtschaftliche Struktur hinzu, so ergibt sich, „daß die NSDAP nach 1928 ihre größten Erfolge vor allem in agrarischen Regionen mit evangelischer Bevölkerungsmehrheit und in überwiegend protestantischen Kleingemeinden erreichte, [...]“³⁸⁴ Der NDSAP gelang es also, immer mehr in die frühen konservativen Traditionsgebiete einzudringen.³⁸⁵

Bauern und gewerblichem Mittelstand in der Weimarer Republik, in: Steinbach, Peter (Hrsg.): Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozess, Stuttgart 1982, S. 390.

379 Dabei ist zu bedenken, dass diese Daten nur den Anteil der abgegebenen gültigen Stimmen darstellen. Dass bei der Reichstagswahl von 1930 1471 Stimmen mehr abgegeben wurden als 1928, sagt noch nichts über die Wahlbeteiligung aus.

380 So sanken die Stimmenanteile der DNVP auch reichsweit von 20,5% (1924 II) auf 14,2% (1928). Damit wurde die Partei wieder weitgehend auf ihre traditionellen Hochburgen zurückgeworfen. Vgl. Bergmann, Megerle, Gesellschaftliche Mobilisierung, a.a.O., S. 390. Vgl. dazu auch die Einschätzung des Landrats Dr. Thiemer: „Zweifelsohne gibt es im Kreise Salzwedel zahlreiche Landwirte, die sich mehr zur Landvolk- und Bauernbewegung (Schiele) stellen. Es fehlt ihnen aber an Rednern, die in der Lage sind, dem deutschnationalen Landtagsabgeordneten Schulze-Stapen gegenüberzutreten. Auch der Vorsitzende des Kreislandbundes, der Landwirt Pennigstorff aus Sallenthin steht mehr zu Schiele. Er kann sich jedoch gegenüber der deutschnationalen Bewegung unter den Landbundmitgliedern nicht durchsetzen. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass bei der Wahl für Schiele auch hier reiche Stimmen gegeben werden.“ Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09. 1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 18. Die Verluste der DNVP müssen dabei aber auch im Zusammenhang mit dem Wechsel der Parteispitze und der rechtsradikalen Umformierung unter Hugenberg gesehen werden. So wurde das Ergebnis der Reichstagswahl von 1928 unter der Frage diskutiert, ob die Verluste die Quittung für den bisher verfolgten pragmatistischen Republikanismus oder für die Zögerlichkeit und Ambivalenz ihrer Wendung zum Weimarer Staat war. Vgl. Mergel, Das Scheitern, a.a.O., S. 341.

381 Vgl. Bergmann, Megerle, Gesellschaftliche Mobilisierung, a.a.O., S. 391.

382 Vgl. dazu auch Falter, Hitler Wähler, a.a.O., S. 256-266.

383 Siehe ebd., S. 160.

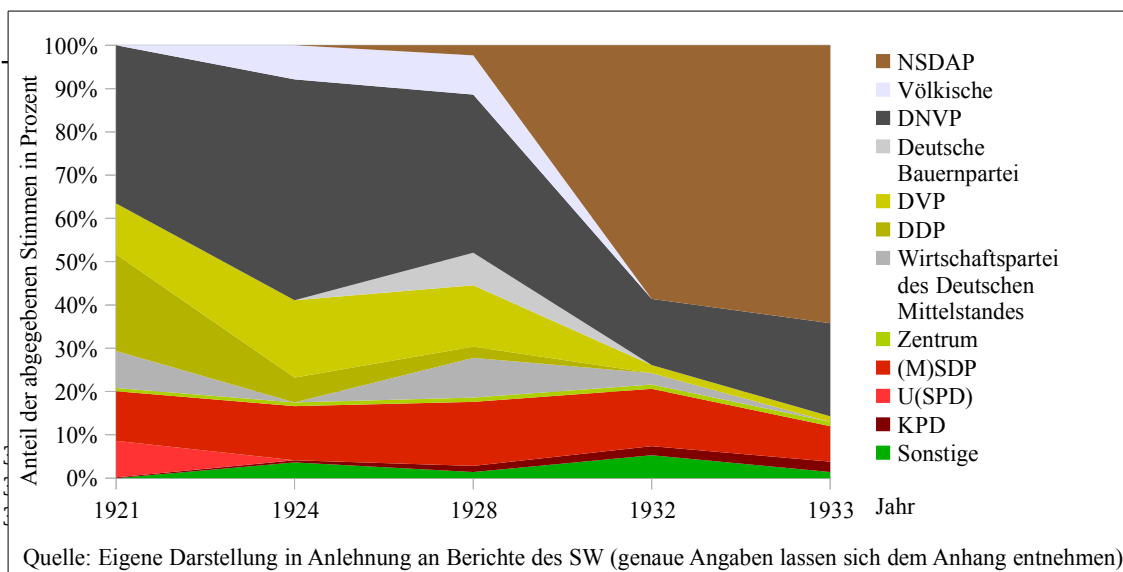
384 Siehe ebd., S. 163.

385 Vgl. Winkler, Politische Traditionen und Nationalsozialismus, a.a.O., S. 91. Dabei wurden die Wahlerfolge der Nationalsozialisten in der konservativen Milieupresse bis kurz vor der Machtübernahme durchaus kritisch betrachtet. Das Salzwedeler Wochenblatt kommentierte die Wahlergebnisse der Landtagswahl in Lippe am 15. Januar 1933 wie folgt: „Durch die Propaganda der Nationalsozialisten ist die Wahl des kleinen Lipper Landes zu einer großen Aktion gestempelt worden. [...] Es ist erklärlich, daß die nationalsozialistische Presse nach so vielen

Die erdrutschartigen Wahlerfolge der NSDAP im Landkreis Salzwedel sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Nationalsozialisten auf der kommunalpolitischen Ebene bedeutungslos blieben. Die Stadtverordnetenversammlung setzte sich nach der Wahl im Jahre 1929 wie folgt zusammen: 11 Abgeordnete der SPD, 7 Abgeordnete der Liste „Sparsamkeit und Ordnung“, 3 Abgeordnete der Beamtenliste, 3 Abgeordnete der Wirtschaftsvereinigung, ein Abgeordneter der Wirtschaftlichen Mitte und ein Abgeordneter der Nationalen Bürgerliste.³⁸⁶ Am 11. Januar 1930 konstituierte sich darüber hinaus der neue Kreistag: 12 Abgeordnete der DNVP, 10 Abgeordnete der Mittelgruppen und 4 Abgeordnete der SPD.³⁸⁷ Gerade in der Stadtverordnetenversammlung wurde der gestiegene politische Einfluss der SPD deutlich. Bei den Reichstagswahlen im Landkreis konnte die SPD ihre Stärke seit 1920 kontinuierlich halten, welche ungefähr stets bei 10% lag. Im Jahre 1928 erreicht sie sogar 17,3% der abgegebenen gültigen Stimmen, wobei dieses Ergebnis im Lichte des allgemeinen Erfolges der SPD betrachtet werden muss.³⁸⁸ Auch die KPD konnte ihre Stellung kontinuierlich ausbauen. So steigerte sie ihren Stimmenanteil im Kreis Salzwedel von 0,2% (1920) auf 4,9% (1932 II). Dass das sozialistische Lager, wie sich gleich im Detail zeigen wird, dennoch marginal war, wird auch daran deutlich, dass die linken Parteien bei den Reichstagswahlen (1919 ausgenommen) nie mehr als 20% der abgegebenen gültigen Stimmen erreichten. Im Gegensatz zu den liberalen Parteien (DDP und DVP), welche in der politische Bedeutungslosigkeit versanken, konnten sich die Sozialisten und Kommunisten bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten dennoch behaupten und einen (geringen) politischen Einfluss geltend machen.

Ein ähnliches Bild des Abstimmungsverhaltens, welches sich bei den Reichstagswahlen zeigte, zeichnete sich auch bei den preußischen Landtagswahlen ab:

Abbildung 8: Abstimmungsverhalten bei den Preußischen Landtagswahlen (1921-1933)



großem Jubel ist deshalb in autoritär oder durch Wahlen dieses Ergebnis ist auch der kipper Wahlen, hlagitation zu en.“ SW vom Milatz, Alfred: sg.): Das Ende

chte die SPD ert, Weimarer

Im Grunde genommen gibt es keine prägnanten Unterschiede, welche sofort auffällig sind. Das Abstimmungsverhalten des Landkreises Salzwedel stimmte also fast mit dem bei den Reichstagswahlen überein. Dabei muss man aber bedenken, dass sich die politische Konstellation in Preußen fundamental von der auf der Reichsebene unterschied. Monika Wienfort konstatiert, dass sich die politische Geschichte Preußens zur Zeit der Weimarer Republik zum Teil als ein Kontrastprogramm zur Reichspolitik lesen lasse.³⁸⁹ Durch die stabile Koalition aus SPD, DDP/DVP und dem Zentrum unter dem Ministerpräsidenten Otto Braun entwickelte sich Preußen zu einem Hort der Demokratie und der Verteidigung der Republik.³⁹⁰ Erst bei der Landtagswahl im Jahre 1932 gelang den Nationalsozialisten mit 36,7% der Stimmen ein großer Erfolg. Die NSDAP zog mit 162 Abgeordneten in den neugewählten Landtag ein. Durch die fehlende Mehrheit kam es zum Bruch der Weimarer Koalition.³⁹¹ Der Landkreis Salzwedel trug mit 20373 Stimmen für die NSDAP (58,6% der abgegebenen gültigen Stimmen) zu diesem Untergang bei. Das auf der Reichsebene diskutierte Konzept der Zähmung der NSDAP sollte nun auch in Preußen Anwendung finden. Hindenburg erwartete von Brüning, dass sich das Zentrum an einer neuen Regierung der Rechten beteilige, um auf diesem Weg weiterhin politischen Einfluss zu üben.³⁹² Doch dieses verfolgte eine „Politik des vorsichtigen Abwartens“ (Martin Broszat).³⁹³ Das lag auch in dem Wahlergebnis selbst begründet, wodurch der preußische Landtag „in den lähmenden Bann einer negativen »Sperrmehrheit« koalitionsunfähiger Rechts- und Linksblöcke geraten“ war.³⁹⁴ Das Scheitern einer gemäßigten Rechtsregierung in Preußen war auch bedingt durch den enormen Stimmenverlust der DNVP. Im Landkreis Salzwedel sank der Anteil an abgegebenen Stimmen von 36,6% (1928) auf 15,3% (1932).³⁹⁵ Spätestens mit dem sogenannten „Preußenschlag“ am 17. Juli 1932 (staatsstreichartige Absetzung der preußischen Regierung und Installation eines Reichskommissars)³⁹⁶ war das Ende einer der letzten demokratischen Bastionen besiegelt.³⁹⁷

389 Vgl. Wienfort, Monika: Geschichte Preussens, München 2008, S. 103.

390 Vgl. ebd., S. 106.

391 Vgl. ebd., S. 109.

392 Es ist zu betonen, dass Hindenburg schon früh und auch auf Reichsebene die Schaffung einer gemäßigten Rechtsregierung anstrebte. Vgl. dazu im Detail Bracher, Auflösung, a.a.O., S. 322-330.

393 Vgl. Broszat, Machtergreifung, a.a.O., S. 141.

394 Bracher, Auflösung, a.a.O., S. 503.

395 Insgesamt verlor die DNVP 56% ihrer Mandate, was alle Berechnungen einer Regierung der „Nationalen Opposition“ zerschlug. Vgl. ebd., S. 502.

396 Dazu Heinrich August Winkler: „Die rechtliche Argumentation der preußischen Regierung war stichhaltig. Das Reich durfte unter keinen Umständen einem Land die verfassungsmäßige Regierung und das Recht der Vertretung im Reichsrat nehmen. Da die Verordnung des Reichspräsidenten ebendies tat, stellte das Vorgehen des Kabinetts einen Verfassungsbruch dar – ja nichts Geringeres als einen Staatsstreich.“ Winkler, Weimar, a.a.O., S. 497.

397 Zum „Preußenschlag“ vgl. ebd., S. 493ff. Darüber hinaus auch Mommsen, Republik von Weimar, a.a.O., S. 536ff.

6. Das sozialistische Lager und dessen Beziehung zum nationalen Lager

In diesem Abschnitt soll es darum gehen, das sozialistische Lager im Kreis Salzwedel näher zu charakterisieren. Dabei wird in einem ersten Schritt ausgehend von der Analyse des Wahlverhaltens auf die Entwicklung von diesem eingegangen. Gemäß der These von Karl Rohe, dass ein politisches Lager stärker von der Abgrenzung gegenüber des verfeindeten Lagers lebt³⁹⁸, wird im Mittelpunkt der Betrachtung das Verhältnis zwischen dem sozialistischen und nationalen Lager stehen. Die Analyse erfolgt abermals unter der Fragestellung, inwiefern die Abgrenzung zum sozialistischen Lager zum Prozess der Machtverschiebung innerhalb des nationalen Lagers beitrug.

Den Ausführungen zum Wahlverhalten lässt sich entnehmen, dass es ab der Reichstagswahl im Jahre 1890 in Salzwedel und Gardelegen Wähler für die SPD gab. Dies lässt den Schluss zu, dass sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den Landkreisen schrittweise ein sozialistisches Milieu herausbildete. In den neunziger Jahren kam es zu ersten gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter in der Stadt Salzwedel. So z.B. schlossen sich die Maurer 1894 im „Zentralverband der Maurer“ zusammen.³⁹⁹ Außerdem mehrten sich zunehmend kleinere Streiks, welche als politische Ziele vordergründig Lohnerhöhungen und Verkürzungen der Arbeitszeit verfolgten.⁴⁰⁰ All dies führte 1907 zur Gründung der SPD in der Stadt Salzwedel.⁴⁰¹ Daneben gab es weitere Prozesse der Institutionalisierung der Arbeiterbewegung: 1908 kam es zur Gründung des Arbeitergesangsvereins „Frohsinn“ und 1909 zur Gründung des Arbeitersportvereins „Athletik-Club Felsenfest“. ⁴⁰² Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges kann davon ausgegangen werden, dass sich das sozialistische Milieu in der Stadt Salzwedel konsolidierte. Der Zusammenbruch des Kaiserreiches kann – genau wie im nationalen Lager – als entscheidende historische Zäsur betrachtet werden. Ähnlich wie im gesamten Deutschen Reich gelang die organisierte Arbeiterbewegung in eine dominierende politische Stellung. Wie bereits erwähnt, kam es am 8. November 1918 zur Gründung eines Arbeiter- und Soldatenrates in der Stadt Salzwedel unter der Führung von Obermaat Wilhelm Dieckmann.⁴⁰³ Kurze Zeit später wurden auch in anderen Gemeinden des Landkreises (z.B. Kalbe/Milde und Altensalzwedel) Arbeiter- und Soldatenräte

³⁹⁸ Vgl. Rohe, Wahlen, a.a.O., S. 21f.

³⁹⁹ Vgl. Gähme, Ernst: Die Entwicklung der Salzwedeler Arbeiterbewegung bis zum Beginn der faschistischen Diktatur, Salzwedel (ohne Jahresangabe), S. 3.

⁴⁰⁰ Eine Übersicht zu den in Salzwedel stattgefundenen Streiks zwischen 1901 und 1912 lässt sich finden bei Deyda, Ewald/ Bartels, Helmut: Aus der Geschichte der Salzwedeler Arbeiterbewegung (1848-1917). Teil 1 (hrsg. v. Rat des Kreises Salzwedel, Abteilung Volksbildung), Salzwedel (ohne Jahresangabe), S. 24.

⁴⁰¹ Vgl. ebd., S. 22. Darüber hinaus auch Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 3.

⁴⁰² Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 4.

⁴⁰³ Vgl. ebd., S. 5.

gegründet.⁴⁰⁴ Die politische Linie dieser Räte folgte den allgemeinen Forderungen der Arbeiter- und Soldatenräte im gesamten Deutschen Reich:

„1. Die militärische Gewalt in Salzwedel wird zur Vermeidung von Blutvergießen von jetzt an ausgeübt durch den Generalmajor z. D. Dyckerhoff [Garnison-Ältester der Stadt, Anm. d. Verf., O.S.] und die [...] Mitglieder des Soldatenrates. 2. Waffen und Munitionen werden von einer Kommission in gemeinschaftliche Verwahrung genommen. 3. Die politischen Militärgefangenen sind zu entlassen. 4. Die Verpflegung der Militärpersonen unterliegt der gemeinschaftlichen Kontrolle des Garnisonsältesten und des Soldatenrates. 5. Der Soldatenrat verpflichtet sich, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen. [...] 9. Plünderungen werden gerichtlich mit schweren Strafen geahndet. 12. Den Anordnungen des Soldatenrates ist auch von den Zivilpersonen strengstens Folge zu leisten. 17. Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung ist nicht geändert. Es darf ohne Marken weder an Zivil noch an Militär etwas ausgegeben werden, weil sonst die Ernährung der Zivilbevölkerung nicht mehr möglich ist. 19. Die Arbeit in den Betrieben darf unter keinen Umständen eingestellt werden. 20. Jeder muß Ruhe und strengste Disziplin halten.“⁴⁰⁵

Primäres Ziel war es also, die politische Verwaltung aufrechtzuerhalten, um so einen Übergang zum neu zu schaffenden Staat in „Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ zu gewährleisten.⁴⁰⁶ Wie bereits bei der näheren Beschreibung der Milieus erwähnt, kam es nach der anfänglichen Lähmung des konservativen Milieus schnell zu einer Neuformierung. Darunter fällt v.a. die schon beschriebene Gründung eines Bürgerausschusses. An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass das Gegenüber zum sozialistischen Lager in dieser Zeit konstitutiv war für das konservative Milieu. Dies wird besonders deutlich in einem Vorfall, welcher sich am 4. Januar 1919 in Salzwedel ereignete. Als die heimgekehrten Ulanenschwadronen in die Stadt einrückten, rissen sie die rote Fahne vom Bahnhofsgebäude. Auf Befehl des Soldatenrates sowie unter Androhung militärischer Gewalt durch die im November 1918 gegründete Soldatenwehr kam es zur erneuten Hissung der Flagge und die Ulanen durften endgültig einrücken.⁴⁰⁷ Es lassen sich also schon frühzeitig Zusammenstöße zwischen Angehörigen des sozialistischen und des nationalen Lagers in Salzwedel feststellen. Interessant ist die Tatsache, dass örtliche Honoratioren und politische Vertreter sich gemäß ihren eigenen Überzeugungen von Anfang an aufseiten des nationalen Lagers positionierten. So schrieb das Salzwedeler Wochenblatt:

„Im Namen der Stadt, des Magistrats und der Stadtverordneten begrüßte Stadtrat Prilipp [II. Bürgermeister der Stadt Salzwedel seit 1912, Anm. d. Verf., O.S.] die Heimgekehrten und bedauerte, daß die Ankunft der Schwadronen so spät bekannt geworden sei, sodaß der Flaggenschmuck weniger reichlich war als sonst. Er gedachte

⁴⁰⁴ Vgl. ebd., S. 10.

⁴⁰⁵ Siehe ebd., S. 7. Vgl. z.B. die Forderungen des Kieler Soldatenrats vom 04.11.1918, in: Michalka, Wolfgang/Niedhart, Gottfried (Hrsg.): Deutsche Geschichte 1918-1933. Dokumente zur Innen- und Außenpolitik, Frankfurt am Main 2002, S. 12f.

⁴⁰⁶ Dazu Peter Longerich: „Die Räte, so könnte man die Bewegung charakterisieren, waren in einer Volkserhebung spontan gebildete Organe, die angetreten waren, um unmittelbar an die Stelle der nicht mehr ausreichend legitimierten und auseinanderbrechenden staatlichen Macht zu treten. Die Rätebewegung war in erster Linie ein Ordnungsfaktor und keineswegs das verkörperte Chaos.“ Longerich, Weimarer Republik, a.a.O., S. 46.

⁴⁰⁷ Vgl. SW vom 04.01.1919, Art. „Einzug unserer 4. Ulanenschwadron.“.

der schweren Kriegsjahre, die die Schwadronen in Pflichttreue überstanden und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die 4. Schwadronen.“⁴⁰⁸

Bereits am 19. Januar 1919 rief der einstige Befehlshaber der vierten Ulanenschwadronen Rittmeister von Bülow zur Schaffung einer Freiwilligenschwadron zur Verteidigung des „bedrohten Vaterlandes“ auf.⁴⁰⁹ Diese Freiwilligenwehr schloss sich am 2. März 1919 dem „Freikorps Ost“ unter der Führung von Rüdiger von der Goltz an, welches im Baltikum gegen sozialistische Rätebewegungen kämpfte.⁴¹⁰ Man kann also behaupten, dass es im Landkreis Salzwedel nie zu einem Bruch in der militärischen Tradition kam. Dies zeigte sich später in der schon ausführlich beschriebenen Größe des Stahlhelms sowie anderen paramilitärischen Organisationen und Vereinen. Die SPD erhielt bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung 1919 26,6% der abgegebenen Stimmen. Dieses gute Ergebnis sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass das sozialistische Lager bis auf den weiterexistierenden Arbeiter- und Soldatenrat nur einen geringfügigen politischen Einfluss im Landkreis besaß. Bereits bei der Stadtverordnetenwahl vom 4. März 1919 wurde dieser Umstand ersichtlich: Von den 6176 abgegebenen Stimmen erhielt der Bürgerblock bzw. die Bürgerliste (Wahlvorschlag von Bankier Johannes Meyer, Lehrer Heinrich Trappe und Studienrat Karl Gädcke) 68,1% und die SPD (Wahlvorschlag von Geschäftsführer August Paul) 31,9% der Stimmen.⁴¹¹ Der Bürgerblock zog somit mit 21 und die SPD mit 9 Stadtverordneten in die Stadtverordnetenversammlung ein.⁴¹² Interessant ist der Aspekt der Kontinuität seitens des Bürgerblocks: 11 der 21 Stadtverordneten waren schon Mitglied im vorangegangenen Stadtverordneten-Kollegium, welches noch zur Zeit des Kaiserreiches bestand. Bei der SPD war dies nur ein Stadtverordneter, nämlich August Paul.⁴¹³ Mit dem Einmarsch von Regierungstruppen und der Verhängung des Ausnahmezustandes über Salzwedel am 22. April 1919 kam es zur Absetzung des Arbeiter- und Soldatenrates, welcher des regierungsfeindlichen Handelns verdächtigt wurde.⁴¹⁴ Obermaat Dieckmann wurde verhaftet und nach Magdeburg transportiert.⁴¹⁵ Kurze Zeit später erfolgte auf Initiative des Magistrats und der Stadtverordneten die Bildung einer Einwohnerwehr.⁴¹⁶ Einzig die Stadtverordneten, welcher der SPD angehörten,

408 Siehe ebd.

409 Vgl. SW vom 19.01.1919, Art. „Aufruf! Treffenfeld-Ulanen!“.

410 Vgl. Deyda/ Bartels, Salzwedeler Arbeiterbewegung (1917-1945), a.a.O., S. 12. Zu dem Einsatz der Freikorps im Baltikum siehe Sauer, Bernhard: Vom „Mythos eines ewigen Soldatentums“. Der Feldzug deutscher Freikorps im Baltikum im Jahre 1919, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 43 (1995), H.10, S. 869-902.

411 Vgl. SW vom 04.03.1919, Art. „21 bürgerliche und 9 sozialdemokratische Stadtverordnete.“.

412 Frank Bösch hebt in seiner Studie über das konservative Milieu hervor, dass sich solche kommunalen Einheitslisten in vielen protestantisch-ländlichen Gebieten formierten. Vgl. Bösch, Milieu, a.a.O., S. 51. Bürgerblöcke gab es z.B. in Braunschweig, Celle, Schleswig, Westerland, Hannover etc. Vgl. Bieber, Bürgertum, a.a.O., S. 252f.

413 Vgl. SW vom 04.03.1919, Art. „21 bürgerliche und 9 sozialdemokratische Stadtverordnete.“.

414 Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 10.

415 Vgl. SW vom 25.04.1919, Art. „Aus der Stadt Salzwedel.“.

416 Vgl. SW vom 26.04.1919, Art. „Bildung einer Einwohnerwehr in Salzwedel.“.

lehnten diese ab, da sie Ausdruck der Bestrebungen sei, welche der Reaktion diene.⁴¹⁷ Am 27. Mai hielt der Baron von Knesebeck zu Thylsen eine Versammlung ab, in der er über Sozialismus und Bolschewismus redete. Dazu berichtete das Salzwedeler Wochenblatt Folgendes:

„In treffenden Worten charakterisierte er das Wesen des Bolschewismus, der eine ungeheure Gefahr für Deutschland und auch für die übrigen Länder bedeute. Es müsse alles versucht werden, um diese Gefahr von Deutschland abzuwenden. Der Redner verwandte den größten Teil seines Vortrages auf die Schilderung der Lage unserer Kriegsgefangenen in Sibirien. Die Bolschewisten haben viele Gefangene gezwungen, in die Rote Armee einzutreten, andernfalls wurden sie erschossen. Die Lage der meisten Gefangenen war eine sehr trostlose. In schmutzigen Lagern liegen sie zusammengepfercht, bei gemeinster Behandlung und der denkbar schlechtesten Verpflegung.“⁴¹⁸

Das Bemerkenswerte an diesen Ausführungen ist nicht die antibolschewistische- bzw. sozialistische Position – dass diese konstitutiv für das konservative und deutsch-völkische Milieu war, wurde hinlänglich belegt –, sondern die Person, welche den Vortrag hielt. Der Baron von Knesebeck zu Thylsen war schon zur Zeit des Deutschen Kaiserreiches Kandidat der Konservativen, wobei er bei den Reichstagswahlen 1884 und 1887 jeweils nur knapp den Einzug in den Reichstag verpasste. Es ist also festzuhalten, dass sich das konservative Milieu, dessen Ideen und Interessen von einigen Honoratioren geformt und kommuniziert wurden, über die Zeit als regionales Netz festigte und somit zu einer gewissen Stabilität gelangte. Auch das sozialistische Milieu bzw. Lager war imstande, ihre politischen Strukturen zu stabilisieren: Im Juni 1924 kam es zur Gründung einer Ortsgruppe des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ (RB) in Salzwedel unter der Führung von Otto Plank.⁴¹⁹ Der Reichsbanner zählte im Jahre 1932 534 Mitglieder.⁴²⁰ Daneben bestanden als weitere sozialistische Wehrorganisation die „Eiserne Front“ unter der Leitung von Otto Garz, welche zusammen mit den „Hammerschaften“ ca. 120 Mitglieder besaß.⁴²¹ Neben der SPD gelang es auch der KPD, welche seit 1927 als „arbeitsfähige Ortsgruppe“ in Salzwedel unter der Führung von Gustav Spiegel gegründet wurde, ein Geflecht von Organisationen aufzubauen.⁴²²

417 Vgl. ebd. Frank Bösch hält Folgendes in Bezug auf die Einwohnerwehren fest: „Der auf Bewahrung gerichtete paramilitärische Zusammenschluß gegen die Revolution sollte jener Jungbrunnen bleiben, aus dem der politische und vorpolitische Raum nunmehr seine mobilisierende Kraft schöpfte. Während die Freikorps oder die radikalen Gruppen nur kleine Bevölkerungsanteile umfaßten, fand sich hier ein Zusammenschluß, der auf breiter Ebene die Organisationskultur des Weltkrieges in die Republik überführte.“ Bösch, Milieu, a.a.O., S. 49f. Hans-Joachim Bieber charakterisiert die Einwohnerwehren primär als „Einrichtungen zur Bekämpfung neuerlicher innerer Unruhen und politischer Streiks der Arbeiterschaft.“ Bieber, Bürgertum, a.a.O., S. 246.

418 SW vom 28. 05.1919, Art. „Aus der Stadt Salzwedel“.

419 Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 23.

420 Vgl. Block, Militarisierung, a.a.O., S. 97.

421 Vgl. ebd. Der Steuerbetriebsassistent Otto Garz wurde am 28.05.1889 in Brunau geboren. Ab 1916 wohnte er in Salzwedel, wo er seit 1919 Stadtverordneter war. Darüber hinaus war er Mitglied verschiedener Kommissionen der Stadtverwaltung sowie Beiratsmitglied der Kreisbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge des Kreises Salzwedel. Vgl. Schreiben von Otto Garz an den Magistrat der Stadt Salzwedel vom 14.06.1924, in: StAS, Bestand „Spezialinventar Faschismus“, Akte „Garz, Otto. unbeso. Stadtrat“, Nr. 3998, Bl. 2.

422 Vgl. Deyda/ Bartels, Salzwedeler Arbeiterbewegung (1917-1945), a.a.O., S. 29.

Dabei muss betont werden, dass es Bestrebungen zur Gründung von KPD-Gruppen im Kreis Salzwedel schon ab 1919 gab, wobei diese stets scheiterten.⁴²³ Ebenfalls 1927 kam es zur Gründung des „Rote Frontkämpferbundes“ (RFB) unter der Führung von Walter Volkmann. Dieser umfasste 45 Mitglieder.⁴²⁴ Aufschluss über den politischen Einfluss des sozialistischen Lagers (allen voran der KPD) gibt das Schreiben des Landrates Dr. Thiemer an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle in Magdeburg:

„Die K.P.D. ist im Kreis Salzwedel völlig bedeutungslos. In der Stadt Salzwedel besteht eine aus etwa 20 Mitgliedern bestehende Parteigruppe. Hilfsorganisationen sind nicht vorhanden. Ab und zu tritt ein Angehöriger der K.P.D. als Vertreter der "Roten Hilfe" auf. Als besondere Organisation dürfte diese nicht bestehen.“⁴²⁵

Anfang 1933 ist für das sozialistische Lager folgende Stärke feststellbar: Aufseiten der Kommunisten besaß die KPD ca. 30, der RFB ca. 120 und die „Rote-Gewerkschafts-Organisation“ ca. 250 Mitglieder. Bei den Sozialisten besaß die SPD ca. 215, der RB 225 und die „Sozialistische Arbeiterjugend“ (SAJ) 45 Mitglieder.⁴²⁶ Rechnet man diese Zahlen zusammen und bedenkt, dass einige Personen in mehreren Organisationen tätig waren, dann besaß das sozialistische Lager eine organisatorische Stärke zwischen 500-800 Personen. Vergleicht man diese mit dem nationalen Lager, dann tritt die von Landrat Dr. Thiemer bezeichnete Bedeutungslosigkeit besonders zum Vorschein. Dabei ist das Attribut „bedeutungslos“ übertrieben, da es – so wird sich gleich zeigen – trotz der geringen Stärke zu einzelnen Widerstandsaktionen der Sozialisten und Kommunisten im Kreis Salzwedel kam. Doch bevor diese ausgeführt werden, soll nun erst einmal auf den Prozess der Marginalisierung des sozialistischen Lagers eingegangen werden.

Eine Episode aus den Jahren 1927/28 gibt darüber Aufschluss, nämlich der Saalboykott durch Vertreter des nationalen Lagers. Durch das Anwachsen des sozialistischen Lagers kam es dazu, dass die einzelnen linken Organisationen Veranstaltungsräume in der Stadt Salzwedel suchten. Am 4. Februar 1927 schrieb der Kreisleiter des RB an den Bürgermeister der Stadt Salzwedel:

„Die Ortsgruppe des "Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" hat sich bereits mehrfach vergeblich an die Saalbesitzer in Salzwedel wegen Ueberlassung des Saales zu einer Versammlung resp. Veranstaltung eines Vergnügens gewendet. Ein Teil der Saalbesitzer lehnt ohne Begründung ab, während der andere Teil sagt, daß sie sich dem Druck von Rechts nicht widersetzen könnten und ihr Geschäft nicht schädigen wollten. Es liegt also hier offener Terror vor. Einen besonders unheilvollen Einfluß übt der Geschäftsführer Neuber vom Wochenblatt auf den Gatswirt Blank im "Odeon" aus, was er dadurch kann, weil er Vorsitzender des dort verkehrenden Keglerbundes ist. Bei Werner in der "Union" sind es nach meinen Informationen die Herren Jordan, Neuschulz und einige andere führende Herren des "Stahlhelms." Ich wäre Ihnen zu

⁴²³ Vgl. ebd.

⁴²⁴ Vgl. ebd., S. 27. Darüber hinaus Block, *Militarisierung*, a.a.O., S. 97.

⁴²⁵ Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Polizeipräsidenten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg vom 03.09.1930, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 19.

⁴²⁶ Vgl. Gähme, *Arbeiterbewegung*, a.a.O., S. 32. Ähnliche Zahlen für das Jahr 1932 lassen sich finden bei Deyda/Bartels, *Salzwedeler Arbeiterbewegung (1917-1945)*, a.a.O., S. 40.

großem Dank verpflichtet, wenn es Ihrem Einfluß gelingen würde, hier irgend eine Vermittlung herbeizuführen. Die Wege hierfür überlasse ich Ihnen und sehe Ihren geschätzten Nachrichten gern entgegen.“⁴²⁷

An diesem Schreiben sind mehrere Tatsachen interessant. Erstens ist erkennbar, wie mächtig die Stellung des nationalen Lagers im Landkreis Salzwedel war. Diese Macht reichte bis in das Alltagsleben hinein, da die Gastwirte „den Druck von Rechts“ fürchteten und somit Räumlichkeiten, welche sich in ihrem Besitz befanden, nicht nach Belieben vermieten konnten oder wollten. Zweitens wird ersichtlich, wie groß der informelle Einfluss einiger ausgewählter Personen des nationalen Lagers war (z.B. des Besitzers des Salzwedeler Wochenblattes), welcher über scheinbar unpolitische Vereine (z.B. dem Keglerbund) geübt wurde. Dies bestätigt die Annahme, dass Vereine und die Milieupresse wichtige Kommunikationskanäle des nationalen Lagers im Kreis Salzwedel darstellten.⁴²⁸ Drittens wird auch der schon weiter oben beschriebene starke Einfluss des Stahlhelms im Landkreis deutlich.

Der Bürgermeister nahm sich der Sache an und lud die betreffenden Gastwirte zu einem Gespräch ein, um die Angelegenheit zu klären.⁴²⁹ Die Verhandlungen scheiterten jedoch.⁴³⁰ In der Stellungnahme des Stahlhelms wurde dies wie folgt begründet:

„Die Stahlhelm-Leitung wird einen Saalbesitzer bei der Vergebung der Veranstaltungen des ‚Stahlhelm‘ nicht ausschliessen, wenn er hin und wieder seine Räume dem ‚Reichsbanner‘ oder sozialdemokratischen Organisationen zur Verfügung stellt. Werden jedoch die Räume eines Saalbesitzers zum dauernden Verkehrslokal für Veranstaltungen des Reichsbanners oder sozialdemokratischer Organisationen, so muss der Stahlhelm, um Reibungen zu vermeiden, dieses Lokal von seinen Veranstaltungen ausschliessen.“⁴³¹

⁴²⁷ Schreiben des Kreisleiters des RB (Wilhelm Dieckmann) an den Bürgermeister der Stadt Salzwedel (Friedrich Roediger) vom 04.02.1927, in: StAS, Bestand „Spezialinventar Faschismus“, Akte „Saalangelegenheit Reichsbanner pp.“, Nr. 4533, Bl. 1f.

⁴²⁸ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Berichterstattung des Salzwedeler Wochenblattes einen entschiedenen Anteil an dem Prozess der Machtverschiebung hatte, da reißerische Schlagzeilen der Kommunikation von konservativen, aber auch völkischen Ideen und Interessen dienten. So wurde z.B. erstens in vielen Berichten an die Tradition des Kaiserreiches angeknüpft („Der Tag der Reichsgründung“ Vgl. SW vom 18.01.1924. Darüber hinaus gab es Berichte über den Geburtstag des Kaisers. Vgl. SW vom 28.01.1920, Art. „Aus der Stadt Salzwedel.“). Dies führte unweigerlich zu einer Verstärkung konservativen Denkens. Zweitens wurde im Wochenblatt äußerst abfällig über das sozialistische Lager berichtet. Zum Beispiel titelte das Wochenblatt angesichts der sozialistischen Aufstände im Ruhrgebiet „1 Jahr Apachen-Herrschaft im Ruhrgebiet“. Vgl. SW vom 11.01.1924. Drittens spiegelt sich eindeutig eine republikablehnende Haltung in den Artikeln wider. Dazu gehörten auch solche trivialen Dinge wie umgedichtete Liedtexte für alte Melodien. Zur Melodie „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“ empfahl das Salzwedeler Wochenblatt folgenden Text: „Wer schätzte die Kämpfer da drauß' an der Front ? Die Monarchie. Und hat sie mit Orden und Ehren belohnt? Die Monarchie. Wer aber hetzt sinnlos die Sipomeute, Auf unsere wackeren Stahlhelmeute? Die Republik, die Republik, die Republik.“ SW vom 09.02.1924, Art. „Was der Jeetzevogel singt.“

⁴²⁹ Vgl. Schreiben des Bürgermeister der Stadt Salzwedel an verschiedene Gastwirte der Stadt vom 18.03.1927, in: StAS, a.a.O., Bl. 5.

⁴³⁰ Vgl. Schreiben des Bürgermeister der Stadt Salzwedel an den I. Vorsitzenden des RB in Salzwedel (Otto Plank) vom 23.03.1927, in: StAS, a.a.O., Nr. 4533, Bl. 6.

⁴³¹ Vgl. Schreiben des Bürgermeister der Stadt Salzwedel an den Vorsitzenden des Stahlhelms in Salzwedel (Hauptmann a.D. Heinrich Jordan) vom 21.06.1927, in: StAS, a.a.O., Nr. 4533, Bl. 8.

Ähnlich klang auch die Stellungnahme des Salzwedeler Wochenblattes:

„Ferner hat der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Herr Gärtnereibesitzer Adolf Schroeter, der zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrats des Salzwedeler Wochenblatts ist, mir erklärt, dass nach seiner Ansicht keine Schwierigkeiten entstehen könnten, wenn die Saalräumlichkeiten zu einzelnen Versammlungen der Linksorganisationen zur Verfügung gestellt würden. Er habe auch mit Herrn Neuber bezüglich der Einstellung der im ‚Odeon‘ verkehrenden Kegelclubs gesprochen und von diesem die gleiche Stellungnahme erhalten. Eine ablehnende Haltung der Kegelclubs komme umsoweniger in Frage, als zu ihnen auch Reichsbanner-Mitglieder gehören.“⁴³²

Beiden Stellungnahmen ist gleich, dass sie eine offene Haltung gegenüber den linken politischen Organisationen bekundeten. Diese Haltung war aber an die Bedingung geknüpft, dass die betreffenden Organisationen die Räumlichkeiten nur ab und an benutzen. Dies lag jedoch nicht im Interesse der RB-Mitglieder, denn diese wollten „ihre Veranstaltungen sämtlich bei einem Gastwirt ab[...]halten“, was zu einer dauernden Benutzung einer Gastwirtschaft geführt hätte.⁴³³ Um dennoch Versammlungen abzuhalten, war der RB darauf angewiesen, die Lokale zu wechseln. So kam es bis Ende September zur Nutzung der Gastwirtschaften „Tivoli“ und „Odeon“, welche augenscheinlich die gelegentliche Benutzung erlaubten.⁴³⁴ Der Magistrat der Stadt Salzwedel führte an, warum der Saalboykott so bestimmend für das Verhältnis des nationalen und des sozialistischen Lagers werden konnte:

„In einer grösseren Stadt wird diese scharfe Ausprägung der Gegensätze kaum auftauchen, und es stört sich niemand daran, dass in demselben Lokal an einem Sonntag der Stahlhelm, am nächsten das Reichsbanner und am dritten der Rotfrontkämpfer-Bund, ihre Veranstaltungen abhalten. In einer kleineren Stadt dagegen, in der die verschiedenen Strömungen fast täglich im persönlichen Verkehr aufeinander prallen, entstehen daraus grosse Schwierigkeiten. Ihre Bekämpfung ist umso schwieriger, als vermittelnde Bestrebungen zwar nicht offen bekämpft, aber in unterirdischen Wühlerein sabotiert werden.“⁴³⁵

An dieser Stelle tritt der dem Milieu- und Lagerbegriff innewohnende Charakter zum Vorschein. Gerade in geographisch klar abgegrenzten Regionen (wie einer Stadt oder einem Landkreis) kommt es aufgrund persönlicher Interessen und Ideen, welche Produkte von Weltanschauungen sind, zur Verdichtung von Kommunikations- und Interaktionsstrukturen. Dies begünstigte Prozesse der In- und Exklusion. Hier sei noch einmal an die Webersche Definition der geschlossenen sozialen Beziehungen erinnert, welche gekennzeichnet sind durch eine Monopolisierung von Chancen. In diesem Zusammenhang muss man das Monopol des nationalen Lagers in Bezug auf die Nutzung der Säle und Veranstaltungsräume sehen. Dadurch kam es zu einer Einschränkung

432 Vgl. Schreiben des Bürgermeister der Stadt Salzwedel an den I. Vorsitzenden des RB in Salzwedel (Otto Plank) vom 27.06.1927, in: StAS, a.a.O., Nr. 4533, Bl. 10

433 Vgl. Schreiben des Magistrats der Stadt Salzwedel an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 29.09.1927, in: StAS, a.a.O., Nr. 4533, Bl. 18.

434 Vgl. ebd., Bl. 19.

435 Siehe ebd., Bl. 20.

der Chancen und letztendlichen Marginalisierung des sozialistischen Lagers. Dass das Handeln der Milieuangehörigen dabei oftmals von Gefühlen und Ressentiments geleitet war, welche nach Durkheim als Produkt vergangener sozialer Tätigkeiten verstanden werden können, wurde auch in dem Vorgang des Saalboykotts deutlich. Die endgültige Absage des Schützengildehauses zur Nutzung des dortigen Saals wurde wie folgt gerechtfertigt:

„Bestimmend für den Beschluß des Gilderats war vor allen Dingen die feindselige Einstellung der Sozialdemokratie gegenüber der Salzwedeler Schützengilde, wie sie beispielsweise in dem abschriftlich anliegenden Artikel der Magdeburger Volkszeitung vom 1. Juli 1921 deutlichen Ausdruck gefunden hat. Dieser Artikel ist in der ganzen Schützengilde noch nicht vergessen worden. Die Mitglieder des Gilderats sagten, bei einer derartigen Stellungnahme sei es doch ausgeschlossen, daß die in dieser Weise angegriffene Schützengilde ihre Zusage gäbe, an die vorerwähnten Organisationen den ihr gehörigen Saal zu vermieten, zumal auch jetzt in deren Einstellung der Gilde gegenüber keine Änderung eingetreten sei.“⁴³⁶

Was aber stand in dem Zeitungsartikel, sodass dieser noch nach ungefähr sieben Jahren nach dem Erscheinen das Ehrgefühl des Gilderats kränkte?

„Nachdem das Schützenfest bei uns am Sonntag seinen Abschluß gefunden hat, verlohnt es sich doch, auch einen kritischen Rückblick zu halten. Wohl nirgends wird es mit derartigem Aufwand gefeiert, wie hier, und der Fremde, der in diesen Tagen zufällig nach Salzwedel kam, konnte das Gefühl nicht los werden, daß sich hier die Clique der Kriegs- und Revolutionsgewinnler [sic!] ihr Stelldichein gab. [...] Die ganze Stadt prangte im Schmuck der Reichs-Pleite-Fahnen. Selbst Leutchen, die bereits 1918 das schwarz-rot-gold ausgehängt hatten, haben, um ja nicht den Anschluß zu verpassen, wieder Fahne gewechselt. [...] Der neue Bürgermeister, Dr. Salge, hielt nachher eine Ansprache, wobei er mit Bedauern von der Entwaffnung des ‚gesamten‘ Volkes sprach, worunter auch die Schützengilde zu leiden habe. Leider sei es ihnen in diesem Jahre nicht gegönnt, ihre ‚Knarren‘ zu benutzen, aber ‚sie holten sich sie wieder‘. [...] Illumination, Festessen, Königsmahl. Aufwand in Hülle und Fülle. Auf dem Festplatze sitzen an Bäumen gelehnt Kriegskrüppeln [sic!] und betteln. Ein Schützenbruder, er kann voll süßen Weins kaum noch stehen, tritt an einen dieser Schwerbeschädigten heran, dreht ein 50-Pfg.-Stück zehnmal in der Hand um und gibt es ihm. Proletarier! Kannst Du denken? Lerne aus diesen Vorgängen. Werde Klassenkämpfer!“⁴³⁷

Diese kritische Darstellung musste die Anhänger des konservativen Milieus schockieren, passte sie doch überhaupt nicht in deren Weltbild. Dass dieser Artikel noch im Jahre 1928 zur Begründung der Ablehnung der Benutzung des Schützengildesaals verwendet wurde, ist dennoch bemerkenswert. Dies zeugt von der Verstetigung und Kontinuität der konservativen Weltanschauung im Landkreis Salzwedel. So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass keine Einigung in der Frage der Benutzung der Veranstaltungsräume erzielt werden konnte und die linken Organisationen die Veranstaltungsräume stets wechseln mussten.⁴³⁸

⁴³⁶ Vgl. Schreiben des Ersten Gildemeisters der Schützengilde zu Salzwedel (Ernst Loeff) an den Bürgermeister der Stadt Salzwedel vom 12.01.1928, in: StAS, a.a.O., Nr. 4533, Bl. 26.

⁴³⁷ Siehe ebd., Bl. 27f.

⁴³⁸ Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 30.

Obwohl es diese Prozesse der Marginalisierung des sozialistischen Lagers im Landkreis Salzwedel in der gesamten Zeit gab, versuchte dieses gemäß ihren Möglichkeiten und Mitteln politischen Einfluss zu üben. Dabei unterschied sich das organisatorische Vorgehen nicht von den Methoden, welche im gesamten Deutschen Reich von den Sozialisten und Kommunisten genutzt wurden: Öffentliche Kundgebungen, Demonstrationen, Veranstaltung von Feiern (Revolutionsfeiern), Agitation auf der Straße etc.⁴³⁹ Nur Streiks lassen sich im Kreis Salzwedel (bedingt durch die Wirtschaftsstruktur) zur Zeit der Weimarer Republik nicht nachweisen. Mit dem Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung seit 1930 mehrten sich die Zusammenstöße zwischen Anhängern der NSDAP und dem sozialistischen Lager. Die Frage, welche sich in Bezug auf diese Zusammenstöße stellt, ist die, ob sie den Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager begünstigten. Erste Anhaltspunkte dazu lassen sich einem größeren Zusammenstoß zwischen Anhängern der KPD und NSDAP am 18. Februar 1931 entnehmen. Was ereignete sich an diesem Tag? Aus einem Schreiben an den Minister des Innern vom 30. September 1931 lässt sich der Ablauf der Veranstaltung rekonstruieren:

„Am 18. Februar 1931 fand im Schützengildehaus in Salzwedel eine Veranstaltung der NSDAP. statt. Die Polizeihauptwachtmeister Quessel und Kalbus hatten den Auftrag, die Strasse vom Neupervertor bis zum Schützengildehaus von Ansammlungen freizuhalten. Gegen 20.30 Uhr kamen die S.A.-Leute der NSDAP. geschlossen durch die Neuperverstrasse in Richtung Schützenhaus. Die S.A.-Leute wurden von Angehörigen der K.P.D., die den Zug begleiteten, beschimpft und mit Steinen beworfen. Einige S.A.-Mitglieder wurden durch Steinwürfe an den Beinen verletzt. Die beiden Polizeibeamten trennten die Parteien und trieben die Ruhestörer [...] in der Richtung des Ulanendenkmal zurück. Erneute Ansammlungen wurden gleichfalls wieder zerstreut. Eine Zeitlang herrschte dann in den Strassen Ruhe.“⁴⁴⁰

Dem Polizeibericht nach handelte es sich um ungefähr 50 Anhänger der NSDAP im Alter von 15 bis 20 Jahren, welche auf dem Weg zur Veranstaltung im Schützengildehaus mit Steinen beworfen wurden. Insgesamt erlitten fünf Anhänger der NSDAP leichte Verletzungen. Die Polizei sorgte den gesamten Abend und auch noch auf dem Rückweg für den Schutz der Nationalsozialisten, um weitere Zusammenstöße zu verhindern, da die „S.A. Leute sehr gereizt waren“.⁴⁴¹ Das Salzwedeler Wochenblatt berichtete über den „Armee-Marsch-Abend“ der NSDAP in einem begeisterten Ton:

„Zu der obigen Veranstaltung war gestern der große Saal des Schützengildehauses dicht gefüllt, wiederum wurde aber auch den Ankündigungen voll entsprochen, denn man hörte ein Programm auserlesenster Art; dieses wurde so stimmungsvoll und exakt geboten, daß man bis zum Schluß geradezu stürmischen Beifall spendete. Militärmärsche und Charakterstücke wechselten in bunter Folge miteinander ab und

⁴³⁹ Vgl. ebd., S. 27-33.

⁴⁴⁰ Abschrift eines Schreibens an den Minister des Innern vom 30.09.1931, in: LHASA, MD Rep. G 20 I b 2049 I, Bl. 297.

⁴⁴¹ Vgl. Bericht der Polizeiverwaltung über den Verlauf des in der beiliegenden Anzeige veranstalteten "Armee-Marsch-Abend" der N.S.D.A.P. am 18 d. Ms. vom 19.02.1933, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 36f. Vgl. auch SW vom 19.02.1931, Art. „Verwerfliche politische Kampfmethoden.“.

steigerten sich in ihrer Wirkung ständig. Gewisse Höhepunkte waren ein Xylophonsolo und die immer wieder gehörten Fanfarenmärsche.“⁴⁴²

Diesem besonderen Abend stehen die Zusammenstöße gegenüber, welche von der KPD provoziert wurden. Unzweifelhaft bestätigte diese Tatsache den antimarxistischen bzw. antibolschewistischen Standpunkt der Anhänger des konservativen Milieus. Darüber hinaus suggerierte die NSDAP wieder einmal ein Bild der „Ruhe und Ordnung“ sowie eine Anknüpfung an alte Traditionen. So verkündete der Redner Berlin aus Magdeburg, dass die NSDAP sich gerade am Aschermittwoch dazu entschlossen habe, zu musizieren, da so mit der alten Marschmusik die Erinnerung an die Zeiten deutscher Volkskraft wachgerufen werden könne.⁴⁴³ Es kann vermutet werden, dass dieser Zusammenstoß mit den Anhängern des sozialistischen Lagers den Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager begünstigte. Das Interessante an den Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialisten bzw. Kommunisten ist die Tatsache, dass – gemäß den zur Verfügung stehenden Quellen – die Angriffe größtenteils von den Letzteren ausgingen. Falls dies nicht der Fall war, trug die Berichterstattung des Salzwedeler Wochenblattes ihren Teil dazu bei, dass es so aussah als ob die Anhänger des sozialistischen Lagers Schuld hätten. Am 30. November 1930 geschah in Salzwedel Folgendes:

„Am 30. November fand in Salzwedel im Hotel ‚Zum schwarzen Adler‘ ein Vergnügen der ehemaligen Schüler der Helmstedter Landwirtschaftsschule statt. Gegen 5 Uhr morgens des nächsten Tages kam es zu einer Schlägerei zwischen den noch anwesenden Vergnügungsteilnehmern, die überwiegend Anhänger der N.S.D.A.P. waren, einerseits, und dem Stadtverordneten und Kreistagsabgeordneten Zobel und anderen Personen, die Mitglieder der S.P.D. waren, andererseits. *Als die Polizei, die sofort einschritt, das Haus betrat, lag Zobel, der betrunken war, im Hausflur an der Erde, während viele Personen, die um ihn herumstanden, auf ihn einschlugen.* Die Schlägerei wurde sofort unterbunden und Zobel in Schutzhaft genommen. Nach einiger Zeit sammelte sich vor dem Hotel eine grössere Menge von Personen an, die in das Gebäude eindringen wollten, um Zobel zu rächen. Sämtliche verfügbaren Polizeikräfte wurden sofort hinzugezogen. Auch der Bürgermeister [Friedrich Roediger, Anm. d. Verf., O.S.] griff persönlich ein und versuchte die Menge zu beruhigen. Es gelang ihm aber nicht. Es wurden immer mehr Hetzreden laut, in denen man der Polizei vorwarf, hier, wo es sich um Arbeiterblut handele, sei sie einseitig eingestellt und wolle die im Hotel eingeschlossenen Personen der gerechten Vergeltung entziehen. *Totschlagen würden sie schon keinen. Auch andere Personen waren vergebens bemüht, die Menge zu beruhigen.* Rufe, ‚Lasst euch nicht einschüchtern‘, ‚Holt sie raus‘ fielen immer wieder. Es wurde daher die Strasse von den Polizeibeamten gewaltsam geräumt. In wenigen Minuten war die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Die Vergnügungsteilnehmer wurden, nachdem sie vernommen waren, unter polizeilichen Schutz aus Salzwedel geleitet [Hervorh. d. Verf., O.S.].“⁴⁴⁴

442 SW vom 19.02.1931, Art. „Armee-Marsch-Abend der NSDAP. im Schützengildehause.“

443 Vgl. ebd.

444 Bericht des Regierungsrates Dr. Kreft an den Oberpräsidenten in Magdeburg vom 05.12.1930 (Betrifft: Strassenunruhen in Salzwedel am Sonntag, den 30. November 1930), in: LHASA, MD Rep. G 20 I b 2049 I, Bl. 139.

Dieser Bericht legt Zeugnis darüber ab, wie radikal die Anhänger der NSDAP auch im Landkreis Salzwedel vorgingen: Viele Personen schlugen auf eine wehrlos am Boden liegende Person ein. Ohne im Detail darauf einzugehen, wer an dieser Auseinandersetzung Schuld besaß, kann man die wachsende Radikalisierung in beiden politischen Lagern feststellen. Für das Salzwedeler Wochenblatt stand schon am nächsten Tag der Unruhestifter fest:

„Der Vorfall, so harmlos in seinen Ursachen, ist bezeichnend für die Folgen unsinniger Gerüchtemacherei und zu werten für die aufgeputschte Stimmung, die in bedrohlichen Kraftausdrücken sich Luft machte. Ausdrücke, die wochenlang schon in gewissen linksradikalen Blättern immer wieder zu lesen waren, beherrschten die Straße.“⁴⁴⁵

Die Milieupresse trug einen erheblichen Teil dazu bei, das gemeinsame Feindbild im nationalen Lager zu verstärken. Vorfälle wie der, dass ein Kommunist einem Angehörigen der NSDAP in die Nase und linke Backe biss, intensivierten diesen Eindruck.⁴⁴⁶ Wie schon bei der Beschreibung des völkischen Milieus erwähnt, rief der politische Stil und das gewaltsame Auftreten der NSDAP in konservativen Kreisen stärkste Bedenken hervor.⁴⁴⁷ Im Landkreis Salzwedel scheint es, als ob die Nationalsozialisten dies bei der Wahl der Aktions- und Agitationsformen bedacht haben. Peter Longerich weist zurecht darauf hin, dass die gegen das sozialistische Lager gerichteten Gewalttätigkeiten der NSDAP und vor allem der SA im Gesamtzusammenhang der nationalsozialistischen Machteroberungspolitik betrachtet werden müssen.⁴⁴⁸ Diese dienten unter anderem dazu, einen Zustand allgemeiner Verunsicherung anzustreben, welcher (besonders bei den Anhängern des konservativen Milieus) zum Ruf nach Wiederherstellung von „Ruhe und Ordnung“ führte. Die SA konnte in diesem Zusammenhang als Symbol des nationalsozialistischen Ordnungswillens vorgeführt werden.⁴⁴⁹ Gerade ein scheinbar geordnetes Vorgehen der SA musste die Konservativen, welche militärisch sozialisiert waren, beeindrucken. Dass die Zusammenstöße mit den Anhängern des sozialistischen Lagers oftmals das Produkt einer Provokation seitens der NSDAP bzw. SA waren, wurde bewusst oder unbewusst verkannt.⁴⁵⁰ Immer wieder kam es in Salzwedel besonders im Jahre 1931 zu Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und Sozialisten bzw. Kommunisten: Am 24. Mai störten Anhänger der SPD einen Umzug der NSDAP, am 9. August kam es im Zuge der Agitation zum Volksentscheid über die Auflösung des preußischen Landtages zum Zusammenstoß von SPD und NSDAP und am 22. August gerieten zwei Nationalsozialisten mit Anhängern der SPD bei einer Versammlung in Streit.⁴⁵¹

⁴⁴⁵ SW vom 19.02.1931, Art. „Verwerfliche politische Kampfmethoden.“

⁴⁴⁶ Vgl. Schreiben des I. Bürgermeisters von Salzwedel an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 11.10.1932 (Betrifft: Verletzungen von Angehörigen politischer Parteien), in: StAS, Bestand „Spezialinventar Faschismus“, Akte „Verletzung v. Angehörigen Polit. Parteien“, Nr. 9042, Bl. 17.

⁴⁴⁷ Vgl. Mommsen, Verschränkung traditioneller und faschistischer Führungsgruppen, a.a.O., S. 43.

⁴⁴⁸ Vgl. Longerich, Geschichte der SA, a.a.O., S. 120.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd.

⁴⁵⁰ Vgl. ebd., S. 118.

⁴⁵¹ Vgl. Schreiben des Landrates des Kreises Salzwedel an den Regierungspräsidenten Magdeburgs vom 09.09.1931, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327, Bl. 31. Dirk Blasius betont die Radikalisierung der politischen

Auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten leistete das sozialistische Lager im Landkreis Salzwedel Widerstand, obwohl die Anhänger unter immer schärferen Repressionen litten. In diesem Zusammenhang ist besonders die Verbreitung der schon zitierten illegalen Schrift „Der Rote Besen“ zu benennen, in dem die KPD aktiv zum Kampf gegen die neuen Machthaber aufrief. Bereits im Februar wurden erste Ausgaben beschlagnahmt.⁴⁵² Im März 1933 erfolgten die ersten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der KPD.⁴⁵³ Darüber hinaus wurden Ende März die ersten linken Stadträte beurlaubt, so z.B. Otto Garz.⁴⁵⁴ Im April folgten weitere Maßnahmen gegen Kommunisten. Das Salzwedeler Wochenblatt berichtete darüber:

„Im Verlauf der letzten 3 Wochen hat die Kriminalpolizei mit Unterstützung der Hilfspolizei in politischer Hinsicht folgende Festnahmen durchgeführt: Es wurden festgenommen 2 Personen wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, 5 wegen Beleidigung des Herrn Reichskanzlers, 1 wegen verbotener Geldsammlung zu kommunistischen Zwecken, 2 wegen sonstiger staatsfeindlicher Betätigung, 2 zur polizeilichen Inschutzhaftnahme und 5 Personen wegen Herstellung und Verbreitung einer illegalen kommunistischen Druckschrift. [...] Weiter wurden ca. 40 Durchsuchungen ausgeführt. Unter den bei den Durchsuchungen vorgefundenen und beschlagnahmten Gegenständen befindet sich auch der Vervielfältigungsapparat, der zur Herstellung der bekannten Salzwedeler kommunistischen Druck-schrift ‚Der Rote Besen‘, früher ‚Der Pranger‘ genannt, diente. In diesem Apparat befand sich noch der Abzug der zuletzt erschienenen Nummer 7 der genannten Druckschrift, die schwere Beleidigungen des Reichsministers Göring und der Reichsregierung überhaupt enthielt.“⁴⁵⁵

Im Mai wurden die Gewerkschaftskassen, das Vermögen des RB und der SPD, Bücher, Barbestände, Büroinventar, Schreibmaschinen, Musikinstrumente usw. beschlagnahmt.⁴⁵⁶ Auch bestehende sozialdemokratische Vereine, wie z.B. der „Arbeiter-Turn- und Sportverein“, wurden sukzessive aufgelöst und deren Besitz beschlagnahmt.⁴⁵⁷ Am 24. Juni 1933 erfolgte das Verbot der SPD. Daraufhin widerfuhr ausgewählten SPD-Funktionären aus dem Landkreis Salzwedel das gleiche Schicksal wie den KPD-Mitgliedern wenige Monate zuvor, d.h. sie wurden verhaftet.⁴⁵⁸

Lager in der Regierungszeit von Kanzler Brüning: „Bei Versammlungen, Demonstrationen und Aufmärschen kam es immer wieder zu Zwischenfällen, die Tote und Verletzte forderten. Der Kampf um Wählerstimmen, aber auch darum, Stimmungstrends in der Öffentlichkeit zu beeinflussen, wurde flankiert von der militärischen Formierung der sich feindlich gegenüberstehenden politischen Lager.“ Blasius, Weimars Ende, a.a.O., S. 25.

452 Vgl. Schreiben des I. Bürgermeisters von Salzwedel an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 16.02.1933 (Betrifft: Verbot einer periodischen Druckschrift), in: StAS, a.a.O., Nr. 9043, Bl. 29.

453 Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 34.

454 Vgl. ebd.

455 SW vom 05.04.1933, Art. „Die polizeiliche Aktion in Salzwedel.“

456 Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 34. Vgl. auch das Schreiben des kommissarischen I. Bürgermeisters von Salzwedel an den Landrat des Kreises Salzwedel vom 29.09.1933 (Betrifft: Beschlagnahme Musikinstrumente), in: StAS, Bestand „Spezialinventar Faschismus“, Akte „Beschlagnahmen bei politischen Parteien“, Nr. 8962, Bl. 61f.

457 Vgl. Bericht der Kriminalpolizei von Salzwedel vom 05.12.1933, in: StAS, a.a.O., Nr. 8962, Bl. 67.

458 Vgl. Gähme, Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 34.

Innerhalb weniger Monate gelang der NSDAP das, was die Anhänger des konservativen Milieus von Anfang an erreichen wollten: „Die braune Front hat den Marxismus gebrochen.“⁴⁵⁹

Fasst man den Abschnitt über das sozialistische Lager und dessen Beziehung zum nationalen Lager zusammen, dann können folgende Gesichtspunkte festgehalten werden: Erstens wurde deutlich, dass der Antimarxismus bzw. Antibolschewismus eines der wichtigsten Sinn- und Deutungsangebote des nationalen Lagers darstellte. Es konnte aufgezeigt werden, dass die theoretische Annahme der Abgrenzung zwischen verschiedenen politischen Lagern zutreffend ist. Diese Annahme bedingte zweitens Prozesse der In- und Exklusion und die damit einhergehende Tendenz einer Marginalisierung. Dies zeigt sich besonders in Regionen, in denen nur zwei politische Lager vorhanden sind und eines von diesen dominiert. Drittens kann konstatiert werden, dass die Zusammenstöße zwischen den Angehörigen des sozialistischen und des nationalen Lagers einen wichtigen Faktor bei dem Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager darstellten. Durch ein gezieltes taktisches Vorgehen der NSDAP nahmen sie den Charakter eines Katalysators an. In der Chemie wird ein Stoff, welcher bestimmte Reaktionen hervorruft, ohne sich selbst zu verändern, als Katalysator bezeichnet. Die Auseinandersetzungen zwischen den Sozialisten und Nationalsozialisten riefen bei den Konservativen im Landkreis Salzwedel das Gefühl hervor, dass die NSDAP für „Ruhe und Ordnung“ Sorge und sie reagierten deshalb mit einer Tolerierung und Öffnung hin zur nationalsozialistischen Bewegung. Dabei verfolgte die NSDAP von Anfang an ganz andere Ziele als die Anhänger des konservativen Milieus. Diese Ziele wurden nie geändert, d.h. der Stoff blieb gleich. Die Mittel aber wurden dem Zweck angepasst.

7. Der Machtverschiebungsprozess auf der personalpolitischen Ebene

In diesem Abschnitt wird der Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager auf der personalpolitischen Ebene betrachtet. Im Mittelpunkt steht dabei vordergründig die Betrachtung der Kommunalwahlen am 12. März 1933 und die damit einhergehenden personellen Änderungen in der Kommunalpolitik des Landkreises. Besonders an der (Neu-) Besetzung wichtiger politischer Ämter (z.B. Bürgermeisteramt, Landratsamt etc.) lässt sich der Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager nachvollziehen.⁴⁶⁰ Gerhard Schulz konstatiert, dass dem Machtkampf und

⁴⁵⁹ Vgl. NSZ vom 16.06.1933, Art. „Die braune Front hat den Marxismus gebrochen“.

⁴⁶⁰ In Bezug auf die personalpolitische Betrachtung halten Sabine Mecking und Andreas Wirsching fest: „Außer Frage steht und neuere Studien unterstreichen es, dass Reichweite und Grenzen der NS-Herrschaft in hohem Maße von der Funktion personeller Netzwerke und den ihnen zugrunde liegenden, geradezu ‚quasi-feudalen‘ Strukturen abhingen. Der Machtanspruch ebenso wie das tief verwurzelte Misstrauen der Nationalsozialisten gegenüber den ‚Parteibuchbeamten‘ der Weimarer Republik, aber auch das ganz elementare Interesse an materieller Versorgung durch öffentliche Ämter, bildeten den Hintergrund für das spannungsvolle Verhältnis zwischen Partei und traditioneller Verwaltung. Auch und gerade für den lokalen Kontext stellt daher die jeweilige personelle Situation eine wichtige Variable der Untersuchung dar [Hervorh. d. Verf., O.S.]“. Mecking, Sabine/ Wirsching, Andreas:

örtlichen Terror zuerst das öffentliche Leben der lokalen Stufe und die Institutionen der kommunalen Selbstverwaltung zum Opfer gefallen seien.⁴⁶¹ Ob dies im Landkreis Salzwedel zutreffend ist, wird sich im Laufe der Darstellung zeigen.

Bei den Kommunalwahlen im März 1933 traten im Landkreis Salzwedel radikale Änderungen ein. In die Stadtverordnetenversammlung zogen 12 Nationalsozialisten, 7 Sozialdemokraten, 6 Abgeordnete der „Vereinigten Bürgerliste Sparsamkeit und Ordnung“ und ein Kommunist ein, wobei letzterer von Anfang an ausgeschlossen wurde.⁴⁶² Eine ähnliche Verteilung ergab die Wahl zum neuen Kreistag: 16 Abgeordnete der NSDAP, 7 Abgeordnete der „Kampffront Schwarz-weiß-rot“, 2 Abgeordnete der SPD und ein Abgeordneter der KPD.⁴⁶³ Auch im Kreistag wurde der Abgeordnete der KPD ausgeschlossen.⁴⁶⁴ Ein ähnliches Schicksal ereilte nach dem Verbot der SPD auch die Abgeordneten dieser Partei.⁴⁶⁵ Die Nationalsozialisten unter der Führung des Kreisleiters Dr. med. Gerhard von Törne, welche auf der kommunalpolitischen Ebene bisher keinen politischen Einfluss besaßen, waren von diesem Zeitpunkt an tonangebend in den kommunalpolitischen Gremien vertreten.⁴⁶⁶ Am 6. April 1933 trat die Stadtverordnetenversammlung in Salzwedel das erste Mal zu einer gemeinsamen Sitzung unter der Führung der Nationalsozialisten zusammen.

Stadtverwaltung als Systemstabilisierung? Tätigkeitsfelder und Handlungsspielräume kommunaler Herrschaft im Nationalsozialismus, in: Dies. (Hrsg.): Stadtverwaltung im Nationalsozialismus. Systemstabilisierende Dimensionen kommunaler Herrschaft, Paderborn, München, Wien, Zürich 2005, S. 7.

461 Vgl. Bracher et al., *Machtegreifung*, a.a.O., Bd.2, S. 99.

462 Vgl. SW vom 13.03.1933, Art. „Die Marxisten-Herrschaft auch in den Kommunalverwaltungen gebrochen. NSDAP.- und Kampffront-Erfolge.“.

463 Es ist zu betonen, dass die NSDAP erst 14 Mandate besaß. Durch den Übertritt der Kandidaten von der Liste „Handwerk, Gewerbe, freie Berufe und Beamte“ sowie „Beamte, Angestellte und Verbraucher“ ergab sich die Zahl von 16 Mandaten. Vgl. SW vom 15.04.1933, Art. „Der neue Kreistag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.“.

464 Vgl. ebd.

465 Dazu ein Bericht des Salzwedeler Wochenblattes: „Der Kommissar des Reichs für das preußische Innenministerium hat an die Ober- und Regierungspräsidenten folgenden Runderlaß gerichtet: 1. Sozialistische Mitglieder der Gemeindevorstände, Deputationen und Kommissionen mit behördlichem Charakter sind, soweit bisher noch nicht geschehen, sofort zu beurlauben, wenn anderenfalls Zusammenarbeit unmöglich erscheint. Solche Mitglieder sind, soweit es die von ihnen bisher wahr genommenen [sic!] Funktionen erfordern oder zur Erreichung der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl nötig ist, sofort nach Einvernehmen mit der Gauleitung durch Kommissare zu ersetzen. 2. Dies gilt auch für die durch die neuen Vertretungskörperschaften gewählten. [...] Die auf Vorschläge der Sozialdemokratischen Partei gewählten Vertreter dürfen an der Teilnahme an Sitzungen der Gemeindevertretungen, Stadtverordnetenversammlungen, Kreistage, Provinziallandtage nicht gehindert werden; ein Gleiches gilt für die Teilnahme an den Gemeindevertreterversammlungen. Dies bezieht sich jedoch nicht auf die tatsächliche Behinderung einzelner dieser Mitglieder durch richterliche oder polizeiliche Maßnahmen, die aus besonderen Gründen gegen sie getroffen sind.“ SW vom 06.04.1933, Art. „Keine Sozis mehr in Deputationen und Kommissionen.“. Katrin Minner betont in Bezug auf den Ausschluss der SPD-Mitglieder aus den kommunalpolitischen Gremien die Zusammenarbeit zwischen den bürgerlichen Stadträten („willfähige Allianzpartner“) und den Nationalsozialisten. Vgl. Minner, *Stadt der Bürger*, a.a.O., S. 128.

466 Minner spricht von einer „legitimierten“ und institutionell verankerten Machtbasis, über welche die Nationalsozialisten im Zuge der Kommunalwahlen vom März 1933 von diesem Zeitpunkt an innerhalb der Kommunen verfügten. Vgl. ebd.

Der Fraktionsführer der NSDAP und Stadtverordnete Dr. Ernst Koetzsche eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten:

„Nun hat das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst besonnen, hat es wieder erfaßt, daß nicht die Dinge, sondern die Menschen die Hauptsache sind. Wir sind alle Zeuge gewesen dieser Erhebung, haben alle die Tage vom 5. März und 12. März erlebt. Nun geht es vorwärts. Auch in unserer Stadt soll es vorwärts gehen in der Stadtverordnetenversammlung. Nicht der Nutzen des Einzelnen soll herrschen, sondern der Gemeinnutz. Dieser Geist soll und wird auch immer mehr die Kreise erfassen, besonders die noch marxistischen deutschen Brüder, soweit sie nur verführt worden sind von artfremden Menschen, die jetzt noch abseits stehen und nur immer an sich selbst dachten.“⁴⁶⁷

In den Worten von Ernst Koetzsche ist die Aufbruchsstimmung erkennbar, welche in der neuen Stadtverordnetenversammlung herrschte. Der II. Bürgermeister Prillip betonte, dass den neuen Stadtverordneten, womit er vordergründig die nationalsozialistischen Abgeordneten meinte, „eine gut aufgezogene Verwaltung“ zur Verfügung stünde, „die in vieler Beziehung nach außen hin als Vorbild gilt und die in all ihren Gremien in Bezug auf fachliche Geeignetheit und Arbeitstreue sowie Leistung hieb-und stichfest ist.“⁴⁶⁸ Dabei (so Prillip weiter) werde „die als Folge der nationalen Revolution von der Reichsregierung angestrebte Gleichschaltung, die in den Ländern schon fast durchgeführt ist und in den Gremien der städtischen Kollegien durchgeführt werden wird“, die Arbeitsmethoden der städtischen Verwaltung vereinfachen und erleichtern.⁴⁶⁹ Die Ausführungen des Bürgermeisters zeugen davon, dass es auch in den kommunalpolitischen Gremien zu einer Verbindung von Altem und Neuem kam. Der II. Bürgermeister Adalbert Prilipp steht wie kein anderer Kommunalpolitiker im Landkreis Salzwedel für die Kontinuität, welche über die Machtübernahme der Nationalsozialisten hinaus auf der kommunalpolitischen Ebene herrschte. Prilipp wurde am 14. April 1875 in Rothenburg im Kreis Apenrade geboren.⁴⁷⁰ Seit 1889 war er in verschiedenen Stadtverwaltungen tätig bis er im Jahre 1906 nach Salzwedel zog und dort von 1906 bis 1912 das Amt des Stadtrates bekleidete.⁴⁷¹ Seit 1912 war er – mit Unterbrechung bedingt durch den Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg – II. Bürgermeister der Stadt Salzwedel, wodurch in seinen Tätigkeitsbereich vordergründig die Verwaltung des Wohlfahrtsamts, des Steueramts, des Wohnungsamts und des Polizei- und Feuerwehrwesens fiel.⁴⁷² Interessant ist die Einschätzung seines politischen Standpunktes.

467 SW vom 07.04.1933, Art. „Die erste Sitzung des neuen Stadtparlaments. Hindenburg und Hitler Ehrenbürger der Stadt Salzwedel.“.

468 Vgl. ebd.

469 Vgl. ebd. Vgl. auch NSZ vom 07.04.1933, Art. „Nationaler Kurs im Salzwedeler Stadtparlament“.

470 Vgl. SW vom 04.11.1931, Art. „Seltenes Jubiläum eines leitenden Kommunalbeamten. Bürgermeister Prilipp 25 Jahre im Dienste der Stadt.“.

471 Vgl. Personalbogen des 2. Bürgermeisters Adalbert Prillipp aus dem Jahre 1930 (ohne genaues Datum), in: StAS, Personalakte „Prilipp, Adalbert, II. Bürgermeister.“, Nr. 6813, Bl. 150.

472 Vgl. ebd. Darüber hinaus auch SW vom 04.11.1931, Art. „Seltenes Jubiläum eines leitenden Kommunalbeamten. Bürgermeister Prilipp 25 Jahre im Dienste der Stadt.“.

Dem Personalbogen lässt sich entnehmen, dass Prilipp parteilos war und politisch in keiner Weise hervorgetreten sei.⁴⁷³ Diese Einschätzung teilten die SPD-Mitglieder der Stadtverordnetenfraktion nicht. Nach der Wiederwahl Prilipps zum II. Bürgermeister der Stadt im Jahre 1930 legten die SPD-Abgeordneten Protest ein. In einem Brief an den Ersten Bürgermeister Friedrich Roediger hieß es in Bezug auf die Wiederwahl:

„Schon bei der Wiederwahl des 2. Bürgermeisters Herrn Prilipp haben wir durch unseren Sprecher zum Ausdruck gebracht, dass er wegen seiner ausgesprochenen rechtsradikalen Gesinnung, worüber er selbst auch niemals einen Hehl gemacht hat, als Beamter ungeeignet sei. Herr Prilipp ist seiner Zeit gegen unsere Stimmen gewählt und auch wohl auch [sic!] vom Ministerium bestätigt. Sie Herr erster Bürgermeister haben Herrn Prilipp trotz unserer Bedenken mit der Wahrnehmung des Polizeidezernats betraut. In dieser ausserordentlichen politischen bewegten Zeit, wo der Radikalismus von links und insbesondere der von rechts der bestehenden Verfassung und den Staats- und Reichsregierungen den schärfsten Kampf angesagt hat und sehr häufig von Führern der N.S.D.A.P. offen zum Ausdruck gebracht wurde, dass vor Gewaltakte nicht zurückgeschreckt werden würde, darf die Polizei nur in die Hände von unbedingt zuverlässigen staatsbejahenden Beamten gegeben werden. Herr Prilipp ist republikanisch unzuverlässig und arbeitet auf die Beseitigung der preussischen Verfassung hin [...].“⁴⁷⁴

Die Abgeordneten der SPD führten diese Feststellung auf einen Vorfall zurück, welcher sich vor einer Magistratssitzung am 17. März 1931 ereignet haben soll. In einem Gespräch zwischen dem Stadtrat Walbersdorf und Prilipp über den anstehenden Volksentscheid zur Auflösung des preußischen Landtages äußerte letzterer, dass er die Propagandamaßnahmen für das Volksbegehren mit Geld unterstütze.⁴⁷⁵ Auf Einwand von Stadtrat Blossfeld (Stadtverordneter der SPD), dass er dies in seiner Funktion gar nicht machen dürfe, da er die Aufgabe habe, die bestehende Staatsform und Regierung zu stützen und nicht zu beseitigen, entgegnete Prilipp: „Aber feste, es wird höchste Zeit, dass endlich mal andere Verhältnisse kommen.“⁴⁷⁶ Prilipp schilderte diesen Vorfall in einem Brief an den Bürgermeister Roediger etwas anders:

„Als ich den Mag. Sitzungssaal betrat, unterhielten sich die Herren Stadtbaurat Hartleb u. Stadtrat Walbersdorf über eine Beitragsleistung für den Verkehrsverein. Ich mischte mich in das Gespräch u. sagte dabei, daß man in letzter Zeit viel mit Beiträgen in Anspruch genommen werde, so habe jetzt auch der Stahlhelm in einem Beitrag für das Volksbegehren geworben, dem werde man sich wohl auch nicht entziehen können u. werde wohl [...] dafür zeichnen müssen. [...] Stadtrat Bloßfeld rief mir darauf laut zu: ‚Das dürfen Sie garnicht, das ist ein Staatsverbrechen‘, worauf ich, unwillig über die anmaßende Art, entgegnete: ‚Feste, nun erst recht.‘ Der Zusatz: ‚es wird höchste Zeit, daß endlich mal andere Verhältnisse kommen,‘ ist freie Erfindung.“⁴⁷⁷

⁴⁷³ Vgl. Personalbogen Adalbert Prilipp, a.a.O.

⁴⁷⁴ Schreiben der Stadtverordnetenfraktion der SPD an den I. Bürgermeister der Stadt Salzwedel (Friedrich Roediger) vom 04.04.1931, in: StAS, PA „Prilipp“, a.a.O., Bl. 193.

⁴⁷⁵ Vgl. ebd.

⁴⁷⁶ Vgl. ebd.

⁴⁷⁷ Brief von Adalbert Prilipp an den I. Bürgermeister der Stadt Salzwedel (Friedrich Roediger) vom 26. April 1931, in: StAS, PA „Prilipp“, a.a.O., Bl. 198.

Die Frage, welche sich nun stellt, ist die, welche der beiden Schilderungen glaubwürdiger ist. Dazu sollte man eine weitere Quelle zurate ziehen. Beiden Einschätzungen zum politischen Standpunkt von Prilipp war gleich, dass sie nicht von ihm selbst stammten. Im Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gibt dieser an: „Ich war immer deutschnational (konservativ).“⁴⁷⁸ Demnach erscheint die Schilderung der Stadtverordnetenfraktion der SPD glaubwürdiger, wobei bezweifelt werden muss, ob Prilipp wirklich auf die Abschaffung der preußischen Verfassung hinarbeitete. Eher kann man diesen als einen loyalen Beamten bezeichnen, welcher sich in den Dienst der jeweiligen Regierungen stellte. Gerade solche Beamten benötigte die NSDAP in der Anfangszeit nach der Machtübernahme, da es ihr vielfach an geeigneten bzw. erfahrenen Personen mangelte.⁴⁷⁹

Bis hierhin kann festgehalten werden, dass die Nationalsozialisten die parlamentarischen Strukturen auf der regionalen Ebene nutzten bzw. dass vor allem in der Anfangszeit des Regimes der größere Teil des kommunalen Aufgabenkreises in vertrauten und langtradierten Bahnen verlief.⁴⁸⁰ So wurden auch in Salzwedel die kommunalpolitischen Spitzenämter ganz formal durch Wahlen bestimmt: Gerhard von Törne wurde zum Stadtverordnetenvorsteher, Ernst Loeff (Kandidat der „Vereinigten Bürgerliste“) zu dessen Stellvertreter und Paul Brüggemann (NSDAP, Führer der SS im Kreis) zum zweiten Stellvertreter gewählt.⁴⁸¹ Desweiteren wurden auf der ersten Stadtverordnetenversammlung über einige Dringlichkeitsanträge der NSDAP abgestimmt. Von diesen sind vordergründig Folgende hervorzuheben: die Ernennung Hitlers und Hindenburgs zu Ehrenbürgern der Stadt Salzwedel, die Umbenennung der Straße „Große Stegel“ in „Hindenburgstraße“ sowie die Umbenennung der „Breiten Straße“ in „Adolf-Hitler-Straße“ und die Einladung von Hitler und Hindenburg zur Siebenhundertjahrfeier der Stadt Salzwedel. Bis auf die sechs Abgeordneten der SPD stimmten alle anwesenden Stadtverordneten für diese Anträge.⁴⁸² Der neu gewählte Stadtverordnetenvorsteher Gerhard von Törne schloss die erste

478 Vgl. Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933. Ausgefüllt von Adalbert Prilipp am 15. Juni 1933, in: StAS, PA „Prilipp“, a.a.O., Bl. 203.

479 Vgl. Broszat, Staat, a.a.O., S. 303. Die Stellung und Politik der neuen Machthaber – so Broszat – gegenüber dem Beamtentum und den bürokratischen Körperschaften war geprägt von zwei einander entgegengesetzten Tendenzen: Vertrauen oder Misstrauen gegenüber den alten Eilten bzw. Beamten. Vgl. ebd., S. 301.

480 Vgl. Mecking/ Wirsching, Stadtverwaltung, a.a.O., S. 11. Diese Tatsache muss auch im Lichte des Dualismus zwischen Partei und Staat gesehen werden. Dazu Broszat: „Tatsächlich war im März 1933 die Gefahr groß, daß die staatliche Personalpolitik weitgehend von der Partei usurpiert und der staatliche Verwaltungsapparat mehr und mehr zersetzt werden würde.“ Broszat, Staat, a.a.O., S. 250. Mommsen konstatiert, dass der Grundantagonismus des Systems eher in dem Gegensatz zwischen traditionellen Eliten und den konkurrierenden nationalsozialistischen Führungsgruppen zu suchen sei. Vgl. Mommsen, Verschränkung traditioneller und faschistischer Führungsgruppen, a.a.O., S. 52. Das Verhältnis zwischen Partei und Staat untersucht Andreas Wagner ausgiebig für den Freistaat Sachsen. Vgl. Wagner, Andreas: Partei und Staat. Das Verhältnis von NSDAP und innerer Verwaltung im Freistaat Sachsen 1933-1945, in: Vollnhals, Sachsen in der NS-Zeit, a.a.O., S. 41-56.

481 Vgl. SW vom 07.04.1933, Art. „Die erste Sitzung des neuen Stadtparlaments. Hindenburg und Hitler Ehrenbürger der Stadt Salzwedel.“

482 Vgl. ebd.

Stadtverordnetenversammlung mit folgenden Worten, welche den „neuen Geist“ in der Kommunalpolitik bezeugten:

„Aber der Zeit der Not in Deutschland und auch in Salzwedel ist, wenn auch spät, dieser kämpferische Geist wieder erwacht [sic!]. Wir Nationalsozialisten sind gewillt, [...] eine neue Kampftruppe in diesem Parlament zu bilden.“ Er [von Törne, Anm. d. Verf., O.S.] versprach sein Amt gerecht gegen Jedermann als Nationalsozialist zu verwalten. Jeder ehrliche deutsche Mann, der seine Pflicht tut, wird anerkannt. Aber es soll Klarheit darüber herrschen, was bevorsteht. *Er werde, soweit seine Macht reicht, diese Stadtverordnetenversammlung viel weniger als ein Parlament im Sinne der Demokratie ansehen, sondern dahin arbeiten, daß eine Kampfgemeinschaft außerhalb des Parlaments entsteht.* Beratungen sollen auf das äußerste beschränkt werden. Die Arbeitsgebiete sind eng zu wählen und alles soll nach Möglichkeit in kleinen und an Zahl geringen Ausschüssen vorbereitet werden. Er erwarte von jedem Deutschen, daß er mitarbeite und die Sorge um das Gemeinwohl mit sich trägt [...]. *Es sei besser, manche schlaflose Nacht in Sorge um das Wohl der Stadt zu verbringen als in langen Sitzungen in Gastwirtschaften sog. Bierpolitik zu treiben.* [...] Man müsse sich immer vor Augen halten: nicht um wirtschaftliche Dinge gehe es in erster Linie, sondern um den neuen Geist [Hervorh. d. Verf., O.S.].⁴⁸³

Damit legte Gerhard von Törne von Anfang an offen, welchen kommunalpolitischen Kurs die Nationalsozialisten zu verfolgen trachteten.

Zwischen der Stadtverordnetenversammlung und der ersten Zusammenkunft des neuen Kreistages am 15. April 1933 erfolgte eine entscheidende personalpolitische Änderung. Am 12. April 1933 wurde der bisherige Landrat Dr. Hans Thiemer beurlaubt.⁴⁸⁴ Dieser wurde im Jahre 1886 in Glogau als Sohn eines Kaufmanns geboren, zog später nach Salzwedel und besuchte dort das Gymnasium von 1905 bis 1909. Als (Gerichts-) Referendar war er u.a. am Gericht in Klötze und später als Gerichtsassessor beim Amtsgericht in Salzwedel beschäftigt. Auf dem Amt Dambeck erhielt er Einblicke in die Landwirtschaft und erlangte nebenher den Dokortitel. Seit dem 1. September 1920 war er als Stellvertreter des Polizeipräsidenten in Magdeburg tätig. Am 1. März 1922 übernahm er das Landratsamt in Salzwedel, welches er bis 1933 führte.⁴⁸⁵ Natürlich war die Beurlaubung von Landrat Thiemer auch Gegenstand der Sitzung des ersten Kreistages. Folgendem Bericht der Neuen Salzwedeler Zeitung lassen sich Informationen entnehmen:

„Salzwedel hatte am gestrigen Sonnabend einen ereignisreichen Tag. Salzwedeler Kreis- und Stadtparlament traten zu Tagungen zusammen, in denen Hitlers Kämpfer die Lage beherrschten. Für den Kreistag war dies kaum etwas Aufregendes, da es niemanden gibt, der nicht wüßte, daß die Wiege Preußens nun schon seit langem nationalsozialistisch ist. Dennoch wäre einem größerem Interessenkreis der Bevölkerung zu wünschen gewesen, etwas von der erhebenden Stimmung in sich aufnehmen zu dürfen, als zum erstenmal [sic!] die kommunale Vertretung des Kreises im Zeichen des braunen Ehrenkleides stand. *Der Ausfall jeglichen feierlichen Gepräges wurde von dem Fraktionsführer der Nationalsozialisten [Dr. Ernst Koetzsche,*

⁴⁸³ Siehe ebd.

⁴⁸⁴ Vgl. SW vom 13.04.1933, Art. „Betrachtungen zum neuen Kreistag.“ Vgl. auch NSZ vom 14.04.1933, Art. „Landrat Dr. Thiemer beurlaubt“.

⁴⁸⁵ Alle Informationen zum Werdegang von Dr. Hans Thiemer lassen sich dem SW vom 02.03.1922, Art. „Aus der Stadt Salzwedel“ entnehmen.

Anm. d. Verf., O.S.] scharf gerügt und hatte eine nachträgliche Mißbilligung gegen den inzwischen beurlaubten Landrate zu Folge. [...] Der Gang der gestrigen Verhandlungen entsprach ganz dem Geiste der Zeit: Abstimmungen erübrigten sich, da an der Geschlossenheit der nationalsozialistischen Fraktion auch nicht der leiseste Zweifel zu hegen ist. Lange Debatten werden sicherlich gleichfalls künftig verbannt bleiben, da nun einmal die NSDAP. den Ton angibt und jedes Ereifern um das Gelingen eines Kuhhandels wegfällt [Hervorh. d. Verf., O.S.].“⁴⁸⁶

Neben der Misstrauensbekundung durch Ernst Koetzsche erfolgte in der Sitzung ein gesonderter Antrag von Gerhard von Törne, dem beurlaubten Landrat das Misstrauen auszusprechen, „weil er nicht die Möglichkeit gegeben sah, den 1. Kreistag in einer neuen Umgebung abzuhalten und weil er die Wahl der Kreisdeputierten nicht auf die Tagesordnung der Sitzung gesetzt hat.“⁴⁸⁷ Daraufhin trat der Vorstand für den bisherigen Landrat ein. Der Vorsitzende Reinhard Schulze-Stapen (Kampffront schwarz-weiß-rot) führte aus,

„daß er die Aeußerungen des Abg. Dr. v. Törne betr. Landrat Dr. Thiemer nicht zustimmen könne und daß er (Redner) und seine Freunde auf Aeußerlichkeiten nicht soviel Wert legen. *Zum Verständnis solcher Aeußerlichkeiten fehle uns vielleicht der jugendliche Schwung.* Jedenfalls aber würde das ideale Wollen der neuen Bewegung durch diese Ansicht nicht beeinträchtigt. [...] Das nachträgliche Mißtrauensvotum gegen Herrn Landrat Dr. Thiemer sei zu bedauern. Er (Redner) habe Dr. Thiemer s. Zt. nicht gewählt, *müsse aber heute bezeugen, daß er den Landrat Dr. Thiemer in der Arbeit und in der Sparsamkeit für den Kreis schätzen gelernt habe.* Dieser Beurteilung müßten auch diejenigen Kreistagsabg. zustimmen, *die heute in den Reihen der Nationalsozialisten sitzen, aber die Arbeit des Landrats Dr. Thiemer in früheren Kreistagen haben mit beurteilen können.* Ueberlegen wir einmal was ein Mann empfinden muß, der treu und brav seine Schuldigkeit getan hat und dem nun aus rein äußerlichen Gründen ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird. Wie ich schon erwähnt habe, ist Dr. Thiemer nicht von uns, sondern von der damaligen Mehrheit des Kreistages gewählt worden. Gerade einem besiegten Gegner, wie man hier sagen könnte, soll man nicht aus kleinlichen Gründen Schmutz nachwerfen.“ Darum bat der Vorsitzende den Abg. Dr. v. Törne, diesen Antrag zurückzuziehen [...] [Hervorh. d. Verf., O.S.].“⁴⁸⁸

Dass sich das Vorgehen der Nationalsozialisten fundamental von dem der konservativen Kräften unterschied, wird erstens darin deutlich, dass über den Antrag letztendlich doch abgestimmt und dieser mit 15 Stimmen angenommen wurde. Dies spricht dafür, dass ein Machtverschiebungsprozess auch auf der kommunalpolitischen Ebene stattfand. Zweitens ist auch erkennbar, dass die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Fraktion doch nicht so selbstverständlich war, wie sie propagiert wurde, denn ein Abgeordneter der NSDAP (wahrscheinlich einer, welcher schon den früheren Kreistagen angehörte und den Landrat deshalb

486 NSZ vom 16.04.1933, Art. „Es geht um ein nationalsozialistisches Deutsches Reich! Auftakt der kommunalen Arbeit“. Bereits im September 1933 lässt sich erkennen, dass die einstigen parlamentarischen Strukturen in den kommunalpolitischen Gremien weitestgehend zerschlagen waren. Die NSZ titelte: „Eine Viertelstunde Stadtverordnetensitzung“. Vgl. NSZ vom 09.09.1933, Art. „Eine Viertelstunde Stadtverordnetensitzung“.

487 Vgl. handschriftliche Notiz auf dem Kreistagsprotokoll vom 15.04.1933, in: LHASA, MD Rep. C 30 Salzwedel B, Nr. 20, S. 20f.

488 SW vom 15.04.1933, Art. „Der neue Kreistag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.“.

kannte) stimmte nicht für den Antrag. Drittens wird auch noch einmal der Generationsaspekt („der jugendliche Schwung“) deutlich. Wie schon desöfteren in dieser Arbeit ausgeführt, handelte es sich bei den Nationalsozialisten im Kern um eine junge Bewegung.⁴⁸⁹ Der personelle Wechsel in den kommunalpolitischen Gremien ging in der Zeit nach der Machtübernahme oftmals einher mit einer Verjüngung des Verwaltungspersonals.⁴⁹⁰

Am 25. April 1933 wurde der ehemalige Landrat in den Ruhestand versetzt.⁴⁹¹ Die Absetzung des Landrates im Kreise Salzwedel stellte dabei keinen Einzelfall dar. Gerade nach den Kommunalwahlen vom 12. März 1933 brach eine „tiefgreifende Säuberungswelle“ über die preußischen Landräte herein. Im gesamten Gebiet Preußens wurden zwischen den Kommunalwahlen und dem 30. Juni 1933 124 Landräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt.⁴⁹²

Die Absetzung der Landräte wurde dabei in unterschiedlicher Weise begründet:

„Als Begründung für einen Ablösungsantrag der NSDAP mußte neben dem Hinweis auf die landrätliche Unterdrückung der nationalsozialistischen Bewegung in der ‚Kampfzeit‘, angebliche fachliche Unfähigkeit oder Korruption oft genug die schlichte Parteimitgliedschaft des bisherigen Landrats erhalten. Ließen es die Stimmenverhältnisse zu, so bediente man sich seitens der NSDAP mit Vorliebe des pseudodemokratischen Hinweises auf eine nationalsozialistische Mehrheit im Kreistag, die eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Landrat der ‚Systemzeit‘ angeblich unmöglich machte.“⁴⁹³

Ein ähnliches Schicksal wie den Landräten ereilte auch den Bürgermeistern der Kommunen. Im Landkreis Salzwedel traf es den Ersten Bürgermeister Friedrich Roediger. Roediger wurde am 18. April 1890 als Sohn eines Bijouteriefabrikanten in Hanau geboren. Von 1908 bis 1911 studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Heidelberg, München, Berlin und Marburg. 1911 wurde er zum Gerichtsreferendar und 1919 zum Gerichtsassessor ernannt, wobei er von 1915 bis 1918 als Leutnant am Ersten Weltkrieg teilnahm. Im gleichen Jahr trat er eine Stelle als juristischer Hilfsarbeiter in der Stadtverwaltung in Hanau an. Ab dem 1. April 1923 war er als Magistratsrat in

⁴⁸⁹ Dies wird auch in der Altersstruktur der SA im Kreis Salzwedel deutlich. 1930 waren 70% der Mitglieder im Alter zwischen 20-30 Jahren und die restlichen 30% im Alter zwischen 30-40 Jahren. Vgl. Bericht der Polizeiverwaltung Salzwedels vom 28.11.1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 33. Detlev Peukert bezeichnet die zwischen 1900 und 1910 Geborenen – ähnlich wie Ulrich Herbert – als die überflüssige Jugendgeneration, welche den Generationskonflikt um ihre Positionen in der Gesellschaft mit besonderer Erbitterung und schlechtmöglichen Ausgangsbedingungen auszutragen hatte. Dies führte unter anderem dazu, dass sie Schutz in totalitären Bewegungen suchten. Vgl. Peukert, Weimarer Republik, a.a.O., S. 92 u. 100.

⁴⁹⁰ Hubert Roser stellt dies anschaulich für ausgewählte Kommunen und Landkreise in Baden und Württemberg dar, wobei er das Bild der „Verjüngung des Verwaltungspersonals“ dahingehend revidiert, dass sich die Masse der Amtsinhaber besonders nach 1939 aus Männer „im besten Alter“ (40-50 Jahre) zusammensetzte. Vgl. Roser, Hubert: NS-Personalpolitik und regionale Verwaltung im Konflikt. Kommunen und Landkreise in Baden und Württemberg 1933-1939, Diss. Universität Mannheim 1996, S. 157-162. Vgl. auch Ruck, Michael: Administrative Eliten in Demokratie und Diktatur. Beamtenkarrieren in Baden und Württemberg von den zwanziger Jahren bis in die Nachkriegszeit, in: Rauh-Kühne/ Ders., Regionale Eliten, a.a.O., S. 37-69.

⁴⁹¹ Vgl. SW vom 25.04.1933, Art. „Landrat Dr. Thiemer in den einstweiligen Ruhestand versetzt.“.

⁴⁹² Vgl. Stelbrink, Der preußische Landrat, a.a.O., S. 19.

⁴⁹³ Siehe ebd., S. 21.

der Stadtverwaltung in Hanau tätig.⁴⁹⁴ Am 30. April 1925 wurde Friedrich Roediger mit 14 von 26 Stimmen in der Stadtverordnetenversammlung zum Ersten Bürgermeister von Salzwedel gewählt.⁴⁹⁵ Am 14. Mai teilte er dem Magistrat mit, dass er die Wahl annehme.⁴⁹⁶ Dieses Amt bekleidete er bis zu seiner Beurlaubung am 24. April 1933.⁴⁹⁷ Anlass der Beurlaubung Friedrich Roedigers war ein Schreiben des Kreisadjutanten Grotkop im Auftrag von Gerhard von Törne, welches folgenden Inhalt besaß:

„Wie ich erfahre, haben Sie am 7. April d. Js. eine Magistratssitzung abgehalten, in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt worden sind. Ich habe festgestellt, daß es sich dabei keinesfalls um dringliche Angelegenheiten handelt. Ich muß dieses Vorgehen, nachdem der neue Magistrat bereits gewählt ist, aufs Schärfste mißbilligen. Eine derartige Mißachtung der durch die politische Umstellung eindeutig festgelegten Willensrichtung beweist mir endgültig die Unmöglichkeit einer weiteren Zusammenarbeit mit Ihnen. Ich ersuche sie deshalb, mir bis morgen – Montag – 13 Uhr Mitteilung zu machen über Ihre erfolgte Amtsniederlegung auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (vom 7. April 1933, Reichsgesetzblatt Teil 1, Nr. 34, Seite 175), andernfalls in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung ein entsprechender Beschluß gegen Sie gefaßt werden wird. Ich behalte mir vor, dem Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg entsprechenden Bericht zu geben.“⁴⁹⁸

Die NSDAP-Kreisleitung forderte Roediger offen auf, sein Amt niederzulegen, da es ansonsten zur erzwungenen Absetzung käme.⁴⁹⁹ Als Hauptgrund wurde angegeben, dass Roediger eine Magistratssitzung abgehalten habe, in welcher wichtige Beschlüsse (z.B. die Angelegenheit des Festplakats zum Stadtjubiläum und die Flaggenfrage, was gleich noch ausführlicher behandelt wird) gefasst wurden.⁵⁰⁰ Auf dieses Schreiben hin reichte Roediger am 24. April 1933 seine Beurlaubung bei dem Regierungspräsidenten in Magdeburg ein und beurlaubte sich bis zu dessen Antwort selbst.⁵⁰¹ Einem Beschluss des Magistrats vom 13. Juni 1933 ist zu entnehmen, dass nicht nur der von Gerhard von Törne angeführte Gesichtspunkt ausschlaggebend für die Entlassung von Roediger war:

„Doch nicht allein dieser Grund [Abhalten der Magistratssitzung, Anm. d. Verf., O.S.] war bestimmend für die von der Kreisleitung erhobene Forderung auf Niederlegung des Amtes durch Herrn Roediger. Die *rückliegenden Verhältnisse*, die hier nicht näher

494 Vgl. Lebenslauf des Magistratsrat Friedrich Roediger in Hanau (ohne Datum), in: StAS, Personalakte „Rödiger, Friedrich. I. Bürgermeister i.R.“, Nr. 9336, Bl. 2ff. Darüber hinaus auch Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 326, Anm. 171.

495 Vgl. Auszug aus dem Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung zu Salzwedel vom 30.04.1925, in: StAS, PA „Rödiger“, a.a.O., Bl. 15.

496 Vgl. Schreiben von Friedrich Roediger an den Magistrat der Stadt Salzwedel vom 14.05.1925, in: StAS, PA „Rödiger“, a.a.O., Bl. 22.

497 Vgl. SW vom 25.04.1933, Art. „Erster Bürgermeister Roediger vom Amte beurlaubt.“. Darüber hinaus auch NSZ vom 26.04.1933, Art. „Nationale Revolution marschiert. Gleichschaltung kommt auch in Salzwedel“.

498 Schreiben des Kreisleiters der NSDAP (Gerhard von Törne) an den Ersten Bürgermeister der Stadt Salzwedel (Friedrich Roediger) vom 23.04.1933, in: SW vom 26.04.1933, Art. „Nachtrag zur Beurlaubung des 1. Bürgermeisters.“.

499 Vgl. auch Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 129.

500 Vgl. ebd.

501 Vgl. StAS, PA „Rödiger“, a.a.O., Bl. 121.

erörtert, aber in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung näher besprochen [sic!] werden sollen, geben berechtigten Anlaß zu den gegen Herrn Roediger eingeleiteten Schritten [Hervorh. d. Verf., O.S.].⁵⁰²

Über die weiteren Gründe für die Entlassung lässt sich nur spekulieren. Denkbar ist, dass Roediger als „Vertreter des alten Systems“, welcher bei den bürgerlichen Kräften von Salzwedel anerkannt und geachtet war, für die Nationalsozialisten nicht tragbar war. Außerdem gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass er sich in irgendeiner Weise den Nationalsozialisten zur Verfügung stellte oder gar mit deren Vorgehen sympathisierte. Am 30. Juni 1933 trat Friedrich Roediger in den Ruhestand.⁵⁰³

Kurze Zeit nach der Beurlaubung Roedigers wurde Gerhard von Törne am 28. April 1933 durch den stellvertretenden Regierungspräsidenten zum kommissarischen Ersten Bürgermeister der Stadt ernannt⁵⁰⁴ und am 4. August 1933 vom kommissarischen Landrat Dr. Ernst Koetzsche, dessen Werdegang gleich noch betrachtet wird, vereidigt.⁵⁰⁵ Gerhard von Törne wurde am 4. März 1892 in Kronau (Russland) geboren. Später studierte er Medizin und spezialisierte sich als Allgemeinmediziner auf die Behandlung von Nervenkranken.⁵⁰⁶ Im Jahre 1921 ist er in die Altmark gezogen⁵⁰⁷, wobei er sich später (ca. 1927) als selbstständiger Arzt in Lüchow niederließ. Anfang 1929 eröffnete von Törne eine eigene Praxis in Salzwedel. Seit dem 1. April 1930 war er Mitglied der NSDAP und bereits im selben Jahr wurde er Kreisleiter der NSDAP in Salzwedel.⁵⁰⁸ Durch die Kommunalwahlen und die Berufung zum kommissarischen Ersten Bürgermeister der Stadt Salzwedel konnte Gerhard von Törne seine Machtposition in Personalunion innerhalb der NSDAP im Kreis Salzwedel festigen.

502 Beschluss des Magistrats von Salzwedel vom 13.06.1933, in: StAS, PA „Rödiger“, a.a.O., Bl. 154. Leider konnten im Stadtarchiv Salzwedel die betreffenden Protokolle der Stadtverordnetensitzung zum jetzigen Zeitpunkt nicht aufgefunden werden. Somit ist es nicht möglich, Einblick in die näheren Beweggründe für Roedigers Entlassung zu bekommen.

503 Vgl. StAS, PA „Rödiger“, a.a.O., Bl. 159. Nach der Versetzung in den Ruhestand ließ sich Roediger in Bad Soden als Anwalt nieder. Ab dem Jahre 1935 war er wieder in seinem Geburtsort Hanau tätig. 1938 schlug der Bürgermeister der Stadt Salzwedel (Isernhagen) eine Wiederverwendung im Behördendienst vor, welche Roediger ablehnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er zum Amts- und Landgerichtsrat in Hanau ernannt. Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 326, Anm. 171.

504 Vgl. Schreiben des stellvertretenden Regierungspräsidenten in Magdeburg an den Kreisleiter der NSDAP (Gerhard von Törne) vom 28.04.1933, in: StAS, PA „Rödiger“, a.a.O., Bl. 124. Darüber hinaus auch SW vom 02.05.1933, Art. „Ein kommissarischer 1. Bürgermeister ernannt.“.

505 Vgl. Auszug aus dem Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung zu Salzwedel vom 04.08.1933, in: StAS, Personalakte „Dr. von Törne komm. Erster Bürgermeister.“, Nr. 4114, Bl. 11. Darüber hinaus auch NSZ vom 06.08.1933, Art. „Kurze Sitzung – wichtige Beschlüsse“.

506 Vgl. Fragebogen zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933. Ausgefüllt von Gerhard von Törne am 14.07.1933, in: StAS, PA „von Törne“, a.a.O., Bl. 5.

507 In der ersten Stadtverordnetenversammlung am 6. April 1933 führte von Törne aus, dass er nun seit 12 Jahren in der Altmark ansässig sei, also seit dem Jahre 1921. Vgl. SW vom 07.04.1933, Art. „Die erste Sitzung des neuen Stadtparlaments. Hindenburg und Hitler Ehrenbürger der Stadt Salzwedel.“.

508 Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 326, Anm. 173. Informationen, welche sich nicht in der Arbeit von Katrin Minner und der Personalakte finden lassen, erhielt ich dankenswerterweise vom Stadtarchivar Steffen Langusch, welcher verschiedene Auskünfte aus anderen Archiven (z.B. StA Lüchow, StA Freudenstedt etc.) zusammengetragen hat (siehe Anhang).

Solch ein Zugriff der Kreisleiter auf frei gewordene Positionen in der öffentlichen Verwaltung gab es im gesamten Deutschen Reich.⁵⁰⁹ Sie dienten einerseits der Machtsicherung der NSDAP vor Ort. Durch Personalunion war es den Kreisleitern möglich, auf der einen Seite ihren Einfluss im regionalen Parteikorps zu sichern, auf der anderen Seite aber ebenso die städtische Verwaltung und insbesondere die Beamten unter Kontrolle zu bringen.⁵¹⁰ Dies führte zu einem engeren Konnex zwischen Partei und Staat.⁵¹¹ Andererseits bedeutete die Übernahme dieser Ämter auch eine „äußerst willkommene finanzielle Absicherung.“⁵¹² Neben der „Usurpation öffentlicher Positionen“ (Stelbrink) durch die Kreisleiter der NSDAP kam es auch in den örtlichen Vereinen zu personellen Veränderungen. So schrieb der Vaterländische Frauenverein zu Salzwedel am 6. August 1933 an Gerhard von Törne:

„Sehr geehrter Bürgermeister! Dem hiesigen vaterländischen Frauenverein vom roten Kreuz gehören herkömmlich der Landrat des Kreises und der I. Bürgermeister der Stadt als Vorstandsmitglieder an. Durch einem Verbandsblatt ist uns außerdem nahegelegt, den Vorstand durch 2 Nationalsozialisten zu ergänzen. Um beidem gerecht zu werden, hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 2. August beschlossen, Sie neben dem Herrn Landrat zu bitten, in den Vorstand des Vereins einzutreten. Sie wollen freundlichst mitteilen, ob Sie die Wahl annehmen.“⁵¹³

Der kommissarische Erste Bürgermeister nahm die Wahl an und war somit Vorstandsmitglied des Vereins.⁵¹⁴ Ähnliches lässt sich auch im Musikverein zu Salzwedel beobachten. Dem Vereinsregister des Amtsgerichts Salzwedel lässt sich entnehmen, das Friedrich Roediger am 22. Februar 1934 aus dem Vorstand des Musikvereins zu Salzwedel ausschied und durch Gerhard von Törne ersetzt wurde.⁵¹⁵ An dieser Stelle sei noch einmal auf die Integrations- und Kommunikationsfunktion von Vereinen verwiesen. Die Besetzung der Vorstände durch Nationalsozialisten ermöglichte die Kommunikation nationalsozialistischen Gedankenguts zwischen regionalen Machträgern der NSDAP und den „einfachen“ Mitgliedern der Vereine, wodurch die Integration dieser in die bestehende neue Ordnung erleichtert wurde.⁵¹⁶

509 Vgl. Stelbrink, Wolfgang: Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe. Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischen Anhang, Münster 2003, S. 47. Vgl. auch Lehmann, Sebastian: Kreisleiter der NSDAP in Schleswig-Holstein. Lebensläufe und Herrschaftspraxis einer regionalen Machtelite, Bielefeld 2007, S. 237ff.

510 Vgl. Roser, NS-Personalpolitik, a.a.O., S. 201.

511 Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 129.

512 Vgl. Stelbrink, Die Kreisleiter, a.a.O., S. 47.

513 Schreiben des „Vaterländischen Frauenvereins zu Salzwedel“ an den kommissarischen Ersten Bürgermeister der Stadt (Gerhard von Törne) vom 06.08.1933, in: StAS, PA „von Törne“, a.a.O., Bl. 12.

514 Vgl. Schreiben des kommissarischen Ersten Bürgermeisters der Stadt (Gerhard von Törne) an den „Vaterländischen Frauenvereins zu Salzwedel“ vom 09.08.1933, in: StAS, PA „von Törne“, a.a.O., Bl. 13.

515 Vgl. Vereinsregister des Amtsgerichts von Salzwedel, in: LHASA, MD Rep. C 129 Salzwedel A, Nr. 266, Bl. 23.

516 Hier sei betont, dass das Vereinswesen auch im Landkreis Salzwedel sukzessive gleichgeschaltet wurde. So vermeldete z.B. die Kriminalpolizei im August 1933, dass alle bestehenden Gesangs- und Musikvereine gleichgeschaltet sind. Vgl. Bericht der Kriminalpolizei von Salzwedel vom 18.08.1933, in: StAS, a.a.O., Nr. 8962, Bl. 44. Im März 1934 wurde verkündet, dass der Radfahrer-Verein „Wanderlust“ dem „Deutschen Radfahrer-Verband“ bereits angeschlossen sei. Vgl. Bericht der Kriminalpolizei von Salzwedel vom 13.03.1933, in: StAS, a.a.O., Nr. 8962 (ohne Blattangabe). Im April 1934 waren bereits alle Sportvereine des Kreises der Reichssportführung angeschlossen. Vgl. Schreiben des II. Bürgermeisters der Stadt Salzwedel (Adalbert Prilipp) an

Es kann daher angenommen werden, dass die These der Politikwissenschaftlerin Sheri Berman durchaus zutrifft und Vereine den Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager bzw. die Machtübernahme der Nationalsozialisten begünstigten. Die Berufung Gerhard von Törnes zum kommissarischen Ersten Bürgermeister der Stadt Salzwedel wurde vom Regierungspräsidenten in Magdeburg am 14. September 1933 zurückgezogen und der Gerichtsassessor Dr. Paul Netzband übernahm das Amt⁵¹⁷, welches dieser bis Oktober 1934 innehatte. Danach gab es unter dem Bürgermeister Karl Isernhagen, welcher bis Mai 1943 Bürgermeister war, für längere Zeit keinen Personalwechsel mehr.⁵¹⁸

Bis hierhin kann festgehalten werden, dass das primäre Ziel der NSDAP nach der Machtübernahme die Erringung der politischen und administrativen Macht der kommunalen Gremien und deren Besetzung mit treuen Nationalsozialisten war.⁵¹⁹ In diesem Zusammenhang muss auch die Neubesetzung des Landratsamtes im Kreis Salzwedel gesehen werden. Nach der Beurlaubung von Dr. Hans Thiemer wurde Dr. Ernst Koetzsche bereits am 14. April 1933 durch den Preußischen Minister des Innern zum kommissarischen Landrat ernannt.⁵²⁰ Am 22. April trat dieser die Stelle im Landkreis Salzwedel an.⁵²¹ Ernst Koetzsche wurde am 3. August 1883 in Berlin als Sohn eines städtischen Heilgehilfens geboren. Von 1889 bis 1902 besuchte er das bekannte Friedrichswerdersche Gymnasium in Berlin. Von 1902 bis 1909 studierte er Theologie und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Berlin und Rostock. Danach trat er in Altomeitz und Teltow von 1909 bis 1912 eine Stelle als Hilfsprediger bei dem hiesigen Konsistorium an. Von 1912 bis 1920 war er Pfarrer in Posen, Chelmie und Jablone, woraufhin er 1920 in Rostock in den Dienst der Reichsfinanzverwaltung eintrat. Dort stieg er vom Probedienstleister bis zum Steuerinspektor auf. Ab 1927 war er als Obersteuerinspektor bei der Stadt Salzwedel angestellt.⁵²² Hier kam Koetzsche dann sehr schnell mit der nationalsozialistischen Bewegung in Berührung, denn seit dem 1. Oktober 1930 war er Mitglied der NSDAP und 1931 bereits Ortsgruppenführer in

den Landrat des Kreises Salzwedel vom 07.04.1934, in: StAS, a.a.O., Nr. 8962, Bl. 84.

517 Vgl. Auszug aus der Stadtverordneten-Versammlung zu Salzwedel vom 18.09.1933, in: StAS, PA „von Törne“, a.a.O., Bl. 21. Nach der Absetzung von Törnes war dieser weiterhin Kreisleiter der NSDAP in Salzwedel. 1934 wurde er als „dienstältester Kreisleiter im Gau [Magdeburg-Anhalt]“ genannt. Desweiteren wurde er 1934 Leiter des „Verbands der Deutschen aus Russland“ (Vereinigung von Russlanddeutschen im Reichsgebiet). Zwischen 1936 und 1941 (1936 nach eigenen Angaben, 1938 nach Auskunft der Stadt und 1941 nach einer Zeitungsmeldung) erfolgte der Umzug nach Österreich, um die Leitung eines Sanatoriums zu übernehmen. In dieser Zeit erfolgte auch die Einberufung zur Wehrmacht am 15. September 1939. Nach 1945 ließ sich Gerhard von Törne als Arzt in Freudenstadt nieder, da er als deutscher Staatsangehöriger aus Österreich vertrieben wurde. Sein Verbleib ist unbekannt. Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 326, Anm. 173. Darüber hinaus auch die Auskünfte des Stadtarchivars Steffen Langusch (siehe Anhang).

518 Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 328, Anm. 195.

519 Vgl. Freundel et. al., Kommunalpolitik in Köthen, S. 151.

520 Vgl. Schreiben des Preußischen Ministers des Innern an Obersteuerinspektor Dr. Ernst Koetzsche vom 14.04.1933, in: GStAPK, I. Ha., Rep. 77, PA „Koetzsche, Dr. Ernst“, Nr. 1495 (ohne Blattangabe).

521 Vgl. Schreiben des Oberpräsidenten aus Magdeburg an den preußischen Minister des Innern vom 28.04.1933, in: siehe ebd.

522 Alle biographischen Informationen lassen sich entnehmen aus der Personalnachweisung für Steuerinspektor Koetzsche, Finanzamt Rostock-Stadt in Rostock vom 01.10.1922, in: siehe ebd.

der Stadt Salzwedel.⁵²³ In einem Beschluss des Obersten Parteigerichts der NSDAP vom 11. April 1934 wird Koetzschs Stellung innerhalb der NSDAP im Kreis Salzwedel deutlich:

„Das Gaugericht hat den Umstand, daß der Beschuldigte seit dem Jahre 1930 Parteimitglied ist und als Beamter in vielen Versamlungsreden vor dem Umsturz für die Partei geworben und gearbeitet hat, völlig unberücksichtigt gelassen. Gerade die Tatsache, daß Dr. Koetzsche seinen Beruf für die Partei aufs Spiel setzte zu einer Zeit, wo der Sieg der Bewegung noch keineswegs fest stand, hätte das Gaugericht davon abhalten müssen, Dr. Koetzsche derart unlautere Beweggründe zu unterschieben [Hervorh. d. Verf., O.S.].“⁵²⁴

Es wird sehr deutlich, dass Koetzsche in großem Maße für die NSDAP im Kreis Salzwedel tätig war. Das wurde damit belohnt, dass er, wie schon erwähnt, nach den Kommunalwahlen 1933 zum Fraktionsführer der NSDAP in den kommunalpolitischen Gremien ernannt wurde. In der Antrittsrede von Koetzsche zum kommissarischen Landrat lassen sich weitere Informationen zu seiner Person und Amtsauffassung finden. Dort führte er aus:

„Ich betrachte dies Amt nicht als eine Gabe, die ich zu genießen habe, sondern als eine Aufgabe. In meinem Leben habe ich schon allerlei erfahren, so das ich sagen kann, fast nichts Menschliches ist mir fremd geblieben. Mir war nicht die Sonnenseite des Lebens beschieden, sondern ich habe viele Kümernisse, Bedrängnisse und Not kennengelernt. Also können alle Kreiseingesessenen, die mühselig und beladen sind, sich darauf verlassen, daß ich Verständnis für ihre Lage habe, und daß ich mich bemühen werde, ihnen zu helfen. [...] Was meine persönliche politische Einstellung angeht, so muß ich erklären: Ich war eigentlich politisch heimatlos. Die Not, die ich selbst und bei andern [sic!] kennengelernt habe, zog mich zu den Entrechteten und Unterdrückten. Aber diesen fehlte meistens das Verständnis für das, was deutsch ist, und bei denen, die deutsch zu sein behaupteten, und es auch in vieler Hinsicht waren, fehlte wieder das soziale Verständnis. Und da geschah es 1923 in Rostock, daß ich Adolf Hitler vor 2000 Menschen sprechen hörte. Die Rede war ein Erlebnis für mich, denn was ich gesucht hatte, das brachte Hitler damals, die Aussöhnung des Nationalismus und Sozialismus. Von diesem Augenblick an war ich Nationalsozialist, und ich kann auch als Landrat nichts anderes als Nationalsozialist sein. Wenn dieser Geist des Nationalsozialismus auch hier bei unseren Kreiseingesessenen durchgedrungen ist und sie ehrlich erfaßt hat, und wir alle immer mehr lernen, dem hohen Beispiel zu folgen, das uns Männer gegeben haben, wie unser Reichspräsident von Hindenburg und unser Reichskanzler Adolf Hitler, dann deutsche Volksgenossen,

523 Vgl. Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933. Ausgefüllt von Ernst Koetzsche (ohne Datum), in: siehe ebd. Vgl. auch LHASA, MD Rep. G 20 I b 2049 I, Bl. 76. Außerdem lässt sich feststellen, dass Koetzsche schon 1930 als Ortsgruppenführer im Stadtbezirk Salzwedel genannt wird. Vgl. Bericht der Polizeiverwaltung Salzwedels vom 28.11.1930, in: StAS, a.a.O., Nr. 8958, Bl. 33.

524 Dem Beschluss des Obersten Parteigerichts vorausgegangen waren Verhandlungen vor dem Kreisgericht Salzwedel und dem Gaugericht Magdeburg-Anhalt (beantragt u.a. von Wilhelm Friedrich Loeper), welche zum Ausschluss Ernst Koetzschs aus der NSDAP führten. Als Gründe wurden die Inschutzhaftnahme des kommissarischen Kreiswalters des Winterhilfswerks Rudolf Fischer in Salzwedel (dieser war gleichzeitig Adjutant des Kreisleiters von Törne) auf Befehl Koetzschs sowie ein Schreiben an den Versamlungsredner Krüger (Gauwalter des Winterhilfswerks), welches diesem verbot, über den Vorgang auf einer Versammlung zu sprechen, da es der Bewegung und der Partei schaden könnte, angeführt. Das Oberste Parteigericht stellte fest, dass die Inschutzhaftnahme vom Regierungspräsidenten Helmut Nicolai befohlen wurde und änderte den Ausschluss von Koetzsche in eine Verwarnung und „Aberkennung der Fähigkeit ein Parteiamt zu bekleiden auf die Dauer eines Jahres“. Vgl. Beschluss des Obersten Parteigerichts vom 11.04.1934, in: GStAPK, I. Ha., Rep. 77, PA „Koetzsche, Dr. Ernst“, Nr. 1495 (ohne Blattangabe).

glaube ich, daß unser Kreis Salzwedel vorwärts schreiten und ihm eine glückliche Zukunft beschieden sein wird.“⁵²⁵

Auch wenn man die „Erweckung“ in Anbetracht einer Hitlerrede im Jahre 1923, welche Koetzsche schildert, durchaus kritisch betrachten sollte, lässt diese Rede den Schluss, dass es sich bei ihm um einen überzeugten Nationalsozialisten handelte. Da er sich auch schon vor der Machtübernahme intensiv für die NSDAP im Landkreis engagierte, war er der geeignete Kandidat für das Landratsamt. Doch bereits am 1. Dezember 1933 wurde er durch den Preußischen Minister des Innern vom Amt enthoben und durch den Regierungsrat Dr. Zilch aus Magdeburg ersetzt.⁵²⁶ Diese Absetzung muss im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen Ernst Koetzsche durch das Kreisgericht Salzwedel und das Gaugericht Magdeburg-Anhalt gesehen werden. Durch diesen Vorfall ist Ernst Koetzsche „das Opfer der aus noch bestehenden Unklarheiten über die Abgrenzung der Parteizuständigkeit gegenüber den Staatszuständigkeiten sich notwendig für den Parteimann und Beamten ergebenden Konflikt geworden.“⁵²⁷

Zusammenfassend kann von zwei Gesichtspunkten ausgegangen werden. Einerseits zogen die Nationalsozialisten auf legalem Weg im Zuge der preußischen Kommunalwahlen vom 12. März 1933 in die kommunalpolitischen Gremien ein. Doch bereits in den ersten Stadtverordnetenversammlungen und Zusammenkünften des Kreistages wurde unmissverständlich ausgedrückt, welches der zu verfolgende Weg sein wird, den die Nationalsozialisten gehen werden: Weg vom Parlamentarismus, „Parteiengezänk“ und langen Sitzungen, hin zu streng hierarchischen, nach dem Führerprinzip organisierten Versammlungen, in denen der (Volks-) Gemeinschaftsgedanke dominiert und schnelle, homogene Entscheidungen getroffen werden. Da die Nationalsozialisten die Mehrheit besaßen, konnten sie über Anträge im Eilverfahren abstimmen und benötigten dafür nicht mehr die Stimmen der bürgerlichen Kräfte. Andererseits versuchten diese dennoch gemäß ihren Möglichkeiten weiterhin Einfluss zu üben, was schwer zu realisieren war. Das Bild der Zerstörung der Institutionen der kommunalen Selbstverwaltung muss deshalb in Ansätzen revidiert werden. Gerade in der Anfangszeit nach der Machtübernahme nutzten die Nationalsozialisten diese Institutionen, um ihre Machtstellung vor Ort zu sichern. Bei diesem Machtverschiebungsprozess hatten die bürgerlichen Kräfte einen entschiedenen Anteil, denn sie betonten sogar noch, dass der NSDAP eine sehr gut funktionierende Verwaltung zur Verfügung stünde. Darüber hinaus unterstützten sie Anträge, welche den Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager begünstigte (z.B. der Ausschluss der Kräfte des sozialistischen Lagers). Man sollte deshalb nicht von der Zerstörung der

525 NSZ vom 04.05.1933, Art. „Pg. Dr. Koetzches Antrittsrede. Der neue Landrat stellt sich vor“.

526 Schreiben des Preußischen Ministers des Innern an den Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 01.12.1933, in: GStAPK, I. Ha., Rep. 77, PA „Koetzsche, Dr. Ernst“, Nr. 1495 (ohne Blattangabe).

527 Beschluss des Obersten Parteigerichts vom 11.04.1934, in: siehe ebd.

Institutionen der kommunalen Selbstverwaltung sprechen, sondern von einer schrittweisen (Selbst-) Preisgabe dieser.

8. Das siebenhundertjährige Jubiläum der Stadt Salzwedel

Im Mittelpunkt des letzten Abschnittes dieser Arbeit wird die Betrachtung des Stadtjubiläums in Salzwedel im Jahre 1933 stehen. Die Hauptfragstellung bezieht sich darauf, in welchem Maße die Nationalsozialisten das Stadtjubiläum nutzten bzw. zu nutzen imstande waren, um ihre Weltanschauung zu präsentieren und kommunizieren. Bereits kurze Zeit nach der Machtübernahme der NSDAP auf der Reichsebene nahmen die Nationalsozialisten im Kreis Salzwedel die Möglichkeit wahr, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Am 31. Januar 1933 fand ein Fackelzug zu Ehren Adolf Hitlers durch die Stadt statt.⁵²⁸ Die darauf folgenden Kundgebungen waren – wie bereits ausführlich dargelegt – geprägt von der Zurschaustellung des Bündnis zwischen den alten und neuen Eliten: Am 12. Februar 1933 gab es die gemeinsame Kundgebung des Stahlhelms und der NSDAP in Form eines „Deutschen Abends“ im Schützengildehaus, eine ähnliche Veranstaltung erfolgte am 6. März am Bismarckturm, bei welcher ein „Freiheitsfeuer“ abgebrannt wurde, am 10. März wurde die gesamte Stadt mit den neuen Farben des Reiches beflaggt⁵²⁹, am 21. März erfolgte eine „große Freiheitsfeier“, bei welcher es wieder einen Fackelzug der NSDAP, des Stahlhelms, des Kreiskriegerverbands und der Schulen Salzwedels gab (in den

528 Vgl. SW vom 13./14.01.1934, Art. „Jahres-Rückschau auf 1933. Ein Jahr Heimatgeschichte von Stadt und Kreis Salzwedel.“

529 Besonders in Bezug auf die Flaggenhissung gab es zwischen der Milieupresse (Neue Salzwedeler Zeitung und Salzwedeler Wochenblatt) scharfe Auseinandersetzungen. Am 13. März schrieb der Direktor des SW Neuber in einem Artikel: „Zu der Angelegenheit ‚Flaggenhissung.‘ Da heißt es in der ‚N.S.Z.‘: ‚Wir wären ehrlich genug gewesen, neben unserer Hakenkreuzfahne auch die Zeichen der Glanzzeit des Vaterlandes zu nennen, wenn es sich um die Flaggenhissung am Dienstag letzter Woche gehandelt hätte.‘ Die Beschuldigung ist nicht ganz klar ausgedrückt, offenbar aber will man dem Salzw. Wochenbl. damit den Vorwurf machen, bei der Berichterstattung über die Flaggenhissung die Hakenkreuzfahne nicht gewürdigt zu haben. Ich weiß nun augenblicklich nicht, *ist die in der ‚N.S.Z.‘ ausgesprochene Verdächtigung auf Böswilligkeit oder auf Nachlässigkeit zurückzuführen.* Fast jeden Tag in letzter Woche ist im ‚S.W.‘ ausführlich über die Beflaggung mit Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-roten Fahnen berichtet worden, über die offizielle Beflaggung am Dienstag (da dieser Tag genannt wurde) sogar mit einer zwei Zentimeter großen Überschrift [...]. *Dem Geschmack und der Wahrheitsliebe anderer muß ich es daher überlassen,* wenn dem ‚S.W.‘ unzutreffende Vorwürfe gemacht werden. Ich muß auch weiteren Kreisen das Urteil überlassen *über jenen Begriff von wahrheitsgemäßer Berichterstattung in der nationalsozialistischen Zeitung,* wenn in dieser am Mittwoch, 8. März unter Salzwedel zu lesen ist: ‚Einen überwältigenden Eindruck bot unser Ort am Wahlsonntag, er prangte restlos im Zeichen des Hakenkreuzes. An jedem Hause wehte die Freiheitsfahne.‘ Ein bißchen [sic!] viel Umgehung der Wahrheit [Hervorh. d. Verf., O.S.]!“ SW vom 13.03.1933, Art. „Eine notgedrungene Feststellung. Gegen Gerüchtemacherei!“ Diese Fehden sollten nicht ungeahndet bleiben. Schon in der zweiten Kreistagssitzung am 3. Mai 1933 wurde das Salzwedeler Wochenblatt ausgeschlossen und somit das Recht der Berichterstattung abgesprochen. Vgl. SW vom 03.05.1933, Art. „Der kommissarische Landrat stellt sich vor. 2. Sitzung des Kreistages in der Landwirtschaftsschule.“. Durch einen freundlichen Hinweis des Stadtarchivars Steffen Langusch konnte in Erfahrung gebracht werden, dass das Salzwedeler Wochenblatt 1938 eingestellt wurde.

Landgemeinden gab es ähnliche Veranstaltungen, bei denen u.a. schwarz-rot-goldene Fahnen verbrannt wurden) und am 7. Mai erfolgte der schon beschriebene SA-Aufmarsch.⁵³⁰

Die größte Gelegenheit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren, bot sich den Nationalsozialisten im Zuge der Feierlichkeiten zum siebenhundertjährigen Stadtjubiläum in der Festwoche vom 21.-28. Mai 1933. Die Planungen zu diesem Jubiläum setzten bereits im September 1932 ein. Der Vorbereitungsausschuss wurde zusammengesetzt aus dem Stadtverordnetenvorsteher Ernst Loeff, dem Rechtsbeistand Gustav Främke (beide waren zu den Kommunalwahlen 1933 Kandidaten der „Vereinigten Bürgerliste“), dem Stadtverordneten Hohmann sowie Otto Garz.⁵³¹ Der Festausschuss war also durchweg mit stadtbekannten Kommunalpolitikern bzw. Honoratioren besetzt, welche sich auch nach der Machtübernahme in Bezug auf die Planung gegenüber den Nationalsozialisten durchsetzen konnten. Dies wird in der Auseinandersetzung um das Jubiläumspakat deutlich. Die Jury präferierte ein Plakat, welches den Nationalsozialisten missfiel, da lateinische statt deutsche Schriftzeichen verwendet wurden.⁵³² Die ursprüngliche Fassung wurde, obwohl der Kreisleiter Gerhard von Törne Druck auf den Magistrat ausübte, trotzdem beibehalten. Von einer weiteren Einflussnahme seitens der Vertreter der NSDAP wurde abgesehen:

„Die Festpläne zu torpedieren, die Werbung für das Fest zu behindern oder höhere Kosten zu verursachen, hätte sie vor Ort scharfer Kritik vonseiten der Bevölkerung ausgesetzt, zumal sie ansonsten ein Selbstbild entwarfen, in dem Sparsamkeit und Haushaltskonsolidierung als wichtige Anliegen hervorgehoben wurden. Zudem legten die alten Führungsgruppen ein außerordentliches Beharrungsvermögen an den Tag. Diese Machtprobe entschieden somit die bürgerlichen Kräfte für sich.“⁵³³

Dass die Vertreter des konservativen Milieus bei der Gestaltung des Stadtjubiläums dominierend waren, wird auch anhand den folgenden Gegebenheiten deutlich: Ersten bemühten sich die Festorganisatoren, den Nationalsozialisten eine Bühne der Selbstdarstellung zu verweigern, indem sie das Zeigen jeglicher Art von politischer Tendenz (d.h. auch Parteiabzeichen) untersagten. Diese Festlegung wurde auch nach der Absetzung Friedrich Roedigers aufrechterhalten. Zweitens galt in Bezug auf die Kleiderordnung das Tragen von schwarzem Anzug und Zylinder. So kam es dazu, dass Ernst Loeff im typisch bürgerlichem Erscheinungsbild das in den Farben des Kaiserreiches geschmückte Rednerpult zur Eröffnungsrede bestieg.⁵³⁴ Desweiteren marschierten die SA, SS und der Stahlhelm bei dem Festzug zwar mit, nahmen dabei aber nicht den

530 Vgl. SW vom 13./14.01.1934, Art. „Jahres-Rückschau auf 1933. Ein Jahr Heimatgeschichte von Stadt und Kreis Salzwedel.“. Ähnliches schildert z.B. auch William Sheridan Allen für die niedersächsische Stadt Northeim. Vgl. Allen, Machtergreifung in einer Kleinstadt, a.a.O., S. 153ff. Es ist zu betonen, dass solche Aufmärsche, Kundgebungen etc. im gesamten Deutschen Reich stattfanden.

531 Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 119.

532 Vgl. ebd., S. 120.

533 Siehe ebd., S. 121.

534 Vgl. ebd.

exponierten Schluss ein, sondern wurden als „neue“ Elemente in der Nähe von verschiedenen Vereinen integriert.⁵³⁵ Die Neue Salzwedeler Zeitung berichtete über den Festumzug:

„Fast ein Dutzend Kapellen war in dem Riesenaufgebot von Menschen und Fuhrwerken zu bemerken, und besonders in die Augen fiel die Darstellung Salzwedels als alte Hansastadt mit ihren Kaufleuten. Aus der Fülle des farbenprächtigen Schauspiels seien einige markante Abschnitte hervorgehoben. So bewunderten wir: Die große Sammlung von Trachten und Ausrüstungen aller Zeiten, ferner die Schützengilde, die Kinderschützengilde, die Reitervereine, [...] die alte Postkutsche, die bis zur neuen Zeit den Kraftwagen ersetzte, die Lateinschule, ferner ein Prachtstück der Klempnerinnung, die einen großen Trichter mit sich führte, ferner die wendländische Trachtengruppe [der Nachbarkreis Lüchow-Dannenberg wird auch als das Wendland bezeichnet, Anm. d. Verf., O.S.], über die wir bereits berichteten, das Tuchmachergewerbe, dann Maurer, Bäcker, Ofensetzer, Tischler, Sattler, Schmiede, Stellmacher, Schlosser, Hochräder, Radfahrervereine und als *Prunkstück des Zuges die alten Uniformen der Ulanen, Husaren und Dragoner*. Ferner waren noch vertreten Feuerwehren der alten und neuen Zeit in ihren blanken Helmen, Ausrüstungen bis zur modernsten Feuerwehr. Auch wurde das alte Rathaus mitgeführt und eine altmärkische Spinnstube, ferner taten sich die Turnerei und die Landwirtschaft hervor. *Ganz besonderem Interesse begegnete unsere SA., die ihre Fahne mit sich führte*, ferner die Eisenbahner mit einer alten Lokomotive und einer getreulich nachgebildeten klingelnden Schranke. Ferner Fußballvereine, Keglervereine und Schachvereine. Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir bekennen, daß sich Salzwedels Bürgerschaft alle Mühe gegeben hatte, sich der 700-Jahrfeier mit diesem Festumzug würdig zu erweisen und die Versprechungen einzuhalten, die es eine Woche vorher ganz Deutschland gegenüber gemacht hatte [Hervorh. d. Verf., O.S.].“⁵³⁶

In der Darstellung der NSZ wird noch einmal deutlich, dass die nationalsozialistischen Vertreter *nach* den alten Militäreinheiten und *vor* den Vereinen marschierten. Darüber hinaus wird auch ersichtlich, dass sich die Nationalsozialisten über das Verbot des Zeigens von politischen Symbolen hinwegsetzten und so ihre Macht demonstrierten.⁵³⁷ Dass der nationalsozialistischen Bewegung von Seiten der konservativen Kräfte dennoch keine große Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wird auch in der Tatsache deutlich, dass die SA bei der Beschreibung des Festumzuges im Salzwedeler Wochenblatt nur in einem Satz genannt wurde.⁵³⁸

Trotz der vielen Differenzen und der bestimmenden Stellung der Vertreter des konservativen Milieus bei der Vorbereitung und Durchführung der Festlichkeiten „zeigten die Stadtjubiläen, dass sich das national-konservative Lager und die Nationalsozialisten über bestimmte Konsensbereiche angenähert hatten und, zumindest für die ersten Jahre, eine gewisse Allianz eingingen.“⁵³⁹ Ein Konsens bestand z.B. in der bereits erwähnten gemeinsamen Einladung von Adolf Hitler und Paul

⁵³⁵ Vgl. ebd., S. 122.

⁵³⁶ NSZ vom 29.05.1933, Art. „Tausende bewundern den Festzug“. Eine ausführlichere Darstellung des Umzuges lässt sich dem SW vom 29.05.1933, Art. „Der historische Festzug.“ entnehmen.

⁵³⁷ Auch „mehr als die Hälfte der Personen der sechsten Festzugsgruppe („Magistrat und Hauptausschuß“)“ zeigten sich „im Gewand der rechten Bewegung“ (Braunhemden). Somit wurde die empfohlene Kleiderordnung missachtet. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 141.

⁵³⁸ Vgl. SW vom 29.05.1933, Art. „Der historische Festzug.“.

⁵³⁹ Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 123.

von Hindenburg zu den Festlichkeiten im Rahmen der Stadtverordnetenversammlung am 6. April 1933. Darüber hinaus aber versuchten führende Vertreter, eigene Persönlichkeiten für das Jubiläum zu gewinnen. So wurde Friedrich Meinecke von dem Ersten Bürgermeister Roediger gebeten, auf der „amtlichen 700-Jahrfeier den massgebenden Vortrag zu übernehmen.“⁵⁴⁰ Roediger begründete die Einladung wie folgt:

„Andrerseits [sic!] waren Sie von allen in Frage kommenden Persönlichkeiten, die von Salzwedel ausgegangen sind oder in Salzwedel wohnen, zweifellos am ehesten berufen, die geistige Haltung unserer Hauptfeier zu bestimmen. Das freundliche Interesse, das Sie Ihrer Vaterstadt entgegenbrachten, hat meine Bedenken zerstreut und ich hoffe, mit meiner Bitte nicht missverstanden zu sein.“⁵⁴¹

Friedrich Meinecke lehnte den persönlichen Besuch ab. Dafür verfasste er einen Artikel für die Festschrift, in dem er die Jugenderinnerungen seines Großvaters und Vaters sowie seine persönlichen Eindrücke der Stadt verarbeitete.⁵⁴² Auch Hitler und Hindenburg folgten der Einladung nicht. Als Ersatz für den Reichskanzler besuchte der Reichsstatthalter von Braunschweig und Anhalt sowie Gauleiter Magdeburg-Anhalts Wilhelm Friedrich Loeper („der kleine Hitler“ Anhalts)⁵⁴³ die Festlichkeiten und hielt bei der amtlichen Feierstunde folgende Rede:

„Deutschland du kannst nicht untergehen! So klang es uns eben entgegen. Deutschland kann nicht nur nicht untergehen, es soll und darf nicht untergehen. 700 Jahre sind eine gewaltige Zeit in der geschichtlichen Entwicklung unseres Vaterlandes. Nicht viele Städte in Deutschlands Norden gibt es, die sich einer solchen Entwicklung und einer solchen Vergangenheit rühmen können. [...] Wir beginnen uns in diesen Tagen wieder darauf zu besinnen, daß wenn Deutschland bestehen soll, diejenigen Tugenden wieder zum Gemeingut gemacht werden müssen, die in vergangenen Jahrhunderten es ermöglicht haben, daß der Sturm des 30jährigen Krieges oder die Zeit napoleonischen Eroberungen überwunden wurden, daß diejenigen Tugenden des Gemeinsinns, des Zusammenhaltens, des Opfersinns, der Hingabe und der Vaterlandsliebe wieder lebendig werden, die den Bestand der Nation garantieren. Die entsetzlichen Zeiten, die hinter uns liegen, waren nicht nur die Folge des verlorenen Krieges, weil die Nation den Verlust des Krieges wortlos ertrug und Mächte am Werk waren, die Stand gegen Stand, Beruf gegen Beruf und Klasse gegen Klasse ausspielten; es gab nichts, was die Nation auf einen Nenner bringen konnte. Seit jenen Januartagen, als der greise Feldmarschall sich entschloß, dem jungen Führer des erwachten Deutschlands die Hand zu einem ewigen Bunde zu reichen, ging es wie ein Aufatmen durch das ganze Volk. Wie könnte die Stadt Salzwedel mit frohem Herzen das Fest feiern, wenn nicht ein Hitler die Voraussetzung zu einer freudigeren Zukunft

⁵⁴⁰ Vgl. Schreiben des Ersten Bürgermeisters der Stadt Salzwedel (Friedrich Roediger) an den Geheimrat Professor Dr. Friedrich Meinecke vom 11.02.1933, in: GStAPK, VI. Ha., NI Meinecke, F., Nr. 38, Bl. 267.

⁵⁴¹ Siehe ebd.

⁵⁴² Vgl. Schreiben des Ersten Bürgermeisters der Stadt Salzwedel (Friedrich Roediger) an den Geheimrat Professor Dr. Friedrich Meinecke vom 18.02.1933, in: GStAPK, VI. Ha., NI Meinecke, F., Nr. 38, Bl. 267. Friedrich Meinecke wurde im Zuge der Feierlichkeiten die Ehrenbürgerurkunde der Stadt verliehen. Vgl. Wiehle, Altmark-Persönlichkeiten, a.a.O., S. 162.

⁵⁴³ Vgl. Kupfer, Torsten: Wilhelm Friedrich Loeper (1883-1935): NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltinische Landeskunde 11 (2002), S. 162. Zum Amt des Gauleiters immer noch grundlegend Hüttenberger, Peter: Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP, Stuttgart 1969. Darüber hinaus auch der Sammelband von John, Jürgen/ Möller, Horst/ Schaarschmidt, Thomas (Hrsg.): Die NS-Gaue. Regionale Mittlerinstanzen im zentralistischen „Führerstaat“, München 2007.

geschaffen hätte! [...] Der historische Staatsakt in Potsdam hat bewiesen, wo die Wurzeln der Kraft sind [Hervorh. d. Verf., O.S.].⁵⁴⁴

Bemerkenswert an dieser Rede von Loeper ist die Anknüpfung an das Narrativ des sich erhebenden Deutschlands, welches „wie Phoenix aus der Asche“ immer wieder (z.B. nach dem Dreißigjährigen Krieg und den Napoleonischen Kriegen) auferstand zu neuer Stärke. Genau das gleiche Narrativ ließ sich schon in der Argumentation der Anhänger des konservativen Milieus in Bezug auf die Ablehnung des Versailler Vertrags erkennen. Darüber hinaus erweckt auch die Rede von Loeper den Eindruck, dass der nationalsozialistische Bewegung durch die alten konservativen Kräfte (durch den „greisen Feldmarschall“) zum Sieg verholfen wurde. Dennoch betonte er entschlossener als die Nationalsozialisten aus dem Landkreis, dass die zukünftige Entwicklung nun allein von Taten Hitlers abhängen werde. Zusammen mit den Worten Gerhard von Törnes bei der Eröffnungsrede, dass man sich im Kreis Salzwedel nach der Revolution von 1918/19 viel zu lange die marxistische Herrschaft gefallen lassen habe, wurden in beiden Beiträgen all jene Elemente angesprochen, welche konstitutiv für die Gedankenwelt des konservativen Milieus waren.⁵⁴⁵ Somit lässt sich erkennen, dass auch bei dem Stadtjubiläum der Kurs verfolgt wurde, den alten Eliten zu zeigen, dass die nationalsozialistische Bewegung wesensverwandt sei. Ein weiteres verbindendes Glied zwischen den konservativen Kräften und der NSDAP stellte die Aufbruchstimmung infolge der Machtübernahme 1933 durch die Nationalsozialisten dar. Dies wurde in Salzwedel unter anderem in der Gestaltung der Festpostkarte deutlich. Diese zeigte als bildliche Darstellung einen auffliegenden Adler über der Stadtbefestigung. Dazu stand folgender Text auf der Karte: „Glückauf, Wiege Preußens im Altmärkerland/ Markgrafenfeste, mauernumspannt/ Deutschland erwachte – Nacht ist vorbei/ Hoch stößt dein Aar mit jauchzendem Schrei!“⁵⁴⁶ Dementsprechend erfolgte eine Anknüpfung an die preußische Tradition, welche mit dem Neuanfang von 1933 verbunden wurde.

Obwohl die bürgerlichen Kräfte die Vorbereitung und Durchführung des Stadtjubiläums dominierten, gelang es den Nationalsozialisten in Ansätzen, ihren Herrschaftsanspruch im Fest durchzusetzen. So wurden durch die örtliche NSDAP „besonders unliebsame Persönlichkeiten“ aus den Festausschüssen entfernt.⁵⁴⁷ In Salzwedel betraf dies den Kaufmann und Bankier Johannes Meyer-Brügemann, welcher in den Folgejahren aufgrund jüdischer Verwandtschaftsbeziehungen Repressalien und Schikanen ausgesetzt war, den Direktor der Überland-Elektrizitätsgesellschaft Böbling und den Kaufmann Bachenheimer.⁵⁴⁸

⁵⁴⁴ SW vom 29.05.1933, Art. „Die 700-Jahrfeier Salzwedels.“

⁵⁴⁵ Vgl. ebd.

⁵⁴⁶ Die Postkarte wurde abgedruckt im SW vom 15.04., 19.04 und 27.05.1933.

⁵⁴⁷ Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 119.

⁵⁴⁸ Vgl. ebd., S. 133 u. 330, Anm. 199. Biographische Angaben zu Johannes Meyer-Brügemann lassen sich finden in ebd., S. 327, Anm. 194. Zu den Schikanen und Repressalien gegen seine Person siehe Block, Geschichte der Juden, a.a.O., S. 78-82.

Desweiteren wurden die Festlichkeiten durch nationalsozialistische Angebote ergänzt. So fanden in Salzwedel ein „Tag der Schulen“ und ein Programm der NSKK (Sternfahrt der Kraftfahrer) statt.⁵⁴⁹ Außerdem konnte Katrin Minner herausarbeiten, dass die jeweilige Milieupresse und ihre Berichterstattung vom Fest ein einseitiges Bild suggerierte:

„Organe wie die Neue Salzwedeler Zeitung [...] fielen besonders dadurch auf, dass sie die Reden der NS-Funktionäre ausführlicher wiedergaben und die Reden von Protagonisten des bürgerlich-national-konservativen Lagers auf Ausführungen reduzierten, welche nationalsozialistischen Standpunkten nahekamen. Sie bemühten sich um Grußworte von Parteigrößen, berichteten verstärkt über die von der Partei eingebrachten Programmteile [...], veröffentlichten Artikel zur Entstehung und Entwicklung der Ortsgruppe und wiesen auf eine dominierende Präsenz nationalsozialistischer Zeichen im Fest hin. [...] Im Gegenzug strich die bürgerliche Presse, gleich ob bürgerlich-liberal oder eher nationaler Ausrichtung, in Sachen der Festorganisation bürgerliche Verdienste, Prägungen, Protagonisten und Inhalte heraus.“⁵⁵⁰

Es kann konstatiert werden, dass die Berichterstattung zu einer erhöhten Binnenkommunikation der Welt- und Deutungsmuster der jeweiligen Milieus beitrug. Der Einfluss der Milieupresse darf daher auch an dieser Stelle nicht unterschätzt werden.

Fasst man die Ausführungen zum Stadtjubiläum zusammen, dann kann festgehalten werden, dass auch bei diesem das Verhältnis von konservativen Kräften und Nationalsozialisten (konservatives bzw. völkisches Milieu) bestimmend war. Die nationalsozialistische Bewegung versuchte, das Stadtfest als Bühne für ihre Weltanschauung zu nutzen. Dabei stieß sie aber – im Gegensatz zu den anderen in dieser Arbeit betrachteten Phänomenen – auf „starke Beharrungskräfte“ der Konservativen. Dies lag wahrscheinlich darin begründet, dass die Planungen zum Jubiläum schon im Jahre 1932 begannen und wichtige Beschlüsse (z.B. Ablauf, Festordnung etc.) zur Zeit der Machtübernahme größtenteils schon gefasst waren. Bei der nachträglichen Änderung dieser konnten sich die Vertreter der NSDAP in Salzwedel nicht bzw. nur in Ansätzen durchsetzen. Dies zeugt davon, dass die Angehörigen des konservativen Milieus weiterhin einen großen Einfluss in der Stadt und im Kreis besaßen, was auch symbolpolitisch bei den Feierlichkeiten zum Ausdruck kam (z.B. größtenteils ein bürgerliches Erscheinungsbild, Beflaggung in schwarz-weiß-rot etc.). Deutlich wurde aber auch, dass es einige Konsensbereiche zwischen den Milieus gab, welche die Nationalsozialisten aufgriffen und z.B. bei den Reden besonders betonten. Dies begünstigte den Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager. Dabei sollte abschließend folgender Gesichtspunkt bedacht werden:

„Auch wenn die Nationalsozialisten ihre Herrschaft im Fest durchsetzten, mutierten die Stadtjubiläen nicht gänzlich zu politisch aufgeladenen und instrumentalisierten

549 Vgl. Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 137.

550 Siehe ebd., S. 138.

Veranstaltungen einer zentralen politischen Steuerung, wie es für andere Feste und Feiern der NS-Ära zutraf. Sie blieben weiterhin vor allem städtische Feiern.“⁵⁵¹

In diesem Zusammenhang muss bedacht werden, dass Stadtjubiläen durchaus eine günstige Gelegenheit boten, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Vordergründig ging es dabei aber nicht um die Präsentation und Kommunikation politischer Inhalte, sondern um die gegenwärtige Deutung der regionalen bzw. städtischen Vergangenheit. Solche Deutungen können dennoch als politisch bedeutsam eingeschätzt werden, da sie Bedürfnisse artikulieren (z.B. nach Identität) und gewisse Erwartungen symbolisieren (z.B. an die neuen Machthaber). Deshalb sollte man die Wirkung dieser Veranstaltungen nicht gänzlich negieren und als „einfache Stadtfeste“ deklarieren.

9. Fazit und Ausblick

In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, ein Bild der regionalen Machtübernahmestrukturen und -praktiken der Nationalsozialisten in der Altmark zu zeichnen. Ausgehend von der Theorie der sozialmoralischen Milieus und politischen Lager erfolgte die Untersuchung des Machtverschiebungsprozesses innerhalb des nationalen Lagers unter ausgewählten Analyseschwerpunkten. Durch die Milieukonzeption war es möglich, ausgewählte Strukturen herauszuarbeiten, wodurch der Blick bewusst auf „Bedingungen, Spielräume und Möglichkeiten menschlichen Handelns in der Geschichte“ der nationalsozialistischen Machtübernahme in der Region gelenkt wurde.⁵⁵² Durch das Konzept der politischen Lager konnten die so herausgearbeiteten Strukturen sinnvoll mit weiteren Perspektiven ergänzt werden. So stellte sich im Laufe der Darstellung heraus, dass es im Landkreis Salzwedel neben einigen liberalen Kräften ein stark ausgeprägtes konservatives Milieu gab, welches sich ausgehend vom Deutschen Kaiserreich, aber besonders in der Umbruchsituation nach dem Ersten Weltkrieg im Laufe der Zeit entwickelte, sukzessive eine dominante Stellung einnehmen konnte und diese festigte.⁵⁵³

⁵⁵¹ Siehe ebd., S. 150. Ähnlich auch in Minner, Katrin: Zwischen Aufbruch und bürgerlicher Prägung. Ortsjubiläen in Sachsen-Anhalt und Westfalen im Nationalsozialismus, in: Ruck/ Pohl, Regionen, a.a.O., S. 231.

⁵⁵² Vgl. Kocka, Sozialgeschichte – Strukturgeschichte – Gesellschaftsgeschichte, a.a.O., S. 20. Frank Bösch nennt die folgenden Vorteile, welche das Konzept der Milieus besitzt: „Er [der Milieuansatz, Anm. d. Verf., O.S.] erweiterte dabei zugleich unsere parteien-, sozial- und ideengeschichtliche Persepektive. [...] Gleichzeitig erweiterte der Milieuansatz unsere sozialgeschichtliche Perspektive, indem er verschiedenen sozialen Gruppenbildungsprozessen eine neue Relevanz zuwies. Bösch, Milieu, a.a.O., S. 217. Dietmar von Reeken betont, dass der Milieubegriff als Strukturbegriff gerade eine mittel- oder langfristige Analyse nahelege. Vgl. von Reeken, Dietmar: Emden und Aurich 1928-1948. Zum Verhältnis von Bruch und Kontinuität sozialmoralischer Milieus, in: Bajohr, Norddeutschland, a.a.O., S. 53.

⁵⁵³ Lepsius weist daraufhin, dass das protestantische Deutschland von jeher in die traditionelle Dichotomie Konservative-Liberale gespalten war. Vgl. Lepsius, Parteiensystem, a.a.O., S. 41. Dabei zeigte sich, dass das konservative Milieu im Kreis Salzwedel bestimmend war.

Das konservative Milieu war dabei geprägt von einer bestimmten Weltanschauung, welche in dieser Arbeit als Mischung aus gedeuteter Wirklichkeit sowie den dabei bestimmenden Verwertungskriterien und Interessen definiert wurde. Die konservativen Kräfte deuteten die Weimarer Republik in der gesamten Zeit ihres Bestehens als einen schwachen und durch den Versailler Vertrag zerstückelten Staat, welcher im Schatten des starken und großen, aber untergegangenen Kaiserreiches nie bzw. nur widerwillig akzeptiert wurde. Deshalb schufen sie sich eine Gegenwelt, welche geprägt war von Antisozialismus bzw. -bolschewismus, Militarismus, Antiparlamentarismus und einem übersteigerten extremen Nationalismus.⁵⁵⁴ Ausgelebt und kommuniziert wurden diese Ideen und die damit verbundenen Interessen in dem „Insgesamt der Alltagsphären [der Alltagswelt], in denen [die Anhänger des konservativen Milieus] fraglos, undistanziert und unreflektiert handel[te]n.“⁵⁵⁵ Mit der schrittweisen Konstituierung des deutsch-völkischen Milieus Mitte der zwanziger Jahre im Kreis Salzwedel wuchs eine neue politische Kraft im nationalen Lager heran. In der Darstellung zeigte sich, dass sich die Völkischen in einigen grundlegenden Punkten von den Konservativen unterschieden und sich bewusst von diesen abgrenzten. Dennoch gab es in beiden Milieus einen „antiparlamentarischen Fundamentalkonsens“ und „Interessenkoinzidenz“ (Ulrich Herbert), welche den Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager begünstigten. Heinrich August Winkler konstatiert, dass der Nationalsozialismus bzw. Faschismus nur dort zur Macht gelangen konnte, wo folgende Bedingungen gegeben waren:

„*Erstens*: eine vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich aus den ländlichen und städtischen Mittelschichten sich rekrutierende Massenbewegung, die sich primär gegen die kommunistische *und* reformistische Arbeiterbewegung, sekundär gegen das liberal-parlamentarische System richtete, das seinerseits die freie Entwicklung der Arbeiterbewegung erlaubte; *zweitens* starke vorindustrielle Führungsgruppen aus Feudalaristokratie, Militär und Bürokratie, die sich sowohl konservativen Industriekreisen als auch der faschistischen Bewegung als Bundesgenossen im Kampf gegen das parlamentarische System zur Verfügung stellten; *drittens* eine schwere, unter Umständen bis zur Funktionsunfähigkeit gehende Krise des parlamentarischen Regierungssystems; *viertens* eine aus sozialen Unruhen erwachsene allgemeine Krisenstimmung; *fünftens* abrufbare Reminiszenzen an ein vordemokratisches Regime, das die politische Gleichberechtigung der Arbeiterschaft verweigert hatte; *sechstens* ein Gefühl nationaler Demütigung – sei es durch einen verlorenen Krieg oder einen ‚verlorenen Sieg‘ –, das den Boden für extremen Nationalismus schuf; *siebtens* eine Militarisierung des öffentlichen Lebens durch ehemalige Kriegsteilnehmer, die die ‚Rückkehr zur Normalität‘ verweigerten [Hervorh. i. Original].“⁵⁵⁶

⁵⁵⁴ Vgl. Bösch, Milieu, a.a.O., S. 218.

⁵⁵⁵ Vgl. Hitzler/Honer, Lebenswelt – Milieu – Situation, a.a.O., S. 61f. Frank Bösch merkt an: „Prägend für die individuellen Weltdeutungsmuster waren eben nicht nur eindeutig verortbare Zusammenschlüsse wie der Stahlhelm, sondern ebenso der Kirchgang, der Besuch bestimmter Geschäfte oder die Teilnahme an den Tanzveranstaltungen der Schützen.“ Bösch, Milieu, a.a.O., S. 221. Dieser weite Milieubegriff verdeutlicht noch einmal, dass es unter den Milieuangehörigen auch eine bestimmte Lebensweise gab. Diese konnte in der Arbeit – aufgrund der Quellenlage – nur in Ansätzen behandelt werden.

⁵⁵⁶ Winkler, Die „neue Linke“ und der Faschismus, a.a.O., S. 82.

Mit diesen Gesichtspunkten versuchte Winkler einen Überblick über die Aufstiegsbedingungen der nationalsozialistischen Bewegung auf der Reichsebene zu schaffen. Dennoch besitzen diese auch Erklärungspotential für die Entwicklungen in der Region. Die Analyse in dieser Arbeit hat gezeigt, dass all diese Bedingungen auch im Landkreis Salzwedel vorhanden waren. Daraus entwickelten die Nationalsozialisten gewisse Praktiken, welche den Machtverschiebungsprozess im nationalen Lager förderten: Suggestion einer Anknüpfung an Werte und Traditionen des konservativen Milieus, Überbetonung des gemeinsamen Feindes, d.h. der Kommunisten und Sozialisten sowie ein entschlossenes Vorgehen gegen diese, sonst eher ein vorsichtiges Agieren (bis zu den Kommunalwahlen im März und selbst danach betrafen radikalere Maßnahmen eher die Spitzenpositionen der kommunalen und regionalen Verwaltung) und größtenteils die Vermeidung von offenem Terror. Durch diese bewusst gewählten Praktiken gelang den Nationalsozialisten im Kreis Salzwedel relativ reibungslos, die Macht zu übernehmen bzw. zu monopolisieren. Frank Bösch wies in seiner Studie über das konservative Milieu darauf hin, dass die NSDAP in der „protestantischen Provinz vor allem deshalb rasante Wahlerfolge erringen [konnte], weil sie [sich] an das kommunikative und weltanschauliche Netz des konservativen Milieus anlehnte.“⁵⁵⁷ Deshalb kann auch davon ausgegangen werden, dass diese Machtübernahmepraktiken zu einer Täuschung der nationalen Bündnispartner führte. Dies nährte im konservativen Milieu – was besonders am Beispiel des Stahlhelms gezeigt werden konnte – die Illusion, dass ein weiteres selbstständiges Vorgehen und ein Machterhalt möglich sei. Erst sukzessive setzte bei den konservativen Kräften das Bewusstsein ein, dass die Nationalsozialisten sich nach und nach die Macht erschlichen.⁵⁵⁸ Doch selbst dann kam es bei den Angehörigen des konservativen Milieus nicht zu einer Änderung der politischen Taktik, da sich die „vaterländischen Maximen“ gegenüber der Einsicht des „langsamen Prozesses politischer Selbstentmachtung“ (Berghahn) durchsetzten.⁵⁵⁹ Im Verlauf der Darstellung wurde die These aufgestellt, dass sich diese Taktik zum „Totengräber“ des konservativen Milieus entwickelte. Dieses Bild muss an dieser Stelle in Ansätzen revidiert werden. Eher kann man von einer schrittweisen Anpassung der Anhänger des konservativen Milieus an die nationalsozialistische Bewegung sprechen.⁵⁶⁰ Fritz Stern betont, dass die Zustimmung zur Nazi-Herrschaft dadurch erleichtert wurde, da viele Deutsche keine besondere

⁵⁵⁷ Bösch, Milieu, a.a.O., S. 222.

⁵⁵⁸ Zu den Termini Machtergreifung, Machtübernahme, Machterschleichung etc., welche primär der Bezeichnung der Vorgänge auf Reichsebene (d.h. der Ernennung Hitlers zum Kanzler) dienen siehe Frei, Norbert: „Machtergreifung“. Anmerkungen zu einem historischen Begriff, in: VfZ 31 (1981), H. 1, S. 136-145. Darüber hinaus auch Jasper, Zähmung, a.a.O., S. 126ff.

⁵⁵⁹ Vgl. Berghahn, Stahlhelm, a.a.O., S. 262.

⁵⁶⁰ Hans-Walter Schmuhl spricht davon, dass „die Opposition von rechts allmählich auszutrocknen [begann].“ Vgl. Schmuhl, Halle, a.a.O., S. 159.

Bindung an Liberalismus und Demokratie verspürten.⁵⁶¹ Ähnliches lässt sich auch den Ausführungen von Ralf Dahrendorf entnehmen:

„Weil also der neue illiberale Radikalismus der Nationalsozialisten nicht auf den Boden einer liberalen, sondern auf den einer selbst illiberalen, nämlich autoritären Tradition fiel, fand er in Deutschland den Weg zur Macht, der ihm in liberaleren Ländern verwehrt blieb. [...] In Deutschland konnte die nationalsozialistische Führungsclique sich mit einer anderen antidemokratischen und aktivistischen Elite, nämlich den autoritären Traditionsgruppen verbinden und durch die Verbindung jene Macht gewinnen, die die Beseitigung der Weimarer Verfassung erlaubte. Eine liberale Elite, die solche Entwicklungen hätte aufhalten können, gab es nicht.“⁵⁶²

Gerade für das konservative Milieu traf diese Feststellung zu, wodurch die Anpassung an die neuen Machthaber erleichtert wurde. Dabei ist auch zu bedenken, dass alte Kommunikationskanäle nicht sofort durch die Nationalsozialisten abgeschafft wurden und dies gemäß der regionalen Machtübernahmepraktiken auch gar nicht gewollt war.⁵⁶³ Im Kreis Salzwedel zeigte sich dies besonders in dem Stadtjubiläum im Mai 1933. Die konservativen Kräfte waren gegenüber den Nationalsozialisten weiterhin dominierend und die Festlichkeiten konnten durch die NSDAP nur in Ansätzen zur Kommunikation und Propagierung nationalsozialistischen Gedankenguts genutzt werden. Des Weiteren ist festzuhalten, dass die Milieupresse bis ins Jahr 1938 bestand, wobei zu bedenken ist, dass die Berichterstattung nach und nach gleichgeschaltet wurde und nicht mehr dem Stil der Weimarer Republik entsprach. Somit konnten die Anhänger des konservativen Milieus nach der Machtübernahme weiterhin Freiräume nutzen, welche zum Teil auch von den Nationalsozialisten toleriert wurden. Zusammenfassend kann man sagen, dass die NSDAP in der Region der Altmark bewusst milieudäquat und konservativ auftrat und so den Prozess der Machtverschiebung im nationalen Lager begünstigte.⁵⁶⁴

In diesem Zusammenhang können auch die Ausführungen zum Machtverschiebungsprozess auf der personalpolitische Ebene eingeordnet werden. Vor der Machtübernahme gab es im Kreis Salzwedel nur einen geringen Anteil von Personen, welche der NSDAP nahestanden und gleichzeitig fest in einem der beiden Milieus des nationalen Lagers verankert waren.⁵⁶⁵ Politisch neigten diese eher zur DNVP bzw. anderen rechtsstehenden Parteien. Es kann davon ausgegangen werden (u.a. die Wahlergebnisse lassen diesen Schluss zu), dass sich im Zuge der Ausbreitung der NSDAP im Landkreis Salzwedel ab den dreißiger Jahren immer mehr Honoratioren, aber vor allem die lokale Bevölkerung dem Nationalsozialismus zuwandten. Dies konnte besonders an dem Übertritt Heinrich-Detloff von Kalbens gezeigt werden. Nach der

561 Vgl. Stern, Fritz: Der Zusammenbruch von Weimar, in: Ders.: Das Scheitern illiberaler Politik. Studien zur politischen Kultur Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main, Wien, Berlin 1974, S. 222.

562 Dahrendorf, Gesellschaft u. Demokratie, a.a.O., S. 430.

563 Vgl. auch Bösch, Milieu, a.a.O., S. 224.

564 Vgl. ebd., S. 223.

565 Vgl. ebd. 222.

Machtübernahme ließ sich eine Zuwendung führender Lokalpolitiker (z.B. des II. Bürgermeisters Adalbert Prilipp und des Stadtbaurats Hartleb) zur NSDAP feststellen bzw. diese erwiesen „sich gegenüber den Braunhemden offenbar als hinreichend anpassungsfähig [...]“.⁵⁶⁶ Somit kam es auch in den kommunalpolitischen Gremien zu Anpassungs- und Machtverschiebungsprozessen. An dieser Stelle sei noch einmal an die Ausführungen im Ausstellungskatalog „Salzwedel im Nationalsozialismus“ erinnert:

„Die Vorgänge in Salzwedel und in der Altmark verliefen in den Bahnen der allgemeinen Entwicklung in Deutschland. Das öffentliche Leben wurde nach 1933 gleichgeschaltet, den neuen politischen Prämissen angepaßt. Die NSDAP mit ihren zahlreichen Gliederungen und Organisationen beherrschte das gesellschaftliche Leben. Den Machthabern unerwünschte Personen wurden aus dem öffentlichen Leben entfernt. Herrschaftsanspruch und Macht der Staatsorganisation wurden inzeniert, das öffentliche Leben okkupiert.“⁵⁶⁷

Mit dieser Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass die Vorgänge in Salzwedel und in der Altmark nicht in den Bahnen der allgemeinen Entwicklung im gesamten Deutschen Reich, sondern eher in denen der Regionen, welche ähnlich strukturiert waren, verliefen. In allen ländlichen Gebieten, welche durchweg protestantisch waren und wo es dementsprechend ein stark ausgeprägtes konservatives Milieu gab, lassen sich einander ähnelnde Vorgänge, wie jene, welche in dieser Arbeit beschrieben wurden, finden. Diese Arbeit leistete somit einen Beitrag dazu, ein differenzierteres Bild von der Region der Altmark und insbesondere des Landkreises Salzwedel im Nationalsozialismus zu zeichnen. Darüber hinaus wurde auch der Versuch unternommen, einen Teil zu den vielfältigen Regionalstudien beizutragen, welche besonders seit den neunziger Jahren in einer großen Anzahl erschienen. Dabei, so sei zum Schluss dieser Arbeit noch einmal betont, erfolgte durch die Wahl des erkenntnisleitenden Rahmens, welcher sich an Vorarbeiten mit regionalgeschichtlicher Perspektive orientierte, eine bewusste Einengung der Fragestellung. Demgemäß richtete sich die Betrachtung systematisch auf ausgewählte Strukturen und Praktiken der Machtübernahme. Es sollte deutlich sein, dass sich dadurch ein ganz spezifisches Bild ergab, welches verständlicherweise nicht alle Bereiche der Machtübernahme in der Region der Altmark bzw. des Landkreises Salzwedel abdecken konnte. Regionalgeschichtliche Untersuchungen erweisen sich oft als eine Suche nach verloren gegangenen Steinen eines unvollständigen Mosaiks. Manchmal lassen sich neue Quellen finden, welche zur Komplementierung des Bildes beitragen, andere sind für immer verschollen. So handelt es sich bei dieser Arbeit um eine Momentaufnahme der Machtübernahme in der Altmark bzw. im Landkreis Salzwedel. Es liegt auch im Sinne des Verfassers, dass diese Darstellung ergänzt und bereichert wird, falls verloren geglaubte Quellen auftauchen und diese neue Erkenntnisse zulassen.

566 Minner, Stadt der Bürger, a.a.O., S. 129.

567 Kalmbach, Salzwedel im Nationalsozialismus, a.a.O., S. 12.

10. Anhang

10.1 Abstimmungsergebnisse bei den Reichstagswahlen 1878-1912

Teil I (1878-1890)

	<u>1878</u> (SW vom 03.08.1878) 15671 abgegebene gültige Stimmen	<u>1881</u> (SW vom 22.11.1881) 7851 abgegebene gültige Stimmen	<u>1884</u> (SW vom 04.11.1884) 13932 abgegebene gültige Stimmen 16280 bei der Nach-wahl	<u>1887</u> (SW vom 26.02.1887) 17696 abgegebene gültige Stimmen 17729 bei der Nach- wahl	<u>1890</u> (SW vom 26.02.1890) 17554 abgegebene gültige Stimmen 18365 bei der Nach- wahl
<i>Konservative</i>	7962 Stimmen (50,8%) (Herr von Schenck zu Flechtingen)	4062 Stimmen (51,7%) (Herr von Wedell- Piesdorf)	6050 Stimmen (43,5%) (Freiherr von dem Knese- beck auf Thylsen) bei Nachwahl 7626 Stimmen (46,8%)	5447 Stimmen (30,8%) (Freiherr von dem Knese- beck) 6725 Stimmen (38%) (Schultz- Lupitz) bei Nachwahl 11222 Stimmen (63,3%)	6063 Stimmen (34,6%) (Landrat von der Schulen- burg) bei Nachwahl 9433 Stimmen (51,5%) 3121 Stimmen (17,8%) (Schultz-Lupitz)
<i>National-liberale</i>	7709 Stimmen (49,2%) (Dr. Kapp)	3789 Stimmen (48,3%) (Dr. Kapp)	3029 Stimmen (21,8%) (Herr Gärtner)	/	2332 Stimmen (13,3%) (Amsrath Roth)
<i>Deutsch- Freisinnige</i>	/	/	4831 Stimmen (34,7%) (Herr Meibauer) bei Nachwahl 8654 Stimmen (53,2%)	5524 Stimmen (31,2%) (Herr Gold- schmidt) bei Nachwahl 6507 Stimmen (36,7%)	4652 Stimmen (26,6%) (Landrichter Neukirch) bei Nachwahl 8873 Stimmen (48,5%)
<i>SPD</i>	/	/	/	/	1355 Stimmen (7,7%) (Maurer Schoch)

Zentrum	/	/	/	/	/
---------	---	---	---	---	---

Teil II (1893-1912)

	<u>1878</u> (SW vom 03.08.1878) 15671 abgegebene gültige Stimmen	<u>1881</u> (SW vom 22.11.1881) 7851 abgegebene gültige Stimmen	<u>1884</u> (SW vom 04.11.1884) 13932 abgegebene gültige Stimmen 16280 bei der Nach-wahl	<u>1887</u> (SW vom 26.02.1887) 17696 abgegebene gültige Stimmen 17729 bei der Nach- wahl	<u>1890</u> (SW vom 26.02.1890) 17554 abgegebene gültige Stimmen 18365 bei der Nach- wahl
<i>Konservative</i>	7962 Stimmen (50,8%) (Herr von Schenck zu Flechtingen)	4062 Stimmen (51,7%) (Herr von Wedell- Piesdorf)	6050 Stimmen (43,5%) (Freiherr von dem Knese- beck auf Thylsen) bei Nachwahl 7626 Stimmen (46,8%)	5447 Stimmen (30,8%) (Freiherr von dem Knese- beck) 6725 Stimmen (38%) (Schantz- Lupitz) bei Nachwahl 11222 Stimmen (63,3%)	6063 Stimmen (34,6%) (Landrat von der Schulen- burg) bei Nachwahl 9433 Stimmen (51,5%) 3121 Stimmen (17,8%) (Schantz-Lupitz)
<i>National-liberale</i>	7709 Stimmen (49,2%) (Dr. Kapp)	3789 Stimmen (48,3%) (Dr. Kapp)	3029 Stimmen (21,8%) (Herr Gärtner)	/	2332 Stimmen (13,3%) (Amsrath Roth)
<i>Deutsch- Freisinnige</i>	/	/	4831 Stimmen (34,7%) (Herr Meibauer) bei Nachwahl 8654 Stimmen (53,2%)	5524 Stimmen (31,2%) (Herr Gold- schmidt) bei Nachwahl 6507 Stimmen (36,7%)	4652 Stimmen (26,6%) (Landrichter Neukirch) bei Nachwahl 8873 Stimmen (48,5%)
<i>SPD</i>	/	/	/	/	1355 Stimmen (7,7%) (Maurer Schoch)
<i>Zentrum</i>	/	/	/	/	/

Teil III (1893-1912)

	<u>1893</u> (SW vom 21.06.1893) 16932 abgegebene gültige Stimmen 15194 bei der Nach- wahl	<u>1898</u> (SW vom 22.06.1898) 13760 abgegebene gültige Stimmen	<u>1903</u> (SW vom 23.06.1903) 15153 abgegebene gültige Stimmen 16280 bei der Nach-wahl	<u>1907</u> (SW vom 08.02.1907) 21670 abgegebene gültige Stimmen	<u>1912</u> (SW vom 18.01.1912) 24751 abgegebene gültige Stimmen 26609 bei der Nach- wahl
<i>Konservative</i>	6038 Stimmen (35,7%) (Landrat von der Schulen-burg) bei Nachwahl 6369 Stimmen (41,9%) 5473 Stimmen (32,4%) (Schultz- Lupitz) bei Nachwahl 8825 Stimmen (58,8%)	10317 Stimmen (75%) (Haupt- ritter- schafts- direktor Jordan von Kröcher) → Kandidat des Kaiser- Wilhelm- Vereins und des BDL	8350 Stimmen (55,1%) (Jordan von Kröcher)	13061 Stimmen (60,3%) (Jordan von Kröcher)	12073 Stimmen (48,8%) (Jordan von Kröcher) bei Nachwahl 13465 Stimmen (50,6%) 10271 Stimmen (41,5%) (Privatdozent Dr. Böhme) → Kandidat des Bauern- bundes bei Nachwahl 13144 Stimmen (49,4%)
<i>National-liberale</i>	/	/	3542 Stimmen (23,4%) (Fabrik- besitzer Fölsche)	6504 Stimmen (30%) (Justizrat Dr. Böcker)	/
<i>Deutsch- Freisinnige</i>	4671 Stimmen (27,7%) (Neukirch)	1984 Stimmen (14,4%) (Träger)	467 Stimmen (3,1%) (Lehrer und Schriftsteller Heitmann)	/	/
<i>SPD</i>	705 Stimmen (4,2%)	1459 Stimmen (10,6%)	2759 Stimmen (18,2%)	2105 Stimmen (9,7%)	2407 Stimmen (9,7%)

	(Maurer Schoch)	(Maurer Schoch)	(Stadt- verordneter Haupt)	(Gewerk- schaftsbeam- ter Ernst Großmann)	(Gewerk- schaftsbeam- ter Koch)
<i>Zentrum</i>	/	/	35 Stimmen (0,2%) Land- gerichtsrat a.D. Strom- beck)	/	/

10.2 Abstimmungsergebnisse bei den Reichstagswahlen 1919-1933

Teil I (1919-1928)

	<u>1919</u> (SW vom 21.01.1919) 30404 abgegebene gültige Stimmen	<u>1920</u> (SW vom 08.06.1920) 27546 abgegebene gültige Stimmen	<u>1924 I</u> (SW vom 05.05.1924) 30018 abgegebene gültige Stimmen	<u>1924 II</u> (SW vom 08.12.1924) 31007 abgegebene gültige Stimmen	<u>1928</u> (SW vom 21.05.1928) 30412 abgegebene gültige Stimmen
<i>NSDAP</i>	/	/	/	/	758 (2,5%)
<i>Völkisch- Sozialer Freiheits- block</i>	/	/	2699 (9%)	/	/
<i>National- sozialistische Freiheits- bewegung</i>	/	/	/	2437 (7,9%)	/
<i>Völkisch- Nationaler Block</i>	/	/	/	/	2866 (9,4%)
<i>DNVP</i>	5715 (18,8%)	9735 (35,3%)	14155 (47,2%)	15829 (51,1%)	10178 (33,5%)
<i>Deutsches Landvolk</i>	/	/	/	/	/
<i>Deutsche Bauernpartei</i>	/	/	/	/	2585 (8,5%)
<i>DVP</i>	1294 (4,3%)	4611 (16,7%)	2945 (9,8%)	5810 (18,7%)	4324 (14,2%)
<i>DDP</i>	15156 (49,8%) → mit Bauernbund	7440 (27%)	5737 (19,1%)	1688 (5,4%)	721 (2,4)
<i>Wirtschafts-</i>					

<i>partei des Deutschen Mittel-standes</i>	/	/	/	/	2568 (8,4%)
<i>Zentrum</i>	158 (0,5%)	146 (0,5%)	209 (0,7%)	275 (0,9%)	270 (0,9%)
<i>(M)SPD</i>	8078 (26,6%)	3099 (11,3%)	3007 (10%)	3951 (12,7%)	5262 (17,3%)
<i>(U)SPD</i>	3 (0,0%)	2488 (9%)	/	/	/
<i>KPD</i>	/	27 (0,2%)	/	137 (0,5%)	406 (1,3%)
<i>Deutsche Staatspartei</i>	/	/	/	/	/
<i>Sonstige</i>	/	/	1266 (4,2%)	880 (2,8%)	474 (1,6%)

Teil II (1930-1933)

	<u>1930</u> (SW vom 15.09.1930) 31672 abgegebene gültige Stimmen	<u>1932 I</u> (SW vom 01.08.1932) 35103 abgegebene gültige Stimmen	<u>1932 II</u> (SW vom 07.11.1932) 32559 abgegebene gültige Stimmen	<u>1933</u> (SW vom 07.03.1933) 38408 abgegebene gültige Stimmen
<i>NSDAP</i>	7161 (22,6%)	21230 (60,5%)	16188 (49,7%)	24294 (63,3%)
<i>Völkisch-Sozialer Freiheits-block</i>	/	/	/	/
<i>National-sozialistische Freiheits-bewegung</i>	/	/	/	/
<i>Völkisch-Nationaler Block</i>	/	/	/	/
<i>DNVP</i>	8266 (26,1%)	6730 (19,2%)	8823 (27,1%)	8364 (21,8%) → „Kampf-front schwarz-weiß-rot“
<i>Deutsches Landvolk</i>	3147 (9,9%)	44 (0,1%)	113 (0,3%)	/
<i>Deutsche Bauernpartei</i>	1577 (5%)	/	/	89 (0,2%)
<i>DVP</i>	1651 (5,2%)	390 (1,1%)	734 (2,2%)	436 (1,1%)
<i>DDP</i>	/	/	/	/

<i>Wirtschafts- partei des Deutschen Mittel-standes</i>	2264 (7,2%)	235 (0,7%)	256 (0,8%)	/
<i>Zentrum</i>	249 (0,8%)	404 (1,2%)	377 (1,2%)	380 (1%)
<i>(M)SPD</i>	4283 (13,5%)	4227 (12%)	3877 (11,9%)	3105 (8,1%)
<i>(U)SPD</i>	/	/	/	/
<i>KPD</i>	673 (2,1%)	1128 (3,2%)	1584 (4,9%)	1216 (3,2%)
<i>Deutsche Staatspartei</i>	1201 (3,8%)	387 (1,1%)	222 (0,7%)	/
<i>Sonstige</i>	1200 (3,8)	328 (0,9%)	385 (1,2%)	524 (1,3%)

10.3 Abstimmungsergebnisse bei den Landtagswahlen (1921-1933)

	<u>1921</u> (SW vom 22.02.1921) 37151 abgegebene gültige Stimmen	<u>1924</u> (SW vom 08.12.1924) 30942 abgegebene gültige Stimmen	<u>1928</u> (SW vom 21.05.1928) 28208 abgegebene gültige Stimmen	<u>1932</u> (SW vom 25.04.1932) 34764 abgegebene gültige Stimmen	<u>1933</u> (SW vom 07.03.1933) 37579 abgegebene gültige Stimmen
<i>NSDAP</i>	/	/	662 (2,3%)	20357 (58,6%)	24108 (64,2%)
<i>National- sozialistische Freiheits- bewegung</i>	/	2439 (7,9%)	/	/	/
<i>Völkisch- Nationaler Block</i>	/	/	2564 (9,1%)	/	/
<i>DNVP</i>	13577 (36,5%)	15801 (51%)	10341 (36,6%)	5320 (15,3%)	8074 (21,5%)
<i>Deutsche Bauernpartei</i>	/	/	2102 (7,5%)	/	/
<i>DVP</i>	4369 (11,8%)	5525 (17,9%)	4022 (14,2%)	641 (1,8%)	493 (1,3%)
<i>DDP</i>	8301 (22,3%)	1753 (5,7%)	737 (2,6%)	/	/
<i>Wirtschafts- partei des Deutschen Mittel-standes</i>	3195 (8,6%)	/	2593 (9,2%)	939 (2,7%)	/
<i>Zentrum</i>	251 (0,7%)	282 (0,9%)	260 (0,9%)	357 (1%)	369 (1%)
<i>(M)SPD</i>	4257 (11,5%)	3884 (12,5%)	4186 (14,8%)	4589 (13,2%)	3093 (8,2%)

(U)SPD	3119 (8,4%)	3 (0,01%)	/	/	/
KPD	82 (0,2%)	153 (0,5%)	408 (1,4%)	721 (2,1%)	912 (2,4%)
Sonstige	/	1102 (3,6%)	393 (1,4%)	1840 (5,3%)	530 (1,4%)

10.4 Ausgaben des Salzwedeler Wochenblattes (Daten Arbeitslose)

Die Daten für Abbildung 2 und 3 wurden folgenden Ausgaben des SW entnommen:

- für den 30.08.1930 → SW vom 13.09.1930
- für den 30.11.1932 → SW vom 10.12.1932
- für den 31.12.1932 → SW vom 11.01.1933
- für den 31.01.1933 → SW vom 09.02.1933
- für den 28.02.1933 → SW vom 11.03.1933
- für den 31.03.1933 → SW vom 11.04.1933
- für den 30.04.1933 → SW vom 11.05.1933
- für den 30.06.1933 → SW vom 10.07.1933
- für den 31.10.1933 → SW vom 12.11.1933
- für den 31.05.1934 → SW vom 9./10.06.1934

10.5 Auskunft des Stadtarchivars zu Gehrhard von Törne

Folgende Informationen wurden dem Verfasser in dieser Form vom Stadtarchivar des Stadtarchivs Salzwedel zur Verfügung gestellt. Zur Überprüfbarkeit sind diese hier angeführt:

- geb. am 4.3.1892 in Kronau (Russland), Vorfahren wohl v.a. im Baltikum (Livland, Estland) ansässig
- Universitätsstudium der Medizin
- 1927 selbstständiger Arzt in Lüchow (vgl. PA Franz Hartleb, Bl. 88 RS), vor Februar 1929 Praxis in Salzwedel, Großer Stegel 20 (vgl. ebd., Bl. 94)
- seit 1. April 1930 Mitglied der NSDAP, seit 1930 (genaues Datum unbekannt) Kreisleiter der NSDAP in Salzwedel
- durch Verfügung des stellvertretenden Regierungspräsidenten am 28. April 1933 zum kommissarischen 1. Bürgermeister von Salzwedel ernannt, am 4. August durch Landrat Dr. Koetzsche im Rahmen einer Stadtverordnetenversammlung vereidigt
- seit 14. September 1933 als kommissarischer Bürgermeister durch Gerichtsassessor Dr. jur. Paul Netzband ersetzt
- war 1934 „dienstältester Kreisleiter im Gau“ (seit 4 Jahren) und wurde 1934 Leiter des „Verbands der Deutschen aus Russland“, einer Vereinigung von ca. 50000 Russlanddeutschen im Reichsgebiet
- soll nach eigenen Angaben 1936, nach Auskunft der Stadt 1938, nach einer Zeitungsmeldung 1941 (dort heißt es, er verließ Salzwedel, um ein Sanatorium in Kärnten zu übernehmen) nach Österreich gezogen sein
- 1952 beantragte er ein Existenzgründungsdarlehen, um sich als Arzt in Freudenstadt niederzulassen, da er 1945 als deutscher Staatsangehöriger aus Österreich vertrieben wurde (StA Salzwedel, PA Dr. Gerhard von Törne, lfd. Nr. 4114; ZAK)
- Februar 1938 Rücktritt von Bauabsichten „Am Chüdenwall“ wegen Erwerb des Grundstücks „Vor dem Lüchowertor“ 3a
- Allgemeinmediziner, bezeichnet sich 1935 als „in weiter Umgebung... einzige(n) Arzt..., der für Behandlung von Nervenkranken am Ort in Frage kommt.“ (Akte lfd. Nr. 6777, „Grund und Boden“ Karton 56)
- wohnte St. Georgstraße 104 (Pfarrhaus St. Georg) seit 1. Dezember 1930
- teilte am 15. September Einberufung zur Wehrmacht mit (Akte lfd. Nr. 9076, „Grund und Boden“ Karton 59)
- von Juni 1932 bis zum Kauf des Hauses „Vor dem Lüchowertor“ (ca. April 1938) Praxis im Erdgeschoss des Hauses „Neuperverstraße“ 36

- Aktenvermerk vom 4.1.1941 (Bl. 54 RS): „Das Törnische Grundstück hat die Zuckerfabrik gekauft. Dr. v. Törne wird voraussichtlich am 1. März 1941 Salzwedel verlassen.“ (Bauakte „Vor dem Lüchowertor“ 5)
- in Lüchow vom 16.3.1927 (Zuzug aus Grieben, Kr. Salzwedel) bis 5.1.1929 (Wegzug nach Salzwedel) polizeilich unter „Bleichwiese“ 1 gemeldet
- 1928 Beschwerde des Kreisarztes Dr. Rohlfing, Lüchow, weil Dr. von Törne (ohne Konzession für Privatklinik) Kinder in einer ihm gehörenden Krankenbaracke stationär behandelte
- Einwohnerbuch Lüchow 1929 (Branchenverzeichnis Ärzte): „v. Törne, Dr. med. prakt. Arzt (9-1 und 6-7 Uhr, Sonn. 12-1 Uhr), „Bleichwiese“ 4 (Auskunft StA Lüchow vom 9.2.2005 unter II.2.3.-292/05)
- scheint gelegentlich politisch etwas überreagiert zu haben: in den „Lageberichten der Gestapo zur Provinz Sachsen 1933-1936“, hrsg. Von Rupieper/ Sperk, wird erwähnt, dass ein Mitglied der Familie von dem Knesebeck wegen Streitigkeiten mit dem damaligen NSDAP-Kreisleiter Dr. von Törne zeitweilig verhaftet wurde; 1934 meldete die „Neue Salzwedeler Zeitung“ unter der Überschrift „Staatspolizei greift ein“, dass der „bekannte Salzwedeler G.F.“ wegen „Verbreitung verleumderischer Gerüchte über den Kreisleiter Dr. von Törne“ mit Ortsarrest bestraft wurde (vgl. Gustav Främke, gen. Literatur und „Zeitungsauswertungskartei“)
- in Freudenstadt wohnte Dr. von Törne 1952 in der „Lauterbadstraße“ 71 und hatte 1954 eine Praxis in der „Ringstraße“ 35, war aber nicht als Einwohner gemeldet; sein Verbleib ist unbekannt (Auskunft StA Freudenstadt vom 12.4.2005 unter II.2.3.-683/05)

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

11.1 Archivbestände

Stadtarchiv Salzwedel (StAS)

Tageszeitungen und anderes

Salzwedeler Wochenblatt (SW)

Neue Salzwedeler Zeitung (NSZ)

Einwohnerbuch 1931. Kreis Salzwedel (Städte Salzwedel und Calbe a.d.M. sowie die Landgemeinden des Kreises) nebst Behörden, Branchen- und Vereinsverzeichnis und einem Pharusplan von Salzwedel, Salzwedel 1930.

„Spezialinventar Faschismus“

Akte „Garz, Otto. unbeso. Stadtrat“, Nr. 3998.

Akte „Saalangelegenheit Reichsbanner pp.“, Nr. 4533.

Akte „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (N.S.D.A.P.)“, Nr. 8958.

Akte „Beschlagnahmen bei politischen Parteien“, Nr. 8962.

Akte „Verletzung v. Angehörigen Polit. Parteien“, Nr. 9042.

Akte „Verordnung des Reichspräsidenten z. Erhaltung des inneren Friedens“, Nr. 9043.

Personalakten

PA „Dr. von Törne komm. Erster Bürgermeister.“, Nr. 4114.

PA „Prilipp, Adalbert, II. Bürgermeister.“, Nr. 6813.

PA „Rödiger, Friedrich. I. Bürgermeister i.R.“, Nr. 9336.

Landeshauptarchiv Magdeburg (LHASA)

Rep. G 20 I b 2048 I.

Rep. G 20 I b 2049 I.

Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 138.

Rep. C 30 Salzwedel A, Nr. 327.

Rep. C 129 Salzwedel A, Nr. 266.

Rep. C 30 Salzwedel B, Nr. 20.

Rep. C 30 Salzwedel B, Nr. 29.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStAPK)

I. Ha., Rep. 77, PA „Koetzsche, Dr. Ernst“, Nr. 1495.

VI. Ha., NI Meinecke, F., Nr. 38.

11.2 Gedruckte Quellen

Blanke, Josef-Hermann (Hrsg.): *Deutsche Verfassungen. Dokumente zu Vergangenheit und Gegenwart*, Paderborn 2003.

Bock, Alfred: *Notizen aus der Hanumer Schulchronik*, in: Bock, Mobilmachung, S. 16-29.

Bock, Hartmut: „*Mobilmachung befohlen!*“ *Arbeiten und Leben auf dem Lande in der nordwestlichen Altmark zwischen den Kriegen. Das Dorf Hanum*, Oschersleben 2008.

Duesterberg, Theodor: *Der Stahlhelm und Hitler*, Wolfenbüttel, Hannover 1949.

Ihlenburg, Fritz (Hrsg.): *Volk und Kultur im Gau Magdeburg-Anhalt*, Burg 1937.

Longerich, Peter (Hrsg.): *Die Erste Republik. Dokumente zur Geschichte des Weimarer Staates*, München 1992.

Mahlke, Heinz: *Die Landwirtschaft zwischen den Weltkriegen*, in: Bock, Mobilmachung, S. 88-133.

Meyer, Hermann: *Erinnerungen an mein Heimatdorf Hanum*, in: Bock, Mobilmachung, S. 30-87.

Michalka, Wolfgang/ Niedhart, Gottfried (Hrsg.): *Deutsche Geschichte 1918-1933. Dokumente zur Innen- und Außenpolitik*, Frankfurt am Main 2002.

Moeller van den Bruck, Arthur: *Das Dritte Reich*, 3. Aufl., Hamburg 1931.

Stapel, Wilhelm: *Volksbürgerliche Erziehung. Versuch einer volkskonservativen Erziehungslehre*, 3. Aufl., Hamburg, Berlin, Leipzig 1928.

Tucholsky, Kurt: *Die Gedichte* (hrsg. v. Petra Panter und Toby Tiger), Leipzig 2015.

Tyrell, Albrecht: *Führer befehl...Selbstzeugnisse aus der ‚Kampfzeit‘ der NSDAP*, Bindlach 1991.

von Weizsäcker, Richard: *Der 8. Mai 1945 – Vierzig Jahre danach. Rede bei einer Gedenkstunde des Deutschen Bundestages. 8.5.1985*, in: Recker, Marie-Luise (Hrsg.): *Politische Reden 1945-1999*, Frankfurt am Main 1995, S. 747-763.

11.3 Sekundärliteratur

Allen, William Sheridan: „*Das haben wir nicht gewollt!*“ *Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kleinstadt 1930-1935*, Gütersloh 1966.

Arendt, Hannah: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Frankfurt am Main 1955.

Arendt, Hannah: *Macht und Gewalt*, 19. Aufl., München 2009.

Bach, Maurizio/ Breuer, Stefan: *Faschismus als Bewegung und Regime. Italien und Deutschland im Vergleich*, Wiesbaden 2010.

Bajohr, Frank (Hrsg.): *Norddeutschland im Nationalsozialismus*, Hamburg 1993.

Banse, Dietrich: *"Ich wollte überleben und der Welt erzählen": zur Geschichte des Frauenlagers Salzwedel - Außenlager des KZ Neuengamme*, Salzwedel 2005.

Bauerkämper, Arnd: *Der Faschismus in Europa 1918-1945*, Stuttgart 2006.

Benz, Wolfgang (Hrsg.): *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, Frankfurt am Main 2009.

Berghahn, Volker Rolf: *Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918-1935*, Düsseldorf 1966.

Bergmann, Jürgen/ Megerle, Klaus: *Gesellschaftliche Mobilisierung und negative Partizipation. Zur Analyse der politischen Orientierung und Aktivitäten von Arbeitern, Bauern und gewerblichem Mittelstand in der Weimarer Republik*, in: Steinbach, Peter (Hrsg.): *Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozess*, Stuttgart 1982, S. 376-437.

Bergmann, Jürgen/ Megerle, Klaus/ Brockstedt, Jürgen/ Freudling, Rainer/ Hohls, Rüdiger/ Kaelble, Hartmut/ Kieswetter, Hubert (Hrsg.): *Regionen im historischen Vergleich. Studien zu Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*, Opladen 1989.

Bergmann, Jürgen/ Megerle, Klaus: *Protest und Aufruhr der Landwirtschaft in der Weimarer Republik (1924-1933). Formen und Typen der politischen Agrarbewegung im regionalen Vergleich*, in: Dies. et al., *Regionen im Vergleich*, S. 200-287.

Berman, Sheri : *Civil Society and the Collapse of Weimarer Republic*, in: *World Politics*, Vol. 49.3 (1997), S. 401-429.

Best, Heinrich: *Politische Eliten, Wahlverhalten und Sozialstruktur: theoretische Aspekte historisch und interkulturell vergleichender Analysen*, in: Ders. (Hrsg.): *Politik und Milieu. Wahl- und Elitenforschung im historischen und interkulturellen Vergleich*, St. Katharinen 1989, S. 3-18.

Bieber, Hans-Joachim: *Bürgertum in der Revolution. Bürgerräte und Bürgerstreiks in Deutschland 1918-1920*, Hamburg 1992.

Blasius, Dirk: *Weimars Ende. Bürgerkrieg und Politik. 1930-1933*, Frankfurt am Main 2008.

Blessing, Werner K.: *Diskussionsbeitrag: Nationasozialismus unter „regionalem Blick“*, in: Möller et al., *Region*, S. 47-56.

Block, Ernst: *Die Militarisierung des Landkreises Salzwedel (1933-1939)*, in: Meyer-Hoos, Saalfeld, S. 95-111.

Block, Ernst: *Eine deutsche Familie jüdischen Glaubens – Familie Walter Stein aus Salzwedel*, in: Meyer-Hoos, Saalfeld, S. 225-234.

Block, Ernst: *Widerstand in Salzwedel. Die Rettung eines geflohenen KZ-Häftlings*, in: Meyer-Hoos, Saalfeld, S. 241-252.

Block, Ernst: *„Wir waren eine glückliche Familie...“. Zur Geschichte und den Schicksalen der Juden in Salzwedel/Altmark*, Salzwedel 1998.

Böhnke, Wiefried: *Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933*, Bonn 1974.

Bösch, Frank: *Das konservative Milieu. Vereinskultur und lokale Sammlungspolitik in ost- und westdeutschen Regionen (1900-1960)*, Göttingen 2002.

Bracher, Karl Dietrich: *Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie*, Stuttgart, Düsseldorf 1955.

Bracher, Karl Dietrich/ Sauer, Wolfgang/ Schulz, Gerhard: *Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34*, 3. Bd., Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1974.

Bracher, Karl Dietrich: *Die deutsche Diktatur. Entstehung. Struktur. Folgen des Nationalsozialismus*, 6. Aufl., Frankfurt am Main, Wien, Berlin 1979.

Bracher, Karl Dietrich: *Zeitgeschichtliche Kontroversen. Um Faschismus, Totalitarismus, Demokratie*, 5. Aufl., München 1984.

Bracher, Karl Dietrich/ Funke, Manfred/ Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): *Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz*, Bonn 1986.

Breuer, Stefan: *Die radikale Rechte in Deutschland 1871-1945. Eine politische Ideengeschichte*, Stuttgart 2010.

Breuer, Stefan: *Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik*, 2. Aufl., Darmstadt 2010.

Broszat, Martin: *Der Nationalsozialismus. Weltanschauung, Programm und Wirklichkeit*, 4. Aufl., Stuttgart 1961.

Broszat, Martin: *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung*, München 1971.

Broszat, Martin et al. (Hrsg.): *Bayern in der NS-Zeit*, 6 Bd., München, Wien 1977-1983.

Broszat, Martin/ Dübber, Ulrich/ Hofer, Walther/ Möller, Horst et al. (Hrsg.): *Deutschlands Weg in die Diktatur. Internationale Konferenz zur nationalsozialistischen Machtübernahme im Reichstagsgebäude zu Berlin. Referate und Diskussionen. Ein Protokoll*, Berlin 1983.

Broszat, Martin: *Nach Hitler: Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte* (hrsg. v. Hermann Graml und Klaus-Dietmar Henke), 2. Aufl., München 1987.

Broszat, Martin: *Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus*, in: Ders., *Nach Hitler*, S. 266-281.

Broszat, Martin: *Soziale Motivation und Führer-Bindung des Nationalsozialismus*, in: Ders., *Nach Hitler*, S. 11-33.

Broszat, Martin/ Friedländer, Saul: *Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“. Ein Briefwechsel*, in: VfZ 36 (1988), H. 2, S. 339-372.

Broszat, Martin: *Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik*, 4. Aufl., München 1993.

Buchheim, Hans: *Totalitäre Herrschaft. Wesen und Merkmale*, München 1962.

Burke, Kenneth: *Die Rhetorik in Hitlers »Mein Kampf«*, in: Ders.: *Die Rhetorik in Hitlers »Mein Kampf« und andere Essays zur Strategie der Überredung*, Frankfurt am Main 1967, S. 7-34.

Burkhardt, Bernd: *Eine Stadt wird braun. Die nationalsozialistische Machtergreifung in der Provinz. Eine Fallstudie*, Hamburg 1980.

Büttner, Ursula (Hrsg.): *Das Unrechtsregime. Internationale Forschung über den Nationalsozialismus. Band 1. Ideologie – Herrschaftssystem – Wirkung in Europa*, Hamburg 1986.

Cornelißen, Christoph: *Erforschung und Erinnerung – Historiker und die zweite Geschichte*, in: Reichel et al., *Die zweite Geschichte*, S. 217-242.

Dahrendorf, Ralf: *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*, München, Zürich 1965.

Deist, Wilhelm: *Der militärische Zusammenbruch des Kaiserreichs. Zur Realität der »Dolchstoßlegende«*, in: Büttner, Unrechtsregime, S. 101-129.

Deyda, Ewald/ Bartels, Helmut: *Aus der Geschichte der Salzwedeler Arbeiterbewegung (1848-1917). Teil 1* (hrsg. v. Rat des Kreises Salzwedel, Abteilung Volksbildung), Salzwedel (ohne Jahresangabe).

Deyda, Ewald/ Bartels, Helmut: *Aus der Geschichte der Salzwedeler Arbeiterbewegung (1917-1945). Teil 2* (hrsg. v. Rat des Kreises Salzwedel, Abteilung Volksbildung), Salzwedel (ohne Jahresangabe).

Durkheim, Émile: *Die Regeln der soziologischen Methode* (herausgegeben und eingeleitet von René König), Frankfurt am Main 1984.

Eberhagen, Arndt: *Betrachtungen zu den Anfängen von Salzwedel*, in: 74. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel e.V., Oschersleben 2002, S. 16-29.

Eichholtz, Dietrich/ Gossweiler, Kurt (Hrsg.): *Faschismusforschung. Positionen, Probleme, Polemik*, Berlin 1980.

Erdmann, Karl Dietrich: *Die Weimarer Republik*, 11. Aufl., München 1993.

Falter, Jürgen W.: *War die NSDAP die erste deutsche Volkspartei?*, in: Zittelmann/ Prinz, Modernisierung, S. 21-47.

Falter, Jürgen W.: *Hitlers Wähler*, München 1991.

Feige, Ludger: *Der Schicksalsweg der Salzwedeler „93er“. Eine militärhistorische Studie*, Oschersleben 2011.

Fischer, Fritz: *Zum Problem der Kontinuität in der deutschen Geschichte von Bismarck zu Hitler*, in: Bracher et al., Bilanz, S. 770-782.

Franke, Volker: *Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt*, Essen 1987.

Frei, Norbert: „Machtergreifung“. *Anmerkungen zu einem historischen Begriff*, in: VfZ 31 (1981), H. 1, S. 136-145.

Freundel, Matthias/ Schranz, Matthias: *Kommunalpolitik in Köthen/Anhalt von 1933 bis 1945*, in: Mitteilungen des Vereins für anhaltinische Landeskunde 3 (1994), S. 151-180.

Fricke, Dieter/ Fritsch, Werner/ Gottwald, Herbert/ Schmidt, Siegfried/ Weißbecker, Manfred (Hrsg.): *Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945)*, 4 Bd., Leipzig 1983-1986.

Fröhlich, Elke/ Broszat, Martin: *Politische und soziale Macht auf dem Lande. Die Durchsetzung der NSDAP im Kreis Memmingen*, in: VfZ 25 (1977), H. 4, S. 546-572.

Führer, Karl: *Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser 1930-1934. Politik, Ideologie und Funktion eines »unpolitischen« Verbandes*, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 36 (1984), H.2, S. 57-76.

Gähme, Ernst: *Die Entwicklung der Salzwedeler Arbeiterbewegung bis zum Beginn der faschistischen Diktatur*, Salzwedel (ohne Jahresangabe).

Goldhagen, Daniel Jonah: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, Berlin 1996.

Graf, Rüdiger: *Either-Or: The Narrative of "Crisis" in Weimar Germany and in Historiography*, in: Central European History 43 (2010), S. 592-615.

Grebing, Helga: *Deutscher Sonderweg oder zwei Linien historischer Kontinuität in Deutschland?*, in: Büttner, Unrechtsregime, S. 2-21.

Haar, Ingo: *Zur Sozialstruktur und Mitgliederentwicklung der NSDAP*, in: Benz, NSDAP und ihre Mitglieder, S. 60-73.

Hambrecht, Rainer: *Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken 1925-1933*, Nürnberg 1976.

Hattenhorst, Maik: „Braune“ Gegenrevolution im „roten“ Magdeburg: Profil und Handlungsspielräume leitender Kommunalbeamter 1933-1945, in: Schmiechen-Ackermann/ Kaltenborn, Stadtgeschichte, S. 39-52.

Hattenhorst, Maik: *Magdeburg 1933. Eine rote Stadt wird braun*, Halle (Saale) 2010.

Heideburg, Behling: *"Und natürlich werde ich den Tag der Befreiung niemals vergessen!": 14. April 1945 - Befreiung des Frauenlagers Salzwedel. Außenlager des KZ Neuengamme. Auszüge aus Berichten ehemaliger Häftlingsfrauen* (hrsg. v. Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg; Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel), Salzwedel 2005.

Heinacher, Peter: *Der Aufstieg der NSDAP im Stadt- und Landkreis Flensburg (1919-1933)*, Flensburg 1986.

Herbert, Ulrich: *1933 und die »Rekonsolidierung bürgerlicher Herrschaft«*, in: Niethammer et al, Bürgerliche Gesellschaft, S. 413-437.

Herbert, Ulrich: „Generation der Sachlichkeit“. Die völkische Studentenbewegung der frühen zwanziger Jahre in Deutschland, in: Bajohr, Frank/ Johe, Werner/ Lohalm, Uwe (Hrsg.): *Zivilisation und Barberei. Die widersprüchlichen Potentiale der Moderne*, Hamburg 1991, S. 115-144.

Herbert, Ulrich: *Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des „Holocaust“*, in: Ders. (Hrsg.): *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1998, S. 9-66.

Herbert, Ulrich: *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert*, München 2014.

Hesse, Jan-Otmar/ Köster, Roman/ Plumpe, Werner: *Die große Depression. Die Weltwirtschaftskrise 1929-1939*, Bonn 2015.

Hettling, Manfred (Hrsg.): *Revolution in Deutschland? 1789-1989. Sieben Beiträge*, Göttingen 1991.

Hettling, Manfred/ Nolte, Paul: *Bürgerliche Feste als symbolische Politik im 19. Jahrhundert*, in: Dies. (Hrsg.): *Bürgerliche Feste. Symbolische Formen politischen Handelns im 19. Jahrhundert*, Göttingen 1993, S. 7-36.

Hildebrand, Klaus: *Monokratie oder Polykratie? Hitlers Herrschaft und das Dritte Reich*, in: Bracher et al., Bilanz, S. 73-96.

Hitzler, Ronald/ Honer, Anne: *Lebenswelt – Milieu – Situation: terminologische Vorschläge zur theoretischen Verständigung*, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 36 (1984), H.1, S. 56-74.

Hou, Peter: *Heinrich-Detloff von Kalben (1898-1966). Lebensbild eines engagierten Altmärkers*, in: 70. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel e.V., Salzwedel 1994, S. 169-176.

Hradil, Stefan: *Soziale Milieus – eine praxisorientierte Forschungsperspektive*, in: APuZ 44-45/2006, S. 3-10.

Hübinger, Gangolf: „Sozialmoralisches Milieu“. Ein Grundbegriff der deutschen Geschichte, in: Sigmund, Steffen/ Albert, Gert/ Bienfait, Agathe/ Stachura, Mateusz (Hrsg.): *Soziale Konstellationen und historische Perspektive. Festschrift für M. Rainer Lepsius*, Wiesbaden 2008, S. 207-227.

Hüttenberger, Peter: *Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP*, Stuttgart 1969.

Jacke, Jochen: *Kirche zwischen Monarchie und Republik. Der preußische Protestantismus nach dem Zusammenbruch von 1918*, Hamburg 1976.

Jahn, Detlef: *Einführung in die vergleichende Politikwissenschaft*, 2. Aufl., Wiesbaden 2013.

Jasper, Gotthard: *Die gescheiterte Zähmung. Wege zur Machtergreifung Hitlers 1930-1934*, Frankfurt am Main 1986.

John, Jürgen/ Möller, Horst/ Schaarschmidt, Thomas (Hrsg.): *Die NS-Gaue. Regionale Mittlerinstanzen im zentralistischen „Führerstaat“*, München 2007.

Kaelble, Hartmut: *Historischer Vergleich, Version: 1.0*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 14.8.2012. URL: https://docupedia.de/images/d/dc/Historischer_Vergleich.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2015).

Kalmbach, Ulrich: *Laßt es ruhn!? : Salzwedel im Nationalsozialismus. Ausstellung zur Geschichte Salzwedels in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945*. Museen des Altmarkkreises Salzwedel, Spröda 1999.

Kershaw, Ian: *Der Hitler-Mythos. Führerkult und Volksmeinung*, München 2002.

Kershaw, Ian: *Hitler. 1889-1945*, München 2009.

Kershaw, Ian: *Der NS-Staat*, 4. Aufl., Hamburg 2009.

Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*, 16. Aufl., Leipzig 1996.

Klenner, Jochen: *Verhältnis von Partei und Staat 1933-1945. Dargestellt am Beispiel Bayerns*, München 1974.

Koch, Philipp/ Meynert, Joachim: *Ein Volk, ein Reich, ein Führer? Opportunismus und Widerstand proletarischer Milieus im Raum Minden 1933-1945*, Bielefeld 1998.

Kocka, Jürgen: *Sozialgeschichte – Strukturgeschichte – Gesellschaftsgeschichte*, in: Archiv für Sozialgeschichte 15 (1975), S. 1-42.

Kocka, Jürgen: *Theorieorientierung und Theorieskepsis in der Geschichtswissenschaft. Alte und neue Argumente*, in: Historical Social Research 7 (1982), H. 3, S. 4-19.

Kolb, Eberhard: *Die Weimarer Republik*, 3. Aufl., München 1993.

Köllmann, Wolfgang: *Zur Bedeutung der Regionalgeschichte im Rahmen struktur- und sozialgeschichtlicher Konzeptionen*, in: Archiv für Sozialgeschichte 15 (1975), S. 43-50.

Kupfer, Torsten: *Wilhelm Friedrich Loeper (1883-1935): NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter*, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltinische Landeskunde 11 (2002), S. 155-165.

Lehmann, Sebastian: *Kreisleiter der NSDAP in Schleswig-Holstein. Lebensläufe und Herrschaftspraxis einer regionalen Machtelite*, Bielefeld 2007.

Lehnert, Detlef: *Die Weimarer Republik. Parteienstaat und Massengesellschaft*, Stuttgart 1999.

Lepsius, Mario Rainer: *Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze*, Göttingen 1993.

Lepsius, Mario Rainer: *Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft*, in: Ders.: *Demokratie in Deutschland*, S. 25-50.

Lepsius, Mario Rainer: *Machtübernahme und Machtübergabe. Zur Strategie des Regimewechsels 1918/19 und 1932/33*, in: Ders., *Demokratie in Deutschland*, S. 80-94.

Lipset, Seymour Martin/ Rokkan, Stein: *Cleavage Structures, Party Systems and Voter Alignments: An Introduction*, in: Dies. (Hrsg.): *Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives*, New York, London 1967, S. 1-64.

Longerich, Peter: *Die braunen Bataillone. Geschichte der SA*, München 1989.

Longerich, Peter: *Deutschland 1918-1933. Die Weimarer Republik. Handbuch zur Geschichte*, Hannover 1995.

Longerich, Peter: *Tendenzen und Perspektiven der Täterforschung. Essay*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 14-15/2007, S. 3-7.

Löwenthal, Richard: *Die nationalsozialistische »Machtergreifung« - eine Revolution? Ihr Platz unter den totalitären Revolutionen unseres Jahrhunderts*, in: Broszat et al., *Weg in die Diktatur*, S. 42-74.

Mai, Uwe: *„Rasse und Raum“. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat*, Paderborn, München, Wien, Zürich 2002.

Matthias, Erich/ Morsey, Rudolf (Hrsg.): *Das Ende der Parteien 1933*, Düsseldorf 1960.

Matthiesen, Helge: *Greifswald in Vorpommern. Konservatives Milieu in Kaiserreich, Demokratie und Diktatur*, Düsseldorf 2000.

Matzerath, Horst: *Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung*, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1970.

Mecking, Sabine: *Erstklassige Verwaltungskarrieren bei zweitklassigen Voraussetzungen. Die städtische Funktionselite der westfälischen Gauhauptstadt Münster*, in: Schmiechen-Ackermann/ Kaltenborn, *Stadtgeschichte*, S. 66-78.

Mecking, Sabine/ Wirsching, Andreas (Hrsg.): *Stadtverwaltung im Nationalsozialismus. Systemstabilisierende Dimensionen kommunaler Herrschaft*, Paderborn, München, Wien, Zürich 2005.

Mecking, Sabine/ Wirsching, Andreas: *Stadtverwaltung als Systemstabilisierung? Tätigkeitsfelder und Handlungsspielräume kommunaler Herrschaft im Nationalsozialismus*, in: Dies., *Stadtverwaltung*, S. 1-19.

Meinecke, Friedrich: *Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen*, Wiesbaden 1946.

Mergel, Thomas: *Das Scheitern des deutschen Tory-Konservatismus. Die Umformung der DNVP zu einer rechtsradikalen Partei. 1928-1932*, in: *Historische Zeitschrift* 276 (2003), H. 2, S. 323-368.

Meyer-Hoos, Elke (Hrsg.): *Das Hakenkreuz im Saatzfeld. Beiträge zur NS-Zeit in den Landkreisen Lüchow-Dannenberg und Salzwedel*, Lüchow 1997.

Milatz, Alfred: *Das Ende der Parteien im Spiegel der Wahlen 1930 bis 1933*, in: Matthias/ Morsey, *Ende der Parteien*, S. 743-793.

Minner, Katrin: *Zwischen Aufbruch und bürgerlicher Prägung. Ortsjubiläen in Sachsen-Anhalt und Westfalen im Nationalsozialismus*, in: Ruck/ Pohl, *Regionen*, S. 219-233.

Minner, Katrin: *Was bleibt von der Stadt der Bürger? Stadtbilder in den Stadtjubiläen der Region Sachsen-Anhalt (1893-1961)*, Halle (Saale) 2011.

Mommsen, Hans: *Zum Verhältnis von Politischer Wissenschaft und Geschichtswissenschaft in Deutschland*, in: *VfZ* 10 (1962), H. 4, S. 341-372.

Mommsen, Hans: *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze. Zum 60. Geburtstag* (hrsg. v. Lutz Niethammer und Bernd Weisbrod), Reinbek 1991.

Mommsen, Hans: *Die Auflösung des Bürgertums seit dem späten 19. Jahrhundert*, in: Ders., *Nationalsozialismus*, S. 11-38.

Mommsen, Hans: *Zur Verschränkung traditioneller und faschistischer Führungsgruppen in Deutschland beim Übergang von der Bewegungs- zur Systemphase*, in: Ders., *Nationalsozialismus*, S. 39-66.

Mommsen, Hans: *Aufstieg und Untergang der Republik von Weimar. 1918-1933*, 3. Aufl., Berlin 2009.

Möller, Horst: *Die nationalsozialistische Machtergreifung. Konterrevolution oder Revolution?*, in: VfZ 31 (1983), H. 1, S. 25-51.

Möller, Horst/ Wirsching, Andreas/ Ziegler, Walter (Hrsg.): *Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich*, München 1996.

Möller, Horst: *Die Weimarer Republik. Eine unvollendete Demokratie*, 7. Aufl., München 2004.

Müller, Natascha/ Maruszyk, Oliver: *Marxistische Faschismusanalysen als Zeitdiagnose: zur unterschiedlichen Rezeption des Nationalsozialismus*, München 2014.

Münkel, Daniela: *Nationalsozialistische Agrarpolitik und Bauernalltag*, Frankfurt am Main, New York 1996.

Münkel, Daniela: »Du, Deutsche Landfrau bist verantwortlich!« *Bauer und Bäurin im Nationalsozialismus*, in: Archiv für Sozialgeschichte 38 (1998), S. 143-147.

Nathaus, Klaus: *Sozialgeschichte und Historische Sozialwissenschaft, Version: 1.0*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 24.9.2012. URL: https://docupedia.de/images/f/f3/Sozialgeschichte_und_Historische_Sozialwissenschaft.pdf (letzter Zugriff: 21.07. 2015).

Niethammer, Lutz et al.: *Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Historische Einblicke, Fragen, Perspektiven*, Frankfurt am Main 1990.

Noakes, Jeremy: *The Nazi Party in Lower Saxony 1926-1933*, Oxford 1971.

Nolte, Ernst: *Der Faschismus in seiner Epoche*, München 1963.

Nolte, Ernst: *Die faschistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen Systems und die Entwicklung der Faschismen*, 6. Aufl., München 1977.

Ohnezeit, Maik: *Zwischen »schärfster Opposition« und dem »Willen zur Macht«. Die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) in der Weimarer Republik 1918-1928*, Düsseldorf 2011.

Paul, Gerhard: *Die NSDAP des Saargebietes 1920-1935. Der verspätete Aufstieg der NSDAP in der katholisch-proletarischen Provinz, Saarbrücken* 1995.

Peukert, Detlev Julio K.: *Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne*, Frankfurt am Main 1987.

Plessner, Helmut: *Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes*, Stuttgart 1959.

Pohl, Karl Heinrich: *Obrigkeitsstaat und Demokratie. Aspekte der »Revolution« von 1918/19*, in: Hettling, Revolution, S. 46-69.

Pohl, Karl Heinrich: *Die gesellschaftliche Bedeutung der regionalen Zeitgeschichtsforschung heute. Überlegungen zum zehnjährigen Jubiläum des Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte*, in: Ruck/Ders., *Regionen*, S. 26-41.

Pridham, Geoffrey: *The National Socialist Party in Southern Bavaria 1925-1933. A study of development in a predominantly roman catholic area*, London 1969.

Prinz, Michael/ Zitelmann, Rainer (Hrsg.): *Nationalsozialismus und Modernisierung*, Darmstadt 1991.

Prinz, Michael: *Der Nationalsozialismus – eine »Braune Revolution«?*, in: Hettling, Revolution, S. 70-89.

Protingheuer, Hans: *Kleine politische Kirchengeschichte. Fünfzig Jahre Evangelischer Kirchenkampf von 1919 bis 1969*, 2. Aufl., Köln 1985.

Puhle, Hans-Jürgen: *Von der Argrakrise zum Präfaschismus. Thesen zum Stellenwert der argarischen Interessenverbände in der deutschen Politik am Ende des 19. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1972.

Pyta, Wolfram: *Dorfgemeinschaft und Parteipolitik 1918-1933. Die Verschränkung von Milieu und Parteien in den protestantischen Landgebieten Deutschlands in der Weimarer Republik*, Düsseldorf 1996.

Rademacher, Michael: *Handbuch der NSDAP-Gaue 1928-1945. Die Amtsträger der NSDAP und ihrer Organisationen auf Gau- und Kreisebene in Deutschland und Österreich sowie in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Sudetenland und Wartheland*, Vechta 2000.

Rauh-Kühne, Cornelia: *Katholisches Milieu und Kleinstadtgesellschaft. Ettlingen 1918-1939*, Sigmaringen 1991.

Rauh-Kühne, Cornelia/ Ruck, Michael (Hrsg.): *Regionale Eliten zwischen Diktatur und Demokratie. Baden und Württemberg 1930-1952*, München 1993.

Raitmayer, Morten: *Eliten, Machteliten, Funktionseliten, Elitenwechsel, Version 1.0*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.1.2010. URL: <http://docupedia.de/images/8/88/Eliten.pdf> (letzter Zugriff: 23.07.2015).

Rat der Stadt Salzwedel (Hrsg.): *Aus der Geschichte der Stadt Salzwedel*, Salzwedel 1983.

Reichel, Peter/ Schmid, Harald/ Steinbach, Peter (Hrsg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte. Überwindung – Deutung – Erinnerung*, Bonn 2009.

Ritter, Gerhard: *Geschichte als Bildungsmacht*, Stuttgart 1946.

Ritter, Gerhard: *Europa und die deutsche Frage. Betrachtungen über die geschichtliche Eigenart des deutschen Staatsdenkens*, München 1948.

Rohe, Karl: *Wahlanalyse im historischen Kontext. Zu Kontinuität und Wandel von Wahlverhalten*, in: Historische Zeitschrift 234 (1982), S. 337-357.

Roser, Hubert: *NS-Personalpolitik und regionale Verwaltung im Konflikt. Kommunen und Landkreise in Baden und Württemberg 1933-1939*, Diss. Universität Mannheim 1996.

Rössel, Jörg: *Sozialstrukturanalyse. Eine kompakte Einführung*, Wiesbaden 2009.

Ruck, Michael/ Pohl, Heinrich (Hrsg.): *Regionen im Nationalsozialismus*, Bielefeld 2003.

Ruck, Michael: *Administrative Eliten in Demokratie und Diktatur. Beamtenkarrieren in Baden und Württemberg von den zwanziger Jahren bis in die Nachkriegszeit*, in: Rauh-Kühne/ Ders., Regionale Eliten, S. 37-69.

Sauer, Bernhard: *Vom „Mythos eines ewigen Soldatentums“. Der Feldzug deutscher Freikorps im Baltikum im Jahre 1919*, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 43 (1995), H.10, S. 869-902.

Saul, Klaus: *Der »Deutsche Kriegerbund«. Zur innenpolitischen Funktion eines »nationalen« Verbandes im kaiserlichen Deutschland*, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 6 (1969), H. 2, S. 95-159.

- Schaap, Klaus: *Die Endphase der Weimarer Republik im Freistaat Oldenbourg 1928-1933*, Düsseldorf 1978.
- Schildt, Axel: *Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 1998.
- Schildt, Axel: *Die Republik von Weimar. Deutschland zwischen Kaiserreich und „Drittem Reich“ (1918-1933)*, 2. Aufl., Erfurt 2009.
- Schmid, Heinz Dieter: *Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kreisstadt. Ein LokalmodeLL zur Zeitgeschichte*, 5. Aufl., Frankfurt am Main 1983.
- Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hrsg.): *Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich*, Berlin 1997.
- Schmiechen-Ackermann, Detlef: *Nationalsozialismus und Arbeitermilieus. Der nationalsozialistische Angriff auf die proletarischen Wohnquartiere und die Reaktion in den sozialistischen Vereinen*, Bonn 1998.
- Schmiechen-Ackermann, Detlef/ Kaltenborn, Steffi (Hrsg.): *Stadtgeschichte in der NS-Zeit. Fallstudien aus Sachsen-Anhalt und vergleichende Perspektiven*, Münster 2005.
- Schmuhl, Hans-Walter: *Halle in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus*, Halle (Saale) 2007.
- Schnabel, Thomas (Hrsg.): *Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933*, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1982.
- Schoenbaum, David: *Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches*, Berlin 1999.
- Schön, Eberhart: *Die Entstehung des Nationalsozialismus in Hessen*, Meisenheim am Glan 1972.
- Schwab, Herbert/ Müller, Gerhard: *Deutscher Bauernbund (DB) 1909-1927*, in: Fricke et al., *Lexikon zur Parteiengeschichte*, a.a.O., Bd. 2, S. 33-41.
- Siewert, H.-Jörg: *Zur Thematisierung des Vereinswesens in der deutschen Soziologie*, in: Dann, Otto (Hrsg.): *Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland*, Oldenbourg 1984, S. 151-180.
- Sontheimer, Kurt: *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933*, 4. Aufl., München 1994.
- Stegmann, Dirk: *Kommentar: Theoretisch-methodische Chancen und Probleme regionalgeschichtlicher Forschung zur NS-Zeit*, in: Ruck/ Pohl, *Regionen*, S. 66-69.
- Steinbach, Peter: *Die publizistischen Kontroversen – eine Vergangenheit, die nicht vergeht*, in: Reichel et al., *Die zweite Geschichte*, S. 127-174.
- Stelbrink, Wolfgang: *Der preußische Landrat im Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Personal- und Verwaltungspolitik auf Landkreisebene*, Münster, New York, München, Berlin 1998.
- Stelbrink, Wolfgang: *Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe. Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischen Anhang*, Münster 2003.
- Stern, Fritz: *Das Scheitern illiberaler Politik. Studien zur politischen Kultur Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, Wien, Berlin 1974.
- Stern, Fritz: *Der Zusammenbruch von Weimar*, in: Ders.: *Das Scheitern*, S. 212-228.
- Szejnmann, Claus-Christian W.: *Theoretisch-methodische Chancen und Probleme regionalgeschichtlicher Forschungen zur NS-Zeit*, in: Ruck/Pohl, *Regionen*, S. 43-57.

Teppe, Karl: *Provinz – Partei – Staat. Zur provinziellen Selbstverwaltung im Dritten Reich untersucht am Beispiel Westfalens*, Münster 1977.

Thamer, Hans-Ulrich: *Die Völkerschlacht bei Leipzig. Europas Kampf gegen Napoleon*, München 2013.

Tullner, Mathias: *Geschichte Sachsen-Anhalts*, München 2008.

Tyrell, Albrecht: *Voraussetzungen und Strukturelemente des nationalsozialistischen Herrschaftssystems*, in: Bracher et al., Bilanz, S. 37-72.

Ullmann, Hans-Peter: *Das Deutsche Kaiserreich. 1871-1918*, Frankfurt am Main 1995.

Vollnhals, Clemens (Hrsg.): *Sachsen in der NS-Zeit*, Leipzig 2002.

von Beyme, Klaus: *Konservatismus. Theorien des Konservatismus und des Rechtsextremismus im Zeitalter der Ideologie 1789-1945*, Wiesbaden 2013.

von Kalben, Heinrich-Detloff: *Die Altmark. Wiege Brandenburg-Preussens. Bilder aus der Väter Land*, München 1959.

von Reeken, Dietmar: *Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn. Eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden*, Hildesheim 1991.

von Reeken, Dietmar: *Emden und Aurich 1928-1948. Zum Verhältnis von Bruch und Kontinuität sozialmoralischer Milieus*, in: Bajohr, Norddeutschland, S. 53-66.

von Saldern, Adelheid: *Sozialmilieus und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Norddeutschland (1930-1933)*, in: Bajohr, Norddeutschland, S. 20-52.

Wagner, Andreas: *Partei und Staat. Das Verhältnis von NSDAP und innerer Verwaltung im Freistaat Sachsen 1933-1945*, in: Vollnhals, Sachsen in der NS-Zeit, S. 41-56.

Wagner, Andreas: *»Machtergreifung« in Sachsen. NSDAP und staatliche Verwaltung 1930-1935*, Köln 2004.

Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Frankfurt am Main 2005.

Weber, Max: *Religion und Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Frankfurt am Main 2010.

Wehler, Hans-Ulrich: *Das Deutsche Kaiserreich. 1871-1918*, 4. Aufl., Göttingen 1980.

Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.): *Geschichte und Soziologie*, 2. Aufl., Königsstein/Ts. 1984.

Wehler, Hans-Ulrich: *Aus der Geschichte lernen? Essays*, München 1988

Wehler, Hans-Ulrich: *1933 – ein halbes Jahrhundert danach*, in: Ders., Aus der Geschichte lernen?, S. 44-60.

Weichlein, Siegfried: *Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik. Lebenswelt, Vereinskultur, Politik in Hessen*, Göttingen 1996.

Wiehle, Martin: *Altmark-Persönlichkeiten. Biografisches Lexikon der Altmark, des Elbe-Havel-Landes und des Jerichower Landes*, Oschersleben 1999.

Wienfort, Monika: *Geschichte Preussens*, München 2008.

Winkler, Heinrich August: *Revolution, Staat, Faschismus. Zur Revision des Historischen Materialismus*, Göttingen 1978.

Winkler, Heinrich August: *Die „neue Linke“ und der Faschismus: Zur Kritik neomarxistischer Theorien über den Nationalsozialismus*, in: Ders., Revolution, Staat, Faschismus, S. 65-117.

Winkler, Heinrich August: *Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie*, München 1993.

Winkler, Jürgen R.: *Sozialstruktur und Parteiensystem in Deutschland 1912-1924*, in: Historical Social Research 17 (1992), H. 1, S. 53-102.

Winkler, Jürgen R.: *Politische Traditionen und Nationalsozialismus. Der Einfluß der Wählertraditionen des deutschen Kaiserreiches auf den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik*, in: Historical Social Research 22 (1997), H. 3/4, S. 84-105.

Wirsching, Andreas: Nationalsozialismus in der Region. Tendenzen der Forschung und methodische Probleme, in: Möller et al., *Region*, S. 25-46.

Zierer, Dietmar: *Niedergang und Zusammenbruch der Weimarer Parteien von 1930 bis 1933*, München 1973.

Zirlewagen, Marc: *„Unser Platz ist bei der großen völkischen Bewegung“. Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten und der völkische Gedanke*, Norderstedt 2014.